Digitized by Google

Geogr. 222
It. sing. 674 fl (2
Digitized by Google

Peutinger
A 124.

<36609396340019

<36609396340019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Reiſe

durch Savoyen und Piemont

nach

Nizza und Genua.

Zweyter Band.

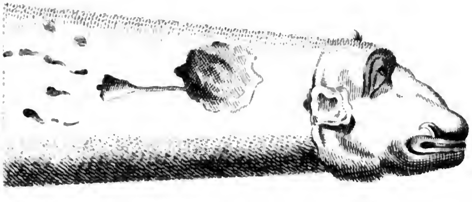
Digitized by Google

Reiſe durch Savoyen und Piemont nach Nizza und Genua

von

A. L. Millin.

Aus dem Franzöſiſchen
von
C. L. Ring.



Antikes Rostrum in Genua. p. 275.

Zweyter Band.

Carlsruhe
im Verlag bei Chriſtian Friedrich Müller.
1817.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reiſe
durch Savoyen und Piemont
nach
Nizza und Genua.

Von

A. L. Millin,
Ritter des königlichen Ordens der Ehrenlegion, Mitglied des königlichen Inſtituts der Akademie der Innſchriften und der ſchönen Wiſſenſchaften, Aufſeher des Medaillenkabinets, der Antiken und der geſchnittenen Steine der Bibliothek des Königs 2c. 2c.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von

C. L. Ring,
Großherzoglich Badiſchem geheimen Referendär.

Zweyter Band.

Karlsruhe,
im Verlag bey C. F. Müller, Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker.
1817.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueberſicht

des Innhalts der Abſchnitte.

XVII. Chivaſſo. — Stuterey des Königs. — Caluſo. — Canavois. — Ivrea; Geſchichte. — Schloß. — Monte-roſa. — Bolengo. — Der Weinberg Volſa. — Bard. — Mont-Jour. — Caſtiglione. — Salaſſier. — Römiſche Brücke. — Antiker Bogen. — Antikes Thor. — Aoſta. — Denkmäler. — Innſchriften. — Kathedral-Kirche. — Grabmal Thomas I. — Franziskaner-Kloſter. — Grabmal des Bonifacius von Chalant. — Thal von Aoſta. — Eclûſe. — Thäler. — Saint-Remy. — Rükkehr nach Turin. 1.

XVIII. Reiſe nach Nizza. — Carignan, Carmagnola. — Saluzzo. — Griſelda. — Revel, Raconigi, Savigliano, Foſſano, Sarmaten, Salmour, Cherasco. 29.

XIX. Alba. — Pompeiani. — Alte Gemälde. — Innſchriften. — Coni. — Kirchen. — Ausgezeichnete Männer. — Mondovi. — Notre-Dame de Vic. — Borgo San Dalmazzo. — La Caſa. — Tenda. — Saorgio. 53.

XX. Nizza. — Geſchichte. — Lage. — Straßen. — Kirchen. — Schlachthaus. — Platz Victor. — Place-Roya-

Digitized by Google

le. — Cours. — Bildſäule der Katharina Seguiran. — Terraſſe. — Anſicht des Meeres. — Weg auf dem Felſen. — Der Berg Montboron. — Die Veſte Montalban. — Der Molo. — Der Hafen. — Kleidung. — Schloß. — Oeffentliche Bibliothek. — Ausflug auſſerhalb der Stadt. — Sanct-Stephans-Kirche. — Das Haus Ceſoli. — Kloſter von Sanct-Barthelemie. — Römiſche Innſchriften. — Sarkophagen. — Aloeen. — Palmbäume. 74.

XXI. Ländliche Umgebung von Nizza. — Häuſer, Gärten, Pachtungen. — Landbau, Orangen, Oliven und Weinreben. — Dünger, Klima. — Sitten. — Handel. — Vergnügungen, Volks-Beluſtigungen, Feſte. — Lebens-Mittel. — Thiere. — Pflanzen. — Sprache. 96.

XXII. Cimiez. — Mörtel. — Cemenelion. — Amphitheater. — Deſſen Maaße und Verhältniſſe. — Kirche Notre-Dame. — Moſaik von Kieſelſteinen. — Kaiman. — Antike Ziegelſteine. — Antike Bauart. — Kapitol. — Aqueduc. — Nachgrabungen. — Tempel des Apollo. — Saint-Pons. — Kloſter. 115.

XXIII. Abreiſe von Nizza. — Villafranka. — Hafen. — Schiffs-Zimmerplatz. — Gebäude. — Schleimthiere (*mollusques*), Dattes genannt. — Korallen-Fiſcherey. — Monaco. — La Maigue. — Thurm des Pertinax. — La Turbie. — Tropäen Auguſts. — Innſchriften. — Alabaſter. — Grabſchrift Pius VI. — Schloß. — Geſchichte. — Roquebrune. — Vintimiglia. — S. Remo. — Noli. — Savona. 125.

XXIV. Genua. — Anſicht. — S. Lorenzo. — Caffe. — Caſſaccie. — Kapelle Senarega. — Grabmal des Cipriano Pallavicino. — Kapelle S. Johann. — Begräbnißſtätte der Marini's. — Orgeln. — Sacro-Catino. — Antikes Kreuz. — Palaſt Negroni. 150.

Digitized by Google

XXV. Der neue Palaſt (*Piazza Nuova*). — Palaſt des Doge. — Palaſt Negroni. — Das Zeughaus. — Antikes Roſtrum. — S. Ambrogio. — S. Domenico. — Carignan, Brücke. — S. Sebaſtiano. — Palaſt Brignole Serſale. — S. Maria die Caſtello. — Alte Gemälde. 171.

XXVI. Neue Straße. — S. Francesco del Caſtelletto. — Begräbniſſe. — Paläſte Brignole, d'Oria, Carrega. — Kirche des heil. Matthäus. — Grabmal des d'Oria. — Palaſt Imperiali. — Maler-Akademie. — Genueſiſche Maler. — Palaſt des Andreas d'Oria. — Seine Bildſäule. 188.

XXVII. Die Douane, — Die Bank von S. Georg (*Compera di San Giorgio*). — Ponti. — Pont-Royal. — Lebensmittel. — Fiſche. — Handel. — Induſtrie. — Münzen. — Geſchichte. — Palaſt de Padri delle Commune. — Chorographiſche Tafel. — Palaſt Gentile. — Gemälde. — Strada dei Branchi loggia. — Kleidung. — Palaſt Paolo Spinola. — Kirche S. Louis. — Straße Balbi. — Literair-Geſchichte. — Palaſt Durazzo. — Gemälde. — Kupferſtiche. — Spiel-Karten. — Jeſuiten. — Palaſt Balbi. — Piazza del vaſtato, Annunziata. — Die heil. Brigitten-Kirche. — Platz de l'aquaverde. — Genueſiſche Baukunſt. 211.

XXVIII. Albergo de Poveri. — Großes Hoſpital. — Strada Portoria. — Scoglio. — Vorſtädte. — Stadtwälle. — Sporn. — Sitten. — Umgebungen. — Riviera da Levante. — Rapallo. — Chiavari. — Lavagna. — Seſtri. 253.

XXIX. Abreiſe von Genua. — Campo Marone. — Polcevera. — Bochetta. — Novi. — Tortona. — Geſchichte.

Digitized by Google

— Voghera. — Marengo. — Alexandria. — Feſtungswerke. — Innſchriften. — Theater. — Bormida. — Aqui. — Goldwäſcher. — Feliſſano. — Tanaro. — Aſti. — Geſchichte. — Kirchen. — Gemälde. — Villa Nuova. — Weinberge. — Moncaliere. — Meſſe. 267.

XXX. Abreiſe von Turin. — Crescentino. — Quadrata. — Familie Tizzone. — Verrua. — Induſtria. — Alterthümer. — Innſchriften. — Dreyfuß. — Caſale. — Maler. — Montferrater. — Moncalvo. — Caccia. — Geſchichte. — Beſchreibung. — Kirchen. — Kathedrale. — Dominikaner. — Grabmal von S. Giorgio. — Cuccaro. — Chriſtoph Colombo. — Trino. — Berühmte Männer. — Po. — Marquis von Montferrat. 291.

XXXI. Vercelli. — Thore. — Geſchichte. — Kathedrale. — Heil. Euſebius. — Das Evangelien-Manuſcript. — Sacro Cingolo. — Die Kirche von Sainte-Marie-Majeure. — Moſaik. — Künſtler von Vercelli. — Cavaglia. — Johann Gerſon. — Piemonteſiſche Schule. — Flüſſe. — Novara. — Kathedrale. — Gaudenzio. — Bibliothek. — Antikes Kreuz. — Diptychon. — Tredoppio. — Kultur. — Feldbau. — Allgemeine Gebräuche. — Nahrungsmittel. — Polenta. — Bemerkungen über dieſe Reiſe. 324.

Digitized by Google

Reiſe durch Savoyen und Piemont, nach Nizza und Genua.

XVII. Abſchnitt.

Chivaſſo. — Stuterey des Königs. — Caluſo. — Canavois. — Ivrea; ihre Geſchichte. — Schloß. — Monteroſa. — Bolengo. — Der Weinberg Volſa. — Bard. — Mont-Jour. — Caſtiglione. — Salaſſier. — Römiſche Brüke. — Antiker Bogen. — Antikes Thor. — Aoſta. — Denkmäler. — Innſchriften. — Cathedral-Kirche. — Grabmal Thomas I. — Franciskaner-Kloſter. — Grabmal des Bonifacius von Chalant. — Thal von Aoſta. — Ecluſe. — Thäler. — Saint-Remy. — Rükkehr nach Turin.

Die Reiſe von Turin nach Aoſta wird theils zu Wagen, theils zu Pferd gemacht; man folgt, vor dem Thore, der neuen Straße, die nach Vercelli führt, und paſſirt

zuerſt die Dora Riparia, ſodann die Stura. In Settimo werden Pferde gewechſelt. Wahrſcheinlich iſt hier, und noch ehe man zum Uebergang des Orco kömmt, der Platz, welchen die Römer: ad Decimum nannten. Chivaſſo, wo man ſich aufhalten kann, war die Gränze des Canaveſiſchen Diſtrikts. Einige Geographen glauben zwar, nach der Entfernung von Turin zu urtheilen, daß hier eigentlich die eben berührte alte römiſche Station geweſen ſeye, die in dem Itinerarium von Jeruſalem, [1]) ad Decimum genannt wird; allein wenn man die Verwirrung in Betracht zieht, die zwiſchen den Bezeichnungen: ad duo Decimum, ad Octavum und ad Decimum herrſcht, ſo iſt dieſe Meinung noch nicht ſo klar bewieſen. Man hat zu Chivaſſo eine militairiſche Säule gefunden, die Conſtantin dem Großen zu Ehren errichtet worden iſt. Das Zeichen der Meilen-Zahl iſt zerſtört. Alte Urkunden geben dieſem Ort den Namen Clevasium [2]), was ſich in der Folge in Clavaxium und Clavasce [3]) umgewandelt hat. Es ſcheint ſchon im 10 Jahrhundert eine bedeutende Landſchaft geweſen zu ſeyn. Ardighetto Marcellini, Oberhaupt der Mayländer, wurde hier durch einen Pfeilſchuß im Jahr 1164 getödtet. Kaiſer Friedrich, über ſeinen Tod höchlich aufgebracht, überließ dieſe Domaine den Marquis von Montferrat, welche ſie zuerſt vom Reich und in der Folge von der Kirche zu Ivrea zu Lehen trugen [4]). Im

---

1) *Edit. Wesseling.*, p. 556.

2) *Antiq. Ital.* VI. p. 317.

3) Durandi *della Marca d'Ivrea*, p. 30.

4) Sangiorgio *Chronic.*, p. 29.

Jahr 1234 ließen die Grafen ſich dieſe Landſchaft entreißen, gelangten jedoch im folgenden Jahr wiederum aufs neue zum Beſitz [1]). Schwächer und furchtſamer geworden, beſorgten ſie dieſelbe noch einmal zu verlieren; und um ihren Beſitz für die Zukunft mehr zu ſichern, untergaben ſie Chivaſſo dem beſondern Schutz der Kirche von Jvrea.

Chivaſſo gehörte in der Folge den Herzogen von Savoyen in ihrer Eigenſchaft als Marquis von Montferrat. Als Feſtung, wurde ſie von dieſer Seite für den Schlüſſel des Canaveſiſchen, von Piemont und von Montferrat gehalten. Die Franzoſen haben ſich in den Jahren 1629 und 1705 dieſes feſten Platzes bemächtiget.

Die Stadt iſt gut gebaut und der Platz ſehr geräumig. Auf der Seite liegen die Ruinen des alten Schloſſes, von dem noch ein Thurm übrig iſt. Nicht weit von der Stadt befindet ſich das alte Bernhardiner-Kloſter, in welchem Pater Ange Carletti, der Verfaſſer der Summe von Gewiſſensfällen (Somme des cas de Conscience) und daher la Somme Angélique genannt, ſich berühmt gemacht hat. Er wurde General ſeines Ordens und liegt zu Coni [2]) begraben, wo ſein Leichnam, an einem erhabenen Ort beygeſetzt, wie ein Heiliger verehrt wird und ſein Grabmal mit Innſchriften überdeckt mit immer brennenden Lampen umgeben iſt.

Chivaſſo war im Jahr 1305 Zeuge einer höchſt grauſamen und ſonderbaren Begebenheit in der Geſchichte der Medicin. Der Marquis von Gioanni war beliebt und

1) *Annal. Mediol.* Cap. II. — *Rer. Ital.* T. XVI. col. 642.

2) Unten Abſchnitt XIX.

von den Montſerratern gleichſam angebetet, da er wirklich ein Fürſt von hohen Tugenden und voll guter Eigenſchaften war. In den letzten ſechs Jahren ſeines Lebens verfiel er in einen höchſt beklagenswerthen Krankheits-Zuſtand; die berühmteſten Aerzte wurden herbey gerufen, allein ihre Kunſt war unvermögend ihn zu retten. Einer dieſer Aerzte, Manuel von Vercelli, erregte Verdacht, nicht mit voller Gewiſſenhaftigkeit gehandelt und ſelbſt Mangel an Kenntniſſen gezeigt zu haben. Das Volk, in tiefer Trauer, folgte dem Leichen-Zug ſeines geliebten Fürſten; und in dieſem Augenblick wagte es der unglückliche Manuel vor der, von Verzweiflung und Schmerz hingeriſſenen Menge ſich blicken zu laſſen. Das Volk fiel über ihn her; zerriß ihn in Stücke und ſelbſt Lappen ſeines mörderiſch zerfleiſchten Körpers wurden in der Wuth, von einigen Hofleuten des Marquis verſchlungen [1]).

Man macht einen Umweg von drey Stunden um die Stuterey des Königs zu ſehen, aus welcher damals eine große und ſchöne Schäferey geworden war. Das Gebäude iſt mit großem Aufwand von Carl Emanuel III errichtet worden.

---

1) *Gulielm.* Ventura, *memoriale de rebus astensibus*, cap. 36. Murat. *Script. Rer. Italic.* XI. 201. — *Vincenzo* Malacarne, *opere de i Medici Piemontesi*, 1780. 4. p. 26. — Herr Graf Napione, in ſeiner Abhandlung über die *Cronisti Piemontesi*, die als Einleitung zum vierten Band ſeiner *Piemontesi Illustri* anzuſehen iſt, erzählt p. 219 — 230, mehrere Beyſpiele ähnlicher Grauſamkeiten, die unglücklicher Weiſe in jenen Zeiten der Barbarey beynahe allen Ländern gemein waren; die ſich jedoch leider auch in unſern Tagen, in unſerm für das aufgeklärteſte und geſittetſte ausgegebenen Jahrhundert, auf die fürchterlichſte Weiſe wiederum erneuert haben.

Digitized by Google

Von Chivaſſo geht man nach Rondizzone, und von da nach Cigliano, einem bedeutenden Marktflecken auf dem linken Ufer der Dora Baltea; dieſer Ort kömmt ſchon in Urkunden vom Jahr 999 vor. Seine Kirche iſt gothiſch. Die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens wird durch den Canal vermehrt, welchen Victor Amadeus III von der Dora ableiten ließ, zur beſſern Wäſſerung der umherliegenden Felder.

Zwiſchen der Straße von Turin nach Vercelli, gibt es noch zwey andere Straßen, die nach Cigliano führen; die eine geht über Biella, welchen Ort die Geſchichtſchreiber Bugella nennen. Dieſe kleine Stadt liegt in der Nachbarſchaft von Cervo und von Aurena und iſt am Abhang eines Hügels erbaut; ſie iſt in zwey Theile getheilt, wovon der eine die Ebene und der andere der Platz genannt wird.

Viele Fremde gehen nach Biella, um die Wallfahrt zur berühmten Madonna von Oropa zu machen; die ich mir für meinen Rückweg vorbehalte.

Die andere Straße führt von Chivaſſo nach Ivrea. Man kömmt durch Caluſo, deſſen Name an den würdigen und gelehrten Freund des großen Dichters Alfieri erinnert [1]), und gelangt von da, nach Ivrea. Das kleine Städtchen Saint-Martin, in einem engen Thal gleiches Namens, läßt man links, und am Ausgang des Thals fangen die Gebirge an.

Die Römer wurden im Jahr 654 [2]) durch einen Aus-

1) Oben p. 301.

2) 89 Jahre vor unſrer chriſtlichen Zeitrechnung.

Digitized by Google

ſpruch der Sibylliſchen Bücher, die ſie um Rath gefragt hatten, zur Erbauung der Stadt Jvrea veranlaßt, um den Ausſchweifungen der Salaſſier Gränzen zu ſetzen. Es war anfänglich nur ein feſter Platz, und erhielt den Namen *Eporedia*, den Plinius von dem Celtiſchen Wort Eporediai [1]) ableitet, das nach ſeiner Meinung, bey den Galliern, Pferde-Bändiger hieß. Im Mittelalter hat dieſer Name mehrere Veränderungen erlitten [2]), bis ihm endlich der heutige Name geblieben iſt. Jvrea war alſo urſprünglich eine Römiſche Colonie; und Tacitus [3]) ſpricht von derſelben, als von einem der beſten Plätze jenſeits des Po. Unter den Lombardiſchen Königen wurde ſie durch einen Herzog regiert. Ihre Celebrität verdankt ſie jedoch dem Letzten ihrer Marquis. Der Erſte der dieſe Würde trug war Anscarius. Herr Durandi hat ihre Geſchichte [4]) entworfen, die ſich mit Hardouin, König von Italien ſchließt. In der Folge gehörte dieſes Marquiſat lange Zeit den deutſchen Kaiſern. Im Jahr 1248 machte es Friedrich II, dem Thomas von Savoyen als Belohnung ſeiner geleiſteten Dienſte zum Geſchenk. Lange wurde dieſe Schenkung beſtritten; endlich ergaben ſich die Einwohner ſelbſt an Amadeus den Großen, Enkel des Fürſten Thomas, im Jahr 1313; und ſeit dieſer Zeit blieb Jvrea immer in der Gewalt der Herzoge von Savoyen, die nun

1) Plin. III, 17. Dieſer Name findet ſich auch auf einigen Innſchriften. Murat. *Theſaur.* MCCCXVII. 4. MCCCCLXXXI. 6. MXLV. 4, 5. etc.

2) *Evorea*, *Evoreggia*, *Eborea*, *Epporegium*.

3) *Hist.* I, 70.

4) Durandi, *Marca d'Ivrea.* VII.

Digitized by Google

den Titel dieſes Marquiſats mit ihren übrigen Haustiteln vereinigten.

Ivrea (mit ohngefähr 7000 Einwohnern) iſt der Hauptort der Canaveſiſchen Provinz, die ihren Namen von dem, im Ueberfluß hier gedeihenden und ihren Reichthum ausmachenden Hanf [1]) erhalten hat. Sie liegt zwiſchen zwey Hügeln, auf einem ausgetrockneten — obgleich von der großen Doire bewäſſerten Erdſtrich. Dieſer Fluß beſpült ihre Mauern [2]); man paſſirt ihn auf einer Brücke, die Agilulph, König der Lombarden, erbaut haben ſoll. Die Cathedral-Kirche iſt der Himmelfahrt Mariä geweiht. Noch ſieht man die Ruinen des alten Schloſſes Caſtellazzo; was ſehr bedeutend geweſen ſeyn muß. Die Stadt iſt durch drey Schanzen vertheidigt.

Kaum drey Meilen davon liegt Bolengo, wo ſich eine ſchöne Anlage befindet, die man la Vigna volsa nennt. Auf den umher liegenden Feldern findet man Ueberreſte von Mauerwerk, die ohne hinlänglichen Grund, für Ruinen ehemaliger Stallungen der Einwohner von Eporedia gehalten werden.

Iſt man zum Thor von Aoſta herausgekommen ſo ſetzt man über die Doire, hat den Fluß links und ſieht rechts Monteroſa ſich erheben. Obgleich das Erdreich trocken zu ſeyn ſcheint, ſo erzeugt es dennoch ſchöne Reben und gewährt Ueberfluß an Hirſen und Buchwaizen. Am äußerſten Ende des Thals kömmt man in eine ſo enge Schlucht, daß die Doire kaum ihren Durchgang zu finden

1) *Canabi*, *chanvre*, Hanf.

2) In dem *Théâtre du Piémont*, p. 105 befindet ſich eine Anſicht von Ivrea.

Digitized by Google

ſcheint. In dieſer Schlucht, nahe bey dem Weiler Donaz, ſieht man eine Höhle, unter welcher ein römiſcher Meilen-Stein, mit No. XXX. bezeichnet ſteht. Hier liegt die Stadt **Bard**. Ihre Feſtung iſt auf der höchſten Spitze eines ſehr ſchroffen Felſen angebracht, und dieſe glückliche Lage ſchien vollkommen dazu geeignet ſie unüberwindlich zu machen. Allein der franzöſiſche General, anſtatt über die Stadt ſelbſt herzufallen, wo er viel Zeit und Menſchen zu verlieren beſorgen mußte, wendete ſich ſchnell gegen die Feſte; die ſchmalen Abhänge, die dahin führten waren mit unbegreiflicher Schnelligkeit und Gewandtheit erſtiegen [1]). Hier fand er eine große Höhle, wo ſeine Leute gedeckt ſtehen konnten, und kaum hatte er mit ſeinen Tapfern die Feſte umgangen, als der feindliche Artillerie-Park in die Luft ſprang und die Stadt mit Felſen Splittern bedeckte. In wenigen Augenblicken bemeiſterten ſich die Franzoſen des Platzes (1800). Dermalen liegt Bard im Schutthaufen. Der Felſen allein, wenn er anders der Vergänglichkeit trotzen kann, wird noch der ſpäteſten Nachkommenſchaft den kühnen Heldenmuth der franzöſiſchen Armeen bezeugen können [2]).

Die Straße, die am Felſen hinführt, iſt mit ſehr vieler Mühe und Arbeit in die Felſenwand eingegraben, und hat zwölf Fuß Breite. Ein angebrachtes Geländer ſichert den Reiſenden vor dem Schrecken des Hinabſtürzens, den ein

---

1) Mann kann die nähern Umſtände dieſer merkwürdigen Erſtürmung, in der intereſſanten *Relation de Joseph* Petit, eines Grenadiers der Conſular-Garde, nachleſen.

2) Eine gute Anſicht des Orts findet ſich im *Théâtre du Piémont* II. 54. Sie iſt ins kleine copirt in Berton's *voyage en Piémont*, p. 29.

mit jedem Schritt fürchterlicher und tieſer werdender Abgrund verurſachen könnte. Man weiß nicht, wem man dieſen Weg zu verdanken hat, und ſchreibt ihn dem Hannibal zu, nach einer alten Innſchrift am Felſen, welche die Worte enthielt: Transitus Hannibalis; allein nur die Meinung deſſen ſcheint hier ausgedrückt worden zu ſeyn, der dieſe Innſchrift in ſpätern Zeiten an dieſer Stelle angebracht hat. Hannibal hatte keinen Grund der Nachwelt den Ort zu bezeichnen, wo er ſich den Weg nach Italien durchbrochen hat; und wenn er auch wirklich dieſe Innſchrift hätte anbringen laſſen, ſo würde ſie ohne Zweifel in puniſcher Sprache geſchrieben worden ſeyn.

Hat man ſich zwiſchen dieſen Felſen gewendet, ſo kömmt man nach Arnaz, das ſeinen alten Namen Arnadium erhalten hat; und von da zur Oeffnung des Thals von Ajas[1]), wo die milchweiſen Fluthen des Avançon fließen, die gewöhnliche Farbe aller Bergſtröme dieſes Landes. Man gelangt auf eine Anhöhe, von welcher ſich der Fluß in Abſätzen in die Tiefe ſtürzt. Die Gebirgskette wird Carogna genannt, wahrſcheinlich der Ungeduld wegen, die dem Reiſenden bey den vielen zu überſteigenden ärgerlichen Hinderniſſen dieſen Schimpfnamen abdringt. Das Dorf Verrez wurde von den Römern Vitricium genannt. Man glaubt es ſeyen hier Schmelzhütten geweſen, in welchen das, aus den benachbarten Bergwerken gewonnene Gold und Kupfer bearbeitet worden ſey.

Auch dieſen Ort hielt man ehemals für unangreifbar;

1) Das alte *Agatium*.

der Ruf ſeiner Stärke und ſeiner Unbezwinglichkeit glich jener der Feſte Bard, als Emanuel Philibert ſie im Jahr 1661 beſuchte. Auf das Eingangs-Thor wurde folgende Innſchrift geſetzt:

Non ego sum Rhodope, Phariæ nec turris honores
Ambio, non opibus condita regis ego.
Ut fama superent, aliæ me sumtibus arces
Vincere; sed fidei nomine posse nego.
Conservata tibi præsto, Philiberte, tuisque
Donec erit cœlum, et robora terra feret [1]).

Ohngeachtet dieſer nachdrücklichen Verſprechungen, mußte dieſe Feſte dennoch der franzöſiſchen Tapferkeit weichen; ſie hat unſern Armeen ihre Thore, und mit ihnen ganz Piemont und den Eingang nach Italien eröffnet.

Nun findet man einen Weg, der auf Befehl des letzten Königs von Sardinien geöffnet wurde, und hat auf einmal den Mont-Jour (Mons Jovis) vor ſich, der ſeinen Namen von dem vormals auf ſeinen Höhen gefeierten Gottesdienſt des Jupiters erhalten hat. Hier tritt man in das Thal von Aoſta, das von den Fluthen der Dora und andern Alpen-Flüſſen bewäſſert wird. Die

1) Ich bin nicht Rhodope; ich bewerbe mich nicht um die Ehre des Phariſchen Thurms,
Und ich bin nicht von den Reichthümern der Könige erbaut.
Es giebt berühmtere Feſtungen, die mit größern Koſten errichtet ſind;
Allein es giebt keine, der ich an Treue nachſtehe;
Dir, und den Deinigen, Philibert, ſo lang der
Himmel über uns beſteht und die Erde Eichen trägt und wachſen läßt.
Théâtre du Piémont. t. II, p. 52.

Poſt iſt in der kleinen Stadt Caſtiglione. Emanuel II, hatte auf dem benachbarten Hügel ein Luſthaus erbauen laſſen [1]), an welchem dicht angränzend, Sanct-Vincent liegt, deſſen Mineralwaſſer in Piemont berühmt iſt. Das Thal wird von den Flüſſen, die aus den Gebirgen herabkommen, bewäſſert, iſt fruchtbar an Baumfrüchten und Futterkräutern und wegen der thätigen Induſtrie ſeiner Einwohner merkwürdig. Das Land wurde von Kaiſer Friedrich II, im Jahr 1258 zu Gunſten Amadeus IV zum Herzogthum erhoben. Noch andere benachbarte Thäler ſind unter dieſem Herzogthum begriffen. Sein Sitz iſt zu Aoſta, von dem es den Namen hat, ſo wie das Thal, in welchem dieſe Stadt liegt.

Dieſe Gegend war das ehemalige Land der Salaſſier. So wie die Römer die Wichtigkeit dieſes Paſſes für ihre jenſeits der Alpen vorhabenden Eroberungen erkannten, beſchloſſen ſie, ſich deſſelben zu bemächtigen. Die Salaſſier wurden zwar geſchlagen aber nicht unterjocht, im Jahr Roms DCX durch den Conſul Appius Claudius [2]). In ihre Berge zurückgedrängt, unterließen ſie nicht von Zeit zu Zeit wieder herabzukommen, ihre Feinde zu beunruhigen und ihnen durch kleine Gefechte Abbruch zu thun und ſie zu ermüden. Die Römer bemächtigten ſich ihrer Eiſenbergwerke, die noch dermalen ſehr ergiebig ſind, und ihrer Gold-Minen, deren Spuren man heutzutag verlohren hat, deren Daſeyn jedoch immer noch durch kleine Goldblättchen bezeugt wird, welche die Bergſtröme

1) Abgebildet im *Théâtre du Piémont.* I, 53.

2) Liv. XXXVI.

mit ſich fortführen [1]). Die Salaſſier, ihrer reichen Landes-Erzeugniſſe beraubt, waren genöthiget ſich darauf zu beſchränken, ihren Ueberwindern das Waſſer abzuſchneiden, das ihnen zur Förderung der Metalle nothwendig war; und die Römer mußten ſich bequemen ihnen für die Ueberlaſſung deſſelben eine Art von Tribut zu bezahlen. Vom Ehrgeiz getrieben fingen die Römer im Jahr 718 [2]) den Krieg von ſelbſt wieder an. Die Ueberwundenen Salaſſier waren gezwungen, ſich nur auf kleine Poſten-Gefechte zu beſchränken und die Caſſen ihrer Tyrannen zuweilen zu plündern [3]).

Noch einmal erhoben ſich die Salaſſier und nun übernahm der Römiſche Feldherr ſie ganz zu vernichten, da ſie ſich nicht unterjochen laſſen wollten. Mehr der römiſchen Disciplin als der Stärke mußten ſie endlich weichen. Beynahe die ganze Nation wollte lieber ſterben als in die Gefangenſchaft gehen — und ſie wurde gleichſam ausgerottet. Nur 36000 wurden dem Niedermetzeln entzogen und in die Gefangenſchaft geführt. Zu Ivrea wurden ſie im Jahr 25 vor Chriſtus, wie in einer Auction verkauft. Eine Colonie von Prätorianern beſetzte die Stadt. In der Folge ſiedelten ſich daſelbſt Fremde an, die Lombarden bemächtigten ſich derſelben und bewohnten ſie bis zur Epoche ihrer Vertreibung durch Carl den Gro-

1) Ueber die mineralogiſchen Merkwürdigkeiten des Aoſta-Thals S. Ebels Anleitung ꝛc. das Wort Aoſta.
A. d. U.

2) Dio. Cass. LIII.

3) Strab. IV.

ßen [1]). Man unterſtellt, daß dieſe Gegend mit dem Burgundiſchen Königreich vereiniget worden ſey. Der erſte Graf von Aoſta, von welchem in der Geſchichte Erwähnung geſchieht, iſt Humbert von Savoyen, unter Rudolf III im Jahr 1024. Die Grafſchaft gieng an ſeinen Sohn Otto, Gemahl der Adelhaide [2]) über; im dreyzehnten Jahrhundert wurde die Grafſchaft Aoſta zum Herzogthum erhoben. Dieſe Gegend iſt eine der vorzüglichſten Beſitzungen der Fürſten von Savoyen; der Bruder des Königs nimmt gewöhnlich den Titel davon an.

Ehe man in die Stadt gelangt, paſſirt man eine Brücke, die über einen, vom Bergſtrom zerriſſenen Felſen geworfen iſt. Weiter unten erblickt man die Ruinen eines Brückenbogens, der von römiſcher Bauart zu ſeyn ſcheint. Die dazu verwendeten Steinmaſſen ſind von ungeheurer Größe. Nahe an den Mauren der Stadt ſieht man Reſte eines ſchönen Thor-Bogens, der von der Bedeutſamkeit dieſer Stadt zeugt, als ſie eine römiſche Colonie war, und von Auguſt den Namen trug, nachdem er 3000 Prätorianiſche Soldaten hinein gelegt hatte. Sie wurde Augusta prætoriana oder prætoria genannt. Der Stein, aus welchem obiger Bogen erbaut iſt, ſcheint eine Art Puddingſtein zu ſeyn, deſſen Quadern ohne Ciment mit einander verbunden ſind. Da dieſes Denkmal der Marmor-Verkleidung gänzlich beraubt iſt, ſo weiß man nicht mehr, bey welcher Gelegenheit es errichtet worden ſeyn mag. Für die Geſchichte hat es nicht gleiches Intereſſe, wie der Thor-Bo-

1) Durandi, *Alpi Graie e Pennine*, 9.

2) Oben Abſchnit VI, p. 114.

gen von Suza, aber es iſt von einfacherem und edlerem Styl. Der Bogen hat nur eine Oeffnung, jedoch von gutem Verhältniß [1]). Noch ein anderes Thor lag gegen Sonnenuntergang, von dem man noch Spuren im Innern der Stadt, in der Gegend entdeckt, wo ſie dermalen zur Hälfte im Schutt liegt [2]).

Die Bevölkerung [3]) von Aoſta entſpricht ihrer Ausdehnung nicht, weil jedes Haus ſeinen Garten — oder vielmehr eine große Einfaſſung hat, in welcher ſich Kornfelder, Baumgärten und Wieſen befinden [4]). Die Straßen ſind ſchmutzig, die Häuſer häßlich und ihr trauriges Anſehen wird noch durch eine große Menge zerbrochener Fenſterſcheiben vermehrt. Die alten Denkmäler der Stadt beſtehen nur noch aus Ruinen; die Arena des römiſchen Amphitheaters iſt mit einem ſchönen grünen Raſen, und mit vielen Obſtbäumen bedeckt; doch erkennt man noch die drey mit Pfeilern gezierten Eingangsbogen. Umher liegen Bruchſtücke corinthiſcher Säulen und marmorner Frieſen und Architraven — die von der ehemaligen Pracht dieſes Gebäudes einen Begriff geben. Auch in den übrigen Theilen der Stadt findet man dergleichen antike Ueberreſte, und noch täglich ſtößt man beym Aufgraben der

1) Er iſt geſtochen zu finden in dem *Théâtre de Savoie*, II, 47. — Albanis Beaumont, *Alpes Cottiennes*, *Atlas*.

2) Auch in dem *Théâtre du Piémont* iſt ſie p. 48. dargeſtellt.

3) Im Almanach Impérial von 1808 iſt ſie zu 5553 Seelen angegeben. A. d. U.

4) Eine Anſicht dieſer Stadt befindet ſich im *Théâtre du Piémont*. II, p. 41.

Erde in der Umgebung der Stadt, auf römiſche Lampen, auf Hausgeräthe von Bronze und auf Münzen die in die Hände Wißbegieriger übergehen. In dem Auguſtiner-Kloſter ſieht man noch Ueberreſte eines antiken, halb erhaltenen Saals, der mit corinthiſchen Säulen ausgeſchmückt iſt. Der Keller dieſes Kloſters iſt der Behälter für die wilden Thiere, die vormals zu den Thierkämpfen im Amphitheater beſtimmt waren. Dieſer Keller bildet einen Halbcirkel deſſen beyde äußerſten Ausgänge mit der Arena in Verbindung ſtehen [1]). An vielen Mauern findet man antike Inſchriften zu Ehren Auguſts; mehrere andere ſind Grabſchriften. Ich kenne keine darunter auf welcher der Name Augusta prætoria vorkäme.

Die Cathedrale iſt ein großes gothiſches Gebäude; man zeigt daſelbſt einen Taufſtein von Marmor, in welchem vormals die Taufe durch Eintauchung gegeben wurde. Von einem hier befindlichen Mauſoleum ſagt Guichenon [2]), daß es Thomas I, Fürſten von Savoyen zu Ehren errichtet worden ſey: er ſtarb zu Aoſta im J. 1232 als er den Marquis von Montferrat zur Aufhebung der Belagerung von Turin zwingen wollte. Er iſt mit Degen und Dolch bewaffnet dargeſtellt. Sein Waffenrock und ſein Schild ſind mit dem Adler der Grafſchaft Genf

---

1) Epiſoden aus Reiſen durch das ſüdliche Deutſchland, die weſtliche Schweiz, Genf und Italien; von Friedr. Bruns, II, 323. *)

*) Soll ohne Zweifel die im Jahr 1795 von Friederike Brun, geb. Münter unternommene, im J. 1796 und 1799 ausgearbeitete und im Druck herausgegebene Reiſe durch die Schweiz und Italien ſeyn. A. d. U.

2) Oben, t. I, p. 350.

bezeichnet, auf welche das Haus Savoyen noch heutzutage Anſprüche zu haben glaubt. Man behauptet ſelbſt, Aymon, Graf von Genf habe, wegen dieſer Rechte, Thomas I, als ſeinem Souverain gehuldiget. Der dargeſtellte Krieger läßt ſeinen Fuß auf einem Kreutzfahrer ruhen, um — nach Guichenons Meinung anzudeuten, wie ſehr dieſer Fürſt gewünſcht habe, an dem Heeres-Zug gegen die Ungläubigen Antheil zu nehmen. Hinter dem Kreutzfahrer iſt ein Löwe, der auf der Bruſt das Savoyiſche Wappen und am Halſe das Halsband mit dem Wort Fert trägt, um anzuzeigen daß er endlich das Zeichen der Unterwerfung und der Kuechtſchaft an ſich trage [1]). Das Wappen von Savoyen befindet ſich noch einmal auf dem Monument zwiſchen zwey Wappenſchildern von Genf. Indeſſen hat Herr Graf Napione [2]), mit der, in ſeinen Schriften ſich auszeichnenden richtigen Beurtheilungsgabe die Bemerkung gemacht, daß das Wort fert, auf dem Halsband, nicht mit Buchſtaben aus dem 13ten Jahrhundert bezeichnet ſey, und daß der ganze Styl des Grabmals auf eine ſpätere Zeit deute. Und da noch überdieß gar kein Name auf dieſem Grabmal ausgedrückt iſt, ſo glaubt Napione, daß die Statue die man darauf liegen ſieht, den Grafen Humbert von Savoyen, natürlichen Bruder des Herzogs Amadeus VIII vorſtellen ſolle; der einen Kreutzfahrer in ſeinem Wappen führte, und der von dem Herzog ſeinem Bruder, im Jahr 1434 zum Ritter des Ordens vom Halsband ernannt wurde.

---

1) Oben. t. p. 339 und 340.

2) Napione, *Monete di Piémonte.*

In

In der Franziskaner-Kirche befindet ſich das Grabmal des Marſchalls von Savoyen, Bonifaz von Challant, der im Jahr 1525 geſtorben iſt [1]).

Keine Stadt wird ſich leicht ſo vieler Fürſprecher im Himmel zu erfreuen haben, als die Stadt Aoſta. Der heilige Gratus, der heilige Jucundus und der heilige Gallus; ſo wie der ſeeliggeſprochene Bonifacius von Valperga und Emmerich, die beyde hier das Lebenslicht zuerſt erblickt haben; — müſſen für ſie im Himmel beten; und mehrere ihrer vormaligen Einwohner, der heilige Urſus, der heilige Bernhard von Menton, der heilige Anſelm und der ſeeliggeſprochene Aymon, Prior der großen Carthauſe — haben ſich durch ihre Frömmigkeit ausgezeichnet [2]).

Die Stadt liegt in einem Becken, das durch mehrere hier zuſammenlaufende Thäler gebildet wird. Sie iſt mit einer Menge von Thürmen umgeben. Die Einfaſſung ſteiler Berge, die dieſe Thäler umſchließen, iſt von ſchöner und edler Wirkung; ihre Gipfel ſind mit Schnee bedeckt, Kaſtanienbäume umſchatten ihre mittlern Höhen, die Abhänge ſind mit Weinreben bepflanzt und am Fuß dieſer Gebirge blüht und gedeiht der Feigen- und Mandelbaum.

Wenn der Reiſende den Sanct-Bernhard überſtiegen hat — ſieht er die Landſchaft mit Maulbeer- und Lotusbäumen bedeckt, und die traurige Heuſchrecke verkündet durch ihren eintönigen Geſang, daß man ſich den Ebenen

1) In Guichenons Werk: *Hist. généal.* I. 251. iſt dieſes Grabmal abgebildet.

2) Rossi, *Notizie geograf. delle Stati del Re di Sardinia.* I, 65.

von Italien nähert. Die erſten Dörfer, die man am Ausgang der Thäler begegnet, ſind: Signaie und Gignaud, das Letztere iſt ziemlich bedeutend. Man folgt einem gefährlichen Felſengeſims, das nahe an einem Bergſtrom überhängt, und wie mehrere ähnliche Eng-Päſſe, Ecluſe genannt wird [1]). Dieſer Engpaß iſt durch Mauern mit Schießſcharten vertheidigt und von einigen Invaliden bewacht. Man tritt in das Thal von Buttier, und hat man den elenden Weiler von Sanct-Oym paſſirt, ſo gelangt man nach Sanct-Remy, letztem Ort der Staaten des Königs von Sardinien. Weiter wollen auch wir die Straße durch das Wallis nicht verfolgen. Ihre Beſchreibung findet man in andern Werken über die Schweitz, z. B. in Ebels Anleitung in die Schweitz zu reiſen.

Es iſt bemerkenswerth, daß der große Sanct-Bernhard, der Mont-Cenis, der kleine Sanct-Bernhard und der Col-de-Tende, einen weit ſteilern Abhang gegen Italien hin haben als auf der Seite gegen Frankreich und die Schweiz; demungeachtet iſt die Vegetation auf dieſen Gebirgen gegen Italien hin weit lebendiger und ſtärker.

In dem Herzogthum von Aoſta iſt alles maleriſch ſchön; überall berühren ſich die Schatten der Eichen und Kaſtanienbäume, die zu einer ungewöhnlichen Stärke und Schönheit empor wachſen.

Man kömmt auf dem nemlichen Weg nach Ivrea zurück. Der Weg iſt ermüdend, und beſonders für Wagen beſchwerlich; allein das Eigenthümliche und Angenehme der

1) Wie z. B. das Fort von Ecluſe, zwiſchen Lyon und Chambery.

Gegenden, und das Intereſſe an den Denkmälern von Aoſta entſchädiget für die vielen Beſchwerlichkeiten dieſer Seitenwanderung. Anſtatt von hieraus abermals der Hauptſtraße nach Turin zu folgen, wird die Wißbegierde mehr befriediget, wenn man die Kirche des Bergs Oropa beſucht.

Um dahin zu kommen, muß man über Biella, nach den Schriftſtellern des Mittelalters: Bugella — gehen. Ein kleines Städtchen, deſſen Häuſer ſich amphitheatraliſch am Abhang eines Hügels erheben [1]). Das Waſſer wird durch einen ſchönen Aqueduc [2]) dahin geleitet, ohne welchen ein Theil der Einwohner deſſelben entbehren müßte, da die Brunnen von außerordentlicher Tiefe ſind. Die Anzahl der Kirchen iſt bedeutend. In der Sanct-Stephanskirche ſieht man das Grabmal Lombards von Latour, eines kriegeriſchen Biſchoffs, der ums Jahr 1340 lebte. Seine Grabſchrift lehrt uns, daß — nachdem er tapfer für die Stadt gefochten, er ſie mit Mauern umgeben und durch Thürme habe befeſtigen laſſen [3]).

Der Handel von Biella iſt unbedeutend, aber ihre Herbergen ſind mit Pilgern angefüllt, die der Jungfrau vom Berg Oropa ihre Gelübde darbringen oder ſie um eine neue Gnade bitten wollen. Die Entfernung der Stadt

1) Die Anſicht von Biella befindet ſich in dem *Théâtre du Piémont.* II, 129.

2) Der Kupferſtecher der Platten des Herrn Berton, zu ſeiner *Voyage en Savoie etc.* p. 68, hat aus der Anſicht im *Théâtre du Piémont*, den Theil copirt, welcher dieſen Aqueduc enthält.

3) *Hic bene certavit Bugellam fortificavit*
Turribus et muris. . . . .

von dieſem berühmten Wallfahrts-Ort beträgt ohngefähr 6 Stunden. Hat man einige Berge überſtiegen, ſo gelangt man nach und nach an den Fuß des höchſten Gipfels, deſſen Name Monte-Mucrone [1]) ſchon allein ſeine Form ausdrückt; hier findet man ein Thal mit einem See, aus welchem die Oropa entſpringt. Man glaubt gewöhnlich, daß dieſer kleine Fluß ſeinen Namen auch den umherſtehenden Gruppen ſpitziger Berge gegeben habe; allein Herr Durandi [2]) iſt der Meinung, daß der Name dem Fluß und den Bergen gemein ſey, und von dem celtiſchen Wort Oropi, hergeleitet werden müſſe, welches die Völker bezeichne, die dieſe Gegend bewohnt haben. Aus Mangel alter Denkmale läßt ſich hierüber nichts entſcheiden.

Der Fluß ſtrömt anfänglich mit Ungeſtüm aus dem See, und beſpült bald nachher ganz ruhig den Fuß eines andern Gebirgs, das von ihm ſeinen beſondern Namen führt. Dieſes Gebirg, das, in der Mitte mehrerer anderer ſich empor hebt und ſie beherrſcht, iſt von ſehr kalter Temperatur, der Winter iſt daſelbſt rauh; und war zur Zeit des heil. Euſebius nur eine wilde und traurige Einöde. Demungeachtet wählte der fromme Seelenhirte von Vercelli, nachdem er aus Syrien zurückgekommen war, wohin ihn der Krieg zu fliehen genöthiget hatte, dieſen Ort zum Aufenthalt und zu ſeinen myſtiſchen Betrachtungen. Er hatte ein Bild der Jungfrau von Holz mitgebracht, von dem man behauptet, daß Sanct-Lukas ſelbſt

1) *Mucrone*, *poignard*, Dolch.

2) *Condizione del Vercelleze*, 8.

es geſchnitzt habe. Die Unruhen, welche die Arianer damals in Vercelli erregt hatten, ließen Beſorgniſſe für die Erhaltung ſeines koſtbaren Bildes in ihm aufſteigen; daher vertraute er es der wilden Einöde des Bergs Oropa, wo er von ungehauenen Steinen eine rau gearbeitete Kapelle errichten ließ. Nachdem er ſo ſeinen Schatz in Sicherheit gebracht hatte, kehrte er nach Vercelli zurück, wo dieſer Märtyrer das Opfer der Feſtigkeit ſeines Glaubens wurde. [1]).

Das heilige Bild bewies ſehr bald ſeine Wunderkräfte, und wußte ſich damit die Verehrung des Volks zuzuziehen. Die Peſt hörte auf ihre Verheerungen unter den Menſchen zu verbreiten, der Krieg wüthete nicht mehr bey den Völkern, die dieſes Bild um Hülfe anflehten! Die Bekümmerten, die dahin wallfahrteten, um ihre Leiden dem Bilde zu vertrauen, kehrten getröſtet zurück und gaben ihren Familien jene früher genoſſene Seelenruhe wieder. Phyſiſche Leiden fanden bey dieſem Bilde gleich ſchnelle Heilung wie die tiefer geſchlagenen Wunden der Seele: wenigſtens war dieſes die allgemeine Meinung, die ſich über deſſen Kraft verbreitet hatte; und die reichen Gaben derer, die um ſeine Hülfe baten, häuften ſehr bald bedeutende Summen. Nun wurde ihm eine koſtbare Kirche erbaut, in welcher man das einfache Bethaus des heil. Euſebius beybehielt; ohne welches dieſer Tempel jenen reli-

1) Sein Märtyrer-Tod wird jedoch bezweifelt, und vielmehr behauptet, daß er ruhig auf ſeinem Bette am 1. Auguſt 373 unter der milden Regierung Kaiſers Valentinian zu Vercelli geſtorben ſey. S. *Moreri Diction. philos.* p. 485.
A. d. U.

Digitized by Google

giöſen Charakter der allgemeinen Verehrung verlohren hätte, der durch das Alter des Cultus und des Denkmals noch erhöht wurde. Die umliegenden Wohnungen waren bald nicht mehr hinreichend die vielen Pilger und Fremden aufzunehmen. Man errichtete ein einfaches, aber zu deren Aufnahme zweckmäßig eingerichtetes Gebäude um die Kirche herum. Bedeckte, von gekuppelten Säulen geſtützte Bogen-Gänge tragen ein zu Wohnungen für Fremde beſtimmtes Stockwerk. Die Gänge umfaſſen einen Hof, der mit zwey ſchönen Springbrunnen geziert iſt.

Noch etwas blieb zu thun übrig, um dieſe Wallfahrten bequemer zu machen. Schon das Aufſteigen zu Fuß war beſchwerlich, aber in verſchiedenen Jahrszeiten für Pferde und Laſtthiere durchaus unzugänglich. Der wohlberechnete Gewinn unterſtützte die Wünſche der Frömmigkeit. Die Einwohner der Gegend arbeiteten daran, den Weg gangbarer zu machen. Nur die Au[illegible]er der Arbeiter wurden belohnt; und 3000 Dukaten reichten hin, um eine Unternehmung zu vollenden, die vielleicht ohne dieſen frommen Eifer mehr als 12000 Dukaten gekoſtet haben würde. Heutzutag können Kutſchen und Wagen bis zum Gipfel des Berges gelangen.

Einen wunderbaren Einfluß muß dieſe Pilgerreiſe nach dem Berg Oropa, auf denjenigen haben, der ſie mit jener dazu erforderlichen Vorbereitung und Stimmung unternimmt, die allein den günſtigen Erfolg ſichert! Der Unglückliche iſt vielleicht von einer tiefen Schwermuth befallen, oder mit einem für unheilbar erklärten Uebel behaftet, deſſen Kur die Aerzte längſt aufgegeben haben; auf einmal

hört er von den Wunderkuren ſprechen, welche die Jungfrau vom Berg Oropa bewirkt hat! Die bereits verlohrne Hoffnung belebt ſich in ihm aufs Neue; ſeine Einbildungskraft wird erhitzt, er vertraut ſeine Gedanken einem Geiſtlichen, die er ſchon als eine günſtige Eingebung des Himmels anſieht; dieſer beſtärkt ihn in ſeinem Entſchluß und prophezeiht ihm die Heilung ſeines Uebels. Der Pilger bereitet ſich durch innbrünſtiges Gebet und beſtärkt ſeinen Glauben durch abſtrakte Betrachtungen; er beginnt ſeine fromme Wanderung und ſchon iſt in ſeinem Moral-Syſtem ſo wie in ſeiner phyſiſchen Organiſation eine heilſame Veränderung vorgegangen. In Biella macht er einen Stillſtand, wo er mit religiöſer Ungeduld den Augenblick abwartet, ſein Gelübde vollziehen zu können. Endlich kömmt die Reihe an ihn, dieſe frommen Einöden durchwandern zu dürfen, die ich vorhin näher beſchrieben habe. Er kömmt am Fuße des Berges an, wo Alles ſeinem Auge neu iſt und zum Herzen ſpricht, Alles ſeine Einbildungskraft bis zum höchſten Grade erhitzt. Er kann nicht anders auf den Gipfel des Berges gelangen, als auf einer Reihe von Abſätzen, die er zu Fuß erſteigen muß; am Ende jedes Abſatzes findet er eine Kapelle, in welcher er ruhen und ſich ſammeln kann. Dieſe kleinen Bethäuſer machen die Einförmigkeit des Weges vergeſſen, und ſchmeichlen dem Auge durch ihre abwechſelnde Bauart, während ſie zugleich zum Herzen ſprechen, indem ſie einer aufgereizten Einbildungskraft die merkwürdigen, edlen und rührenden Züge aus der Geſchichte der heiligen Jungfrau, der Mutter des Heilandes vor die Augen bringen. Hier führt Sanct-

Anna die Mutter Gottes ins Leben ein, weiter hin iſt ihre Vorſtellung im Tempel; — man wohnt hierauf der ſchüchternen Unterhaltung der jungen Braut bey, mit dem Manne, der ihr Gatte werden ſoll. In den andern Kapellen feiert Maria die heilige Hochzeit mit Joſeph; der Engel des Himmels verkündigt ihr die wunderbare Empfängniß; Eliſabeth beſucht ſie zuerſt als die beſtimmte Mutter des künftigen Weltheilands; Jeſus Chriſtus wird aus ihrem jungfräulichen Schooſe gebohren; und von den äußerſten Gränzen des Orients kommen Könige und einfache Hirten zur Anbetung des Kindes in der Krippe. Den jüdiſchen Geſetzen unterworfen, wird ihr Gott beſchnitten. Seine göttliche Mutter, obgleich Jungfrau und ohne Flecken — befolgt die Geſetze der Reinigung. Bald wird ihre mütterliche Sorgfalt nicht ohne Grund in Schrecken geſetzt; ſie flieht mit ihrem Sohn nach Aegypten, der von einem einfachen Handwerksmann erzogen, ſich mit Schriftgelehrten einläßt und ihre eingebildete Gelehrſamkeit verwirrt. Das Wunder von Cana enthüllt endlich ſeine göttliche Herkunft. Die Jungfrau liegt ohnmächtig im Schmerz, am Fuße des Kreutzes an welchem ihr geliebter Sohn den Geiſt aufgibt. Sie ſelbſt ſtirbt in der Mitte der Jünger und Apoſtel; ſchwebende Engel tragen ihren Körper gen Himmel, wo ſie von Gott ſelbſt gekrönt, im Heiligthum der Heiligen, mitten unter Cherubinen, Erzengeln, Patriarchen und Propheten ſitzt, und mit ihnen den ewigen Himmel bewohnt. Einige Kapellen ſind dem heiligen Lukas geweiht, den man für den Verfertiger des heiligen Bildes der Jungfrau ausgibt, an-

Digitized by Google

dere dem heil. Joſeph, Franziskus und andern Heiligen. Auffallend iſt es übrigens, daß man aus Dankbarkeit gegen den heil. Euſebius, nicht auch ihm eine ſolche Kapelle geſtiftet hat.

Die Seele des Pilgers iſt entzückt, er glaubt ſelbſt gegenwärtig geweſen zu ſeyn, bey allen dieſen ſo einfachen, ſo rührenden und wohlgewählten Begebenheiten; es bleibt ihm nun nichts mehr übrig als in das heilige Bethaus ſelbſt eingelaſſen zu werden, worinn ſich ſeine himmliſche Fürſprecherin befindet, vor deren göttlichen Füßen er ſich niederzuwerfen und ihre Barmherzigkeit anzuflehen kömmt.

Die Kirche iſt im Hintergrund des Hofes, von dem ich bereits geſprochen habe. Der Eingang iſt mit Säulen und Statuen decorirt; auf dem Fronton wird das Wappen von Savoyen von zwey Engeln getragen. Das Innere der Kirche iſt ins Kreutz gebaut und bildet 3 Schiffe; die Kapellen ſind wohl ausgeſchmückt und am Hauptaltar iſt ein geräumiger Chor. Unter der Kuppel ſteht das alte Bethaus, unter welchem ſich eine Innſchrift befindet, welche den Glauben erwecken und jeden Zweifel entfernen ſoll, der dieſes Vertrauen ſtören könnte:

Advena siste gradum, timeas intrare sacellum,
Quo pius Eusebius signa colenda tulit.
Et tulit et coluit: testatur crypta quid hæres?
Virginis incipient hæc simulacra loqui [1]).

1) Fremdling verweile, und trete mit Ehrfurcht in dieſe heilige Kapelle, wohin der fromme Euſebius dieſes anbetungswürdige

Das Bild der Jungfrau ſelbſt iſt eine Statue von gemaltem Holz, gleich der von Loretto, und ſcheint aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert zu ſeyn. Ihr Anzug iſt mit farbigen Steinen überſät; ſie hält ein Symbol in der Hand, das keineswegs aus dem hohen Alterthum, ſelbſt nicht bey kirchlichen Denkmalen herrührt: Ein Herz mit zwey Flügeln und einem Kreutz. Auf dem andern Arme trägt ſie ihren Sohn, der ſelbſt eine Taube in der Hand hält, als Zeichen der Sanftmuth der Seele welche dem wahren Chriſten geziemt.

Im Jahr 1525 kam man auf den Einfall, die Stirne dieſer heiligen Bilder mit Kronen zu zieren, und dieſe Feierlichkeit zog eine ungeheure Menge Menſchen herbey. Die Krone der Könige, und ſelbſt eine Kaiſerkrone, ſchien nicht würdig genug zu ſeyn die jungfräuliche Stirne der Himmelskönigin zu ſchmücken: man gab ihr alſo die dreyfache päpſtliche Krone, und das einfache Jeſuskind mußte ſich beſcheidener mit der Krone eines Herzogs begnügen, weil damals die Krone der regierenden Fürſten von Piemont mit der herzoglichen Krone von Savoyen vereiniget war.

Der reiche Schatz, mit den heiligen Gefäßen und Paramenten, zum Dienſt der Kapelle, wurden zerſtreut; aber die Menge der Opfergaben ex voto, die an den Mauern aufgehängt ſind, bezeugen noch das hohe Ver-

---

Bild gebracht hat. Er hat es ſelbſt hieher getragen und verehrt. Was zweifelſt du? dieſes geheime Gewölbe bezeugt es, und das Bildniß der Jungfrau wird anfangen zu dir zu ſprechen.

trauen des anbetenden Volks in die Wunderkraft dieſer hülfreichen Jungfrau.

Die Geiſtlichen dieſer Kirche ſtehen unter der Cathedral-Kirche von Biella und unter der beſonderen Leitung eines dortigen Canonikus.

Man macht nur einen kleinen Umweg, wenn man über Santia geht, ohne nach Biella zurückzukommen, und man wird durch Erinnerungen anderer Art entſchädiget, die ebenfalls ihre anziehende Seite haben. Man tritt in das Land der Ictimuler [1] (*Ictimuli*) über deren Urſprung ſo viel geſtritten worden iſt. Die dortigen Goldminen waren ſo reich, daß zur Zeit der Herrſchaft der Römer, ein beſonderes Geſetz des Fiscus den römiſchen Generalpächtern der Staatseinkünfte nicht erlaubte, mehr als 5000 Arbeiter in dieſen Bergwerken anzuſtellen. Die Hauptniederlaſſung der Ictimuler befand ſich wahrſcheinlich da, wo das heutige Santia ſteht; die Römer nannten ſie *vicus viæ longæ*, das lange Dorf. Die Königin Theodelinde gab ihm den Namen Sant'Agata, als dem Namen der dortigen Hauptkirche, aus welcher Benennung in der Folge, durch eine Abkürzung das Wort Santia geworden iſt. Dieſe kleine Stadt [2]) liegt in einer ſchönen Ebene, nahe bey dem Kanal, der von Ivrea nach Vercelli führt und enthält nichts Bemerkenswerthes. Unter den römiſchen Kaiſern war ſie, was man eine Manſio nennt,

1) Ein Flecken in *Gallia Transpadana* in der Gegend von Vercelli. Plin. *Hist. natur.* XXXIII. 4. *post med. Sect.* 21. Strabo V, wo *Gen.* Ἰκτουμύλων ſteht. A. d. U.

2) S. *Théâtre du Piémont*, II. 147.

d. h. ein Ort, wo die Fürſten, Feldherrn und Magiſtrats- perſonen auf ihren Zügen ausruhen und mit ihrem Gefolge einen Halt oder eine Station machen konnten[1]). Hier empfing Carl der Große im Jahr 800 die Geſchenke, welche ihm der Kalife Harun Al - Reſchyd und Amurat Abraham, König eines kleinen Staats von Afrika durch ihre Geſandte hatten überreichen laſſen.

Der Rückweg nach Turin über San - Germano und Cigliano iſt kurz und nicht beſchwerlich, auch iſt daſelbſt nichts, was den Reiſenden zurückhalten könnte.

Dieſe Seitenwanderung iſt angenehm, wegen der vielen ſchönen Anſichten, denen man begegnet und wegen der Erinnerungen, die ſie erwecken. Auch dem Naturhiſtoriker gewährt ſie beſonderes Intereſſe und der Botaniker findet auf den Gebirgen eine reichliche Erndte für ſeine Herbarien[2]).

---

1) Nach der Sprache der neuern Zeit, ein Etappen - Ort.
A. d. U.

2) Die Pflanzen von Piemont ſind durch die Bemühungen Allioni's bekannt. Er gab im Jahr 1755. ſein *Pedemontii Stirpium Specimen primum*, in 4. mit 12 Kupfertafeln heraus. Er gibt darinn die Beſchreibung von 30 neuen oder doch wenig bekannten Pflanzen, die beynahe alle urſprünglich aus den Gebirgen kommen. Im Jahr 1783 gab er ſeine *Flora Pedemontana* in 3 Foliobänden heraus. Er beſchreibt darinn 2800 in zwölf Klaſſen getheilte Pflanzen nach ſeiner eigenen Methode. Oben t. I, p. 329. Das Werk enthält 92 Kupfertafeln auf welchen 237 Gattungen abgebildet ſind. Die Originalzeichnungen befinden ſich in der Bibliothek zu Turin. Oben t. I, p. 289. Allioni gibt das Vaterland jeder Pflanze und ihren gewöhnlichen Namen an, und entwickelt zugleich ihre Eigenſchaften als gelehrter Arzt und Phyſiker.

Digitized by Google

XVIII. Abſchnitt

Reiſe nach Nizza. — Carignan, Carmagnola, Po, Phäthon. — Saluzzo. — Griſelda. — Revel, Raconigi, Savigliano, Foſſano, Surmaten, Salmour, Cherasco.

Die weſtlichen Provinzen der Königlich Sardiniſchen Staaten habe ich bereits beſchrieben; und nun werde ich auch meine Leſer in einen großen Theil der von mir durchreisten mittäglichen Provinzen führen. Von dieſer Seite her, kommen die meiſten Handelsleute, welche Lebensmittel nach der Stadt Turin bringen und von welchen die große Straße gewöhnlich bedeckt iſt. Die Fuhrleute haben das Anſehen von Wohlhabenheit und ſind reinlich und bequem gekleidet. Ihre Ochſen werden ſo eingeſpannt, daß ſie mit dem Rückgrad ziehen, und ihr Kopf iſt mit Riemen befeſtiget am äußerſten Ende der Deichſel, die ſich halbcirkelförmig erhebt. Da die Witterung in der Gegend ſehr abwechſelnd iſt, ſo führen ſie Decken bey ſich, um die Thiere im Nothfall vor Kälte zu ſchützen. Um einen Louisd'or für die Perſon kann man von Turin bis Coni reiſen. Man kömmt über die Brücke, und folgt der am linken Ufer des Po hinlaufenden Straße bis Carignan. Der große Wieſengrund, in welchem dieſe Stadt liegt, iſt von mehrern kleinen Bächen durchſchnitten, die ihm Wäſſerung und Fruchtbarkeit geben. Die Stadt ſelbſt iſt gut

gebaut [1]), der große Platz mit ſchönen Arcaden umgeben, und die dortige Kirche wohl ausgeſchmückt. Man findet darinn einen heiligen Johann Baptiſta in Marmor, von Bernero, und ein Abendmal, von Mulinari gemalt, wird ſehr geſchätzt. Die Auguſtiner Kirche iſt ziemlich alt und verdient wegen dreyer andern Gemälde von dem nemlichen Mulinari geſehen zu werden. Sie ſtellen eine Taufe Chriſti, einen heil. Nicolaus von Folentino und die unbefleckte Empfängniß vor.

Hier ruhet Blanca von Montferrat, Gemahlin Carls I, Herzogs von Savoyen. Dieſe Prinzeſſin ſtarb zu Carignan im Jahr 1509 und es wurde ihr hier ein Mauſoleum errichtet: allein dieſes erhabene und ſchön gearbeitete Grabmal, im gothiſchen Styl, konnte den Verwüſtungen des Krieges nicht entgehen. Man hat es in der Folge durch ein anderes von Marmor erſetzt, welches man noch heutzutag daſelbſt findet.

Kurz vor dem Tod der Blanca, gab Philibert I, den leidenſchaftliche Liebe für die Jagd, Turniere und körperliche Uebungen frühzeitig ins Grab ſenkte, zu Carignan ein prächtiges Carouſel, im Jahr 1504, wovon die Geſchichtſchreiber jener Zeit uns eine Beſchreibung hinterlaſſen haben.

Die Ruinen der Thürme und Mauern zeugen noch hinlänglich von der alten Feſtigkeit dieſer Stadt und von den Belagerungen, die ſie auszuhalten hatte. Die Franzoſen zerſtörten, als Sieger in der merkwürdigen Schlacht von

---

1) *Théâtre du Piémont.* I, 93.

Ceriſole, ihre Feſtungswerke. Noch ſteht das Schloß, das mehrere Souveraine bewohnt haben.

Die Familie Provana iſt eine der älteſten. Man bewahrt noch heutzutag in der Kirche der heiligen Clara, im Jahr 1320 von dieſer Familie geſtiftet, die Bildſäule des Jacob von Provana zu Pferd. Der edle Ritter hat ſtatt der Caske, eine Bockshaut über dem Kopfe; als Symbol der Kämpfe, welche Böcke und Widder mit ihren Hörnern gegen einander zu unternehmen pflegen.

Man ſetzt den Urſprung der Stadt Carignan gewöhnlich ſehr weit ins graue Alterthum hinauf. Nach Cuſani, wäre ſie von P. Mannius geſtiftet, der ihr den Namen ſeiner Gemahlin Cara gegeben hätte; allein dieſer Urſprung iſt durchaus auf keinen nähern Beweis gegründet. Nur ſo viel weiß man mit Zuverläſſigkeit, daß ſie im Mittelalter dem Marquis von Suza angehört hat, und von dieſem auf die Marquis von Romagnano übergegangen iſt, die ſie an Thomas II, Herzog von Savoyen und Grafen von Maurienne und Piemont verkauft haben. In den Kriegen mit Frankreich, hat dieſe Stadt, wie ſchon bemerkt worden, viel gelitten. Eine durch tauſend Kanäle durchſchnittene lachende Garten-Landſchaft und reizende Luſthäuſer umgeben die Stadt von allen Seiten; alle Landſtraßen ſind belebt von ſtets ſich kreuzenden Wagen, Pferden und Fußgängern und bilden überall hin ſchöne Alleen. Die etwas höher liegende Stelle dieſer ſchönen Gegend wird Brillant genannt und gehörte einer der edelſten Familien des Landes, die hier zuerſt Weinreben anzupflanzen (*provigner*) anfing und davon nützlichen

Digitized by Google

Ertrag ſich zu verſchaffen wußte: da *Provin* im Piemonteſiſchen *Provana* heißt, ſo hat dieſe Familie auch wahrſcheinlich ihren Namen von jenem um das Land ſich gemachten Verdienſt erhalten und erhöht dadurch noch den Ruhm ihrer alten Herkunſt und die Auszeichnungen die ſie von ihren Königen ſich zu erfreuen gehabt hat. Ich kenne nur Bacchus und Noa, die eines ſo edlen Urſprungs ſich rühmen könnten; und ſehr würdig verbindet ſich in einem Nachkömmling derſelben, Geſchmack an den Wiſſenſchaften mit jener von den Vorfahren ererbten Liebe zum Ackerbau: ein Graf von Provana, iſt heutzutag als ſehr geſchickter Mathematiker bekannt, und zugleich ein ausgezeichnetes Mitglied der Academie.

Carmagnole iſt nur eine Stunde von Carignan entfernt, man kann alſo ſehr leicht einen kleinen Ausflug dahin machen. Seine Geſchichtſchreiber geben ihm ohngefähr gleichen, d. h. einen fabelhaften Urſprung, wie der Stadt Carignan; ſie ſoll nach ihrer Behauptung, von Cara, der Tochter des Numerianus herkommen. Wahrſcheinlich iſt ſie von einigen Einwohnern von Carmagna erbaut und im Diminutiv Carmagnola genannt, aber dennoch in kurzer Zeit weit bedeutender und größer geworden als ihre Mutter-Stadt. Man findet zu Carmagnole noch Spuren des Palaſtes, welchen ihre vormaligen Souverains, die Grafen von Saluzzo bewohnt haben [1]). Oft war dieſe Stadt allen Greueln des Kriegs ausgeſetzt, und

hat

1) Eine Anſicht der Stadt Carmagnole befindet ſich im *Théâtre du Piémont.*

hat merkwürdige Stürme ausgehalten: jedoch dabey immer ihre Tapferkeit und ihre unerſchütterliche Anhänglichkeit an ihre Könige an den Tag gelegt. Demungeachtet wurde ihr Name, der nur allein zum edlen Feldgeſchrey hätte dienen ſollen, in Frankreich auf eine unbegreifliche Weiſe mit der ruchloſen Sprache der Revolution und mit aufrühreriſchen Geſängen in Verbindung gebracht [1]), ja ſelbſt als Signal zu den abſcheulichſten Verbrechen mißbraucht! —

Ihre Hauptkirche iſt den beyden Apoſteln Sanct-Peter und Sanct-Paul geweiht. Man bemerkt darinn die Kapelle der unbefleckten Empfängniß. Die Stadt bezeugt eine um ſo achtungswerthere religiöſe Verehrung für die Jungfrau Maria, da ſie auf ein Gefühl gegründet iſt, das allen Religionen gemein ſeyn ſollte: — ich meine das Gefühl der Dankbarkeit. Man ſchreibt nemlich der Mutter des Heilandes die Abwendung einer für den Landmann verzweiflungsvollen Trockene und einer menſchenverheerenden Peſtkrankheit zu. Seit 1552 wird daher der Tag vor dem Feſt des großen Geheimniſſes, das an die erhabenſten Ideen der Reinheit erinnert, als ein ſtrenger Faſttag von den Einwohnern hingebracht. Ich rathe keinem Reiſenden ſich an dieſem Tage in Carmagnole aufzuhalten; und ich bewundere die ſtandhafte Religiöſität der Einwohner, die an dieſem Faſttag durchaus keine andere Nahrung zu ſich nehmen als ein wenig Brod und Wein.

Die AuguſtinerKirche, die man größtentheils der Freigebigkeit des berühmten Franzesko Buſſone, mit

1) Dansons la Carmagnole, vivé le son du Canon! — etc.
A. d. U.

dem Zunamen Carmagnuola verdankt, ſteht auf dem Hauptplatz der Stadt. Man ſieht daſelbſt die Ueberreſte eines Grabmals des Jacobs von Tornabula, eines ſchottiſchen Ritters in franzöſiſchen Dienſten, der im Jahr 1496 zu Carmagnole geſtorben iſt. Nur noch der Sargdeckel iſt davon übrig, auf welchem ſein Bildniß in Basrelief, in voller Waffenrüſtung und mit einer Innſchrift zu ſehen iſt. In der Kirche S. Philippe de Neri ſieht man einige Gemälde vom Pater Ignaz Faſſina, Ordensgeiſtlichen dieſer Brüderſchaft.

Eine Viertelſtunde davon, in einer angenehmen Gegend, befindet ſich das Kapuziner-Kloſter. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß Mariä wurde von Stenaci, Artillerie-General des Kurfürſten von Bayern erbaut, der im Jahr 1691 unter den Befehlen des Prinzen Eugen den Angriff auf Carmagnole leitete. Er zeichnete eben an einem Plan in dem Garten des Kloſters, als eine Bombe ihn unter einem Haufen aufgeworfener Erde begrub. Sogleich rief er die unbefleckte Jungfrau um Hülfe an, und wurde noch lebend und nur mit verſengten Haaren aus dem Schutt hervorgezogen. Er ſtiftete hierauf die Kapelle, die ich ſo eben erwähnt habe, und ließ über dem Altar ein Bild mit der Darſtellung dieſer Geſchichte anbringen [1]).

Das Land in der Umgegend iſt fruchtbar, und wird von dem Bergſtrom Meletta bewäſſert; die Einwohner haben beſtändig gegen die Ueberſchwemmungen des Po zu kämpfen.

---

1) *Orlandi*, t. V.

Digitized by Google

Es halten ſich häufig Franzoſen in Carignan auf; die mit Vergnügen einige Stunden Wegs machen, um die Ebene von Cereſole zu beſuchen, die ſich zwiſchen den beyden Hügeln von Sommariva di Perno und Sommariva di Boſco ausdehnt. Hier erkämpfte François von Bourbon, Herzog von Enghien, am 14. April 1544 einen merkwürdigen Sieg, und beſtrafte die lächerlichen Großſprechereyen des Marquis del Vaſto, indem er ihm nebſt allem Gepäcke, auch die unwürdigen Ketten als Beute abnahm, mit welchen jener die Hände der Franzoſen zu feſſeln gedachte und ſie auf die Galeeren bringen laſſen zu wollen ſich übermüthig gerühmt hatte [1]).

Auf dem Rückweg nach Carignan, kann man auf einem kleinen Umweg rechts, Saluzzo beſuchen [2]); eine Stadt, deren Name an ritterliche Abentheuer, an die Reize romantiſcher Fabeln und an glänzende Ideen der Dichtkunſt erinnert. Sie war ehemals die Domaine einer der edelſten und älteſten Familien Piemonts. Ihre Thürme wurden mehr als einmal durch ihre edlen Marquis mit glänzender Tapferkeit vertheidiget; und ihr Schloß war Zeuge der ausdauernden Geduld der tugendhaften Griſelda, deren rührende Geſchichte zuerſt von unſern Troubadours [3]) beſungen und von Boccaz mit ſo viel Intereſſe

1) Gaillard, *Hist. de France*, I, IV, 227.

2) Ravano *Storia di Saluzzo.* Ludovic. Chiesa *de Vita et gestis Marchionum Salutiarum.* 1598. 4.

3) Sie findet ſich in einem alten Manuſcript unter dem Titel: *Le Parlement des Dames*, in der Bibliothek des Königs. *Fonds de Foucaut.* Legrand Daussy hat ſie ins franzöſiſche überſetzt. *Fabliaux*, t. I.

und Grazie beſchrieben wurde. In Verſen und in Proſa wurde ſie in alle Sprachen und auf die Schaubühnen beynahe aller Nationen übertragen [1]). Als in der Folge das Marquiſat von Saluzzo an die Familie von Foix gekommen und von dieſer an Frankreich abgetreten worden war, wurde es der Gegenſtand langer und ſchrecklicher Kriege zwiſchen Frankreich und Savoyen; bis es endlich durch förmlichen Vertrag an Herzog Carl Emanuel kam. Seine Ringmauern tragen noch heutzutag die Spuren der Verwüſtungen, denen die Stadt in vorigen Zeiten ausgeſetzt war.

Saluzzo hat eine ſehr glückliche Lage, auf einem angenehmen Hügel, in einer reich angebauten Landſchaft [2]). Die Häuſer haben ein ziemlich gutes Anſehen. Der Urſprung der Stadt geht nicht über das 10te Jahrhundert hinaus. Heutzutag ſteht die Hauptkirche iſolirt in der Ebene, weil die Wohnungen, die altershalber baufällig oder durch den Krieg zerſtört worden waren, immer am Hügel weiter hinauf gebaut wurden, um mehr vor feindlichen Einfällen geſchützt zu ſeyn. Dieſe Kirche iſt groß und ſehr reich ausgeſchmückt. Nahe bey einem alten Eingangsthor der Stadt liegt die Piazzetta, und nicht weit von dieſem kleinen Platz, die große Straße, die man Carrera nennt, weil hier vormals die Wagen der Arbeitsleute aufgeſtellt wurden. Die Straße Maguelona, die mit ihr parallel läuft, hat ihren Namen von der

---

1) Die franzöſiſchen Dichter nennen ſie *Griselidis.*

2) *Théâtre du Piémont.* I, 116.

ſchönen Geliebten Peters von Provence, der an der Mauer abgemalt iſt. Von der Höhe des Hügels verbreitet ſich die Ausſicht über einen großen Theil von Piemont. Der Fuß benachbarter Gebirge iſt mit Kaſtanienbäumen überdeckt. Die Landleute nähren ſich zum Theil von ihren Früchten, und wiſſen ſie ſelbſt dadurch länger aufzubewahren, daß ſie die Kaſtanien halb getrocknet durch einen Backofen ziehen; auch bereiten ſie davon ein ſchweres aber ſchmackhaftes Zwieback.

Mehrere Kirchen befinden ſich innerhalb der Mauren von Saluzzo; die merkwürdigſte iſt die Dominikaner-Kirche. Man verehrt daſelbſt den Leichnam des heil. Stephan Bandello, der nicht nur einen großen Eifer auf der apoſtoliſchen Kanzel gezeigt hat, ſondern von dem man auch mehrere Thatſachen erzählt, die ihn zum Rang eines der größten Wunderthäter erheben. Man behauptet nemlich, er habe, um Saluzzo zu befreien, das in Gefahr ſtand vom Feind eingenommen zu werden, ſich mit einem jungen und heiligen Mädchen in die Luft gehoben; welcher Anblick die Feinde dermaſen erſchreckt habe, daß ſie die Belagerung aufzugeben für gut gefunden hätten. Man ſieht in dieſer Kirche das marmorne Grabmal Ludwig II Marquis von Saluzzo. Beym Leſen der zahlreichen Grabſchriften, womit die Wände dieſer Kirche angefüllt ſind, ſtudiert man zugleich die Geſchichte der hohen Thaten der Helden dieſes Hauſes.

Höher noch liegt die Feſte von Revel, die auf der kegelförmigen Spitze eines unzugänglichen Berges angelegt iſt, um von dieſer Seite den Eingang nach Italien zu

Digitized by Google

verwehren und um die Ebenen und die Ufer des Po's zu beſchützen [1]). Die Stadt liegt am Fuß eines Hügels; ihre Bevölkerung iſt durch Kriegsverheerungen dermalen ſehr gemindert [2]).

Die kleine Stadt Racconigi liegt in der fruchtbarſten Gegend dieſer reichen Ebene von Piemont. Die Temperatur iſt ſo mild, daß Orangebäume in freyer Erde gut fortkommen. Der Prinz von Carignan hat hier ein ſchönes Schloß [3]). Die Macra beſpült die Mauern der Stadt, und nimmt das Waſſer der Grana auf, die dieſen Ort ganz umſchlingt. Die Vorzüglichkeit ihres Waſſers hat ihr den Namen Meleta verſchafft, um damit auszudrücken, daß es ſo mild wie Honig ſey. Man kann nicht aus dieſem Städtchen herauskommen, ohne mehrere Brücken zu paſſiren. Der Fluß bewäſſert die umliegenden Gärten und ſetzt die Räder der Mühlen und mehrerer in der Nähe liegender Fabriken in Bewegung. Die Straße von Racconigi nach Savigliano hat das Anſehen einer ſchönen Garten-Allee. Sie iſt mit Silber-Pappeln voll Kraft und Schönheit bepflanzt. Die Stadt Savigliano ſteht in Hinſicht ihrer Annehmlichkeiten gegen Racconigi nicht zurück; ihre Lage iſt ohngefähr die nemliche. Viele Perſonen von Stande, deren Glücksumſtände nicht erlau-

1) Man kann ſich durch die Anſicht, im *Théâtre de Piémont*, einen Begriff von der Feſtigkeit dieſer Lage machen.

2) Im Almanach Impérial von 1808, iſt ſie auf 10,150 angegeben. A. d. U.

3) Im *Théâtre du Piémont* befindet ſich eine Anſicht der Stadt und des Schloſſes. p. 97.

ben in einer Reſidenz-Stadt zu wohnen, ziehen ſich hieher zurück. Die kleinen Flüſſe Macra und Grana beſpülen ebenfalls die Mauern dieſer Stadt. Die Hauptkirche iſt ein altes Benediktiner-Kloſter. Man zeigt daſelbſt den Leichnam des heil. Juſtus, heil. Benedict und des heil. Thaddäus; auch findet man hier einige Gemälde von Gio. Antonio Mulinari, gewöhnlich Mollineri genannt, der im Jahr 1580 in dieſer Stadt gebohren und auch im Jahr 1640 daſelbſt geſtorben iſt. Er hat an die Seitenwände des Hauptaltars die Märtyrer S. Petrus und S. Paulus gemalt; und obgleich dieſe Arbeit ſich nicht beſonders auszeichnet, ſo bemerkt man doch darinn die Nachahmung der Schule von Bologna und beſonders die Manier der Carrache; was, ohne allen Grund, zu der Vermuthung Anlaß gegeben haben mag, er habe in ihrer Schule ſtudiert; und ihm den Uebernamen Carracino zugezogen hat. Er ſcheint ſich nur nach den Gemälden dieſer Meiſter oder nach Kupferſtichen ihrer Werke gebildet zu haben. Bey den Kapuzinern, wo er den Tod von S. François gemalt hat, auch zu Sainte-Claire und zu Saint-Jean, findet man Arbeiten von ihm. Mulinari hat mit Johann Claret, einem Flammänder Künſtler, der aus Freundſchaft für ihn, ſich in Savigliano niedergelaſſen hatte, vieles gemeinſchaftlich gearbeitet, und man findet ihre Arbeiten an mehreren Orten einander entgegen geſetzt oder als Pendants aufgeſtellt [1]). In Savigliano ſelbſt, bemerkt man über dem

---

1) Zu Foſſano, unten p. 41.

Altar der Kirche von Sanct=André, die Niederſchwebung des heiligen Geiſtes von Mulinari, und das Abendmal von Claret. Dieſe beyden Gemälde haben große Kraft im Pinſelſtrich. In der Kirche Sainte=Marie du Peuple wird ein Crucifix von Stein vorgezeigt, welches unter dem Schwerdt eines Gottloſen Blut vergoſſen hat [1]).

Die Straßen von Savigliano ſind breit, mehrere haben bedeckte Gänge. Am Ende der Hauptſtraße ſteht der Triumphbogen, welchen die Einwohner bey Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Victor Amadeus von Piemont mit Chriſtine von Frankreich errichten ließen. Die Stadtmauern haben Thürme und Baſtionen. Carl Emanuel kam im Jahr 1630 nach Savigliano, um die dortigen Feſtungswerke zu vergrößern, und ſtarb daſelbſt an der Peſt.

Vor der Kirche der Dominikaner iſt das Grabmal Peters von Benjami, Ritters vom heiligen Grab, der im Jahr 1436 ſtarb, nachdem er dem König von Caſtilien und Arragonien und den Herzogen von Savoyen weſentliche Dienſte geleiſtet hatte. In der Kirche findet man die Grabſchrift eines berühmten Profeſſors der Rechte, Aymon Cravetta, der von den Cis= und Trans=Alpini=

1) Bey ſolchen häufig vorkommenden, buchſtäblich überſetzten ſehr poſitiv lautenden Stellen, muß man ſich einmal für allemal auf die im erſten Band p. 208 bereits gemachten Bemerkungen beziehen; die in den Augen der Unbefangenen gerechtfertiget und ſelbſt nach den ſpätern Einlenkungen des Herrn Verfaſſers im XXV Abſchnitt, nicht ganz überflüſſig erſcheinen werden.

A. d. U.

ſchen Völkern ſeiner Zeit bewundert wurde und im Jahr 1569 ſtarb [1]).

Es iſt intereſſant nach Alba zu gehen, und ich würde jedem dieſen kleinen Ausflug rathen, dem es darum zu thun iſt, die Geſchichte der Künſte in Piemont kennen zu lernen. Man kömmt zuerſt nach Foſſano, das nur 6 Stunden von Savigliano entfernt iſt. Dieſe kleine Stadt verdankt ihren Namen dem Quellwaſſer [2]) das hier überall hervorſprudelt, die Landſchaft bewäſſert und Fabriken in Thätigkeit ſetzt. [Man nannte ſie früher Fons sana, italieniſch Fonte sano, woraus ſich durch Abkürzung das Wort: Fossano gebildet hat [3]). Sie wurde im 13ten Jahrhundert von den Einwohnern der benachbarten Dörfer gegründet, die während der Unruhen der Guelſen und Gibellinen aus ihren eingeäſcherten ländlichen Wohnungen vertrieben wurden. Man findet daſelbſt alte Innſchriften und Münzen. Sie hatte Kämpfe gegen die Einwohner von Saluzzo und Aſti auszuhalten, und warf ſich endlich, ermüdet von unaufhörlichen Streitigkeiten, im Jahr 1314

1) *Cisalpinas Transalpinasque gentes in sui summam admirationem excitavit*, ſagt dieſe Grabſchrift von ihm. S. *I Piemontesi illustri*, IV, 103. Piemont hat ſeit dem 13ten Jahrhundert mehrere berühmte Rechtsgelehrte aufzuweiſen gehabt.

2) *Tunc quoque cum fierent cingebant oppida fossæ,*
Hae pro nomine erant, quod et ante remansit,
Sive quod indigenæ memorant quod in moenibus urbis
Fons erat illimis per sæcula longa notatum,
Unde tenet nomen, venitque salutifer urbi.
Emilio Malliano *Sacra Metam.*, p. 105.

3) *Giuseppe* Mur, *Mem. Città di Fossano.*

in die Arme Philipps von Savoyen Prinzen von Achaia. Emanuel Philibert gab ihr im Jahr 1560 den Titel einer Stadt, und die Erlaubniß ihrem ſtädtiſchen Wappen die ehrenvolle Deviſe: Fidelitatis insignia beyzugeſellen. Die Stadt hat 4 Thore. Ihr altes Schloß iſt von dem Prinzen von Achaia erbaut worden [1]).

Die Cathedrale iſt ein Gebäude von Guarini und eine der größten modernen Kirchen. Mulinari hat auf der einen Seite den heil. Juvenal, Patronen der Stadt, und ſein treuer Freund Claret auf der andern Seite ein heiliges Abendmal dargeſtellt [2]). Die Kirche der Franziskaner verdient beſucht zu werden. Man findet darinn einige antike Innſchriften, die jedoch alle auf Grabmäler Bezug haben. In der Kapelle der Familie Teſauri befindet ſich das Grabmal des Emanuel Teſauro, deſſen hiſtoriſche Schriften und beſonders deſſen verſchiedene Innſchriften ich ſchon mehrmals anzuführen Gelegenheit hatte. Auch das Grab von Conſtanzo Operto, Ritter des Ordens vom heil. Johannes, der im Jahr 1535 geſtorben iſt, und mehrere andere Grabſchriften edler Familien befinden ſich hier.

Ein ſchönes Bild des Vorläufers Chriſti, in der Kirche von Sanct-Johann [3]), wird dem Mulinari zugeſchrieben, allein dieſe Arbeit ſcheint einem weit edlern und kühnern Pinſel ihr Daſeyn zu verdanken.

---

1) Siehe darüber den Plan in dem *Théâtre de Piémont.* I, 91.

2) S. oben p. 39.

3) Oben p. 39.

Unterrichtete Männer von Foſſano hatten ſich im Jahr 1777 zu einer Academie vereiniget; dieſe neue Einrichtung wurde durch eine Medaille verewigt [1]): allein ſie hat nur ihre geſellſchaftlichen Geſetze bekannt gemacht [2]).

Mehrere Familien rühmen ſich eines ſehr alten Adels. Man unterſcheidet beſonders die Edelleute des Platzes, gegen welche die übrigen Edelleute der Stadt einen langwierigen Proceß führten, um dieſen das Recht, bey Prozeſſionen den Himmel tragen zu dürfen, ſtreitig zu machen. Die Stadt hat mehrere Männer hervorgebracht, die ſich durch Wiſſenſchaften einen Namen zu machen wußten. Das Haus von Salmour hat ſich beſonders durch die Rechtswiſſenſchaften berühmt gemacht. Graf Alexander Teſauro von Salmour hat ein Gedicht unter dem Titel: la Séréïde, heraus gegeben, das für die Zeit ſeiner Entſtehung nicht ganz ohne Verdienſt iſt,

Giovenale Boetto, Maler und Kupferſtecher iſt einer der Einwohner der Stadt Foſſano, die ſie berühmt gemacht haben. Man kennt die Epoche ſeiner Geburth nicht genau. Seine vorzüglichſte Arbeit iſt ein Fresco =

---

1) Der Stempel dieſer Medaille hat auf der einen Seite einen Apollokopf, den man neuerlich daſelbſt entdeckt hatte, und der ſich jetzt im Muſeum von Turin befindet. Er hat die Aufſchrift: *Apolline dextro.* Auf der Kehrſeite befindet ſich das Inſtrument, welches zum Symbol auf den Arcaden von Rom dient, als Anſpielung auf das Wort *Romanusia*, Name des Orts auf welchem man ſagt, daß die Stadt ihren erſten Urſprung erhalten habe, mit der Aufſchrift: *Colonia fassan. olymp. MDXXXVIII, A. IV.*

2) Bey Briolo, 1787.

Gemälde, womit er den Saal des Palaſts der Aleſſandriner, ſeiner Freunde, heutzutag dem Herrn Garbaldi gehörig, ausgeſchmückt hat. Dieſe Arbeit iſt in zwölf verſchiedene Einfaſſungen abgetheilt, wovon ſich 3 auf jeder Seite befinden. Jede Abtheilung hat ohngefähr ſechs Palmen Höhe, und die Figuren haben ¾ der natürlichen Größe, um im gehörigen Verhältniß mit der Größe des Saals zu ſtehen [1]). Er hat ſich ſelbſt mehrmals in verſchiedenen Handlungen abgebildet; und man bemerkt wohl, daß er noch jung war, als er dieſe Gemälde verfertigte. Er erſcheint darinn als Edelmann gekleidet, mit den Orden vom heil. Mauritius und heil. Lazarus. Er hatte den Grad von Tenente, waraus man ſchließen muß, daß er der Familie der Grafen Boeti angehört habe. Auch hat er ſich mit glücklichem Erfolg der Kupferſtecherkunſt gewidmet. Herr Rignon zu Turin [2]) beſitzt mehrere Abdrücke ſeiner Kupferſtiche, auch findet man Zeichnungen

---

1) Man ſieht auf der Abendſeite, Karl Emanuel I, und Victor Amadeus I, mitten im Feuer einer Arquebuſade oder einer Feſtungs-Belagerung; gegen Mittag, Virgil, die Aeneide ſchreibend, und hinter ihm Aeneas wie er ſich mit ſeinem Vater aus dem brennenden Troja rettet. In einer andern Einfaſſung iſt die Malerey, und gegen Morgen und Mitternacht, ſind mehrere Wiſſenſchaften allegoriſch dargeſtellt. In jener, der Theologie, bemerkt man einen gelehrten Streit zwiſchen den Schülern des heiligen Thomas und denen des Scotus; in einer andern ſitzen die Doctoren um einen Tiſch herum, auf welchem ein Buch liegt, mit den darauf zu leſenden Namen: Hippocrates, Bartolus.

2) Oben t. I, p. 315.

Digitized by Google

und Kupferſtiche von ihm, in dem Théâtre des Etats de la Maison de Savoie, das ich ſchon mehrmals anzufüh-ren Gelegenheit hatte. Für die Baukunſt hat er ebenfalls Talent bewieſen und das Jeſuiter-Kloſter zu Mondovi erbaut.

In der Kirche de la Madonna del Salice zu Foſſano ſtellt ein Altar-Blatt, die Jungfrau mit St. Peter und St. Johannes dem Täufer vor, auf welchem man die Worte lieſt: Odinus Barottus Foss. Fecit. anno 1574. Man hatte behauptet, daß dieſer Barotti der Lehrer des Boetti geweſen ſey, allein nach dem auf dieſem Bilde befindlichen Datum iſt es nicht wohl möglich, denn Boetti ſtarb nach 1682.

Vier Stunden von Foſſano liegt Bene, der alte Wohnort der Bagennier[1]; die ihre zum Krieg abgehärteten Kinder dem Hannibal zuſchickten, um ſeinen Kriegs-Ruhm mit ihm zu theilen[2]. Es ſind noch Spuren der Römer daſelbſt geblieben, worunter ein ziemlich bedeutender Aqueduc zum Theil noch ſteht; in mehrern Innſchriften kömmt dieſe Stadt unter dem Namen Augusta Vagiennorum vor[3].

---

1) Durandi *Pedono, Caburro e dell' Augusta de' Vagienni. Torin.*, 1769. 8.

2) *Et pernix Ligur et sparsi per saxa Vagenni*
In decus Hannibalis duros misere nepotes.
Sil. Ital.*) V, 111, 607.

*) *Silius Italicus*, ein Dichter aus dem erſten Jahrhundert, von dem wir ein Gedicht über den zweyten Puniſchen Krieg in 17 Büchern haben.
A. d. U.

3) Durandi, 78. u. a. O.

Digitized by Google

Sie liegt auf einem ſchönen Hügel zwiſchen dem Tanaro und der Stura. Die Bergſtröme von la Cuſſea und la Mondalaria bewäſſern ihre Gärten. Die Stadt ſelbſt iſt gut gebaut [1]); und zählt mehr als 4000 Einwohner. Sie iſt der Geburtsort des berühmten Johann Bottero, deſſen Lobſchrift Herr Graf Galeani Napione [2]) mit eben ſo viel Intereſſe als reinem Geſchmack zu entwerfen wußte. Sie hatte eine Acgdemie, bey welcher mein Freund Herr Baron Vernazza als ſtändiger Secretaire angeſtellt war.

Nicht allein in den letzten Kriegen, in welchen Piemont verheert und ſeine Regierung geſtürzt wurde, auch ſchon in frühern Zeiten ſind nordiſche Völker gekommen um Tod und Verderben dahin zu bringen. Das Land welches ſich gegen Nord-Oſt von Bene nach Cherasco ausdehnt, und durch den Zuſammenfluß der Stura und des Tanaro begränzt wird, führt noch heutzutag den Namen der Völker die es unterjocht haben: die ganze Landſchaft heißt Sarmatia und der Hauptort wurde ehemals Sarmatorium und nun Salmour genannt. Die Sarmaten, die dieſe Gegend beſetzt hielten, hatten einen beſondern Präfecten von welchem in der Nachricht von den Würden des Reichs die Rede iſt [3]). Die Grafen von Salmour beſitzen hier einen ſchönen Palaſt [4]).

---

1) Sie iſt in dem *Théâtre de Piémont*, II, 8. dargeſtellt.

2) *Elogio di Giovanni Bottero, abate di San Michele della Chiusa, e precettore de' Principi di Savoia, figlioli del Duca Emanuele I, Negli Piemontesi illustri*, I, 149.

3) *Sect.* XV.

4) *Théâtre du Piémont*, II, 95.

Nahe beym Zuſammenfluß der Stura und des Tanaro befand ſich ehemals ein Schloß, welches in Urkunden aus der Hälfte des 12ten Jahrhunderts, unter dem Namen Cayrascum vorkömmt, in der Folge Cairascatto genannt. Nicht gerade auf dem nemlichen Platz, aber doch in der Nachbarſchaft haben die Einwohner der Gegend zu Anfang des 13ten Jahrhunderts, Cherasco gegründet. Der Name Cairascatto wurde für die Bezeichnung der Landſchaft beybehalten. Die Stadt bildet ein Viereck, ihre Straßen werden von lebendigen Quellen durchſtrömt und bewäſſert, und die Häuſer ſind gut gebaut. Bey der Kirche der S. Maria ad Fontes von einem hier verehrten, an einer Quelle gefundenen Bildniß der Jungfrau, ſo genannt; befindet ſich ein Bogen, welchen die Einwohner, der Jungfrau vom Roſenkranz, zu Erfüllung eines Gelübdes nach überſtandener verheerender Peſtkrankheit in dortiger Gegend errichtet haben.

In der Kirche des heil. Auguſtins, ſieht man ein Bild von Bartolomeo Caravoglia, das nicht ohne Verdienſt iſt; es ſtellt den unſchuldigen Kindermord vor. Die gewölbte Decke iſt von Sebaſtiano Taricco gemalt, der im Jahre 1645 zu Cherasco gebohren iſt. Seine Werke verkünden, daß er ſich in der bologneſiſchen Schule gebildet habe. Er kam im Jahr 1688 nach ſeiner Vaterſtadt zurück, wo man ihm die Leitung eines Feſtes übertrug, welches bey der Krönung eines Bildes der Jungfrau Maria gehalten werden ſollte. Mehrere ſeiner Bilder werden im Hauſe ſeiner Familie

aufbewahrt [1]); auch findet man in öffentlichen Gebäuden und in Privathäuſern verſchiedene Arbeiten von ihm. Die gewölbte Decke der Kirche der Brüderſchaft des heil. Auguſtins iſt von ihm mit einer Darſtellung des Paradieſes bemalt; in der Mitte der Kuppel, wird die Jungfrau von der Dreyeinigkeit gekrönt; die Heiligen umgeben ſie und in den Niſchen ſind ſehr graziöſe Engel angebracht. In S. François hat er dieſen Heiligen im Arm zweyer Engel und in Extaſe dargeſtellt, wie er die Kreuzigungs-Male empfängt; ſein Begleiter iſt über dieſes Wunder in Erſtaunen geſetzt; zwey kleine Engel bieten dem Heiligen eine Palme und eine Roſenkrone. Für die nemliche Kirche hat Tarrico auch einen heil. Peter von Alcantara von ſchönem Ausdruck gemacht. Man findet noch weiter ſieben Gemälde von ihm bey den Carmelitern in der Kirche de la Madonna del Popolo, des heil. Ottavio und ſeiner Begleiter, und in der Eremitage die unbefleckte Empfängniß genannt.

Im allgemeinen haben die Gemälde dieſer Kirchen nicht den Werth jener Bilder, mit welchen Taricco's Pinſel

1) Eine Krippe nach Baſſan. Eine Ruhe der Jungfrau, die etwas von der Manier der Carrachen hat. Tobias vor dem Fiſch fliehend; eine Magdalene am Kreutz; ein heil. Antonius, der ſich nach dem Jeſuskind umſieht; in ſehr graziöſer Manier und nach Art des Moncalvo. Joſeph, verkauft von ſeinen Brüdern; Elias von Raben genährt; eine Himmelfahrt Mariä; und andere kleine Bilder.

Pinſel einige Paläſte in der Stadt ausgeſchmückt hat. Im Stadthaus hat er vier Gemälde [1]) angebracht, deren Landſchaft-Staffirung und ganze Behandlungsart in Pouſſins Manier gearbeitet iſt. Vorzüglich bewundert man die Fresco-Gemälde, die er in einem Saale des Palaſts Gotti angebracht hat. Jede dieſer geſchichtlichen Darſtellungen [2]) iſt durch gemalte große und reiche Vorhänge

1) Den heil. Hieronymus in der Wüſte; den nemlichen Heiligen in einer Grotte zu Bethlehem; die heil. Maria Magdalena als Büſſende; und S. François von Auvergne.

2) Dieſe Hiſtoriengemälde haben keine zuſammenhängende Folge: Ein Engel lehrt Tobias, wie er ſeinen Vater heilen, und eine Gattin wählen ſoll. Abraham, im Begriff ſeinen Sohn zu opfern. Das Feuer eines angeſteckten Stück Holzes auf dem Altar ſcheint brennend zu ſeyn. Eſau verzehrt begierig ſein Linſengericht; der ſtumm gewordene Zacharias ſchreibt den Namen den er ſeinem neugebohrnen Sohn geben will; David bietet Gott das Waſſer dar, das ihm von 3 Soldaten herbeygebracht wird. Salomon räuchert das Götzenbild, um ſeinen Weibern zu gefallen; der Widerwille des weiſen Königs und die Bosheit der Weiber, die ihn umgeben, ſind ziemlich gut ausgedrückt. Nathan wirft dem David ſeine doppelte Sünde vor. Ueber dieſen großen Gemälden befindet ſich noch eine Reihe anderer kleinerer Stücke, beſonders bemerkt man darunter eines, das einen König und eine Königin auf dem Thron ſitzend vorſtellt, die denjenigen aus einer Vaſe zum Trinken einzuſchenken befehlen, gegen welche ſie den Verdacht der Vergiftung hegen. Jedes dieſer Gemälde iſt mit eben nicht ſehr ſinnreichen Innſchriften verſehen, die ich daher auch nicht anführen mag.

getrennt, woran die Stoffe von lebhafter Farbe und die Falten ſehr breit ſind. Man ſchreibt dieſe Vorhänge dem Dalamano, Landsmann und Freund, des Sebaſtian Taricco zu. Man hat mehrere Zeichnungen nach Taricco in Kupfer geſtochen [1]).

Die Frau Gräfin von Saluzzo iſt nicht die einzige piemonteſiſche Dame, deren Talente und Fortſchritte in den Wiſſenſchaften man bewundern kann. Im Jahr 1716 hat Benedetta Clothilde Lunetti de Conti di Cortemiglia, Lehrſätze aus der Philoſophie zu Cherasco öffentlich vertheidiget.

Die Stadt Cherasco iſt gut gebaut. Der ſchönſte Palaſt iſt der, des Grafen Salmatoris, in welchem Amadeus I den Frieden vom Jahr 1531 unterzeichnet hat, der auch eben deswegen der Friede von Cherasco genannt wird; durch welchen ihm Alba und Trino mit einer bedeutenden Ausdehnung von Land abgetreten wurde. Dieſe Begebenheit iſt durch eine im Palaſt angebrachte Innſchrift verewigt.

Um Pollenza zu beſuchen hat man nur zwey Stunden zu gehen. Man ſieht jedoch daſelbſt nichts, als ein armes Dorf und ein Schloß mit Thürmen an den Seiten und mit einem aufgezogenen Thor, nach dem Geſchmack

1) Tasnier, hat davon geſtochen: das heil. Herz des Jeſus; Die Bekehrung des heil. Paulus; S. François, die Logik, die Phyſik, die Metaphyſik und die Theologie, mit der Innſchrift: Omnes eodem; und ums Jahr 1700 ein Symbol der Wiſſenſchaften.

des ſechszehnten Jahrhunderts [1]). Dagegen war hier in frühern Zeiten eine reiche und bevölkerte Stadt [2]); denn noch findet man hier die Ruinen, eines Theaters, eines Amphitheaters, eines Tempels und eines Thurms; auch ſind intereſſante Innſchriften und verſchiedene Bruchſtücke von Alterthümern ausgegraben worden. Man muß jedoch ein ſehr geübter Alterthumsforſcher und geſchickter Architekt ſeyn, um dieſe in ſehr zerfallenem Zuſtand befindlichen Alterthums-Reſte wiederum herſtellen zu wollen. Auch kann man ſie beſſer aus den Kupferplatten beurtheilen, die der umſtändlichen Beſchreibung des Herrn Frangipon [3]) beygefügt ſind, als auf dem Platz ſelbſt. Dieſe Stadt wurde unter Alarich zerſtört, und hat ſich ſeitdem nicht wieder aus ihrem Schutt erheben können.

Bra iſt aus den Ruinen der früher um ſie her im Flor geſtandenen Städte und beſonders von Pollenza aufgebaut worden. Im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung (von etwas über 10000 Menſchen), zeigt ſie viel Induſtrie und Thätigkeit. Man fabricirt daſelbſt grobe Leinwand und wollene Tücher, die im Lande ſelbſt verbraucht werden und die Producte des Landes werden dahin zum Verkauf gebracht.

---

1) Eine Anſicht davon findet ſich in dem Mémoire des Herrn Frangipon.

2) Durandi *Cacciatori Pollentini* 1773. — *Piemonte Cispadano*, 143.

3) *Dell' Antichità di Pollenza e de ruderi che ne rimangono con figure.* S. *Mém. de l'Academie impériale de Turin*, 1805 — 1808, p. 321.

Digitized by Google

Die Kirche der Dreyeinigkeit beſitzt einige merkwürdige Gemälde von Taricco [1]); auch einige Bildhauer-Arbeiten, die von jedem Reiſenden näher betrachtet zu werden verdienen.

Das Haus des Grafen Matis beſitzt ebenfalls Werke des Taricco. Beſonders zeichnet man darunter aus, eine heil. Suſanne und die Steinigung des heil. Stephanus.

Bra iſt der Geburtsort eines Dichters, Namens Valfredi, deſſen Ruhm ſich jedoch nicht über die Gränzen ſeiner Vaterſtadt hinaus verbreitet hat; auch ſcheint es, daß die Literatoren dieſer Stadt ihren Ruf als Gelehrte nicht weit haben ausdehnen wollen, da ſie die, in ihrer Mitte gebildete Academie, mit dem Namen der Innominati bezeichnet haben.

---

1) Man unterſcheidet unter andern vorzüglich vier Bilder: 1) Der heil. Petrus in Extaſe und der heil. Jacob, verblendet vom Glanze des göttlichen Lichtes. 2) Sanct-Paulus predigt mit Würde. 3) Der Heiland am Fuß eines ſchönen Baums ſitzend, unterrichtet die Menge, die ihm folgt. 4) Sanct-Peter heilt einen Verſtümmelten im Vorhof des Tempels.

XIX. Abſchnitt.

Alba. — Pompeiani. — Alte Gemälde. — Innſchriften. — Coni. — Kirchen. — Ausgezeichnete Männer. — Mondovi. — Notre-Dame de Vic. — Borgo San Dalmazzo. — La Caſa. — Tende. — Saorgio.

Schon der Name Alba Pompeia [1]) deutet auf eine altrömiſche Stadt, doch hat dieſes Alba weder mit dem Alba von Latium, noch mit dem der Marſer etwas gemein [2]); und was den Beynamen Pompeia betrifft, ſo

---

1) S. den Artikel Alba, in der *Encyclopédie méthodique* des Herrn Vernazza, die Ausgabe von Nizza.

2) Alba Longa, eine Stadt in Latium, von welcher die Römer abſtammen. Liv. I, 3. Plin. H. N. III, 5, post med. Sect. 9., ſie heißt jedoch häufiger blos Alba; Liv. I, 25—29 etc. Alba Pompeia, in Ligurien. Plin. H. N. III, 5, ante med. Sect. 7., von der hier die Rede iſt. Alba Fucentis oder ad Fucinum lacum. Plin. H. N. III, 12. Sect. 17, liegt im Gebiet der Marſer, ein Volk in Latium; nicht aber die deutſchen Marſer, zwiſchen dem Rhein, der Lippe und Ems; auch ſetzt ſie Divius, X, 1, in das Land der Aeduer, und nennt ſie blos Alba. Ferner heißt auch Alba, eine Stadt im Piceniſchen Gebieth (picenum) das heutige Gebieth von Ancona. Procop. Goth. II, 7, auch eine Stadt in Gallia Narbonenſis: Alba Helviorum oder Helvia, das heutige Viviers. Auch eine Stadt und ein Fluß in Spanien führt den Namen Alba.

A. d. U.

Digitized by Google

läßt man ihn von Pompeius Strabo ableiten, der den Städten dieſſeits der Alpen die Rechte römiſcher Städte zu verſchaffen gewußt hat. Ich ziehe auch dieſe Meinung der Behauptung der Schriftſteller vor, welche haben wollen, daß Alba ſeinen Beynamen vom großen Pompeius erhalten habe, der daſelbſt eine Colonie angeſiedelt haben ſoll. Die Bewohner der ganzen dortigen Gegend wurden Pompeiani Alpenſes [1]) genannt, ohne Zweifel wegen der vorgedachten Wohlthat, die ihnen Pompeius Strabo erwieſen hatte. Es kann daher nicht auffallen, daß Alba, als der Hauptort dieſer Landes-Bewohner, ſeinen Beynamen angenommen hat.

Alba iſt eine von den Städten dieſer Gegend, in welcher man noch am häufigſten alte Denkmäler findet, die an ihren vormaligen Glanz erinnern und durch eine Menge von Innſchriften, die man daſelbſt ausgegraben hat, ihre alte Geſchichte ſehr gut erläutern. Man ſieht daraus, daß ſie zur Tribu Camilla gehört hat, und der Geburtsort des Cornelius Celſus war, der unter Trajan zweymal Conſul wurde und unter Hadrian ſein Leben verlohr, weil er an einer Verſchwörung gegen denſelben Antheil genommen hatte. Die Einwohner von Alba, die ihm bey ſeinen Lebzeiten eine ehrenvolle Innſchrift geſetzt hatten, wurden durch dieſen ſpätern Umſtand veranlaßt, ſeinen Vornamen auf der Innſchrift zu vertilgen [2]). Auch Pertinax iſt in Alba gebohren [3]).

---

1) Plin. XVII, 4.

2) Durandi, *Ped.* 77 et 140.

3) Durandi, *Piemonte Cispadano*, 198. Bava, *Vita di Pertinace.* S. *I Piemontesi illustr*, I, 1.

Digitized by Google

Nachdem dieſe Stadt abwechſelnd die Herrſchaft der Römer, der Lombarden, der Carolinger, der Könige von Italien und von Deutſchland anerkennen mußte, war ſie eine der erſten Städte, die ſich dem Hauſe Savoyen freywillig unterwarf. Sie war ein Theil der großen Beſitzungen der Adelhaid; kam in der Folge an die Marquis von Montferrat, nach dem Tod des griechiſchen Kaiſers Paläologus, an die Herzoge von Mantua; und fiel endlich, durch den Frieden von Cherasco (1531) wiederum an das Haus Savoyen zurück.

Sie hat eine angenehme Lage in einer ſchönen Ebene[1]), am Zuſammenfluß des Tanaro mit einem Bergſtrom Curasca genannt. Ihre Domkirche[2]) iſt dem heil. Laurentius geweiht. Das Gemälde am Hauptaltar iſt von Claudius Beaumont. Die Kapelle der Himmelfahrt Mariä iſt von Antonio Cuniberti in Fresco gemalt. Ein Maler, Namens Peleritto, hat folgende Innſchrift auf die Mauer über der Orgel angebracht: „*MCCCCXXII. de mense madii magister Constancius Pelerittus de Hardonica habitator montis acuti rotarum pinxit arcus et ultimas rotas hujus ecclesiæ.*“ Auf die nemliche Mauer hat er auch das Bildniß des Baldo, Biſchoffs von Alba ums Jahr 1450, gemalt.

Die merkwürdigſten Gemälde befinden ſich in der dortigen Franziskaner-Kirche. Auch die Bildhauer-Arbeiten

---

1) *Théâtre du Piémont*, II, 84.

2) VERNAZZA, *Reparazione della Chiesa Cattedrale d'Alba.* Torino, 1736. 8.

Digitized by Google

an den Chorſtühlen ſind ſehr ſchön [1]). Man ſieht im Chor, wo die Franziskaner während der Nachtzeit ihr Gebet verrichten, die Jungfrau, das Jeſuskind an ihrer Bruſt ſtillend: zwey Engel breiten einen Schleyer darüber aus. Unten ſtehen die Worte: BARNABAS DE MUTINA PINXIT MCCCLVII. Der Styl der Figuren iſt grandios; ſie ſind gewandter als viele andere aus der nemlichen Zeitperiode. Der Faltenwurf iſt hart, aber doch ziemlich gut geordnet. Die verſchiedenen Züge aus dem Leben des heil. Franziskus, auf den Pilaſtern, Säulen, Seitenwänden und gewölbten Decken der Kirche, ſcheinen aus der nemlichen Zeit zu ſeyn. Ueber dem Altar des heil. Bernardino iſt ein ziemlich ſchlechtes Gemälde. Der Künſtler der es hingepinſelt hat, unterzeichnete ſich Benedetto. Ein weit beſſeres Bild, iſt mit dem Namen Gandolfini und mit der Jahrzahl 1493, bezeichnet. Mit Vergnügen ſieht man hier, in dem nächtlichen Chor, ohngeachtet der Härte des Styls, die Evangeliſten dargeſtellt, wie ſie in den Manuſcripten des 9ten Jahrhunderts vorkommen. Der Name des Künſtlers, der von ihm ſelbſt auf nachſtehende Art geſchrieben iſt: SPRECHNER PINXIT MCCCCL, läßt vermuthen, daß er ein Deutſcher geweſen iſt. Das ſchönſte Gemälde dieſer Kirche iſt die Krippe, nahe beym Hauptaltar auf der Seite des Evangeliums in Fresco, von einem Künſtler aus Como, in der Manier des Perugino.

Das merkwürdigſte Bild für die Geſchichte der Kunſt,

---

1) Von N. de Vierto, aus Pavia, im Jahr 1429. gefertiget.

Digitized by Google

ziert den Altar im Chor, und ſtellt den heil. Franziskus mit den Kreuzigungsmalen vor. Man lieſt darauf: Macrinus de Albodio. C. Alben. faciebat mdvi. Man lernt alſo daraus, daß Macrinus aus Albodio gebürtig war. Lanzi ſagt, daß ſein eigentlicher Name Giangiacomo Fava[1]) geweſen ſey. Die heil. Anna, nahe bey der großen Eingangsthüre iſt eines ſeiner ſchönſten Werke; der Kopf hat jene Grazie, die der eigenthümliche Charakter der raphaeliſchen Schule iſt. Gleiches Verdienſt findet man noch in einem andern ſeiner Gemälde, auf welchem man die Jungfrau in einem Buch leſend und das göttliche Kind ſeinen Seegen gebend erblickt. Auf einem andern kleinern Bild iſt die Hochzeit der heil. Katharine dargeſtellt. Das Altarblatt in der Kapelle des Gemeindehauſes (Palais de la Ville) welches man ihm ebenfalls zuſchreibt, ſcheint von Gaudenzio zu ſeyn. Mehrere Privat-Perſonen der Stadt, beſonders der Graf Rangone beſitzen Gemälde von Macrino[2]), auch in Turin ſieht man Bilder von ihm[3]). Wäre Macrino aus Piemont herausgekommen, hätte er Florenz oder Rom geſehen, ſo würde

1) Der nemliche Liebhaber beſitzt ein ſchönes Diptychon aus dem 13ten Jahrhundert. Man kennt jedoch den Autor deſſelben nicht. Nur noch das Wort: *Opus* iſt auf der Innſchrift übrig geblieben.

2) *Storia pittor.* V, 361.

3) Della Valle *præf.* Vasari. X, p. 8. In der Sacriſtey der Hauptkirche zu Turin findet ſich eine Tafel von ihm, welche „Macrinus d'Alba" unterzeichnet iſt; (S. oben I. Bd. p. 193) er war jedoch von Albodio gebürtig und nur Bürger

er ſehr bald das Trockene ſeiner Manier verlaſſen haben. Er hat bis gegen das Jahr 1520 gelebt.

Auch in der Kirche des heil. Dominiks befinden ſich einige Gemälde, beſonders eines, das mehrere Heilige vorſtellt, deren Köpfe ſehr lebhaft und zart gehalten ſind; die Conturen haben jedoch zu viel hartes. Man liest darauf: GEORGIUS TUNCHOTVS DE CABALERIO MAJORI MCCCCLXXIII. Auch ſieht man in einer Niſche auf einem Grabmal, eine Frömmigkeit mit vieler Kraft und Kühnheit in Fresco gemalt, obgleich von rohem Colorit, für die Zeit in der es gemacht iſt. Man liest darunter: OPUS IO PEROXINI.... MDXVII.

Die Nonnen des Kloſters der heil. Margaretha beſitzen noch ein ſehr ſchönes Diptychon auf welchem geſchrieben ſteht: OPUS DONATI. Man kann es jedoch nicht, wie mehrere Schriftſteller gewollt haben, dem Donatello [1]) zuſchreiben, der gar keine Gemälde hinterlaſſen hat.

Mehrere zu Alba befindliche Gemälde werden für Arbeiten Mulinari's [2]) ausgegeben, beſonders jene, die man hinter dem Hauptaltar der Auguſtiner-Kirche ſieht, wovon eines die Taufe Chriſti vorſtellt: Eine Arbeit,

---

von Alba. S. Füeßli's Künſtler Lexicon, II. Theil. Ergänzung unter dem Artikel: Fava.
A. d. U.

1) Er war vorzüglicher Bildhauer zu Florenz, und ſtarb im Jahr 1466 als 85 jähriger Greis. S. Füeßli's Künſtler Lexicon.
A. d. U.

2) Herr Vernazza hat ſein Leben beſchrieben, unter dem Titel: *Elogio del Molinari.* Torino, 1793. 8.

die dieſen Maler unter die Zahl der guten Schüler der Carrache ſetzen würde. Noch weniger wahrſcheinlich iſt es, daß das Bild im dortigen Gemeinde-Palaſt, von ihm ſey, welches den Ubaldo darſtellt, wie er den bezauberten Schild dem Renaud darbietet, um ihn den Reizen der Armida zu entziehen. Der Palaſt dieſer Zauberin, den man in der Entfernung ſieht, hat die Geſtalt des Tempels der Sybille zu Tivoli; die Nymphen und die Landſchaft-Parthien ſind im Styl des Guido. Weit eher kann man die Auferſtehung des Lazarus, im nemlichen Palaſt, und einen Socrates-Kopf, den Herr Graf Rangone beſitzt, für ſeine Arbeit gelten laſſen.

Die Sammlung von Innſchriften, die Herr Baron Vernazza in ſeinem Garten aufgeſtellt hat, iſt ſehr merkwürdig. Er hat ſie ſelbſt, mit allen denen welche auf Alba Bezug haben, in einem kleinen zierlichen, aber ſelten gewordenen Band zuſammengedruckt herausgegeben [1]).

Alba hat im Mittelalter und in neuern Zeiten, ſo wie in der ältern Epoche ihres Urſprungs, berühmte Männer hervorgebracht. Mit Stolz zählt ſie darunter: den Jacobus Mandelli, Profeſſor der Rechte zu Pavia; den Domenico Nano, Verfaſſer der Polyanthea, des erſten Verſuchs einer Encyclopädie; den Gherardo Borgogni, italieniſchen Dichter; den Belli, einen Rechtsgelehrten [2]); den Cerrato, einen lateini-

1) *Romanorum Litterata Monumenta Albæ Pompeiæ.* August. Taurin. 1787. 8.

2) *Vita di Petrino Belli, descritta dal Barone* Vernazza di

ſchen Dichter, und endlich den Herrn Gazano[1]). Verfaſſer einer der neuern Geſchichten von Sardinien.

Nach den neueſten Unterſuchungen des Herrn Vernazza, beſaß Alba ſchon im fünfzehnten Jahrhundert eine Buchdruckerey; und ein Buchdrucker dieſer Stadt, deſſen Name unbekannt iſt, ſoll im Jahr 1493, von dem *Dottrinale d' Alessandro de Villa Dei*, eine neue Ausgabe beſorgt haben, das bereits im Jahr 1472, gedruckt worden war und deſſen erſte Ausgabe ſich vergriffen hatte. *Venturino de' Priori*, Bürger von Alba, war deſſe Correktor[2]).

Die Straße von Savigliano nach Coni bleibt immer noch außerordentlich angenehm. Alles iſt reich von Erzeugniſſen der Natur. Man trifft zwar kein Gehölze, weil der Boden überall angebaut iſt. Die Felder ſind von Maulbeerbäumen und Pappeln beſchattet und die in Schlangenlinien laufenden Reihen von Weidenbäumen bezeichnen den Lauf der vierzehen Kanäle, die überall hin Fruchtbarkeit und Ueberfluß verbreiten. Außer dem Handel mit Seide,

---

Freney, Torino, 1783. 8. Dieſe Biographie enthält zugleich das antike Siegel von Alba und des Belli ſelbſt.

1) Vernazza, *Vita del Gazano.* Torin, 1788. 8.

2) Vernazza *della Tipografia in Alba nel secolo XV.* Torino, 1815. 8. Wenn man aber auch, dieſer ſinnreichen Vermuthungen des gelehrten Herrn Barons ungeachtet eher der Meinung des Herrn Abbé Boni beypflichten wollte. (*Lettera su i primi libri a stampa di alcuni citta e terre dell' Italia Superiore*; Venezia, 1794,) ſo würde dieſes Dottrinale immer noch, wenigſtens in den Staaten Sr. Majeſtät des Königs von Sardinien neu aufgelegt worden ſeyn, indem dieſer geſchickte Bibliograph behauptet, daß es zu Savona zum zweyten Mal gedruckt worden ſey.

wirft auch die Ausfuhr der Produkte des Landes einen bedeutenden Gewinn ab.

Zwiſchen Savigliano und Coni, am rechten Ufer der Grana, liegt Centallo, ein kleiner Flecken, den man für ſehr alt hält, weil einige antike Marmore und Innſchriften daſelbſt gefunden worden ſind.

Coni iſt eine alte und ſo wohl befeſtigte Stadt, daß man ſie die Jungfrau nannte, und ſie wirklich für unbezwingbar ausgab. Sie iſt auch den Marſchällen Dannebaud und von Briſac wiederſtanden; die Franzoſen ſind zwar im Jahr 1641 in die Stadt eingezogen; allein ihre Truppen waren damals mit den Kriegsvölkern der Fürſten von Savoyen vereiniget, und die Einwohner von Coni konnten daher mit Recht behaupten, ſich nur an einen General von ihrer eigenen Parthie ergeben zu haben. Im letzten Krieg hat Feldmarſchall Melas ſich ihrer, nach einem lebhaften Wiederſtand bemächtiget. Der Muth, welchen die Einwohner bey mehrern Belagerungen ihrer Stadt gezeigt haben, macht ihnen Ehre; denn ohngeachtet ihrer ſtarken Befeſtigungswerke, wird die Stadt von einigen benachbarten Anhöhen beherrſcht, die der Feind beſetzen und ſie von da aus beſchießen kann. Ihre bewieſene Standhaftigkeit bey Belagerungen, hat ihnen die wohlverdiente Auszeichnung erworben, das Wort: *Ferendo* [1]), in ihr Stadtwappen aufnehmen zu dürfen.

1) Das Wort *Fert*, *Fertendo*, *S. Fert*, *Fierd*, *Ferendo*, welches in mehrern Innſchriften vorkömmt, S. oben I, 335, beweiſ't, daß die alten Piemonteſer eine beſondere Liebhaberey für alle Derivationen des lateiniſchen Worts *Ferre* gehabt haben.

Digitized by Google

Der Urſprung der Stadt Coni geht bis ins zwölfte Jahrhundert hinauf. Die alten Chroniken erzählen, die Einwohner von Caraglio oder Quadrata ſeyen, entrüſtet, gegen einen der vornehmſten Herren des Landes, welcher die Tochter eines ihrer Bürger [1]) habe ſchänden wollen, im Aufſtand, mit ihren Nachbarn zuſammengetreten, hätten den Tyrannen des Landes verjagt, und eine Stadt gebaut, der ſie den Namen Cuneo gegeben, weil die Vereinigung der Stura und des Geſſo in dortiger Gegend einen Keil oder Winkel bildet. Noch heutzutag trägt ſie dieſen Namen, ohngeachtet der Name Coni ihr im Allgemeinen beygelegt wird. Nachdem ſie zu verſchiedenen Zeiten durch die Marquis von Saluzzo, die Könige, die Fürſten aus dem Hauſe Anjou und durch die Grafen von Provence, verheerend heimgeſucht worden waren, die ſich wechſelſeitig um ihren Beſitz bekämpft hatten, begab ſie ſich endlich im Jahr 1382, unter den Schutz des Hauſes Savoyen, dem ſie, von jener Zeit an, ihre Treue und Anhänglichkeit ſtets bewieſen hat. Sie erhielt jedoch erſt von Emanuel Philibert den Titel einer Stadt [2]); und wurde nach und nach immer mit neuen Befeſtigungs-Anlagen vergrößert. Der Fluß Greco durchſtrömt die Stadt, die mit ſchönen bedeckten Gängen umgeben iſt. Alle Straßen werden von einem aus dem Geſſo abgeleiteten Kanal beſpült, die vornehmſte Kirche iſt die von Santa Maria, wo die erſten Stifter von Coni vereiniget liegen.

1) Durandi *Pedona*, *Caburro*, etc. Torino, 1769, p. 30.

2) Partenio, *Storia di Coni*, Mondovi, 1710.

Digitized by Google

Man lieſt über der Thüre folgende Innſchrift, die nach der Belagerung von 1744, hier angebracht worden iſt:

TEMPLUM. DEIPARAE. VIRGINIS. AD. NEMORA.
AB. URBIS. PRIMORDIIS. ERECTUM.
IN. SEXTA. GALLORUM. HISPANORUMQUE. OBSIDIONE. PROSTRATUM.
A. REGE. INVICTISSIMO. CAROLO. EMMANUELE. RESTITUTUM.
COELESTIS. PATROCINII. REGIAE. MUNIFICENTIAE. REI. FORTITER.
ACTAE. MONUMENTUM.

Die Kirche bildet ein griechiſches Kreutz und iſt im Innern mit Architektur ausgemalt.

Die Kirche S. Sebaſtian beſitzt einige Malereyen von Aleſſandro Trono von Turin, und von Antonio Pozzi aus Mayland. Sein Bruder Gianbattiſta hat in die Kreutzkirche und in die Kirche der Barmherzigkeit, einige Bilder geliefert 1). In der Kirche Sainte-Claire iſt eine Glorie, von Joh. Carl Aliberti gemalt; ſie iſt mit ſchöner Architektur von Pozzo umgeben.

Das Rathhaus (*Hôtel-de-Ville*) iſt ſehr ſchön, und wurde von Martinez, einem Künſtler aus Meſſina, nach neuerem Geſchmack hergeſtellt. Von der Zinne des ſehr hohen Thurms hat man die ſchönſte Ausſicht über das Land Montferrat und Piemont. Unter den Paläſten iſt der des Grafen Mario bemerkenswerth; Franz I hat im Jahr 1515 darinn gewohnt. Ferner zeichnen ſich aus die Paläſte der Familien Rubati, Tornaforte, Stoppo

1) Der Grundriß von Coni iſt in dem *Théâtre du Piémont*, t. II, p. 101.

und Andono. Die Lage der Stadt, macht ſie zu einem vortheilhaften Handelsplatz und ihre Martini-Meſſe iſt eine der berühmteſten in ganz Piemont.

In ruhigern Zeiten wurden auch die Wiſſenſchaften in Coni gepflegt. Sie beſaß vormals geſchickte Rechtsgelehrte und berühmte Theologen [1]); im Jahr 1770, bildete ſich daſelbſt eine litterariſche Geſellſchaft, auch wurde eine Sternwarte angelegt, die unter der Leitung des Joh. Dominicus Beraudo ſtund. Viele meteorologiſche und aſtronomiſche Beobachtungen wurden von demſelben gemacht; allein leider waren die dortigen Magiſtrats-Perſonen eifrigere Katholiken als gute Phyſiker! Beraudo hatte im Jahr 1777, nach der Angabe des Peter Beccaria, einen Gewitter-Ableiter auf ſein Obſervatorium ſetzen laſſen, darüber ließen die Syndici der Stadt in ihrem verblendeten Eifer, dieſen Mann ins Gefängniß werfen. Man gab ihm zwar bald darauf ſeine Freiheit wieder, entzog ihm aber die fernere Leitung der Sternwarte und zerſtörte ſeinen Meridian [2]). Hoffentlich werden dergleichen Handlungen der Unwiſſenheit, die damals in mehrern Staaten vorgiengen, ſich heutzutag nicht mehr erneuern [3]).

Die

1) Rossi, *Notizia*, p. 197, zählt ihre Namen auf.

2) Lalande, *Voyage*, I, 329.

3) Es giebt vielleicht kein Land, wo nicht der Volks-Glaube den Einwohnern irgend einer kleinen Land-Stadt oder Gegend etwas ſtumpferen Menſchenverſtand beymißt; und ſo herrſcht auch zu Turin, ohne Zweifel nur aus einem alt hergebrachten Vorurtheil, die Sage: daß die Einwohner von Coni, gleich den deutſchen Schöppenſtädtern, etwas einfältig ſeyen; und obige Geſchichte zeugt allerdings ein wenig ſtark für dieſe Vermuthung.

Digitized by Google

Die Umgebungen von Coni ſind angenehm; drey ſchöne Alleen mit prächtigen Ulmen bepflanzt führen im Schatten nach der Madonna degli Angioli, am Zuſammenfluß des Geſſo und der Stura. Hier wird der Leichnam des ſeeliggeſprochenen Angiolo de Chivas[1]), in einem Grabmal von Ladetti, einem Bildhauer aus Turin, verehrt. Die Lampen und Wachskerzen, die beſtändig um dieſes Grabmal brennen, zeugen von dem frommen Eifer derer, die ihre Gelübde und Opfergaben hieher bringen. Dieſer Geiſtliche war der Verfaſſer jenes Buches, das mit dem Namen *Somme Angélique* beehrt wurde. Er ward zum apoſtoliſchen Nunzius und oberſten Anführer des Kreutzzuges gegen die Türken im Jahr 1488 ernannt.

Von Coni aus kann man eine Excurſion nach Mondovi machen, das nur ſechs Stunden davon entfernt liegt. Dieſe Stadt war urſprünglich auf der Anhöhe eines Berges erbaut und hat ſich nach und nach an den Seiten-Abhängen ausgebreitet. Auf dem höchſten Gipfel dieſes Berges befindet ſich eine kleine Ebene, auf welcher der Hauptplatz, die Citadelle und die ſchönſten Häuſer angelegt ſind. Das Auge entdeckt hier die ganze Ebene von Piemont. Der in den Niederungen liegende Theil der Stadt wird von dem Elero bewäſſert. Die Stadt verdankt ihren Urſprung den nemlichen Urſachen, die auch die Erbauung von Coni und anderer Städte in Piemont bewirkt haben. Die Einwohner einiger kleinen Dörfer vereinigten ſich im zwölften Jahrhundert[2]), um ſich der Ty

1) Oben, p. 3.

2) Luca Lobera, *sopra l'origine della Citta di Mondovi.* Ved. Gioachino Grassi *Chiesa di Monté Regalé*, 1789. 4.

Digitized by Google

ranney ihrer kleinen Beherrſcher zu entziehen. Die kleine Ebene, die dieſes Gebirg begränzt, wurde ehemals Vic genannt; daher ihr Name Mondovi, den ſie im Jahr 1231 mit dem Namen Mont-Royal verwechſelt haben ſoll, weil man behauptete: daß aus einer abgehauenen Buche, zu Verrammlung eines Durchgangs, welchen die Saracenen hätten beſetzen können, die damals ihre Streifereyen im Lande herum wagten, ein Zaun-König heraus geflogen ſey! — Allein man weiß, daß ſie dieſen Namen von den Häuſern von Breſſan und von Mont-Royal angenommen hat, welche damals Herren von Caraſſoni, einem der Dörfer waren, deren Einwohner in die neue Verbindung mit eingegangen ſind. Nachdem Mondovi lange Zeit eine republikaniſche Verfaſſung, mit unbedeutenden Unterbrechungen, gehabt hatte, wurde ſie im Jahr 1396 gezwungen, ſich an Amadeus, Prinzen von Achaia zu ergeben; von da, gieng ſie in die Gewalt der Herzoge von Savoyen über, welche ſie von der Zeit an ununterbrochen beherrſcht haben. Die Stadt iſt ſehr bedeutend; ihre Einwohner verbinden mit ihrem Handelsgeiſt, einen kriegeriſchen Sinn, und haben ſehr oft Beweiſe der Treue gegen ihre Souverains und ihrer perſönlichen Tapferkeit abgelegt.

Sie iſt in mehrere Quartiere eingetheilt. Das am höchſten liegende iſt das de la Piazza. Das von Caraſſoni iſt auf dem Abhang des Hügels amphitheatraliſch gebaut. Der Bréo iſt gegen Abend und das am Fuß des Hügels liegende Quartier heißt: Il Piano [1])

1) Siehe das *Théâtre du Piémont*, II, 97.

della Valle. Die Cathedrale iſt dem heiligen Donatus geweiht [1]).

Die Einwohner von Mondovi gehen heutzutag nach Vic, um die Jungfrau daſelbſt zu verehren, welche denen Troſt und der Hoffnung ſchöne Reize ſpendet, welche an ihre zahlreichen Wunder glauben. Allein noch ein anderes Gefühl zieht ſie nach dieſem Ort. Er war die Wiege ihrer Freiheit. Das Bild der Jungfrau empfing ihre erſten heiligen Schwüre, und die Verſicherungen ihres Schutzes beſtärkten ihren Muth. Das Vertrauen, das ſie ihr auch heutzutag noch bezeugen, iſt eben ſowohl eine Huldigung der Dankbarkeit als ein Zeichen ihres religiöſen Sinnes. Der Reiſende wird mit Vergnügen den koſtbaren Tempel ſehen, der im Jahr 1596 auf dem Platze errichtet worden iſt, wo das beſcheidene Bethaus der Beſchützerin der Einwohner von Mondovi geſtanden hat.

Dieſe Kirche iſt das größte Werk des Aſcanio Vitozzi. Seine Kuppel iſt mit Figuren von Engeln und Heiligen umgeben, die auf den Pilaſtern ſtehen; und die beyden Glocken-Thürme, ſind in einer bizzaren Manier mit einer großen Menge von Wetterfahnen geziert [2]). Das Innere hat ſechs Kapellen, ohne die im Chor zu zählen. In der Mitte iſt ein Altar errichtet, nahe bey dem Pfeiler, auf welchem das alte Bild der Jungfrau ſich befindet, welches aus der Zeit erhalten worden iſt, wo

1) Gioachino Grassi, *Chiesa vescovile di Monté Regalé*, in Piemonte, 1789, 2 vol. 4.

2) Im *Théâtre du Piémont*, I, 98, iſt Grund und Aufriß davon nebſt Durchſchnitts-Zeichnung zu ſehen.

Digitized by Google

die Einwohner von Vic und von den benachbarten Gegenden ſich um daſſelbe vereiniget hatten, um ſich des Erfolgs ihres edelmüthigen Unternehmens zu verſichern.

Am 4. May 1796 haben die Franzoſen eine merkwürdige Schlacht bey Mondovi gewonnen; ſie bemächtigten ſich des Platzes nach einem hartnäckigen Wiederſtand; und das Andenken an dieſe Begebenheit wurde durch eine beſondere Medaille verewigt.

Man kann in der guten Jahrszeit zu Wagen bis nach Limone reiſen; in der Regel aber muß man zu Coni den Wagen verlaſſen, und entweder Maulthiere beſteigen oder ſtatt *en chaise*, *aller en laise*, das heißt, ſich tragen laſſen, auf einem Stroh-Seſſel, unter dem Schutz eines, von zwey Reifen gehaltenen Wachstuches. Die Zahl der Träger iſt gewöhnlich 6 bis 8 Mann. Man braucht 3 Tage, um auf dieſe Art von Coni nach Nizza zu kommen.

Die Straße hört nicht auf ſehr angenehm zu ſeyn bis nach Borgo San Dalmazzo, welches nur vier Stunden von Coni entfernt iſt, auf dem rechten Ufer des Geſſo. Das ſchöne Thal, in welchem dieſer Flecken liegt, hat von der einen Seite den Geſſo und von der andern Seite die Stura zur Gränze, in der Gegend wo das antike Pedona lag. Von jeher war die Fiſcherey in dieſen beyden Flüſſen ergiebig, man fängt treffliche Forellen darinn. Auf einem antiken Marmor ſieht man Neptun mit ſonderbaren Attributen. Er hält einen Dreyzack und ein Horn in der Hand. Eine Meermuſchel und eine kleine Schüſſel hängen an ſeinem Gürtel: wahrſcheinlich das

Digitized by Google

Coſtüm der Fiſcher von Pedona. Der Name der Stifter dieſes Steins ſteht zu beyden Seiten der Figur des Neptuns. Dieſe Innſchrift[1]) iſt merkwürdig für die geographiſchen Alterthümer des Landes, weil ſie den Geburtsort jedes dieſer Fiſcher anzeigt. Dieſe Stadt wurde ſehr oft von den Saracenen verwüſtet, die Frarinet und die umliegende Gegenden beſetzt hielten, demungeachtet exiſtirte ſie noch zu Anfang des 13ten Jahrhunderts. Nur erſt im Jahr 1230 wurde ſie gänzlich zerſtört. Die vornehmſten Familien flüchteten ſich nach Cuneo und nach Savigliano.

Man zeigt noch in der Hauptkirche von Borgo San Dalmazzo den Kopf des Heiligen, dem dieſer Flecken ſeinen Namen verdankt, und man behauptet, daß ſein Leichnam unter dem Altar begraben liege. Allein während der Einfälle der Saracenen wurde dieſer Leichnam nach Alexandrien gebracht, wo er noch heutzutag vorgezeigt wird.

Hier fängt der Weg an unangenehm zu werden, man muß ſeine Poſtchaiſe verlaſſen und ein Maulthier beſteigen um ein trockenes ausgebranntes Land zu durchziehen. Man kömmt über unfruchtbare Gebirge, von welchen man hinter ſich die reichen Ebenen von Piemont entdeckt, die man ungerne verläßt. Durch dieſe engen Päſſe gelangt man nach dem Ort Limone, der in ein enges Thal am Fuß des Col de Tenda[2]) hinein gebaut iſt. Man trifft unter

1) Durandi, *Pedona*, *Caburro*, p. 44.

2) *Théâtre du Piémont*, II, 173.

wegs einige Fruchtfelder und ſehr viele Kaſtanienbäume. In einem kleinen Dorfe Namens Caſa, kann man Halt machen. Der Weg krümmt ſich mühſam durch dieſe Gebirge und iſt beynahe das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Hat man den Col de Cornio paſſirt ſo gelangt man nach Tenda, das ſeinen Namen auch dem umliegenden Gebirg Col de Tenda gibt. Obgleich einige armſelige Weinberge ſich auf den Anhöhen zeigen, ſo kann man dennoch leicht ermeſſen, daß die Einwohner ihre Hauptnahrung vom Zug der Reiſenden über dieſe Gebirge erhalten. Auf dem Gipfel eines ſpitzigen Felſen ſieht man noch die Ueberbleibſel einer Feſtung, in welcher ſich die erſten Bewohner dieſer Gegend vereiniget haben. Weiter unten liegt die Veſte, welche die Grafen von Tenda, zur Vertheidigung des Landes hatten erbauen laſſen. Dieſe Grafen beſaßen auch Vintimiglia, und zogen ſich jedesmal nach Tenda zurück, wenn ſie von dort vertrieben wurden. Man findet noch mehrere Grabmäler dieſer Grafen in der Kirche der Madonna del Olivo, die ſehr reich mit Gemälden und Statüen ausgeſchmückt iſt.

Nahe bey dieſer Kirche wurde im Jahr 1744 eine Schlacht geliefert, gegen die Armee des Don Philippe und den Prinzen von Conti, welche dadurch genöthiget wurden die Belagerung aufzuheben.

In den Gebirgen der Umgebungen von Coni wird weiſſer, grauer, ſchwarzer und mit rothen Adern durchzogener Marmor gebrochen. Fünf Stunden davon liegen die Bäder von Valdieri und in einer Entfernung von zehen Stunden die Bäder von Vinadio. Zu Caſa, was im

Digitized by Google

Piemonteſiſchen Ca ausgeſprochen wird, findet man die Leute, die es zum Nahrungszweig machen, Reiſende über das Gebirg zu bringen und ſie beym Auf- und Herabſteigen über den ſchlüpfrigen und hart gewordenen Schnee zu geleiten. Wer von Tenda oder Limone herkömmt, kann auf Seſſelſchlitten (des laises), welche den Schlitten am Mont-Cenis gleichen, den Weg abwärts nehmen. Die Leute, welche Reiſende auf dieſe Weiſe aufnehmen (ramassent), heißen hier Coulans.

Beym Austritt aus Tenda waren vormals die Eng-Päſſe ganz ungangbar. Die Oeffnung bey Saorgio iſt eng und dunkel. In der Nähe des Flüßchens Roa oder Roja, hat man eine Innſchrift in den Felſen eingehauen, die den Reiſenden lehrt, daß König Karl Emanuel I dieſe königliche Straße mittelſt Anwendung von Eiſen und Feuer, zur Bequemlichkeit für Italien und für die ganze Welt hat eröffnen laſſen [1]). Mehrere Dichter haben dieſe große Unternehmung zu verherrlichen geſucht. Eines der ſonderbarſten Stücke dieſer Art iſt das, in welchem der Verfaſſer ſagt: „Les montagnes et les rochers enfantent un triomphe pour un Prince qui est seul plus grand que ses hardis dessins: c'est lui qui a ouvert un chemin vers Nice par un endroit qui n'étoit accessible qu'aux oiseaux: le siécle présent admirera, la postérité s'étonnera que les montagnes elles-mêmes se soient soumises à ses ordres." Die Gebirge und die Felſen gewähren einen Triumph für

1) Dieſer Weg iſt ſehr gut dargeſtellt in dem *Théâtre du Piémont* II, 166.

einen Fürſten, der allein gröſſer iſt als ſeine kühnen Entwürfe. Er iſt es, der einen Weg nach Nizza aufgeſchloſſen hat, der nur für die Vögel in der Luft zugänglich war: das gegenwärtige Jahrhundert wird ſich wundern und die Nachwelt wird erſtaunen, daß ſelbſt die Berge ſich ſeinen Befehlen unterworfen haben!

Saorgio iſt ein, durch ſeine Lage unbezwinglich feſter Platz. Der Ort ſelbſt ſteht auf einem Felſen, an deſſen Fuß die Vendola vorbeyfließt, und gegen Abend die Roa [1]); ſo daß der Platz einer Halbinſel gleicht. Die Häuſer ſcheinen am Felſen zu hängen. Die Luft iſt ſehr gemäßigt, und der Boden erzeugt Oliven von ziemlich gutem Geſchmack, auch Feigen und beynahe alle mittäglichen Früchte.

Der Anblick dieſer Gebirge bleibt ohngefähr der nemliche bis Giandola — eine wahre Wüſte, wo man nur ein Wirthshaus und einige ärmliche Wohnungen findet. Weiter hin liegt Breiglio, zwiſchen vier oder fünf Berge hinein verſchlagen, ſo daß man des Winters kaum die Sonne daſelbſt erblickt; am Ufer der Roa, die ſich von da unterhalb Vintimiglia in das mittelländiſche Meer ergießt. Der raſche Lauf dieſes Fluſſes macht ein ſo ſtarkes Geräuſch, daß Reiſende, die ihrem Ufer folgen, Mühe haben, ſich gegenſeitig zu verſtehen. Der Weg führt ſchlängelnd nach Soſpello. Die ungebauten Felder ſind durch kleine Mäuerchen, terraſſenartig unterſtützt, wie in der Grafſchaft Nizza und der erſte Ort

1) Eben daſelbſt, II.

dieſer Grafſchaft, Scarena, wo man noch einmal anhalten kann, liegt in einem kleinen Thal, in welchem die Einwohner Oliven pflanzen und auf den Bergen und an ihren Abhängen in der Runde herum ihre Felder in Terraſſen anbauen. So kömmt man endlich nach Nizza, nach einer ziemlich ermüdenden, aber wegen der ſteten Abwechslung der Anſichten ſehr angenehmen Reiſe. Immer iſt der Weg mit Reiſenden hin und her und von langen Zügen der Maulthieretreiber belebt, welche Reiß, Saife und Holz, überhaupt alle Lebensmittel nach Turin bringen, die in die Häfen des Königs von Sardinien eingeführt werden.

Die Engpäſſe, die wir ſo eben durchzogen haben, ſind die nemlichen, in deren innerſte Schluchten M. Bäbius die Ligurier aufzuſuchen kam, die ſich zwiſchen dem Varo und der Macra in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen hatten, wo es ſchwerer war ſie zu finden als zu überwinden. Der Conſul nöthigte ſie endlich in die Ebene herabzukommen, und ſchlug ſie hier; 40,000 freye Menſchen, wurden mit ihren Weibern und Kindern nach Samnium verpflanzt [1]). Noch wollten die Einwohner von Ligurien, die ſich bis an den Arno ausgedehnt hatten, dieſer Gewalt der Römer widerſtehen. Allein zehen Jahre ſpäter [2]), kam A. Poſthumius und nahm ihnen alle ihre Waffen, ſo daß ihnen ſelbſt zum pflügen ihrer Felder nicht mehr das nöthige Eiſen übrig blieb [3]).

---

1) Im Jahr Roms 573.

2) Im Jahr Roms 583.

3) Florus, II, iii. *Ligures imis Alpium jugis adhærentes inter Varum et Macram flumen, implicitosque dumis sil-*

XX. Abſchnitt

Nizza. — Geſchichte. — Lage. — Straßen. — Kirchen. — Schlachthaus. — Platz Victor. — Place-Royale. — Cours. — Bildſäule der Katharina Seguiran. — Terraſſe. — Anſicht des Meers. — Weg auf dem Felſen. — Der Berg Montboron. — Die Veſte Montalban. — Der Molo. — Der Hafen. — Coſtüms. — Schloß. — Oeffentliche Bibliothek. — Ausflug auſſerhalb der Stadt. — Sanct-Stephans-Kirche. — Das Haus Ceſoli. — Klöſter von Sanct-Barthelemi. — Römiſche Innſchriften. — Aloeen. — Palmbäume.

Die Einwohner von Marſeille, nachdem ſie die Salyer und die Ligurier überwunden hatten, bauten dieſe Stadt, um die Letzteren im Zaum zu halten. Sie gaben ihr den Namen Nikè, zur Erinnerung ihres Sieges [1]). Die

---

veſtribus, major aliquanto labor erat invenire, quam vincere. Tuti locis et fuga, durum atque velox genus, ex occaſione magis latrocinia, quam bella faciebat. Itaque cum diu multumque cluderent Salyi, Deceates, Oxybii, Euburiates, Ingauni, tandem Fulvius latebras eorem ignibus ſepſit: Bæbius in plana deduxit: Poſtumius ita exarmavit, ut vix reliquerit ferrum, quo terra coleretur.

1) Νίκη heißt im Griechiſchen, Sieg. Acht Städte haben in der Vorzeit dieſen Namen erhalten.

Stadt wurde urſprünglich auf den Felſen erbaut, nach und nach rückte man herab auf den Abhang der Seeküſte und endlich bis auf die volle Ebene. Die obere Stadt iſt wegen der Vergrößerung der Feſtungswerke des Schloſſes am Ende gänzlich verſchwunden.

Nizza folgte dem Schickſal ſeiner Hauptſtadt, und nach dem Zerfall des römiſchen Reichs, dem Schickſal der ganzen Provençe. Sie kam nach einander unter die Herrſchaft der Gothen, der Bourguignons, der Viſigothen, der Franken, der Könige und der Grafen von Arles, der Arragonier, des Hauſes Anjou und der Könige von Neapel. Im Lauf dieſer wechſelnden Oberherrſchaften, wurde ſie mehrmals von den Lombarden und Saracenen geplündert und verheert. Ladislaus, Sohn Karls III Königs von Neapel, erlaubte der Stadt Nizza im Jahr 1388 ſich ſelbſt einen Souverain zu wählen, wenn er nur nicht aus dem Hauſe Anjou ſey: und ſie übergab ſich nun an Amadeus VII Herzog von Savoyen; auch blieb ſie ſtandhaft dieſem Hauſe getreu, ohngeachtet ſie mehreremale der Schauplatz des Krieges wurde; bis zu der Epoche, wo die Franzoſen ſich derſelben im Jahr 1792 bemächtigten. Im folgenden Jahr wurde ſie mit Frankreich vereiniget, und zur Hauptſtadt des Departements der See-Alpen ernannt. Durch den Friedens-Vertrag von 1814 wurde ſie endlich dem König von Sardinien wiederum zurück gegeben.

Nizza liegt in dem ſchönen Amphitheater, das man ſchon in der Entfernung erblickt, wenn man von Antibes herkömmt; ſie hat die Geſtalt eines Dreyecks; gegen Mor-

gen erhebt ſich ein hohes Felſengebirg; gegen Abend und Mitternacht iſt ſie durch den, bey trockenem Wetter ſeichten, zuweilen aber auch ſehr anſchwellenden Fluß Paillon (Paglione) [1]) begränzt und gegen Mittag wird ſie von den Meereswellen beſpült. Man bedarf kaum einer Stunde, um ſie zu umgehen. Die Straßen des Innern der Stadt ſind ſehr enge, und werden durch die hohen Häuſer noch trauriger und dunkler gemacht. Keine öffentliche Springbrunnen bewäſſern und reinigen die Straßen der Stadt. Während der Revolution wurden den verſchiedenen Straßen neue und ſonderbare Namen gegeben, die mit ihrem finſtern und ekelhaften Anſehen ſehr im Widerſpruch ſtanden. Kaum kann man ſeine eigenen Füße in der dunklen Straße La Lumière unterſcheiden; La Rue du Bonheur, die ſchmutzigſte von allen, iſt von der dürftigſten und mitleidswürdigſten Menſchenklaſſe bewohnt. Auch die Straßen du Bon Air und de la Propreté, verdienen eben ſo wenig ihre lächerlichen Benennungen [2]).

---

1) Plin. *Hist. nat.* III. *cap.* 5, ſagt: *Igitur ab amne Varro Nicæa oppidum a Massiliensibus conditum; fluvius Paovs etc.*, was jedoch nicht der Po ſeyn kann, es muß daher nothwendig hier, wie auch in einigen Handſchriften ſteht, *fluvius Palo* geleſen werden, da Plin. offenbar den Fluß Paglion meint. Auch die gleich darauf folgenden Worte: *Alpes, populi alpini multis nominibus, sed maxime capillati, oppidum Vadiantiorum; civitas Cemenelion; portus Herculis Monoeci,* beziehen ſich alle auf die in der Nähe von Nizza liegende Orte und Landſchaften. A. d. U.

2) Noch eine andere Sonderbarkeit war mit dieſen revolutionairen Benennungen verbunden: Niemals wurde die Präpoſition *de* dabey in Anwendung gebracht; man ſagte z. B. nicht *Rue de*

Die Treppen der Häuſer ſind gewöhnlich mit ſchwarzen Schieferſtein-Platten belegt und untermauert; auch zu den Thüren- und Fenſter-Verkleidungen wird dieſer von den Küſten von Genua beygeführte Schieferſtein gebraucht. Alle Häuſer, ſelbſt die elendeſten Baracken haben Jalouſie-Läden. Unter den neuen Wohnungen, die an der Küſte aufgebaut worden ſind, befinden ſich einige von gutem Anſehen. Ihre Vorderſeiten ſind gewöhnlich nach architektoniſcher Ordnung gemalt, was eine ganz gute Wirkung macht, wenn dieſer Anſtrich gut unterhalten wird.

Mit nur ſehr wenigen Ausnahmen, herrſcht eine unausſtehliche Unreinlichkeit im Innern der Häuſer. Man wird ſchon auf der Treppe von einem ekelhaften Geruch ergriffen. Die Dunkelheit der allzuengen Straßen wird durch die beſchmutzten Fenſterſcheiben noch vermehrt, die von außen immer mit einer dicken Kruſte von Staub überzogen und von innen vom Rauch gelb geworden ſind. Oft iſt ſelbſt die Durchſichtigkeit des Glaſes durch die Excremente der vielen Fliegen gänzlich vernichtet. Dieſe Inſecten ſind hier ſo beſchwerlich, daß man genöthiget iſt, die Spiegel mit einem Ueberzug von Seide zu verſehen oder ſie täglich abzuwaſchen.

Die Kirchen von Nizza haben nichts merkwürdiges. Die Vornehmſte Sainte Reparate genannt, iſt von

---

la Raison; ſondern *Rue la Raison*, *Les Sansculottides*, *La Régénération*, *La Morale*, *La Volaille*, *l'Amitié*, *l'Indivisibilité*.

A. d. U.

Digitized by Google

ſehr gemeiner Bauart. Das Schlachthaus iſt ſehr geräumig und am Ufer des Paglion erbaut; was zu Wegſchwemmung der Unreinigkeiten ſehr vortheilhaft iſt. Das Dach iſt mit Pilaſtern unterſtützt und die Luft kann von beyden Seiten durchſtreichen. Die Backöfen und Metzger-Buden ſind auf Rechnung der Stadt verpachtet und der Ertrag dieſer Pachtungen iſt zu den ſtädtiſchen Ausgaben beſtimmt. Die Bann-Backöfen ſind in einem Lande, wo das Holz ſo ſelten iſt, unumgänglich nothwendig, weil damit der Verbrauch des Holzes um ein bedeutendes vermindert wird. Das Eichenholz, deſſen man ſich zum Heizen gewöhnlich bedient, kömmt größtentheils aus Sardinien.

Am äußerſten Ende der alten Stadt iſt das Eingangs-Thor, wenn man von Piemont herkömmt; und der Platz Victor[1]), der, wie der Platz Royale zu Paris, mit regulairen, auf Arkaden ruhenden Häuſern umgeben iſt. Die Bildſäule Victor Amadeus zu Pferde ſollte hier vormals aufgeſtellt werden; die nachgefolgten veränderten Umſtände haben jedoch die Ausführung dieſes Vorhabens verhindert. Dermalen könnte es geſchehen, und ein ſolches Denkmal wäre zur Verſchönerung des Platzes höchſt wünſchenswerth.

Vor ohngefähr vierzig Jahren wurde das neue Quartier der Stadt angelegt; hier ſind die Straßen ſchön, breit und in gerader Linie gezogen. Es iſt der Theil der

1) Vorhin *Place Napoléon* genannt.

A. d. U.

Stadt, der zunächſt am Meer liegt. Hier iſt der Königliche Platz (Place Royale vorhin Place Impériale) wo die Waffenübungen der Truppen ſtatt finden (Parade-Platz). Der Cours, mit zwey Reihen ſchöner Ulmen beſetzt, gewährt bey Tag einen ſehr angenehmen Spaziergang. Nahe bey dem Auftritt, der nach der Terraſſe führt, findet man mehrere Kaffeehäuſer. Auf den Marmor-Treppen ſelbſt ſieht man eine ziemlich mißgeſtaltete Fontaine und eine ſchlechte Bildſäule der Katharina Seguiran, der Heldin von Nizza, die ſich durch ihren Muth, bey der Belagerung der Stadt durch die Türken ausgezeichnet haben ſoll. Sie iſt in dem Moment dargeſtellt, wie ſie einen Türken durch den Schlag einer Keule zu ihren Füßen vor ſich niedergeſtreckt hat [1]).

Die Terraſſe iſt eine ſehr hoch liegende Platteforme, von einer Reihe, zu Waaren-Magazinen benutzter Unterbauten getragen, die gewöhnlich zum Spaziergang in den Abendſtunden dient [2]). Die Ausſicht erſtreckt ſich weit hinaus in die offene See, und bildet eine höchſt reizende Anſicht, wenn es mit Fiſcher-Barken am Ufer wim-

1) Als die Stadt vom Feind bereits genommen war, warf ſich der Feſtungs-Commandant in das Schloß, und als man ihn zur Uebergabe auffordern ließ, gab er zur Antwort: Ich heiße Monfort, meine Waffen ſind Pfähle (*Pals*, Paliſaden) und meine Deviſe iſt: Ich muß mich halten. (*Il me faut tenir*). Das Schloß wurde auch wirklich nicht genommen.

2) Ueber die Lage der Stadt Nizza gibt Sulzer in ſeinem Tagebuch, eine ſehr richtige und deutliche Beſchreibung von p. 177 bis 181. A. d. U.

melt, und in der Entfernung ſich die großen Handels-ſchiffe auf der See kreuzen, die mit offenen Segeln entweder ihre Richtung nach Genua nehmen oder nach dem Hafen von Marſeille ſteuren. Iſt das Wetter hell, ſo entdeckt man am äußerſten Horizont die Gebirge von Corſika. Nichts fordert ſo natürlich zu ernſten Betrachtungen auf, als das, auf dieſem ſchönen Standpunkt, vor unſern Augen aufgerollte große Schauſpiel. So einförmig der Anblick auch zu ſeyn ſcheint, ſo kann man doch Stundenlang, ohne zu ermüden hier verweilen. Ideen von dem größten Intereſſe werden in uns erweckt, die unermeßliche Entfernung anderer Länder, von denen man nur durch Waſſer getrennt iſt; die Verſchiedenheit der Sitten und Gebräuche der Völker die ſie bewohnen; die Beobachtung der immer wiederkehrenden Gefahren, welchen jene Menſchen ſich ausſetzen, die dahin zu gelangen trachten; der große Handelsverkehr, der durch dieſes Element begünſtiget wird; aber auch die unermeßlichen Reichthümer die es verſchlingt; die vielen koſtbaren Produkte, die es uns zuführt; Alles ergreift mächtig die Einbildungskraft, die unabgewendet auf dieſe Seeküſten geheftet iſt! In ſtille Betrachtungen verſunken, wird jede am Ufer ſich brechende Welle gezählt, als ob es die Letzte ſeyn ſollte, — ohngeachtet immer neue kommende Wellen die alten verſchlingen, und dieſe ewige Wiederkehr der großen Natur, keinen andern Zweck zu haben ſcheint, als dem Sterblichen die Dauer des Weltalls zu verbürgen!

Steigt man von dieſer ſchönen und majeſtätiſchen Terraſſe an der Morgenſeite wiederum herab, ſo gelangt

Digitized by Google

man auf einen Weg, der um den ganzen Felſen herumläuft, und deſſen Krümmungen man wie auf einem Balkon verfolgen kann. Steht das Meer hoch, ſo brechen ſich hier die wogenden Wellen mit Heftigkeit an der Felſenwand; die Gewalt des Anprellens macht das Waſſer bis zu einer bedeutenden Höhe aufſchlagen und bildet beym Zurückfallen über ſchroffe Felſen mehrere Caskaden, deren Wirkung ſchwer zu beſchreiben iſt. Dieſer Fels-Abſatz, der zu Wagen wie zu Fuß benutzt werden kann, führt nach dem Hafen.

Vom äußerſten Punkt des Molo kann man die Gebirge des Küſten-Landes von Genua erblicken. Der Hafen, dem man ſich allmählig nähert, iſt durchaus eine Anlage der Kunſt; die Natur hat lediglich nur den Platz dazu gegeben, auf einer kleinen Erdzunge, an der öſtlichen Seite des Felſen, auf welchem ſich ehemals das Schloß befand; und an der weſtlichen Seite des Montboron, bey welchem die Veſte Montalban liegt. Die beyden Molo's, welche den Eingang des Hafens vertheidigen, ſind ſehr gut von gehauenen Quaderſteinen erbaut. Der Hafen iſt ſehr klein, und kann kaum vierzig Kauffarthey-Schiffe aufnehmen; allein es wäre leicht ihn zu vergrößern. Man hatte auch früher die Abſicht ihn bis gegen den Platz Victor hin auszudehnen. Alsdann müßte man aber auch den Eingang tiefer ausgraben. Einzelne Hervorragungen und Untiefen machen das Einlaufen für ein Schiff von 400 Tonnen gefährlich; ſolche Schiffe ſind daher genöthiget zu Villafranka auszuladen.

Nahe beym Hafen ſind Gewölbe und Niſchen ange-

Digitized by Google

bracht, unter welchen ſich die Schiffsleute, wie zu Antibes, gegen die Sonne ſchützen und ihre Mahlzeit bereiten können. Eine Waſſerleitung bringt ihnen aus einer Entfernung von einer halben Stunde das benöthigte Waſſer herbey [1]). Man hat im Hafen ſehr wohl erhaltene Nägel von Bronze vorgefunden; einer dieſer Nägel war zwiſchen einer Lage von Stein und Thon befeſtiget. Hinter dem Hafen, nach der Morgenſeite hin lag das Schloß, das man für unbezwingbar hielt, indeſſen machte eine Bombenkugel, die im Jahr 1691 auf das Pulvermagazin fiel, den Thurm in die Luf ſpringen, und Marſchall Catinat bemächtigte ſich im Jahr 1704 des Schloſſes. Es wurde belagert und aufs neue genommen im Jahr 1706 vom Herzog von Berwick, und hierauf gänzlich zerſtört.

Der Anzug der Weiber beſteht in einem engen Bruſtleibchen, welches an Feſttagen mit Bändern und Blumenſträußen verziert wird; der Rock iſt ziemlich lang, aber ſo wie die Schürze, ohne beſondere Verzierung. Mädchen, die das Heyrathsalter erreicht haben, tragen ſich zwar ganz nach dem nemlichen Schnitt, allein die Kleidungsſtücke ſind von farbiger Baumwolle oder Wolle. Nur durch ihre wirkliche Verheyrathung erlangen ſie das Recht, ſeidene Kleider zu tragen. Jeder Bauer kann ſich nicht wohl entziehen, ſeiner künftigen Frau wenigſtens ein ſeidenes Kleid zum Geſchenk zu machen. Die einen wie die andern haben einen ſehr zierlichen Kopfputz: ihre durchgängig pechſchwarzen Haare mit einem weißen, rothen oder grünen Band

1) Sulzer's Tagebuch, p. 184. A. d. U.

in einen Zopf geflochten, ſo daß es abwechſelnd ſichtbar wird, ſind nach der Stirne und gegen die Schläfe hin umwickelt und bilden durch verſchiedene Beugungen eine Art Krone. Oft haben ſie noch eine Haube darüber. Die gemeinen Leute beyderley Geſchlechts, wenn ſie nicht im Staat ſeyn wollen, binden ihre Haare gewöhnlich nur in ein grünes Netz. Dieſe Art Kopfbedeckung iſt ſehr alt; es iſt der Kecryphalos der alten Griechen; und der Redecillas der Spanier. Man findet ſie beynahe in allen europäiſchen Küſtenländern des Mittelmeers. In der Gegend von Monaco und von Ventimiglia befeſtigen die Weiber zuweilen, wie in Italien, ihre hinten am Kopf umwundenen Haarzöpfe mit einer durchgeſtochenen langen goldenen oder ſilbernen Nadel.

Der Männeranzug, beſonders an Feſttagen, kleidet ſehr gut. Sie tragen ein kurzes, auf den Leib angepaßtes Wamms, das nur bis auf den Gürtel herabgeht, und darüber einen ſehr kurzen Rock vom nemlichen Zeug mit kurzen Ärmeln und ſchmalen Aufſchlägen. Die Schöße dieſer Röcke haben nur Handlänge und kleine Taſchen. Mit einem blauen oder rothen Gürtel ſchnüren ſie die Hüften zuſammen; die kurzen Beinkleider ſind vom nemlichen Zeug wie der Rock, und die Strümpfe von blauer oder brauner Wolle. Dieſer Anzug, der keine Falten wirft, ſieht recht nett aus, wenn der Mann, der ihn trägt gut gewachſen iſt. Sie binden ihre Haare hinten zuſammen ohne ſie in einen Zopf zu flechten; ihr Hut hat nichts ausgezeichnetes. Die jungen Purſche, die ſich herausputzen wollen, befeſtigen ein Band von falſchem Gold

Digitized by Google

an ihre Rockknopflöcher einen Strauß oder irgend eine andere Verzierung.

Nachdem ich mich im Allgemeinen in der Stadt umgeſehen hatte, wollte ich nun anfangen mit meinen Unterſuchungen ins Einzelne zu gehen. Herr Advokat Chriſtini hatte die Güte mir hierzu die nöthige Anleitung zu geben und mich ſelbſt zu begleiten. Er iſt in allen Theilen der Literatur und der Geſchichte bewandert und ſeine Unterhaltungen waren für mich eben ſo angenehm als belehrend. Ich werde nie vergeſſen, mit welcher zuvorkommenden Höflichkeit er mich behandelt hat.

Im Allgemeinen wird die Literatur in Nizza eben nicht ſehr gepflegt. Man gebraucht ſie gewöhnlich nur um Geſellſchafts-Anecdötchen zu erhaſchen. Buchhändler verkaufen nur Gebet- und Schulbücher, und nur wenige Privat-Bibliotheken finden ſich hier. Die Beſte beſitzt Herr Advokat Mars; ſie enthält einige Ausgaben Claſſiſcher Schriftſteller und einige andere gute und nützliche Werke; allein ſie iſt im Ganzen nicht bedeutend. In Friedenszeiten könnte jedoch der Buchhandel in Nizza wichtig werden; da die Buchhändler durch ihre vortheilhafte Lage zwiſchen Frankreich und Italien, die in letzterm Lande herauskommenden Bücher vortheilhaft nach Frankreich ſpediren könnten, die man dermalen nur mit vielen Schwierigkeiten über Florenz beziehen kann. Auch der Zuſtand der Künſte iſt hier nicht beſſer als jener der Literatur und der Wiſſenſchaften. Nicht ein bemerkenswerthes Gemälde oder Werk der Bildhauer-Kunſt iſt hier zu finden. Die Bildſäule der Katharina von Seguiran, von der ich bereits

oben etwas erwähnt habe [1]), iſt eine erbärmliche Karrikatur; und bey dem ſchlechten Geſchmack, den man auch in der Muſik beweiſ't, ſollte man beynahe nicht glauben, daß man ſich an den Gränzen von Italien befinde.

Ich beſuchte die öffentliche Bibliothek. Sie iſt in einem Saal aufgeſtellt, deſſen Eingang in die Cathedrale führt: es war ehemals die Bibliothek des Kapitels. Sie nahm nur drey Seiten eines nicht ſehr geräumigen und irregulairen Zimmers ein, mit Bücherreihen bis an die Decke hinauf angefüllt. Zu den oberſten Reihen kömmt man auf einer Galerie, die ganz herum läuft. Man findet darinn eine Menge theologiſcher Werke; auch waren vormals mehrere gute wiſſenſchaftliche Werke darinn aufgeſtellt, allein der größte Theil davon iſt unvollſtändig und vieles iſt bey den öftern Lokal-Veränderungen verſchleppt worden. Es würde ſehr nützlich ſeyn, wenn dieſe Bibliothek in einem geräumigeren und ſchicklicheren Zimmer aufgeſtellt würde. Die Perſon, welcher man die Aufſicht darüber anvertraut hat, iſt von dem Küſter der Kirche abhängig, der allein den Schlüſſel zur Kirche hat. Und an den Tagen, wo großer und feierlicher Gottesdienſt iſt, muß ſich der Bibliothekair durch die Menge der anweſenden Andächtigen hindurcharbeiten, um nach dem Bibliothek-Saal zu gelangen [2]).

---

1) Oben, B. II, p. 79.

2) Nachſtehende Ausgaben aus dem fünfzehnten Jahrhundert hat Herr Millin bey ſeinem Aufenthalt in Nizza, im Jahr 1805, in dieſer Bibliothek bemerkt, und in ſeiner *Voyage dans les Departements du Midi de la France*, Tom. II, 1807, p. 532, in der Note, mit einigen Bemerkungen angezeigt; die ich hie-

Der Abend wurde zu einem kleinen Ausfluge benutzt. Ich gieng nemlich nach der Sanct-Stephanskirche, die eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, mitten auf

---

her zu übertragen um ſo weniger Anſtand nehme, da ſie für die Literatur von Intereſſe ſind.

Hier folgen die Ausgaben aus dem 15ten Jahrhundert die er daſelbſt bemerkt hat:

Abbreviatio Pii *pont. max. supra Decades* Blondi *ab incunatione imperii usque ad tempora Johannis vicesimi tertii pont max.* (Unterſchrift; D. D. L. D. S. P. V. anno 1481, in-*fol.*)

Plynii Secundi *Hist. nat.* (Rom. die veneris vii mart. 1473, in-fol.) Man lieſt am Ende der Unterſchrift die beyden Verſe:

Conradus Suueynheym, Arnoldus Pannartzque magistri,
Rome impresserunt talia multa simul.

Pauli Orosii *Historiae,* Venet. opera Octauiani Scoti Modoetiensis; 1483, in-fol.

Pauli Orosii *Historiae,* Venetiis, per magistrum Christoforum de Pesis, de Madello, opera et impensis Octauiani Scoti, anno MCCCCLXXXXIX, XV kalendas augustas. in-fol.

Ovidii *Fasti, cum comment. Pauli* Marsi *Pisci;* Venet. 1482, in-fol.

Lucani *Pharsalia, cum* Sulpitii *Verulani et* Hominiboni *Vicentini commentariis;* Venet. per Simon. Bevilacqua 1483, in-fol. Harwood ſpricht nicht davon.

Syllii *Italici Carmina, cum Petri* Marsi *interpretat.* Venet. per Bapt. de Tortis, 1483, in-fol.

Tibullus, Catullus *et* Propertius, *cum commento;* Venetiis, a Boneto Locatello, 1491, in-fol. Harwood führt ſie nicht an.

Dante *cum comment.* Venezia, 1491, opera Bernardini Benali; in-fol.

Sonetti di Petrarca, *correcti per Hieronimo* Centone; Venet. 1497, in-fol.

Digitized by Google

freiem Felde ſteht; um daſelbſt eine Innſchrift aufzuſuchen, die von Goffredi angeführt iſt; allein unſre Nachſuchung war vergebens, ſie war von dort weggebracht worden.

Sidonii Apollinaris *Poemata, ejusdemque Aepistolae;* Mediolani, per Uldericum Scizenzeler, 1498, in-fol.

Ciceronis *Epistolae ad Brutum, ad Q. fratrem, ad Atticum*; Rom. per Eucharium Silberfrank, 1490, in-fol.

Plinii *Epistolae*; Tarvisii, per Joh. Vercellinum, 1483, *in*-8.

Marsilii Ficini *Epistolae*; Venet. impens. Hieronimi Blondi Florentini, 1495, in-fol.

Francisci Aretini *Epistolae*; Florent. per Antonium Francisci Venetum, 1487, in-8.

Auli Gellii *Noctes Atticae*; Venet. per Bernardinum de Choris de Cremona et Simonem de Lucro, 1489, in-fol. Zuſammen gebunden mit

Lucii Apuleii *Opera*; Venet. per Philippum Pinzium Mantuanum, 1493, in-fol.

Ptolomaei *Geogr.* cum tab. aeneis; Rom. Petri de Turre, 1490, groß Folio.

Historiarum domini Antonini, *archipraesulis Florentini, ab initio mundi ad an.* 1458, Basileae, apud Nicol. Refler, 1491, 3 vol. in-fol.

Annii Viterbiensis *Commentaria super opera diversorum de antiquitatibus loquentium*; Romae, per Euch. Silberfrank, 1498, in-fol. Es iſt die erſte Ausgabe einer Sammlung erdichteter Werke, die viele Gelehrte irre geführt haben.

Astronomici veteres (*Julius* Firmicus, Maternus, *M.* Manilius, Aratus, Theo, Proclus); Venetiis, MCCCCLXXIX, in-fol.

Le Deche di T. Livio *Padovano*; Venezia, per Zovane Vercellese, 1493, in-fol.

Imperatorum Romanorum Vitae excerptae ex Dione, *ex* Helio, Spartiano, Julio Capitolino, Helio Lampridio, Eutropio, Suetonio, Flavio Vopisco, Vulcatio, Trebelliano Pollione, *et* Paulo *Diacono*; Venet. per Jo. Rubeum de Vercellis, 1490, in-fol.

Die viereckigte Einfaſſung, womit dieſe Kirche umgeben iſt, ehe man zur Eingangs-Thüre gelangt, deren Mauer in der Höhe einer Bruſtwehr um die Kirche herumläuft, iſt mit kleinen Strand- oder Kieſelſteinen von weiſ-

---

Bernardini Corii Mediolanensis *Patria Historia*; Mediolani, apud Alexandrum Minutianum, 1503, in-fol. Dieſe Original-Ausgabe iſt ſehr ſelten. In den folgenden Ausgaben hat man mehrere Stellen weggelaſſen oder verändert, die einige Fürſten und edle Mayländiſche Familien beleidigten. Der Titel iſt zwar lateiniſch, aber die Geſchichte iſt in italieniſcher Sprache geſchrieben. An dieſem Exemplar, ſo wie an manchen andern, fehlen die ſechs erſten Blätter, die einige Jahre nachher durch die Sorgfalt der Brüder Legnano gedruckt worden ſind. Sie enthielten 1) Ein Titelblatt in einer Holzſtich-Einfaſſung; 2) Eine Anzeige der Brüder Legnano; 3) Ein Repertorium der merkwürdigſten Gegenſtände. Dieſe ſechs Blätter wurden unterdrückt, weil das Repertorium das Auſſuchen der Stellen erleichterte, die man in den nachfolgenden Ausgaben weggeſchnitten oder verändert hatte.

Baptistae Fulgosi *de dictis factisque memorabilibus Collectanea à Camillo* Gilino *latina facta*; Mediolani, per Jacob. Ferrarium, 1509, in-fol. Ein merkwürdiges Werk, genannt: Der moderne Valerius Maximus; dieſe Ausgabe iſt Original und ſehr ſelten.

Veterum philosophorum Opuscula varia; Venetiis, Aldus, 1497, in-fol.

Bessarionis cardinalis Niceni *in Calumniatorem* Platonis; Venet. ex aedibus Aldi Romani, 1503, in-fol.

Cicero, *de Officiis*, *Paradoxa*, *de Amicitia*, *de Senectute*, *Somnium Scipionis* (ohne Titelblatt); Venet. apud Vindelinum, 1472. (Pracht-Ausgabe) in-4.

Theophrastus *de historia et causis plantarum*; mit folgendem Titelblatt: *Habentur hoc volumine haec, Theodoro* Gaza *interprete*, Theophrasti *de historia plantarum libri IX*; ejusdem *de causis plantarum libri V*. (Ohne Druckort noch Datum.) A. d. U.

ſer, ſchwarzer und brauner Farbe, nach einer regulairen Zeichnung bekleidet. Dieſe Art Moſaik-Arbeit ſtellt ein Maltheſer-Kreutz und mehrere andere Verzierungen vor, in deren Mitte man die Jahrzahl 1724 liest. Beynahe vor allen Kirchen und Klöſtern des Landes findet man, wie in den Höfen und Vorplätzen der Häuſer in der Provence und in Piemont, dergleichen Moſaik-Arbeiten angebracht.

Wir kamen an einem ſehr ſchönen Landgut vorbey, das ehemals dem Grafen Chais gehört hatte: es liegt im Quartier du Piol, auf einer Anhöhe, in einer höchſt angenehmen Umgebung, von wo aus man das Meer entdeckt. Drey- bis viermalhunderttauſend Orangen werden hier alle Jahre eingeheimst. Auch vor dem Hauſe Ceſoli genießt man eine ſehr maleriſche Ausſicht. Ein Gehäge von Jasmin, das eben damals in der Blüthe ſtand, gewährt einen wunderbar ſchönen Anblick. Niedliche Baſtiden (kleine Landhäuſer) blicken zwiſchen dicht belaubten Bäumen durch, mit welchen die Hügel und die Gebirge bedeckt ſind.

Der Weg iſt mit einem Haag von Aloen beſetzt, die man ſonſt Amerikaniſche Aloen nannte, und woraus die Botaniker eine neue Gattung unter dem Namen Agave Americana, gemacht haben. Dieſe ſchöne Pflanze, die man zu Paris in Treibhäuſern pflegt, und mit welcher die Apotheken als mit einer beſondern Seltenheit, ausgeſchmückt werden, kömmt hier, und auch in mehrern Gegenden des mittäglichen Frankreichs, im freien Boden fort. Das trockenſte und dem Anſchein nach ſchlechteſte Erdreich behagt ihnen am meiſten. Alte Terraſſen-

Mauern und abgelegene Orte, die keiner Kultur fähig zu ſeyn ſcheinen, ſind damit bedeckt. Ihre langen ſtachlichten Blätter, bilden eine Art von Schutzmauer, aus deren Mitte Stengel hervorwachſen, die eine Höhe von zwanzig bis dreyßig Fuß erreichen. Dieſe ſchönen Stengel ſind mit Blüthen bedeckt, die nach der, auch heutzutag noch allgemein herrſchenden irrigen Meinung, ſich nur alle hundert Jahre entwickeln, die jedoch alle Jahre wieder kommen [1]). Dieſe koſtbaren Pflanzen, haben ſich ſelbſt mit Widerwillen der Einwohner, in dieſer Gegend einheimiſch gemacht, ohngeachtet man ſehr großen Nutzen davon ziehen könnte, wenn man alle Häge damit anpflanzen wollte. Die Beſtandtheile ihrer Blätter bilden ſich aus einem zähen Schleim, der durch eine unendliche Menge parallel laufender Fäden

---

1) Daß eine Aloe nur alle hundert Jahre zur Blüthe komme, ſcheint im Allgemeinen allerdings eine irrige Sage älterer Empiriker in der Gartenkunſt zu ſeyn; daß aber jede Aloe-Pflanze in jedem Jahr wiederum zur Blüthe komme, ſtreitet gegen alle Beobachtungen und Erfahrungen unterrichteter Botaniker. Vor allen Dingen muß man die wildwachſende, mittägliche Agave americana, von der in Treibhäuſern gepflanzten nemlichen Pflanze wohl unterſcheiden; dieſe hat nach bisherigen Erfahrungen immer einen Zeitraum von 30 bis 40 Jahren gebraucht, um Stengel und Blüthen zu treiben; jene, im milderen Klima frey fortkommende Pflanze aber, erlangt vielleicht in kürzerer Zeit ihre außerordentliche Vegetations-Kraft. Allein immerhin ſpricht auch bey dieſen die durchgängige Erfahrung dagegen: daß eine zur vollen Blüthe gekommene Aloe-Pflanze, im nächſtfolgenden Jahr wiederum Stengel und Blüthen treibe, indem dieſe Pflanze, wenn ſie einmal abgeblüht hat, gänzlich abſtirbt; und nur allein die Menge dieſer Pflanzen in ein und der nemlichen Gegend, kann vielleicht den Unerfahrnen täuſchen.
A. d. U.

Digitized by Google

zuſammengehalten wird. Um dieſe Fäden von ihrem harzigten Schleim zu befreien zerdrückt man die Blätter zwiſchen zwey Walzen und wäſcht und hechelt ſodann, was davon übrig bleibt. Dieſe Fäden können den Hanf erſetzen um Saile und Packtücher daraus zu verfertigen. Mehrere Jahre lang beſtand eine Manufaktur zu Paris, in welcher man dieſe Aloe-Fäden mit Vortheil zur Verfertigung von Schnüren und anderer verſchiedener Poſſamentier-Arbeiten benutzte.

Wir kamen zum Kloſter Sanct-Barthelemi, das von den Kapuzinern beſetzt war, und in welchem ſich noch ſieben oder acht dieſer Kloſtergeiſtlichen befanden, die vom Almoſen und vom Ertrag ihres kleinen am Kloſtergebäude gelegenen Gärtchens leben. Vor dem Brunnen des Kloſtergartens ſteht ein Sarkophag von Stein aus dortiger Gegend, der zum Trog dient, und auf welchem man eine Innſchrift lieſt, wornach er der Cattia Eucarpia, durch C. Multelius Secundinus, ihrem Gatten, gewidmet war[1]).

In dem nemlichen Kloſter findet man noch einen andern Sarkophag, deſſen vormalige Auſſenſeite jedoch keine Innſchrift entdecken läßt; an jeder Seite der kleinen Tafel; die zu

---

1) Memoriae Cattiae Eucarpiae Conjugis Optimae C. Multelius. Secundinus. Maritus. S. Petrus Goffredi, *Nicaea civitas sacris monumentis illustrata etc.* Turin, 1658, kl. Folio, p. 23, und meine *Voyage au Midi de la France*, t. II, p. 557. Ein großer Theil deſſen, was ich hier über Nizza, Monaco und Menton bemerke, iſt aus meinem oben angezogenen Werk gezogen, aus welchem ich die Beſchreibung jener Städte wegſtreichen mußte, die dermalen nicht mehr zu Frankreich gehören.

Digitized by Google

einer Innſchrift beſtimmt geweſen zu ſeyn ſcheint, befindet ſich ein *pelta* (Art kurzer Schilde) mit Blumwerk in der Mitte. Eine Verzierung die nicht ſelten auf Sarkophagen gefunden wird. Auch dieſer dient zum Trog wie jener! Unter einer Art Wagenſchoppen oder Laboratorium befindet ſich noch ein dritter Sarkophag, auf welchem man eine ähnliche Innſchrift liest, von rührendem Innhalt [1]).

Im Kloſtergarten der Kapuziner erheben ſich zwey Palmbäume, die dieſe Kloſtergeiſtliche beſonders ſorgſam pflegen, um Palmzweige bey der Feier des Palm-Sonntages zu haben.

Die Kultur dieſes ſchönen Baumes, war in den erſten Zeiten des Chriſtenthums eine der wichtigſten Sorgen der Einſiedler von Aegypten. Seine Früchte dienten ihnen zur Nahrung, ſeine Blätter zur Bedeckung ihrer Blöße; ſie machten geflochtene Matten und Röcke davon, die ſie als Erbſchaft denen zurückließen, die als ihre Nachfolger in jene Wüſten kamen. Daher mag es auch gekommen ſeyn, daß das Anpflanzen von Palmbäumen in den Klö-

1) GOFFREDI, *Nicæa civitas*, p. 23. *Voyage dans le Midi de la France*, t. II, p. 538.

SPARTAC. PATERNAE. VXORI. RARISS-
GVIVS. IN. VITA. TANTA. OBSEQVIA. FVER-
VT. DIGNE. MEMORIA. EIVS ESSET. REMV
NERANDA L. VERDUCC. MATERNVS
OBLITVS MEDI:OCRI.... SVAE. VT.
NOMEN . . VS AETERNA . . . ECTIONE
CELEBRARETVR HOC MON.......
INSTITVIT

ſtern beſonders in Achtung ſteht. Die Palme iſt der Preis des Sieges in jeder Art von Kampf; ſie iſt dem Dichter, dem Helden und dem Märtyrer beſtimmt. Man ſieht auch einige Palmbäume in Nizza beſonders aber zu Bordiguera, bey Menton[1]), wo ſie ſich ſehr vervielfältiget haben. Dieſe kleine Landſchaft hat nach der Erzählung Papon's[2]), das Anſehen eines neuen Jericho's. Der Palmbaum kömmt im mittäglichen Frankreich ſehr gut fort, aber ſeine Früchte reifen nicht: was von dem nicht hinlänglichen Wärme-Grad; nicht aber, wie einige behaupten davon herkömmt, daß es lauter weibliche Palmen ſeyen, und daß man keine männlichen zur Befruchtung in der Gegend finde. Denn wenn keine männlichen Pflanzen vorhanden wären, ſo würden ſie auch keine Früchte treiben. Während der Faſtenzeit werden zu Bordiguera Palmzweige geſchnitten, und nach Rom gebracht; wo man am Palm-Sonntag und in der heiligen Woche ſie ſehr gut verkauft.

Als wir das Kloſter von Sainte-Barthelemi verlaſſen hatten, richteten wir unſre Schritte nach dem Landhaus, welches ehemals dem Herrn Senateur Grafen della Valle in dem Quartier du Ray gehört hatte. Hinter dieſem Landhaus befindet ſich in einem Fruchtfeld, ein altarförmiger Stein, auf welchem man die Innſchrift lieſt:

---

1) La Bordiguera liegt wenigſtens 7 italieniſche Meilen von Menton entfernt, oberhalb Ventimiglia gegen Genua hin, eine Stunde von Borghetto an der See.

A. d. U.

2) *Voyage dans le Département des Alpes maritimes*, p. 67.

IOVI. O. M.
CETERISQ. DIIS
DEABQ. IMMORT.
TIB. CL. DEMETRIVS.
DOM. NICOMED.
V. E. PROC. AUGG. NN.
ITEM CC. EPISCEPSEOS.
CHORAE INFERIORIS.

Jovi optimo Maximo Ceterisque Diis Deabusque immortalibus [1]) *Tiberius Claudius Demetrius* [2]) *Domicil. Nicomed. Vir eminens Procurator Augustorum* [3]) *nost-*

---

1) Spon, *Misc.* 20; Muratori, MLXIV, 2; Burmann, *de Vectigal.* 71 (er hat jedoch die erſte Hälfte der Innſchrift nicht angeführt); Spon, *Recherches d'Antiquités,* Diss. VII, 143; Schott, *Explication d'une Médaille d'Auguste,* 29; Zorn, *Bibl. antiq.* 49; Hardouin, *Num. popul.* 247; Donat. *Suppl. Mur.* 8, 2. *Voyage au Midi de la France,* t. II, p. 540.

2) Dieſer Demetrius war wahrſcheinlich ein Freigelaſſener der Familie Claudia; vielleicht iſt es der Präfect Claudius, der in den Acten von S. Pons vorkömmt, und der dieſen Neophyten martyriſiren lies; alsdann muß er unter der Regierung des Kaiſers Valerianus und Gallienus gelebt haben.

3) Wahrſcheinlich der eben gedachten beyden Kaiſer Valerianus und Gallienus. *CC.* (*Ducenarius*). Nachdem Auguſt befohlen hatte, daß die Officiere, welche er in die Provinzen abſenden würde, einen fixen Gehalt beziehen ſollten, ſo erhielten ſie Benennungen die dem Betrag ihres Gehalts entſprachen. Dieſes iſt der Urſprung des Worts *Ducenarius.* Auf Innſchriften kommen *protectores ducenarii* vor (Gruter, *Thes.* DXXX, 9; DXXXI, 2). Auch *procuratores ducenarii* findet man darauf, die ſo genannt wurden, weil ſie einen Gehalt von

rorum Item Ducennarius Episcepseos [1]) *Chorae inferioris.*

In der Nachbarſchaft dieſes Landhauſes erſtreckt ſich die Ausſicht über ein Thal, das ſich vor den Augen des Reiſenden immer weiter ausdehnt. Eine Thränenweide mitten zwiſchen mehrern Gruppen von Bäumen macht hier eine ſehr maleriſche Wirkung.

---

200 Seſterzen hatten, um den, dem Fiscus gebührenden Tribut zu erheben; und Sueton, *in Claudio*, 24, ſagt: daß Claudius ihnen conſulariſche Ornamente zugeſtanden habe. Das Wort *item* zeigt an, daß Demetrius dieſes Amt mit dem vorhergehenden vereiniget bekleidet habe, und daß er beauftragt war, die Abgaben an den Fiscus in der unteren Gegend zu erheben.

1) *Episcepseos*, iſt ein griechiſches Wort, das nirgend in guten lateiniſchen Schriftſtellern, und ſelbſt nicht bey den Schriftſtellern des Mittelalters vorkömmt. Forcellini, du Cange und Adelung thun durchaus keine Erwähnung davon in ihren vortrefflichen Lexicis; es iſt der Genitif des griechiſchen Wortes ἐπίσκεψις, *Inspectio*, was von einer Handlung der Einſichtsnahme oder von dem Ort deren Ein- oder Aufſicht Jemand anvertraut iſt, verſtanden werden kann. Demetrius war alſo auch *Ducenárius* der Inſpection der unteren Region.

Chorae iſt das lateiniſirte griechiſche Wort χώρα, und heißt ſoviel als Provinz, Ort oder Region (Gegend); wahrſcheinlich war Demetrius Procurator des Auguſts zu Cemenelion, ſeine Autorität erſtreckte ſich wahrſcheinlich bis in die Gebirgsgegenden, und er war überdiß noch (*item*) *procurator decenarius* der Gegend, die mehr in der Ebene lag; was mit den Worten *chorae inferioris* ausgedrückt zu ſeyn ſcheint.

Digitized by Google

XXI. Abſchnitt.

Ländliche Umgebung von Nizza. — Häuſer, Gärten, Pachtungen. — Landbau, Orangen, Oliven und Weinreben. — Dünger. Klima. — Sitten. — Handel. — Vergnügungen, Volks-Beluſtigungen, Feſte. — Lebens-Mittel. — Thiere. — Pflanzen. — Sprache.

Ich machte in Begleitung des Herrn Chriſtini einen ſehr angenehmen Spaziergang um die Stadt herum. Unterwegs begab ich mich in mehrere Pachthöfe und Landhäuſer. Die Art des Feldbaus und der Erzeugniſſe, alles iſt hier neu für einen Reiſenden der nicht in den mittäglichen Gegenden zu Hauſe iſt.

Solche Häuſer ſind im allgemeinen von ſehr ſchwerfälliger und ſchlechter Geſtalt; ſie haben häufig nur eine Thüre und ein Fenſter; obgleich der innere Raum derſelben ziemlich groß iſt: man ſollte ſie eher für Ställe als für Wohnungen halten. Manche enthalten zwey Zimmer für den Eigenthümer, die er jedoch ſehr ſelten bewohnt [1]). Dergleichen Landhäuſer gibt es ſo viele, daß die unzähligen Fußſteigen, die dahin

1) Einige dieſer Landhäuſer ſind wenigſtens einen Theil des Jahrs von den Eigenthümern bewohnt. Eines der ſchönſten heißt le Piol; es liegt auf einer Anhöhe, welche die reiche Ebene von Fontchaud beherrſcht, und von wo aus man die ganze Landſchaft von Nizza überſehen kann.

dahin führen, ein wahres Labyrinth bilden. Die Art ihrer Gruppirung auf dem Gebirge, gewährt einen abwechſelnden und angenehmen Anblick.

Die Gärten der Umgebung außerhalb der Stadt ſind mit hohen Mauern umzogen, durch deren Verbindung kleine, ſehr winklichte und enge Gäßchen entſtehen. Dieſe Gärten ſind nicht in dem Charakter angelegt wie zu Paris und Lyon; alles iſt dem nützlichen Ertrag aufgeopfert, man findet weder Schatten-Parthien noch Spaziergänge darinn. Die große Menge von Orangen die man darinn findet, machen ihre ganze Annehmlichkeit aus. Dieſe Bäume ſind zuweilen in gerader Linie gepflanzt und bilden beſondere Alleen; allein häufiger ſtehen ſie unordentlich durcheinander wie in einem Baumgarten. Wenige Gärtner ſind Eigenthümer der Gärten die ſie anpflanzen, ſie bauen ſie pachtweiſe, entweder gegen Bezahlung eines beſtimmten Pachtzinnſes, oder gegen Abgabe der Hälfte des Erwachſes.

Der Anbau iſt ſehr ökonomiſch eingerichtet, um allen möglichen Vortheil aus dem Erdreich zu ziehen. Zwiſchen Orangen-Alleen ſieht man Korn, Gerſte und Küchengewächſe eingeblümt; allein dieſe letztern beſtehen größtentheils nur aus Artiſchocken, Kohl, Erbſen und beſonders aus großen Puff-Sau- oder Acker-Bohnen (Vicia faba), die einen großen Theil des Jahrs hindurch die einzige Nahrung der gemeinen Volksklaſſen ausmachen. Die Einwohner bezeugen eine ſolche Vorliebe für dieſe Lieblingskoſt, daß ſie zuweilen ſelbſt ihre Taſchen mit ſolchen großen gekochten Bohnen anfüllen, und ſie alsdann, wie gebratene

Kaſtanien, aus der Taſche ſpeiſen, oder den Armen davon geben, die ſie um ein Almoſen anſprechen. Eine Einblümung folgt unmittelbar auf die andere, ohne der Erde Ruhezeit zu geſtatten. Die Erde wird mit einer breiten Reuthaue anderthalb Fuß tief umgegraben und jedes Ackerſtück abwechſelnd gedüngt, ſodann das Gedüngte unmittelbar mit Getreide eingeſäet, und in dem nicht gedüngten Stück Feld werden große Ackerbohnen geſteckt. Das Getreide gedeiht außerordentlich gut und gibt den Saamen zehenfältig wieder: demungeachtet reicht die Erndte nur für die eigene Conſumtion. Das Getreide für das Bedürfniß der Stadt wird von auswärts beygeführt.

Die mehr von Nizza entfernten Ländereyen ſind nicht ſo gut angebaut als die Gärten; die meiſten ſind verpachtet: allein die Armuth der Pächter iſt ſo groß, daß ſie genöthiget ſind, ſich manchen häuslichen Sorgen zu überlaſſen, die ſie von ihrem Landbau abziehen. Dieſe entferntern Ackerfelder erzeugen ebenfalls abwechſelnd Getreide und große Ackerbohnen. Die Gartenſtücke ſind mit Spalieren von Weinreben umgeben; unmittelbar am Hauſe iſt gewöhnlich noch ein kleines Gärtchen mit einer Sommerlaube und einigen Orangenbäumen. Zuweilen, aber doch ſelten, ſieht man in den Feldern auch Kirſchbäume, Mandelbäume, Feigen = und Maulbeerbäume; an einigen Orten auch Olivenbäume; das Getreide gedeiht auch unter den Bäumen. Man trifft an Brennholzarten nur eine kleine Anzahl Fichten und Eichen hie und da zerſtreut ſtehen; allein man verbraucht auch in der Regel nicht viel Brennholz. Die Landleute machen niemals Feuer an um ſich zu wärmen,

ſondern lediglich nur für ihre häuslichen Bedürfniſſe: ſie ſammeln die Rebſtock-Reiſer auch Buſchwerk und dürres Holz, und nur was ſie nicht in die Stadt verkaufen, behalten ſie für ihren eigenen Gebrauch.

Selbſt für die Erlangung des Düngers müſſen die Landleute eine ganz eigene Art von Induſtrie anwenden. Da ſie weder Ochſen noch Kühe haben und nur ein Eſel und eine Ziege ihren ganzen Viehſtand ausmachen, ſo iſt der Dung bey ihnen ſelten.

Alle Unreinigkeiten werden daher ſehr ſorgfältig aufgeſpeichert, zuſammengetragen und in beſondere Gefäße gethan, wozu man Waſſer gießt, um ihre Fäulniß zu befördern. Man legt an jedem Garten einen Graben an, mit einer Art Niſche in der Mauer, die den bedrängten Wanderer einladen ſoll, hier ſeine Nothdurft zu verrichten. In jedem Hauſe von Nizza iſt ein ſolcher Graben, worinn man die Excremente der ganzen Familie ſehr ſorgfältig aufbewahrt [1]); und die Landleute drängen ſich herbey um ſie zu erkaufen. Der gewöhnliche Preis iſt drey Franken jährlich für jeden Kopf; doch wechſelt dieſer Preis nach Ueberfluß und Qualität der Materie, welche der Käufer nach Geſchmack und Geruch unterſucht und beurtheilt. Die Excremente der Proteſtanten, die immer fett eſſen, (qui font toujours gras) werden theurer bezahlt, als die

1) Bey der bekannten Unreinlichkeit im ſüdlichen Frankreich und in Italien, wo beſondere Abtritte, auch in vornehmern Häuſern beynahe gar nicht angetroffen werden, kann dieſe mit unſern Dunggruben zu vergleichende Einrichtung nicht ſehr auffallend erſcheinen. A. d. U.

Digitized by Google

eines guten Katholiken, der ſehr oft faſtet (qui ſont souvent maigre). Die Gräben der Franziskaner-Mönche (Minimes), werden nicht einmal für würdig gehalten, bey einem ſolchen Handel zu concurriren. Die Bauern kommen wöchentlich einmal mit Fäſſern in die Stadt, um ihre erkaufte Waare zu faſſen, und bringen ſie ſodann auf ihre Aecker; und nicht nur der Boden wird damit geſchwängert, ſondern ſie gießen auch dieſe Flüſſigkeiten über die Kohlköpfe und an den Fuß ihrer jungen Orangenbäume. Auch todte Seidenwürmer und Raupenpuppen werden zu gleichem Zweck verwendet; allein dieſe Art Dünger iſt nicht häufig genug und wird auch nicht für beſonders gut gehalten.

Das zur Landeskultur ſo nöthige Waſſer, wird ſehr zu Rath gehalten und mit vieler Sorgfalt und Kunſt vertheilt. Auſſer den beyden Hauptquellen, von denen ich ſchon oben geſprochen habe, ſucht man ſorgfältig jeden kleinen Waſſerfaden einer aus den Gebirgen herabrieſelnden Quelle auf, überläßt ſie nicht dem Zufall wiederum zu verrinnen, ſondern faßt ſie auf und leitet ſie in Röhren nach den Waſſerbehältern und Ciſternen; oder ſammelt ſie wie Regenwaſſer, um Bewäſſerungen damit einzurichten, die in dürres Erdreich Fruchtbarkeit und Ueberfluß bringen. Mit vorzüglich gutem Kalk und Ciment werden Brunnen und Ciſternen ſo feſt verwahrt, daß kein darinn enthaltenes Waſſer durchrinnen kann.

Orangen ſind das vorzüglichſte Erzeugniß der Gärten; es gibt Bäume die 3 bis 4000 Stück Früchte tragen.

Eines der intereſſanteſten Produkte dieſes Landes ſind die Oliven; auch pflanzt man ſie überall in der Gegend

von Nizza ſowohl als an der ganzen Küſte von Genua, wo ſie nur immer gedeihen mögen. Bey der großen Sorgfalt die man anwendet um eine reiche Erndte davon zu machen, iſt es zu verwundern, daß man ihre Vegetation nicht durch einen beſſern Baumſchnitt und durch eine mit mehr Einſicht unterhaltene Pflege derſelben zu befördern ſucht. Die Sorgloſigkeit, die man bey der Einheimſung dieſer Früchte bemerkt, iſt noch weit auffallender: ſie werden nicht einmal ſogleich aufgeleſen, ſo wie ſie abfallen; gewöhnlich bleiben ſie bis zur allgemeinen Erndte liegen und verfaulen alſo, werden zur Speiſe der Vögel, oder wenn ſie noch wirklich eingeſammelt werden können, ſo ſchaden ſie dem reinen Geſchmack des Oehls, dem ſie eine gewiſſe widerwärtige Schärfe geben. Außer dem, was im Lande ſelbſt verbraucht wird, geht eine ſehr bedeutende Quantität Olivenöhl ins Ausland. Ein großer Theil davon wird nach dem Norden von Europa verführt.

Man ſetzt keinen Werth auf die Kultur der Maulbeerbäume, ohngeachtet ſie von großem Ertrag ſeyn könnten.

Der Wein, der in der Gegend von Nizza wächſt, iſt von dunkelrother Farbe und von feinem Geſchmack, auch fehlt es ihm nicht an Feuer. Der Beſte geht nach Turin, dagegen wird der geringe Wein, den der gemeine Mann trinkt, aus der Provence eingeführt. Allein wenn auch aller Wein, der im Lande ſelbſt erzeugt wird, im Lande bliebe, ſo würde er zum innern Verbrauch dennoch nicht hinreichen, da man nicht leicht einen, ſonſt auch noch ſo armen Bauern finden wird, der nicht gewohnt wäre ſein Gläschen Wein zu trinken. Handwerksleute die keine eigene Weinreben

beſitzen, erkaufen den Herbſtertrag anderer, und laſſen ihn auf ihre Koſten preſſen; und damit verſchaffen ſie ſich ein geſunderes Getränk, als wenn ſie verfälſchte Waare von den Weinhändlern kaufen. Gemeine Leute erhalten ihren Wein in großen Gefäßen ohne Pfropfer, und gießen nur oben ein wenig Oehl auf, um ihn vor der unmittelbaren Luftberührung zu bewahren.

Das Klima von Nizza iſt für Kranke, während des Winters, ganz vorzüglich günſtig, da es anhaltend auſſerordentlich mild iſt. Um Weihnachten iſt der Raſen noch grün, die Bäume ſind noch beladen mit Blüthen und Früchten und Schmetterlinge flattern um ſie her. Wenn es auch zuweilen gefriert, was jedoch nur in den allerrauheſten Tagen geſchieht, ſo iſt es nur ein ſehr dünner Eisüberzug, den die erſten Strahlen der Sonne ſogleich wiederum verſchwinden machen. Man fühlt, welchen anziehenden Eindruck eine ſolche Lufttemperatur auf den Bewohner des Nordens machen; und wie viele Reize, ein den Tag über ſtets heiterer, azurner Himmel, der in der Nacht mit unzähligen Sternen beſäet iſt, für einen Bewohner der Ufer der Themſe haben müſſe. Smollett war der Erſte, der unwillkührlich ſeinen Landsleuten alle Annehmlichkeiten dieſer Gegend zur Kenntniß brachte. Ich ſage unwillkührlich, denn er hatte die Ungerechtigkeit ſich darüber zu beklagen, ohngeachtet er ihnen die Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit zu verdanken hatte. Seit dieſer Zeit iſt es in England zur Mode geworden, den Winter in Nizza zuzubringen, auch zählt man um dieſe Jahrszeit daſelbſt ſehr viele reiche Engländer. Sie bewohnen größtentheils

die Vorſtadt de la Croix de Marbre, woſelbſt ſich die reinlichſten Häuſer und die ſchönſten Gärten befinden. Dieſe Vorſtadt hat ihren Namen von einem Kreutz erhalten, welches zum Andenken der Zuſammenkunft des Papſts Paul III mit Kaiſer Karl V in dieſer Gegend errichtet wurde. Man nennt ſie heutzutag gewöhnlich Faubourg des Anglais. (Vorſtadt der Engländer).

Wenn jedoch der Winter in Nizza angenehm iſt, ſo kann man dieſes nicht auch vom Frühjahr ſagen, die Witterung in dieſer Jahrszeit iſt hier immer unbeſtändig. Auch muß man nicht glauben, daß die Sommerhitze unausſtehlich ſey, wie viele Leute ſich vorſtellen; der Abendwind bringt immer eine ſanfte Kühle, und man verſäumt nicht, alle Kreuzſtöcke auf der Seite zu öffnen, wo dieſer kühlende Wind herkömmt.

Die Sitten in Nizza ſind mehr franzöſiſch als italieniſch; man bemerkt jedoch mit unter mehrere italieniſche Gebräuche. Herr Sulzer glaubte hier ſchon Spuren des Cicisbeats zu entdecken; ſie ſind jedoch ſeit der Revolution gänzlich verſchwunden.

Der alte Adel iſt, mit Ausnahme von drey oder vier Familien, äuſſerſt arm; und die Revolution hat ihr Loos eben nicht verbeſſert. Die Adelichen unterſcheiden ſich von der bürgerlichen Claſſe durch das Recht Degen zu tragen, und das Volk bezeugt großen Reſpekt gegen den, der, obgleich ſonſt noch ſo armſelig gekleidet, mit einem alten verroſteten Degen bewaffnet im Publikum erſcheint, deſſen zerbrochene Scheide oft ſichtbar mit einem Bindfaden zuſammengehalten iſt, um die Klinge nicht entwiſchen zu

laſſen [1]). Auch Advokaten und Officianten des Königs genießen den nemlichen Vorzug. Es gibt in Nizza ſehr alte Familien, wie z. B. das Haus von Grimaldi und von Gubernatis. Im Allgemeinen kann jedoch der Adel mit ſehr geringen Koſten erkauft werden.

Der Stand der Geiſtlichen iſt ſehr zahlreich, aber nicht ſehr geachtet. Der Biſchoff iſt gewöhnlich ein Kloſtergeiſtlicher, der ſich beynahe immer in ſeiner Ordenskleidung öffentlich zeigt, nur ein ſehr mäßiges Einkommen hat und alſo auch keinen großen Aufwand machen kann.

Große Handelshäuſer ſind auch nicht innerhalb der Mauern von Nizza zu finden; in der Regel gibt es nur Krämer hier. Vor der Revolution war die Stadt Nizza der Zufluchts-Ort für Leute, die ſchlechte Geſchäfte zu Marſeille oder Genua gemacht und ſich vor den Verfolgungen ihrer Gläubiger zu verbergen Urſache hatten. Auch zählt man viele Juden hier, die jedoch nicht reich ſind. Fabrikanten gibt es beynahe gar nicht, auch muß man beynahe alle Manufaktur-Gegenſtände aus Marſeille oder Genua kommen laſſen; was den gemeinen Mann in einen armſeligen Zuſtand verſetzt, und man wird daher auch ſehr von Bettlern verfolgt. Da der Hafen keine großen Schiffe aufnehmen kann, ſo iſt auch der Seehandel unbedeutend, und beſchränkt ſich im Allgemeinen nur auf Küſten-Schiffarth, (cabotage).

Bey dem Mangel an reichen Familien, die ein Haus machen können, ſind auch die geſelligen Vergnügungen

1) Sulzer, Tagebuch, p. 192.

A. d. U.

ſehr beſchränkt; man bemerkt keinen Luxus, wenig Equipagen und nur ein ſchlechtes Schauſpiel, in einem kleinen und häßlichen Theater-Saal.

Wie im übrigen Italien, gibt man auch hier nur an feierlichen Tagen, Gaſtmäler. In der Winterzeit finden in beſondern Häuſern geſellſchaftliche Vereinigungen unter dem Namen Converſazioni ſtatt, wo geſpielt und geſprochen wird. Auch werden in dieſen Häuſern einige Subſcriptions-Bälle gehalten.

Die Einwohner von Nizza ſind von ſanftem friedlichem Charakter. Händel und Streitigkeiten kommen ſehr ſelten bey ihnen vor; ſie zeigen eine ſehr lebhafte Munterkeit, die ſie dem glücklichen Klima, unter welchem ſie leben, zu verdanken haben [1]).

Das größte Volks-Vergnügen beſteht darinn, ſich zu einem gemeinſchaftlichen Tanz vereinigen zu können. Die feierlichen Tage, an welchen ſich dieſe charakteriſtiſche Hingabe zum Vergnügen am meiſten äußert, werden Feſtins genannt und finden in der Faſtnachtszeit ſtatt. Es werden Tiſche vor der Kirche oder Kapelle aufgeſtellt; mit Feigen, getrockneten Weintrauben, gekochten Kaſtanien und Wein beſetzt. Jeder kauft davon nach Belieben, und unter den benachbarten Bäumen bilden ſich verſchiedene Gruppen zum Eſſen und Trinken, während ein Meßamt

1) Die Bevölkerung der Stadt wurde vor der Revolution, ohngefähr auf 25,000 Menſchen angegeben. Sulzer, Tagebuch, p. 191. Im Almanach Impérial vom Jahr 1808 iſt ſie mit einer Volksmenge von 18,473 aufgenommen.

A. d. U.

gehalten wird. Eine frohe Heiterkeit herrſcht bey dieſem Mahl, bey welchem man ohne Zweifel die Genügſamkeit der erſten Anachoreten darſtellen wollte.

Es iſt nicht theuer zu leben in Nizza; allein Fremde werden hier, wie überall etwas mehr in Contribution geſetzt. Wenn man den ganzen Winter daſelbſt hinbringen will, thut man wohl, ein kleines Haus mit einem Garten zu miethen. Es iſt jedoch ſchwer eine erträgliche Köchin zu finden. Was die Lebensmittel anbelangt, ſo bezieht man hier treffliches Ochſenfleiſch aus Piemont, auch gutes Schweinen- und Lämmerfleiſch, aber ziemlich ſchlechtes Hammelfleiſch; die Capaunen, die ebenfalls aus Piemont kommen und mit türkiſchem Korn fett gemacht werden, ſind vortrefflich. Welſche Hahnen, aber keine Gänſe bezieht man eben daher. Die jungen Hahnen ſind ſehr mager und können nicht leicht fett gemacht werden. Die Jagd liefert Haaſen, rothe Rebhühner, Schnepfen, Waſſerſchnepfen (bécassines), Holztauben, Feigenſchnepfen (becfigues), Fettammer (ortolans), und Wildſchweine von vorzüglich gutem Geſchmack. Im Winter hat man auch wilde Endten, Kriechendten (sarcelles), eine Art Eisvogel (alcyon), den man Martinet nennt, weil er um Martinizeit erſcheint; er hat einen rothbraunen Körper, nur der Bauch iſt weiß. Die Neſter dieſer ſogenannten Martinets ſchwimmen auf dem Waſſer und werden die Beute kleiner Jungen, die ſie aufhaſchen.

Vorzüglich gute Trüffel werden aus Piemont herbeygebracht. Außer den bereits genannten Früchten verkauft man auch auf dem Markt Azerollen (eine Art Miſpeln,

Digitized by Google

die jedoch mehr die Form kleiner röthlichter Aepfelchen haben) und die Kirſchen vom Kirſch-Lorbeerbaum. Dieſe letztere Frucht fällt angenehm ins Aug, iſt aber ohne Geſchmack[1]). Von Antibes bezieht man vortreffliche Waſſer-Melonen.

Wer Freund der Botanik oder auch nur der einfachen Gärtnerey iſt, findet in den Umgebungen von Nizza eine unverſiegbare Quelle von Vergnügen und Unterhaltungen. Pflanzen, welche man ſonſt nur auf den höheren Gebirgen oder Unter-Alpen antrifft, wachſen im Ueberfluß auf den umherliegenden Hügeln, und das Land bietet eine Vegetation, wie man ſie nur im wärmſten Klima antrifft. Die Agave, der Palmbaum, die Opuntia, (Indianiſche Feigen, cactus opuntia)[2]), wachſen hier wild, mit der Myrthe, dem Granatbaum, dem Piſtazienbaum, der Kapernpflanze, dem Erdbeerbaum und andern ſüdlichen Gewächſen. Man findet hier eine ſchöne Art Liliengewächſe, Ixia bulbocodium, das Farnkraut aus Kreta, Pteris Cretica, die Aſter von Tripolis, Aster Tripolium, der Paternoſterbaum, Melia azedarach, deſſen Kerne mit fünf Einſchnitten bezeichnet, zur Verfertigung von Roſenkränzen

1) Dieſe Kirſchen ſind fleiſchig und von ſüßem Geſchmack, und obgleich die Blätter und die Rinde dieſes Baums giftige Eigenſchaften beſitzen, ſo werden die Früchte dennoch ohne Nachtheil geſpeist. A. d. U.

2) Auch Raquette genannt, ſtammt urſprünglich aus Amerika, findet ſich aber auch in Spanien, Italien und ſelbſt in der Schweiz. A. d. U.

gebraucht werden, der **Bruſtbeerbaum**, (*jujubier*) Rhamnus ziziphus, deſſen Früchte **Jujubes** genannt, einen zähen Schleim in Menge enthalten, und daher ſehr brauchbar zu Miſchungen bey Arzneymitteln gegen Bruſtkrankheiten ſind, die **Stechdorne** (*paliure*) Rhamnus paliurus, die man an unſere Bosquets in Luſtgärten pflanzt, wegen der ſonderbaren Geſtalt ihrer Früchte, die einer chineſiſchen Mütze ähnlich ſehen; der **Johannisbrodbaum**, Ceratonia siliqua, deſſen Früchte **Caroubes** genannt, zu einer guten Fütterung für das Vieh dienen können, und im Fall der Noth auch ſelbſt zur Nahrung der Menſchen zu gebrauchen ſind. Dieſer, in Spanien und Italien ſo ſehr vervielfältigte Baum, fängt an in den mittäglichen Departements von Frankreich ſeltener zu werden.

Die Seefiſche an der Küſte von Nizza ſind berühmt. Die **Sardellen**, (*Sardines*) Clupea sprattus, *L.*; ſind daſelbſt vortrefflich, doch zieht man ihnen die an der Küſte von Bretagne noch vor. Dieſer Fiſch hat ſeinen Namen von der Inſel Sardinien, wo er ſehr häufig iſt, man ißt ihn friſch, geräuchert, getrocknet oder im Salzwaſſer erhalten, wie die **Anſchove**, (*Anchois*) [1]). Man

1) *La Sardine*, *le Sprat*, der Franzoſen, iſt der **Sprotte**, **Breitling**, **Sprottfiſch**, *Clupea sprattus*, L. kömmt häufig im mittelländiſchen Meer vor, aber auch in der Nord- und Oſt-See; wird eingeſalzen oder geräuchert und unter dem Namen *Sardine* von den Franzoſen und unter dem deutſchen Namen **Sprott**, weit und breit verſendet. *L'anchois* der Franzoſen, iſt die eigentliche **Sardelle**, der Anſchovis, *Clupea Encrasicolus*, L.

A. d. U.

ſindet an dieſer Küſte die **Rothbarbe**, (*rouchet de roche*), Mullus ruber, *Lacep.*; Mullus barbatus, *L.*, welchen reiche Römer vormals mit Gold aufgewogen haben ſollen [1]), und den die Natur mit ſo reichen Farben ausgeſchmückt hat; die **große gelbgeſtreifte Meerbarbe**, (*surmulet*), Mullus surmuletus, *Lacep.*; für welche die griechiſchen und römiſchen Leckermäuler, nach der Erzählung des Athenäus gleiche Leidenſchaft hatten, und die man auch zuweilen im Ocean trifft, jedoch nirgend ſo häufig und ſo ſchmackhaft als im mittelländiſchen Meer, und beſonders an der Küſte der Provence. Der **Fielafe** oder **Fiera**; der **Corrigiano** oder **Donzelle**, Ophidium barbatum, *L.*; der **Empereur**, Xiphias gladius, *L.*; ein vortrefflicher Seefiſch, der mit dem Thonfiſch in Geſellſchaft geht, aber ziemlich ſelten iſt; der **Kabliau**, (*Merlus*), Gadus merlucius, *L.*; die **Makrele**, (*Maquereau*), Scomber scombrus, *Lacep.*; der **Knorrhahn**, (*le gournaou* oder *grondin*), Trigla grunniens, *L.*; er iſt größer aber weniger ſchmackhaft, als der, den man an den Küſten der ehemaligen Picardie fiſcht. Die **Goldbroße**, (*la Dorade*, in provençaler Sprache, *ourado*), Sparus aurata, *L.*; der **See-Wolf**, (*le loup*), Centropomus lupus, *Lacep.*; er wird ſehr geſchätzt, iſt aber nichts anderes, als der nemliche Fiſch, den man an den Küſten des Oceans **Bar** nennt; der **San-piedro** oder Poisson de S. Pierre, Zeus faber, *L.*; einer der vor-

---

1) Was jedoch mehr vom **Surmulet**, der **gelbgeſtreiften Barbe** *Mullus surmuletus*, L. behauptet wird.
A. d. U.

züglichſten Fiſche aus der Familie der **Plattfiſche**, (*Pleuronectes*), die **Glahrke** oder **Kliſche**, (*la limande*), Pleuronectes limanda, *L.*; die **Meer-Sole**, (*la Sole*), Pleuronectes solea, *L.*; die fetteres und feſteres, aber doch zarteres Fleiſch hat als die aus dem Ocean; man richtet ſie als Fricandeaux mit kleinen Stückchen Speck geſpickt vorzüglich ſchmackhaft zu, (*filets piqués au petit lard en fricandeaux*); der **Steinbutt** oder **See-Faſan**, (*Turbot*), Pleuronectes turbot, *Lacep.*; der **Plattfiſch**, (*carrelet*), Pleuronectes rhombus, *L*; die **Melette**, (*sauclet*), Atherina hepsetus, *L.*; die von den Provençalen *pois rey* (königlicher Fiſch) genannt wird, wegen ſeines vorzüglich guten Fleiſches; die **Meer-Aſche**, (*muge*, in der Provençal-Sprache: *lou testud* genannt) Mugil cephalus, *L.*; der **Meer-Aal** oder **Konger-Aal**, (*congre*), Muraena conger, *L.*; die **Muraine**, (*la murène*), Muraenophis helena, *Lacep.*[1]);

---

1) Ich füge dieſer Liſte von Fiſchen aus der Gegend von Nizza noch folgende bey:

Unter den **Rochen** (l'alêne) *raia oxyrhynchus*, L.; auch *lentillade*, (Spitznaſe) genannt, wegen der weißen runden Flecken mit welchen er beſäet iſt; le *Miracet* oder *Miralet*, Lacep., (Spiegelroche), auf welchem dieſe runden Flecken die Geſtalt eines Auges haben, mit der Iris und dem Augenſtern; la ronce, *raia rubus*, L.; welche mit dornenartigen Spitzen bedeckt iſt, die eiſernen Nägeln gleichen. La dormillouse oder torpille, (Krampffiſch), *raia torpedo*, L.; ſo berühmt wegen ſeiner electriſchen Wirkungen; la glorieuse, *raia aquila*, L.; la pastenago oder pastenaque, (der pfeilſchwänzige Roche); *raia pastinaca*, L.; der ſehr viel Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden hat; la clavelado oder raie bouclée, *raia clavata*, L.; der in allen europäiſchen Meeren bekannt iſt.

Digitized by Google

die bey den Römern ſo ſehr geſchätzt wurde, daß Licinius Craſſus und der berühmte Redner Hortenſius mit großen Koſten davon kommen und in ihren Fiſchteichen unterhal-

---

Die Haifiſche (squales), ſind eben ſo häufig als die Rochen: man bemerkt darunter le cat oder roussette, (eine Art Seehunde); *squalus stellaris*, L.; le pal oder milandre, (Meer-Sau); *squalus galeus*, L.; l'émissole, Lacep., (der glatte Hay); le pey indiou oder marteau, (der Hammerfiſch); *squalus zygaena*, L.; l'aiguillat, oder Seehund; *squalus acanthias*, L., l'ange, *squalus squatina*, L.; deſſen Haut zum Poliren harter Körper dient, und deſſen Fleiſch ein grobes Nahrungsmittel iſt. Der ſchröckliche requin, *squalus carcharias*, L., der nur in ziemlicher Entfernung von der Seeküſte ſich blicken läßt, nur zuweilen ſich dem Ufer nähert und die Netze der Thunfiſcher zerreißt; *Aodon cornutum*, Lacep.; *squalus edentulus*, Brunn.; le pouerc oder porc marin, (See-Schwein); *squalus centrina*, L.

Unter den übrigen Fiſchen zählt man noch la grande baudroie, *lophius piscatorius*, L.; mit dem Zunamen *diable de mer*, wegen ſeiner ſonderbaren Geſtalt, die noch weit ſchreckbarer wird, wenn man eine angeſteckte Lampe in das Innere ſeines Skelets ſetzt; le pouerc, *balistes aper*, L.; la luno, *tetraodon mola*, L.; l'*agnolo* oder cheval marin trompette, *syngnathus typhle*, L.; le *gazano* oder Seepferd, das Hippocampus der Alten, das auch im Ocean getroffen wird, *syngnathus hippocampus*, L.; le cardilago oder la bécasse, *centriscus scolopax*, L.; la myre, *muraena myrus*, L.; la fiatole, *stromateus fiatola*, L.; le *chrysostomus fiatoloïdes*, Lacep.; le mouleto oder dragonneau, *callionymus dracunculus*, L.; le tapocoun oder raspecon, *uranoscopus scaber*, L.; l'*aragno* oder Meer-Spinne; *trachinus vividus*, Lacep.; le capelan, *gadus capelanus*, id.; le gade blennoïde, *gadus blennoïdes*, id.; le moustelo, *gadus mustela*, L.; *blennius mediterraneus*, Lacep.; *blennius coquillad*, id.; *blennius pholis*, id.; ſo genannt, weil er ſehr weit in die Felſen-Oeffnungen eindringt, was ihm einige Aehnlichkeit mit der Steinmuſchel (la pholade) gibt.

Digitized by Google

ten ließen; Vädius Pollio ſoll ſeine grauſame Leckerey ſo weit getrieben haben, lebendige Sklaven in ſeine Fiſchteiche werfen zu laſſen, um dieſen Fiſchen zur ſchmackhaften Nahrung zu dienen.

Man findet häufig Meer-Schildkröten an den Küſten, jedoch von keiner beſonders ſchmackhaften Art; es ſind ſolche, die man *cacouane*, testudo caretta, *L.*; nennt. Ihre

Le spase, *cepola taenia*, L.; le rougeolo, *cepola serpentiformis*, Lacep.; la loche de mer, *gobius aphya*, id.; *gobius paganellus*, L.; *gobius bouleret*, id.; le suvereou, *charanx trachurus*, L.; le remore, *echeneis remora*, L.; le pompile, *coriphaena pompilus*, L; le rason, *coryphaena novacula*, L.; *scorpaena Massiliensis*, Lacep.; la galineto, *trygla lyra*, L.; *scomber sarda*, Lacep.; le rouquaou, *labrus pavo*, Lacep.; le tourd, *labrus turdus*, L.; le girelo, *labrus julis*, L.; *labrus tancoïdes*, Lacep.; le sarcouteau, *sparus sparulus*, Lacep.; le sargue, *sparus sargut*, L.; le pataclet, *sparus smaris*, L.; le moundaro, *sparus maenas*, L.; *sparus argentatus*, Lacep.; le hurta, *sparus hurta*, L.; le pagel, *sparus pagel*, Lacep.; le pagré, *sparus pagrus*, L.; le blado, *sparus melanurus*, L.; le bogo, *sparus boops*, L.; *sparus cantharus*, L.; la saoupe, *sparus salpa*, L.; le mormo, *sparus mormyrus*, L.; *sparus variegatus*, Lacep.; *sparus Massiliensis*, Brunn.; *sparus bogaraveo*, Brunn.; le denti, *sparus dentex*, L.; l'orphe, *sparus orphus*, L.; le castaignolo, *sparus chromis*, L.; le rochau, *sparus claviera*, Lacep.; le *lutjanus anthias*, welchen die Griechen für geheiligt hielten, id.; *lutjanus serras*, id.; *lutjanus Mediterraneus*, id.; le sarran, *holocentrus marinus*, id.; *holocentrus meron*, id.; l'oumbrino, *perca umbra*, id.; deſſen Kopf von den Römern für beſonders delikat gehalten wurde; *perca diacantha*, id.; le sanglier, *capros aper*, id.; le fletan, *pleuronectes hippoglossus*, L.; le pei d'argent, *argentina sphyraena*, Lacep.

Ihre Schaale kann zur Kunſtverarbeitung nicht gebraucht werden, wegen einer Art rauher Kräze, womit ſie überzogen iſt. Wenn dieſe Schildkröten häufiger wären, ſo würde man ſie zu einem Oehl benutzen können, womit das Leder und die Schiffe in gehöriger Fettigkeit erhalten werden. Ihr Fleiſch iſt öhlicht, faſerigt, zähe und von unangenehmem Geſchmack; in Amerika werden dieſe Schildkröten nur von ausgehungerten Schiffs-Soldaten und von Negern in der Noth als Nahrung gebraucht. Smollett [1]) erzählt eine ſonderbare Geſchichte, die ſich aus Anlaß dieſer Schildkröten in Nizza zugetragen haben ſoll. Dieſe Art Schildkröten werden nemlich in dortiger Gegend weit dicker als die Rieſen-Schildkröten (*tortues franches*). Eines Tages bemerkten Fiſcher von Nizza eine ſolche auf dem Meer ſchwimmende Schildkröte von mehr als 200 Pfund. Die ganze Stadt wurde durch den Anblick eines ſolchen Ungeheuers in Allarm geſetzt; die Franziskaner-Mönche, die nicht ſo leicht in Schrecken zu jagen waren, beſtiegen einen Nachen und bemächtigten ſich der Schildkröte. Nun erklärten die Mönche der andern Klöſter, aus Neid, weil jene ihnen zuvorgekommen waren, es müſſe etwas Unnatürliches oder wohl gar Teufliſches bey dieſem Thier im Spiele ſeyn. Die Gemäſſigtſten riethen zu Beſprengung mit geweihtem Waſſer und zu Exorciſmen; allein nach der großen Majorität wurde beſchloſſen, daß man ohne Sünde zu begehen nichts von dieſem Ungeheuer ſpeiſen könne. Das gemeine Volk nahm Parthey für und ge-

1) *Travels through France and Italy*; London, 1766, in 8. Vol. I, lett. XIX, p. 301.

gen die Franziskaner; ſo, daß der Streit ſehr ernſthaft zu werden begann, und die Conſuln, um allen Streit zu ſchlichten, ſich zu dem Ausſpruch zu ſchreiten genöthiget ſahen: daß die Schildkröte wiederum unverſehrt in das Meer geworfen werden ſolle; und dieſer ſtrenge Richterſpruch mußte auch wirklich von den Franziskanern in Vollzug geſetzt werden.

Die Schlamm-Schildkröte (*tortue bourbeuse*), Testudo lutaria, *L.;* die im ſüßen Waſſer lebt, iſt noch weit häufiger in Nizza; man findet ſie theils in den dortigen Gegenden theils wird ſie von Sardinien dahin gebracht; es iſt die nemliche, deren man ſich in den Apotheken zu Fleiſchbrühen für Kranke bedient.

Das Brod iſt nicht gut; es iſt immer mit Sandkörnern gemiſcht, die ſich von den ſchlechten Mühlſteinen ablöſen, womit die Früchte gemahlen werden.

Es giebt wenige Scorpionen in Nizza; aber die geflügelten Inſecten ſind unausſtehlich, von welchen man das ganze Jahr verfolgt wird. In den Sommermonaten werden ſie zur wahren Landplage; alle Theile des Körpers ſind alsdann von Herbſtfliegen (*stomoxes*), Erdſchnacken (*tipules*), und Waſſerſchnacken (*cousins*), wahrhaft beſtürmt, ausgeſaugt und zerfreſſen. Tiſche, Speiſen und Blumen ſind von ſolchen Fliegen bedeckt. Man muß daher die Vorſicht gebrauchen, ehe man die Lichter anſteckt, alles ſorgfältig zuzumachen; ſonſt wird man von Myriaden ſolcher Inſecten umſchwärmt. Nirgend findet man Schutz gegen dieſe Thiere als im Bette, wo man mit einem Fliegennetz umgeben iſt. Allein häuffig hindern dieſe verſchloſſenen Flie-

gennetze das freie Athemholen ohne gänzlich vor ihrer Unverſchämtheit zu ſchützen. Die Kleinſten dringen durch die Oeffnungen des Netzes, und es bedarf nur drey oder vier ſolcher Gäſte, um alles Schlafes beraubt zu ſeyn.

Auch die Tarantel [1]) findet man zu Nizza und in einigen Gegenden der Provence. Heutzutag weiß man jedoch, daß die ſchrecklichen Wirkungen, die man ihr zuſchreibt, durchaus ungegründet ſind.

XXII. Abſchnitt.

Cimiez. — Mörtel. — Cemenelion. — Amphitheater. — Deſſen Maaße und Verhältniſſe. — Kirche Notre-Dame. — Moſaik von Kieſelſteinen. — Kaiman. — Antike Ziegelſteine. — Antike Bauart. — Kapitol. — Aqueduc. — Nachgrabungen. — Tempel des Apollo. — Saint-Pons. — Kloſter. — Merkur. — Sarcophagen.

Cimiez verdient wegen ſeiner Alterthümer, und Saint-Pons, wegen ſeiner reizenden Gegenden beſucht

1) *Lycosa tarantula Narbonensis.* Dieſe Art Taranteln iſt nicht ſo ſtark und von weniger dunkelſchwarzer Farbe als die von Apulien, *lycosa tarantula.* Unter den übrigen Inſekten nach

zu werden: ich wurde von beyden Rückſichten angezogen und habe daher an beyde Orte einen Ausflug gemacht.

Der Weg auf den Cimiez iſt ziemlich ſteil. Das Gebirg enthält treffliche Gypsſtein-Gruben zum Bauen; nicht weit davon findet man auch Kalk mit Meerſand gemiſcht, der beſonders in größerer Menge gebraucht, zu einem ſehr guten Ciment dient. Auf dem ſogenannten Cours, und auf der Terraſſe zu Nizza, ſind die Bänke von dieſem Mörtel gemacht. Er wird vorzüglich nützlich zum Hafenbau verwendet, weil das Meerwaſſer ihn, ſtatt aufzulöſen noch mehr verhärtet.

Iſt man eine und eine halbe Stunde geſtiegen, ſo langt man auf der Höhe von Cimiez an, von wo aus man das Meer, das Hafenbaſſin von Nizza und das Thal überſieht, welches der Paglion bewäſſert, ohne es fruchtbar zu machen.

Auf dieſer flachen Anhöhe ſtand ehemals Cemenelion, eine Stadt und der Hauptort eines kleinen Völkerſtamms, Vediantii genannt. Der Name der Stadt beweiſ't hinlänglich ihren mit Nizza gemeinſchaftlichen Urſprung von den Griechen; der Berg, auf dem ſie ſtand, hieß, Mons Cemenus. Ihre noch vorhandenen antiken Ueberreſte zeugen von einiger Bedeutſamkeit in der

der Ordnung der Arachniden des Herrn von Lamarck, die man in den mittäglichen Provinzen antrifft, will ich die folgenden nennen: *Ligia Italica*, Fabr.; *Ligia oniscoïdes*, id; *glomeris pustulata*, Latr.; *scolopendra morsitans*, Fabr.; *scolopendra Gabrielis*, id.; *epeira fasciata*, Walck.; *epeira sericea*, id.; *eresus cinnaberinus*, Walck.; *salticus Sloanii*, Latr.

Digitized by Google

Vorzeit. Sie wurde von den Lombarden unter ihrem Anführer König Alboin in der Mitte des ſechsten Jahrhunderts zerſtört und ſpäter durch die Saracenen gänzlich vernichtet. Die Einwohner ſiedelten ſich größtentheils in Nizza an und vermehrten die dortige Bevölkerung; andere ſuchten tiefer in den Gebirgen einen Zufluchtsort.

Die Ruinen des dortigen Amphitheaters zogen meine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf ſich. Obſchon die Leute aus der Gegend dieſes Gebäude ebenfalls unter dem Namen Amphitheater kennen, ſo geben ihm doch die Bauern zuweilen den Namen: La Tino dei Fati, die Feen-Kufe. Es ſtehen noch mehrere maſſive Mauern und eine Arkade, unter welcher der Weg durchgeht. Der Kitt, womit das Gebäude überzogen war, beſteht noch; auch ſieht man daſelbſt mehrere andere Arkaden und einige Bruchſtücke davon. Ich habe eine Meſſung des Umfangs und der übrigen Ausdehnungen aufgenommen[1]). Die noch ſehr gut

1) S. *Voyage au Midi de la France*, t. II, p. 544. Dieſe Maaſe ſind noch nirgend angegeben: der große Diameter beträgt 132′, der Kleine, 112′; Durchſchnitt des Gebäudes unter dem Bogen, von [illegible]r Peripherie der Arena bis zur äußern Linie des Amphitheaters 32½′. Dieſes Maas wurde zwiſchen zwey Bogen oder Durchgängen gleich gefunden; Breite der Thor-Oeffnung oder Arcade an der Seite des innern Circus, 7′ 9″; Oeffnung der nemlichen Arcade an der äußern Seite, 9′; Dicke der Mauer, welche die Arena umgibt und welche Bruſthöhe gehabt zu haben ſcheint, um das Podium von der Arena zu trennen, 1′ 9″; Breite des Wegs zwiſchen dieſer Bruſtmauer und dem Maſſiv-Gebäude, auf welchem die Sitze über einander angebracht waren, 9′ 3″; gegen Nordweſt, ſieht man, in einer Entfernung von 48′, die Reſte eines Sitzes. Vom Rand dieſes Sitzes bis zur Oberfläche des Maſſiv-Gebäudes, welches die

erhaltene Arena iſt von ovaler Figur. Von den höchſten Stufen aus, hat man den Anblick des Meers vor ſich. Das Amphitheater konnte 8000 Zuſchauer faſſen. Heutzutag iſt die Arena zum Getreidebau eingerichtet und mit Olivenbäumen bepflanzt.

Ich trat in das Kloſter der ehemaligen Recollets, (Minoriten des Franziskaner-Ordens), vormals von ohngefähr 40 Mönchen bewohnt; dermalen iſt nur noch eine kleine Zahl derſelben beyſammen, die vom Almoſen und von den Erzeugniſſen eines ziemlich großen, zum Kloſter gehörigen Gartens leben. Die Kloſterkirche Notre-Dame de Cimiez genannt, diente als Hülfskirche; ihre Vorhalle iſt von ſieben Bogen getragen; der Boden beſteht aus einem mit Fleiß gefertigten Moſaik von kleinen weißen und ſchwarzen Kieſelſteinen, welche Vierecke, Schnörkel

---

übrigen Sitze trug, iſt der Durchſchnitt, 6′; Höhe des Sitzes, auf welchem man ſich niederließ, 1′; Breite des Bänkchens, worauf die Sitzenden ihre Füße aufſtellten, 8 bis 10″; von dieſem Bänkchen bis zum unterhalb befindlichen Gemäuer, 18″; vom Rand dieſes nemlichen Bänkchens bis zur wagerechten Mauer der innern Einfaſſung des Amphitheaters, 4′; eine kleine Arcade gegen Südweſt hat, $4\frac{1}{2}$′ im Licht in der Breite gegen das Innere der Arena hin, und $5\frac{1}{2}$′ gegen die äußere Umgebung*).

*) Dieſe Angaben beweiſen, daß es im Umfang, dem Amphitheater in Nimes und andern noch vorhandenen ähnlichen Gebäuden der Römer weit nachſtehe.

S. *Voyage dans le midi de la France*, t. IV, 1. partie p. 220.

S. Denkmäler der Römer im mittäglichen Frankreich, von C. L. Ring, mit Grund- und Aufriſſen in Steindruck. 1812, 4. p. 14—27.

A. d. U.

und Blumwerk darſtellen. Vor der Hauptthüre ſieht man in der Mitte eines, in ein Parallelogramm geſetzten Ovals einen gekrönten Adler; auf jeder Seite, auſſerhalb des Ovals ſteht die Jahrzahl 1662 und 1695 [1]). Im Kloſterhof befindet ſich eine ſehr gut eingerichtete Ciſterne, die in den Felſen eingehauen iſt. Das Kloſter hat verſchiedene Malereyen mit Innſchriften. Eines davon ſtellt das Geheimniß der Dreyeinigkeit vor. Die Jungfrau iſt in der Mitte; ihr zur Seite ſind der ewige Vater und Jeſus Chriſtus, die eine Krone auf ihr Haupt ſetzen. Engel umgeben ſie. Unten ſtehen die Worte:

Il genitor, lo spirito e la prole
Son trini, e pur son uniformi a un solo
Come e splendor, la luce, e'l raggio al sole.

Die Kirche hat nichts Bemerkenswerthes; unter einigen ex voto fiel uns ein im Bogen aufgehängter großer Kaiman (Krokodill), Lacerta alligator, *L.*, auf. Zu allen Zeiten und in allen Gegenden waren die Tempel die Verwahrungsorte der erſten Sammlungen aus der Naturgeſchichte. Reiſende beeiferten ſich, ſeltene Gegenſtände, die ſie von ihren Wanderungen aus fremden Gegenden zurückgebracht hatten, hier nieder zu legen. Man ſieht auf Medaillen, Fiſche im Tempel des Neptuns aufgehängt. Hirſchgeweihe waren an den Thüren des Tempels der Diana angebracht. Der Carthagenienſer Hannon ſtiftete

1) Man findet dieſe Art Moſaik-Boden in allen Städten der Provence, aber nirgend ſind ſie ſo gut gemacht als zu Nizza.

auf dieſe Art in den Tempel der Juno eine Gorgonen-Haut, die wahrſcheinlich nichts anderes als das Fell irgend eines afrikaniſchen Affen war. Man ſieht in mehrern Kirchen große Knochengerippe von Wallfiſchen. Wahrſcheinlich hat auch irgend ein Reiſender aus Nizza dieſes große amerikaniſche Krokodill in die Kirche geſtiftet [1]).

Die Vorhalle der Kirche iſt mit einigen ſchlechten Gemälden ausgeſchmückt, eines ſtellt Chriſtus zwiſchen den beyden Schächern vor. Alle drey Figuren ſind im Mönchshabit der Recollets gekleidet. Die Terraſſe des Kloſtergartens iſt eine ſehr angenehme Promenade. Man ſieht das Thal, in welchem der Paglion fließt, links Saint-Pons und rechts Nizza, die Veſte Montalban nnd das Meer. Die Bänke dieſer Terraſſe ſind mit Ziegelſteinen ausgelegt, unter welchen ſich einige befinden, die mit Einfaſſungen geziert ſind; auf einem derſelben lieſt man das Wort: Heren, vielleicht der Name des Töpfers Herennius. Es iſt wahrſcheinlich, daß die ehemalige Stadt gerade in der Gegend ſtand, wo man heutzutag das Kloſter findet.

Im Kloſtergarten ſind zerſtreute Parthien von Ruinen ehemaliger Gebäude, von welchen man glaubt, daß ſie zu einem Kapitolium gehört haben; man kann jedoch heutzu-

1) Das Crokodill im Wappen der Stadt Nimes, im ſüdlichen Frankreich, die gleich der Stadt Nizza griechiſchen Urſprungs iſt, könnte vielleicht bey näherer Unterſuchung und Vergleichung auf intereſſante hiſtoriſche Reſultate über den Grund des in dieſer Kirche aufgehängten Thieres leiten.

A. d. U.

tag unmöglich aus dieſen Ruinen die vormalige Beſtimmung der Gebäude erkennen. Natürlich führten dieſe Ruinen auf den Gedanken, daß eine Nachgrabung an dieſem Platz von Erfolg ſeyn müſſe. Im Jahr 1787 erhielt ein deutſcher Reiſender die Erlaubniß dazu; er fand daſelbſt zwey kleine Statuen von Bronze und eine von Marmor, jede ohngefähr einen und einen halben Fuß hoch. Zwey Jahre nachher ließ auch die Prinzeſſin Lubormiska an andern Stellen des nemlichen Gartens nachgraben. Ihre Ausbeute beſtand jedoch nur in einem goldenen Ring, einem Schlüſſel, einer kleinen Figur des Jupiters, einigen Bruchſtücken von Moſaik und in ohngefähr 100 Stück gewöhnlichen Medaillen. Man bemerkt daſelbſt noch Reſte eines Aqueducs, der das Waſſer nach Cimiez brachte. Ich fand noch einige Steine, die bey dieſer Gelegenheit ausgegraben worden waren. Der unbedeutende Erfolg dieſer Verſuche läßt vermuthen, daß das Land nicht ſehr reich war.

Wenn man aus dem Kloſter herauskömmt, befindet man ſich auf dem vormaligen Eigenthum der Familie Gubernatis; heutzutag iſt Herr Ferreiro, ehemaliger Ambaſſadeur der Liguriſchen Republik bey dem franzöſiſchen Gouvernement der Beſitzer davon.

Man bemerkt daſelbſt ein ziemlich bedeutendes römiſches Bauweſen, das gegenwärtig von der Familie des Pächters bewohnt wird. Nicht weit davon iſt eine von drey Bogengängen getragene Galerie. Man glaubt, daß es Ueberreſte eines antiken Tempels des Apollo ſeyen, der nach der Legende von S. Pons [1]), nahe bey dem Amphitheater ſtand,

1) Nach dieſer Legende, ſagt der Präfect Claudius zu ihm: Ecce

in welchem er den Märtyrertod zu erdulden hatte. Nichts gibt jedoch eine zuverläſſige Anzeige über die vormalige Beſtimmung dieſes Gebäudes, und der übrigen Ruinen in der nemlichen Umgebung.

Der Garten enthielt mehrere Innſchriften, welche Goffredi und andere erwähnt haben; beynahe alle ſind dermalen verſchwunden.

Ich bemerkte zuerſt einen altarförmigen Kubik-Stein. Auf der Vorderſeite deſſelben war oberhalb ein Gewölbbogen angebracht, innerhalb welchem man einen Caduceus, eine Art Mitra, in Form eines abgeſchnittenen Kegels, und einen rückwärts ſehenden Hahn bemerkte. In der viereckigten Einfaſſung der untern Hälfte dieſer Vorderſeite iſt eine Patera. Die beyden Seitenflächen dieſes Steins, ſind mit Geſimswerk eingefaßt, als ob man auf jede derſelben eine Innſchrift hätte ſetzen wollen [1]).

proxime venerabile Apollinis templum, accede et sacrifica. Goffredi, *Nicaea civitas sacris monumentis illustrata etc.* p. 80.

1) *Voyage au midi de la France*, pl. LI, Fig. 8. Die Zeichnung ſcheint jedoch nicht correct zu ſeyn, da der Hahn auf der Abbildung nicht rückwärts, ſondern vorwärts ſieht.

Von den im LXVII. Abſchnitt des obigen Werks angeführten mehrern Innſchriften, die der Herr Verfaſſer hier nicht wiederum anführen zu dürfen glaubt, folgt hier die Merkwürdigere:

Auf einem altarförmigen Stein, in der nemlichen Gegend ſteht folgende Innſchrift:

CORNELIAE SALO
NINAE
SANCTISSIM. AUG.
CONJUG. GALLIENI
JUNIORIS AUG N
ORDO CEMENEL.
CURANT. AURELIO
JANUARIO. V. E.

Man bemerkt in dieſer Privat-Beſitzung einige Ueberreſte eines Kanals, der ſeinen Ausgang nach den Ringmauern des Amphitheaters hin hatte, und eine noch ziemlich gut erhaltene Maſivmauer auſſerhalb der Amphitheater-Einfaſſung; auf dem obern Theil dieſer Mauer findet man Spuren von ſechs ziemlich breiten Bänken oder Sitzen für eine Reihe Zuſchauer, mit ſo viel Raum daß die hinterwärts ſitzenden noch ihre Füße darauf ſtellen könnten. Nicht weit davon ſind einige Bruchſtücke von Säulen.

Nun verließ ich Cimiez, und nahm, um zurück nach Nizza zu kommen, den Weg über Saint-Pons. Der Kern des Gebirgs beſteht aus einem mit Marmor-Adern durchzogenen Gyps.

Ich kam ſehr bald nach Saint-Pons[1]), einem der angenehmſten Orte der ländlichen Umgebungen von Nizza. Er trägt ſeinen Namen von einem der verehrteſten Heiligen dieſer Gegend, der, nachdem er den chriſtlichen Glauben angenommen und geprediget, und ſich vor der Wuth

---

Corneliae Saloninae, Sanctiſſimae, Auguſtae conjugi Gallieni Junioris Auguſti, nobilis ordo Cemenelienſium curante Aurelio Januario, viro egregio.

SPON. *Miſc.* 163.; FABRETTI, *Col. Traj.* 2. MURATORI, CCLIV. 6. BANDURI, *Numiſm. imp.* t. I, 241. PAGI, *Diſſertatio hypatica,* p. 51, *et Critica in Annal.* BARON. 274. SCHWARZ, *Miſcell.* 12. GOFFREDI, *Nicaea civitas,* 18. BOUCHE. *Chor. de Provençe,* 516. MAFFEI, *ars crit.* *Cap.* 430. Sulzers Reiſen, 226.

A. d. U.

1) Man ſchreibt und ſpricht zwar Saint-Pons; allein mich dünkt, man ſollte Saint-Pont ſagen, da der Heilige, dem dieſe Kirche geweiht iſt, Pontius hieß.

ſeiner Henker nicht fürchtend, in ſeinem Feuer-Eifer die nemlichen, von ihm früher angebeteten Götzenbilder umgeſtürzt, und Wunder gewirkt hatte; endlich, nach einer alten Tradition in dem Amphitheater von Cimiez, enthauptet worden ſeyn ſoll [1]). Karl V, ließ das Kloſter von Saint-Pons bauen, in der Gegend, wo man ſagt, daß dieſer Heilige und Patron der Kirche ſeinen Märtyrertod gefunden habe.

Vormals war das Kloſter von den Benedictinern beſetzt. Während der Revolution hat es als Hoſpital gedient und dermalen ſteht es in einem gänzlich unbrauchbaren Zuſtand da [2]). Unter den Innſchriften fand ich eine, die einer Topiſchen- oder Lokal-Gottheit Namens Centondius beſtimmt war, ein Name der mir noch nirgend anderswo vorgekommen war.

Auch die Kirche iſt ſehr verwüſtet. In der Nähe befinden ſich Reſte unterirdiſcher, aus dem Gebirg kommender Waſſerleitungen. Die Landleute nennen das eine *Source du temple* und das andere, *la fontaine des murailles.*

---

1) Goffredi hat ſein Leben, nach mehrern Legendenſchreibern zuſammengetragen. *Nicaea civitas*, p. 72.

2) Auch dieſes Kloſter iſt mit Moſaik von kleinen Strandſteinchen gepflaſtert. Ueber der Thüre eines der Säle im untern Stockwerk, las man mit großen Buchſtaben:

LIBERTÉ EGALITÉ.
CVISINE.

Ueber einige weitere Innſchriften S. *Voyage dans le Midi de la France*, t. II. Abſch. LXVII, p. 554.

A. d. U.

XXIII. Abſchnitt.

Abreiſe von Nizza. — Villafranka. — Hafen. — Schiffs-Zimmerplatz. — Gebäude. — Schleimthiere (*mollusques*), Dattes genannt. — Korallen-Fiſcherey. — Monaco. — La Malgue. — Thurm des Pertinar. — La Turbie. — Tropheen Auguſts. — Innſchriften. — Alabaſter. — Grabſchrift Pius VI. — Schloß. — Geſchichte. — Roquebrüne. — Ventimiglia. — S. Remo. — Noli. — Savona.

Ich reiſte von Nizza ab und richtete meinen Weg nach Genua. Einige Stunden hielt ich mich in Villafranka auf. Man kömmt zuerſt zur Veſte von Montalban, die Nizza und Villafranka zugleich vertheidiget. Nichts iſt zierlicher als der Hafen von Villafranka und die ihn umgebenden Gebäude; man glaubt das Model des Hafens von Toulon in erhabener Arbeit vor ſich zu ſehen. Die nemlichen Einrichtungen finden ſich hier im Kleinen und alſo unter einer angenehmern und niedlichern Geſtalt wieder. Man ſieht auch hier ein ſehr ſchönes Baſſin, ein Hafen-Becken (*Darse*), wo die Galeeren des Königs ſicher unter Dach ſtehen; eine Sailerwerkſtätte (*Corderie*), verſchiedene Werkſtätten für Bildhauer-Arbeit, für die Seegeltuch-Webereyen, verſchiedene Magazine und ein Gefängniß (*bagne*), für die Galeerenſklaven. Zwey Fregatten beſchützen den Handel von

Nizza. Die Feſtungsanlagen ſind von Emanuel von Savoyen zu Anfang des 17ten Jahrhunderts erbaut worden.

Die Stadt wurde im 13ten Jahrhundert von Karl II, König von Sicilien und Grafen von Provence angelegt, um die Küſten vor den Einfällen der Saracenen zu beſchützen; ſie muß damals eine höhere Lage gehabt haben. Die Häuſer ſind heutzutag amphitheatraliſch am Ufer der Rhede und am Fuß des Gebirges erbaut, das ſie gegen den Nordwind beſchützt. Die Temperatur von Villafranka iſt die mildeſte die man ſich denken kann; man vergleicht ſie mit der von Neapel. Der Olivenbaum gelangt hier zu einer ungewöhnlichen Schönheit; alle Vegetabilien der mittäglichen Gegenden gedeihen hier; man glaubt, daß ſelbſt die Ananas im Freien reifen würde, wenn man ſich die Mühe nehmen wollte, ſie anzupflanzen. Honore von Urfe[1] ſtarb

---

1) Honore d'Urfe, Graf von Chateauneuf, Marquis von Valromey, geb. zu Marſeille 1567, geſt. zu Villafranka 1625, berühmt, durch ſeinen Schäfer-Roman: *Astrée, ou plusieurs histoires où sous personnes de bergers et d'autres sont deduits plusieurs effets de l'honette amitié.* Die beſte Ausgabe. Paris, 1763. Vol. X, 12. Der Verfaſſer läßt an den Ufern der Lignon, unter den erſten franzöſiſchen Königen, ſeine übrigens in guten Glücksumſtänden lebenden Perſonen, aus Neigung und zum Vergnügen, ihre Schaafe ſelbſt weiden; und aus der damit verknüpften Muße entſtehen nun eine Menge Liebeshändel, welche im Grunde nichts anderes, als die eigenen Liebesgeſchichten des Verfaſſers und ſeiner Freunde ſind. Die regelmäßige Dichtung und die blühende Darſtellung verſchaffte dem Werk allgemeinen Beyfall. Es wurde ins Italieniſche überſetzt. Noch in neuern Zeiten nennt Raimund de St. Mard dieſes Werk, den liebenswürdigſten aller Romane, obgleich ſein Innhalt manchem langweilig und einförmig vorkommen dürfte.

A. d. U.

Digitized by Google

in dieſer Stadt. Sie war das Vaterland Alexander Vittorio Papacino's, Commandeurs von Antoni, eines berühmten Ingenieurs, von welchem Herr Graf von Balbe eine elegante Lebensgeſchichte herausgegeben hat [1]).

Zu Villafranka koſtete ich von den Schleimthieren (*mollusques*), die man Dattes, Dattel-Muſcheln, wegen ihrer mit der Dattel-Frucht ähnlichen Figur, nennt. Die Steinbohrer- oder Dattel-Muſchel (*la moule perce-pierre*), wie ſie die Naturhiſtoriker nennen, Mysilus lithophagus, *Lamark*, iſt zwar in allen Meeren zu Hauſe, und beſonders im mittelländiſchen Meer; aber nirgend findet man ſie häufiger als an den Küſten von Nizza bis Genua. Dieſe Muſchelthiere durchbohren kalkartige Steine, wie die Poladen. Herr Poli hat in ſeinem prächtigen Werk über die Schaalthiere im Meer von beyden Sicilien eine ſehr gelehrte Zergliederung von dieſem Thiere gegeben [2]); und es iſt ſehr intereſſant, daſſelbe genauer zu beobachten. Allein es geſchieht nicht gerade aus Vorliebe für die Helminthologie (Würmer-Lehre), daß man ſie an den Küſten von Nizza und den angrenzenden Gegenden aufſucht; ſondern weil ſie für die delikateſte aller Schneckenſpeiſen gehalten werden. Man zieht aus dem Meeresgrund Steine hervor, die nach allen Richtungen von dieſen Schneckenwürmern durchbohrt ſind; was in Betracht der Kleinheit dieſes Thiers, auch ſeiner dünnen und gebrechlichen Schaale

1) *Mémoire de l'Academie de Turin, ann. 12 et 13, Littérature, p. 183.* Eine Anzeige davon befindet ſich in dem Magazin Encyclopedique, Jahrgang 1806, t. I, p. 205.

2) Auf der LII. Kupferplatte.

nur um ſo auffallender erſcheint [1]). Dieſe Steine haben gewöhnlich eine dreywinklichte Form, und wägen 10 bis 15 Pfund [2]).

Von Marſeille bis Genua bemerkt man Schiffleute mit der Korallenfiſcherey beſchäftiget [3]). Gewöhnlich ſind es jedoch Genueſer, die ſich mit dieſen Gewerbe abgeben; die Küſtenbewohner der ganzen Gegend, beſonders zu Marſeille, Nizza und Villafranka, ſuchen ebenfalls Gewinn davon zu ziehen. Dieſe Korailleurs oder Korallenfiſcher ziehen mit ihrem Fiſcherkahn, ein großes Netz, das ſie Salabre nennen, mit ſich fort, welches ſie mit einem Bleygewicht in die Tiefe des Meers ſenken; dieſes Netz verwickelt ſich an den Korallen-Aeſten, die es zuweilen ſtückweiſe, ſehr oft aber auch ganz und mit einer daran hängen bleibenden Felſen-Maſſe, die ſich davon losgemacht hat, mit ſich fortnimmt. Sie fangen auch oft damit an, die Felsmaſſen durch Stangen mit Eiſen beſchlagen, abzutrennen, an welchen ſie Korallen vermuthen. Wer eine Stelle gefunden hat, wo dieſe Meergewächſe häufig ſind, verbirgt ſeine Freude und verheimlicht dieſen glücklichen Fund ſelbſt ſeinen Kameraden, die nicht ermangeln würden, ihm dieſen Schatz, auf den er ſein Glück baut, wegzuſchnappen. Bey unſrer Rückkunft nach Marſeille, werden wir ſehen, wie dieſe Korallen bearbeitet werden [4]). Was die See-Schwämme

1) Siehe den Artikel von Pouzzole.

2) Sulzer, Tagebuch, p. 185.

3) *Corallium rubrum*, Lamark.

4) Der Herr Verfaſſer hat dieſe Stelle aus ſeiner bereits im Jahr 1805 gemachten und 1808 herausgegebenen Reiſe in das ſüdliche Frank-

me[1]) betrifft, ſo werden dieſe mit Haken davon abgetrennt.

Nachdem ich mich einige Stunden in Menton verweilt hatte; hielt ich nur in Beaulieu wiederum an, welches ſeinen Namen ſehr wohl verdient. Der Strand iſt mit Grotten begränzt, die wahren Nympheen (öffentlichen Bädern der Römer) ähnlich ſehen. Ich ſchiffte mich ſogleich wieder ein, und kam bei guter Zeit in Monaco an. Der Fels, worauf die Stadt erbaut iſt, bildet eine Landzunge, die weit in das Meer hinein reicht; ſie iſt mit grünen, fetten und ſtachlichten Schößlingen von Opuntia[2]) überdeckt. Der Hafen wird von dieſem Felſen zugleich geſchützt und vertheidiget. Die ganze Seemacht beſchränkt ſich jedoch auf 3 oder 4 Barken, die zum Transport der Landes-Erzeugniſſe an Oehl und Citronen nach Nizza oder Marſeille dienen.

Ich nahm meine Richtung nach einem Landhauſe, das man la Malgue nennt, wo ſich die Einwohner der Stadt unter dem Schatten einiger Bäume in einer Gegend verſammelt hatten, von wo aus man einer angenehmen Ausſicht genießt. Einige ſpielten in Karten andere tanzten nach dem Ton einer ſchlechten Geige. Nahe dabey iſt ein in Ruinen liegender Thurm, den man Tour de Per-

---

Frankreich, aus Verſehen abdrucken laſſen. Die Beſchreibung der Korallenfabrikation zu Marſeille ſteht übrigens im III. Band ſeiner angezogenen Reiſe, Abſchnitt 85, p. 287.
A. d. U.

1) *Spongia officinalis*, Lamark.

2) *Cactus opuntia*, ſ. oben p. 107.

tinax nennt, weil man behauptet, daß dieſer Kaiſer in dem nahe gelegenen Turbia gebohren ſey.

Der Gaſthof befindet ſich nicht in Monaco ſelbſt, ſondern am Fuß des Felſen und am äußerſten Hafenſtrand. Es würde für Reiſende unbequem ſeyn, in der Feſtung wohnen zu müſſen, deren Thore, wie aller Kriegsplätze nur zu gewiſſen Stunden geöffnet und geſchloſſen werden. Ich wünſchte vorher la Turbie zu ſehen, ehe ich die Stadt ſelbſt beſuchte, um alle meine Zeit ſo nützlich als möglich anzuwenden. Schon morgens um 3 Uhr machte ich mich in Begleitung meines Wirths auf den Weg. Man kömmt zuerſt bey der Umzäunung und dem Garten von la Condamine vorbey, wo der Weg nicht ſehr ſchlimm iſt; aber bald nachher wird er abſcheulich: die Steine, welche ſich von den obern Felſen losmachen, zerbröckeln auf dem ſchmalen ohnehin ſchon ſehr ſchroffen Fußpfad, dem man folgen muß, und vernichten deſſen Spur; man fällt beynahe bey jedem Schritt und es iſt kaum möglich ohne Beſchädigung an Ort und Stelle anzulangen. Demungeachtet klettern ſelbſt Weiber mit bloſen Füßen über dieſe ſpitzigen Steine wie Dammhirſche hinauf. Das Küſtenland von Nizza hat gleiche Unbequemlichkeit; man will bemerkt haben, daß es hier zu Lande eine anſehnliche Menge ſchiefgewachſener Menſchen gibt, der Grund davon mag wohl in den vielen Unglücksfällen liegen, die jenen Leuten zuſtoßen, welche täglich dieſes bewegliche Erdreich auf und ab wandern müſſen. Die Baſis dieſes Gebirgsbodens iſt kalkartig, und mit Reben, Maulbeerbäumen und Oliven ſehr gut angebaut.

Digitized by Google

Mein Hauptzweck war, das Denkmal zu ſehen, das man die Tropäen von Auguſt nennt; Herr Roſetti, Pfarrer des Orts, hatte die Güte, mich dahin zu begleiten. Es war ein hoher Thurm auf einem viereckigten Sokel-Gemäuer, ſelbſt wiederum von einem concentriſchen Mauerwerk umgeben. Man erzählt, daß auf dieſem Thurm die Statue Auguſts geſtanden [1]), daß man auf der Abendſeite, vermittelſt zweyer, von doriſchen Säulen unterſtützter Treppen habe hinauf ſteigen können, und daß die nördliche und mittägliche Seite mit Tropäen geziert geweſen ſeyen [2]). Es iſt heutzutag unmöglich, ſelbſt nach der pünktlichſten Beſchreibung, ein richtiges Urtheil über dieſes Denkmal zu fällen; indem nur noch ein Haufen Steine von dieſem Thurm übrig geblieben iſt. Die Lombarden hatten angefangen dieſes Monument zu zerſtören; und Marſchall Villars ließ es vollends umſtürzen, da es der Feind zur Beobachtung und Vertheidigung benutzen konnte. Die Steine wurden zu Erbauung von Häuſern und der dortigen Kirche benutzt.

Man muß ſehr bedauern, daß ein ſo merkwürdiges Denkmal nur noch ungeheure Ruinen darbietet, die je-

---

1) Das *Théâtre du Piémont*, t. II, enthält zwey Anſichten davon; die eine ſtellt ihn in ſeinem dermaligen Zuſtand vor, und die andere ergänzt, ſo wie der Zeichner glaubt, daß er beſchaffen geweſen ſeyn müſſe, ehe er in Verfall gerathen iſt.

2) Goffredi, *Nicaea civitas*, p. 41. Ich bemerkte in einem nahe am Thurm de la Turbie ſtehenden Mäuerchen ein großes Bruchſtück von Marmor, das den untern Theil eines Bruſtharniſch vorſtellt; vielleicht hat dieſes Fragment zu jenen Tropäen gehört?

doch hinlänglich beweiſen, daß es von Bedeutung geweſen ſeyn müſſe. Auguſt hatte es errichten laſſen, um der Nachwelt die Namen der Völker der Seealpen zu überliefern, die er unterjocht hatte; und Plinius hat uns die Innſchrift hinterlaſſen, die zu dieſem Endzwecke darauf geſetzt worden war [1]). Noch iſt ein Bruchſtück davon übrig: es iſt ein Stück Marmor, das verkehrt, auf dem linken Kämpfer des Thors des Platzes Saint-Jean, eingeſetzt iſt. Man lieſt darauf noch den Theil des Wortes: RVMPILI, und man unterſcheidet noch einige Spuren von den Schenkeln der Buchſtaben, welche auf der obern Zeile ſtanden, die nach der Stelle des Plinius alſo wiederum hergeſtellt werden müſſen [2]):

---

1) Lib. III. Cap. XX. Sect. 24, mit dem Eingang: *Non alienum videtur, hoc loco subjicere inscriptionem e tropaeo Alpium, quae talis est:*

Imperatori Caesari Divi F. Aug. Pontifici maximo, Imp. xiiii. Tribunitiae potestatis, S. P. Q. R. quod eius ductu auspiciisque gentes alpinae omnes, quae a mari supero ad inferum pertinebant, sup imperium Pop. Rom. sunt redactae. Gentes alpinae devictae: Triumpilini, Camuni, Venostes, Vennonetes, Isarci, Breuni, Genaunes, Focunates: Vindelicorum gentes quatuor, consuanetes, Rucinates, Licates, Catenates, Ambisontes, Rugusci, Suanetes, Calucones, Brixentes, Lepontii, Viberi, Nantuates, Seduni, Veragri, Salassi, Acitavones, Medulli, Uceni, Caturiges, Brigiani, Sogiontii, Brodiontii, Nemaloni, Edenates, Esubiani, Veamini, Gallitae, Triulatti, Ectini, Vergunni, Eguituri, Nementuri, Oratelli, Nerusi, Velauni, Suetri.

2) Die ſchwarz ausgefüllten Buchſtaben, ſind die noch dermalen vor-

GENTES ALPINAE DEVICTAE. TRVMPILINI

Die Buchſtaben NI die auf einigen Marmorſtücken noch beſtehen, ſind die Endſylben der Namen einiger andern Völker, die ebenfalls auf der Innſchrift angeführt waren; wie z. B. die Breuni, Seduni, Velauni. Die Sylbe NOS, iſt auf einem Stück Marmor rückwärtslaufend geworden, durch die verkehrte Einſetzung deſſelben in eine Mauer, und war ein Theil des Worts Ambiſontes, das ebenfalls unter den in der Innſchrift angeführten Völkern ſteht [1]).

Die neue Straße von Nizza nach Genua ſoll durch Turbia gehen. Viele ſehr intereſſante Anſichten wechſeln auf dieſem Wege, man kömmt zwiſchen nackten Felſen durch, an deren Fuß man einige kleine Thäler entdeckt; man beherrſcht die tiefer liegende Stadt Monaco, deren Spaziergänge und Straßen deutlich zu unterſcheiden ſind; die Ausſicht verliert ſich weit in das Meer hinaus. Nach einer Stunde Wegs, kömmt man an einen mit umherliegenden zerbrochenen Säulen angefüllten, ziemlich geräu-

---

handenen, die punktirten Buchſtaben aber exiſtiren nicht mehr; ſie ſind nur beygefügt, um die Stelle anzugeben, die ſie in der Innſchrift eingenommen haben.

1) Siehe oben t. I, p. 107, wo die von einigen Schriftſtellern begangene Verwechslung dieſer Innſchrift von La Turbie, mit jener auf dem Bogen des Cottius in Suza gerügt, und das nähere Studium dieſer beyden für die Alpen-Geographie der Alten ſo wichtigen Denkmäler empfohlen wird.

A. d. U.

Digitized by Google

migen Platz, man weiß jedoch nicht, was dieſe Ruinen etwa vormals geweſen ſeyn mögen [1]).

Auf dem Rückweg nach Monaco machte mich Herr Roſetti auf einen Alabaſter-Steinbruch aufmerkſam, aus welchem man den zur Baluſtrade der Kirche von Turbia verwendeten Alabaſter bezogen hat. Er nimmt eine ziemlich gute Politur an, aber ſeine Farbe iſt ſchwärzlichbraun.

Nach einiger Erholung von einer ſo ermüdenden Wanderung begab ich mich nun auch in die Stadt Monaco. Man muß auf einem gepflaſterten Abſatz hinaufſteigen, der durch ſechs Thore verſchloſſen iſt. So wie man das letzte Thor paſſirt hat, ſteht man auf dem Platz, von wo aus gegen Abend ſich eine Ausſicht bis zu den Inſeln von Sainte Marguerite und den Gebirgen von Eſterel und gegen Morgen bis nach Bordiguera in Ligurien ausdehnt.

Dieſer Platz bildet ein beynahe reguläres Viereck; an der einen Seite iſt das Schloß; an der andern eine Reihe Häuſer, deren Façaden in Felder getheilt, vormals in farbiger Marmorart bemalt waren; in einem der vorzüglichſten dieſer Häuſer befinden ſich das Tribunal und die Gefängniſſe. Drey Straßen dehnen ſich von hieraus parallel nach der Spitze des Vorgebirgs hin, und ſind am Ende von mehrern andern Straßen durchſchnitten.

Die Kirche iſt am äußerſten Ende; ſie iſt ziemlich gut, in Form eines griechiſchen Kreutzes gebaut. Die Innſchrift über einer Kapelle lehrt uns: daß bey dem Transport der irdiſchen Hülle Papſt Pius VI nach Italien, das

---

1) Sulzer, Tagebuch, p. 239.

mit dieſem koſtbaren Leichnam beladene Schiff, durch Stürme genöthiget, in den Hafen von Monaco eingelaufen, und der Sarg in dieſer Kirche aufgeſtellt geweſen ſey.

Am äußerſten Ende der Stadt, auf der Spitze des Felſen iſt eine Terraſſe angebracht, von wo aus man die offene See in einer ungeheuren Ausdehnung erblickt. Genießt man dieſer Ausſicht von dem hohen Standpunkt aus, wenn die Mittags-Sonne das Meer mit ihren Strahlen bedeckt, ſo glaubt man ein Meer von Diamanten, oder bey Mondſchein, ein Meer von Topaſen auf der Oberfläche ſchimmern zu ſehen. Bey ſtürmiſcher Witterung, machen die Steine, welche von den Wellen gegen die Felſen geſchleudert werden, ein fürchterliches Getöſe. Die Delphine [1]), welche häufig auf der Oberfläche herum ſchwärmen, und bey ihrem Spiel auf dem Waſſer einen blitzenden Schein verbreiten, vermehren noch dieſen majeſtätiſchen Anblick.

Nach vielen Schwierigkeiten, ließ mich endlich Herr Tambourini, ehemaliger Kammerdiener des Prinzen Monaco, das Innere des Schloſſes ſehen. Es beſteht aus einer Reihe von Zimmern, die ſehr gut bemalt und koſtbar vergoldet ſind. Es befinden ſich darinn, ein Saal der Garden und ein Thron-Saal und überdieß noch viele Wohnzimmer; man wird beſonders auf das Zimmer auf-

---

1) *Doouphin*, *Delphinus delphis*, L. Man findet noch andere Delphinapteren in dieſen Gewäſſern des Mittelmeers, wie unter andern den *peis mular* oder *Senedette*, *Delphinus Senedetta*; *le ferès*, *Delphinus féres*, Lacep.; von denen man im Jahr 1787, eine große Menge zwiſchen Frejus und Saint-Tropez gefangen hat.

merkſam gemacht, in welchem der Herzog von York geſtorben iſt. Das Ganze war jedoch damals in einem erbarmungswürdigen Zuſtand. Man muß beſonders einige Fresco-Gemälde bedauern, womit der Hof geſchmückt war, und welche beynahe ganz verwiſcht ſind.

Der Name Monaco iſt ſehr alt; der Urſprung der Stadt wird bis zum Herkules [1]) hinauf verfolgt; der dieſen Hafen gegraben und den erſten Grundſtein zur Stadt gelegt haben ſoll. Die Alten nannten dieſen Ort auch, den Hafen (*portus*), oder die Veſte des Herkules (*Arx Herculis Monoeci*); und die Stadt erhielt den Namen *Monoecus*, (Einſiedler, Mönch, von *μόνος* — allein, und *οἶκος* — Haus), entweder weil man glaubte, daß dieſer Platz dem Helden geſchenkt worden ſey, als er daſelbſt, von ſeinen herkuliſchen Arbeiten und Ueberwindung ſeiner Feinde ausruhend, einſam und allein gewohnt habe; oder vielmehr, weil man in dem, ihm dort geweihten Tempel, ihn allein verehrte und darum auch nur ſein Bild allein daſelbſt ſah.

Der Fels, worauf ſie gegründet iſt, hat der Gewalt der Wellen wiederſtanden und dem Ungewitter getrozt. Der Beyname Hercules-Monöcus, hat ſich nach und

---

1) VIRG. *Aen.* VI. 825.
Aggeribus socer Alpinis, atque arce Monoeci
Descendens;
LUCANUS, *Phars.* I, 405—408.
Quaque sub Herculeo sacratus numine portus
Urget rupe cava pelagus: non Corus in illum
Jus habet, aut Zephyrus; solus sua litera turbat
Circius, et tuta prohibet statione Monoeci.

nach in Monaco umgewandelt. Ueber den erſten Urſprung des kleinen Fürſtenthums Monaco, von welchem die Stadt der Hauptort war, weiß man nichts Zuverläſſiges. Das Haus Grimaldi beſaß es aller Wahrſcheinlichkeit nach ſeit dem 10ten Jahrhundert. Die Chronologie dieſer Fürſten fängt mit Grimaldi IV im Jahr 1218 an. Die Souverainetät blieb bey dieſem Hauſe unter dem Schutz von Frankreich und Spanien. Zur Zeit der franzöſiſchen Revolution faßten die Einwohner von Monaco die Idee, eine Republik unter ſich zu bilden; allein die Bürger von Nizza pflanzten daſelbſt die Fahne der Freiheit auf; und ſo wurde Monaco mit dem Departement der See-Alpen vereiniget.

Dieſer Staat iſt in drey kleine Kantone vertheilt; der vorzüglichſte iſt der von Monaco; nach dieſem kömmt Roquebrune (*Rocca bruna*). Man findet hier Steinkohlen, die man bearbeiten und benutzen kann, wenn die große Straße nach Italien vollendet ſeyn wird. Carnolet iſt ein Luſthaus des Fürſten; ein höchſt angenehmer Aufenthalt. Die zahlreichen Orangenbäume die hier wachſen, ſind viel größer und ſtärker als irgend anderswo und beugen ſich unter dem Gewicht ihrer goldenen Früchte.

Was Dupaty von dieſem Fürſtenthum erzählt, iſt, wie alles was er ſchreibt, mehr unterhaltend als wahr und gediegen. Gewiß iſt es übrigens, daß die Bewohner dieſes kleinen Staates, ſehr glücklich leben. Sie zahlen beynahe keine Abgaben. Der letzte Fürſt bezog alle Jahre an Hoheitsrechten, Abgaben ꝛc. in allem nicht mehr als ohngefähr 30,000 Livres. Er brachte ſechs Monate im

Digitized by Google

Jahr in der Stadt und auf ſeinem Luſt-Schloß Carnolet zu und verzehrte in dieſer Zeit mehr als 150,000 Livres. Er hatte daſelbſt ſeinen Hof, ſeine Civil- und Militär-Beamte, Kammerherrn, Garden ꝛc., und jede dieſer Stellen ertrug dem, der ſie beſaß, eine Aufbeſſerung ſeiner Einkünfte. So gering auch die Gehalte ſeyn mochten, ſo war es doch viel, für einen Bewohner der Felſen von Monaco, der nur von den Erzeugniſſen eines kleinen Grund-Eigenthums, das er anbauen läßt, leben kann, denn in der Feſtung können weder Handel noch Fabriken gedeihen. Der Fürſt hielt während ſeines Aufenthalts offene Tafel und gab alle Sonntage Ball. Zur Zeit, als ich in Monaco war, blieb den Einwohnern kein anderes Vergnügen übrig, als den ganzen Tag die ungeheure Meeresfläche anzuſtaunen und die Schiffe vorüber ſeegeln zu ſehen. Es lag damals eine franzöſiſche Garniſon darinn, da Frankreich dem Fürſten ſeine Beſitzungen garantirt hatte; dieſe Beſatzung verurſachte wenigſtens einigen Geld-Umlauf in der Stadt.

Ich ſchiffte mich wieder ein, um nach Menton zu kommen. Die Stadt hat keine große Ausdehnung, allein das gute Anſehen ihrer Häuſer verkündet den Reichthum ſeiner Bewohner. Es war eben Sonntag, als ich ankam, eine Menge Menſchen war auf dem Platz verſammelt, um die Späſſe eines Taſchenſpielers zu bewundern. Die Weiber hatten alle einen Blumenſtrauß hinter dem rechten Ohr ſitzen, und eine ungeheure Haube in Form eines Luftballons, von Bändern zurückgehalten, bedeckte ihr Haupt. Sie verbergen darunter einen ähnlichen Kopfputz, wie die

Digitized by Google

Weiber von Nizza tragen; und ſetzen noch über alles dieſes, wenn ſie ausgehen, einen ſehr großen Hut [1]).

In Menton bemerkt man bald, daß man nach Italien kömmt; alle öffentlichen Anſchläge und alle Anzeige-Blätter ſind in italieniſcher Sprache; ſie iſt die gewöhnliche Landesſprache, doch ſprechen auch alle Einwohner franzöſiſch, wie zu Nizza, Villafranka und Monaco.

Die kleine Ebene von Menton, iſt von der Nordſeite durch rauhe und kahle Gebirge beſchützt, und dehnt ſich gegen Abend zwiſchen Felſen aus; auch bemerkt man leicht, daß es ehemals eine Bucht des Meeres geweſen, die von Sand, Steinen und Erde, durch anſchwellende Bergſtröme allmählig verſchüttet worden iſt.

Die Einwohner von Menton leben ſehr ſparſam. Ihr größtes Vergnügen beſteht darinn, ſich zu kleinen Mahlzeiten zu vereinigen, wozu jeder ſeine Schüſſel mitbringt, die vom Vorſteher des Feſtes ihm den Tag zuvor angegeben wird. Man feiert dieſes Feſt in der ſchönen Jahrszeit unter dem Schatten von Orangen- und Citronenbäumen.

Von Menton kömmt man nach Ventimiglia, die vormalige Gränze zwiſchen den Staaten von Genua und

1) S. *Voyage au midi de la France, Atlas pl.* LII, no. 3. Den Wißbegierigen, der in die Verſuchung gerathen ſollte, das angezogene Bild im Atlas nachſchlagen zu wollen, und das Buch nicht ſogleich ſollte zur Hand bekommen können, kann ich mit der Verſicherung beruhigen: daß er, wie es bey dieſem Atlas zuweilen der Fall iſt, an den Figuren etwas höchſt Elendes, und mit der Beſchreibung durchaus nicht Uebereinſtimmendes finden würde.

A. d. U.

Piemont. Die Stadt iſt von geringer Bedeutung. Es iſt das alte Albium Intemelium [1]). Perinaldo, durch welches man kömmt, iſt nur ein kleines Dorf, hat aber den Ruhm, der Geburtsort des berühmten Aſtronomen Dominikus Caſſini zu ſeyn. San Romolo verdankt ſeinen Namen einem heiligen Biſchoff. Man geht in die Kirche dieſes Orts, um dort ſein Grabmal zu verehren. San Remo iſt der Punkt, wo Reiſende gewöhnlich ſich aufhalten. Dieſe Stadt dehnt ſich am Abhang eines Hügels aus, an deſſen Fuß ein Hafen ſich befindet, der jedoch nur kleine Schiffe aufnehmen kann. Ihre Bevölkerung beträgt ohngefähr 15000 Seelen. Die alte Stadt liegt auf dem Gipfel des Hügels, weil hier die erſten Bewohner zu mehrerer Sicherheit für ihre Wohnungen ſich vereiniget hatten. Der untere Theil der Stadt iſt wohl gebaut. Selbſt Paläſte von guter Architektur ſind hier zu finden. Die zahlreichen Kirchen ſind mit Verzierungen überladen. Die Lage der Stadt iſt ſehr ſchön. Die Apenninen beſchützen ſie gegen Nordwinde. Die Ebene iſt mit Citronen-, Biſam-Citronen (*cedrat*) und Orangen-Bäumen überſäet; ein bedeutender Handel wird mit dieſen Früchten getrieben. Die Einwohner ſind gute Seeleute, und treiben eine einträgliche Küſten-Schiffarth zwiſchen Genua und Marſeille. Sie kommen ſelbſt bis in die Handelsplätze der Levante und nach Spanien.

Hat man das Vorgebirg von San Remo (*Cap. Verde*), umſchifft, ſo folgt man einem ſehr flachen mit Kies

---

1) Unten p. 141, in der Note.

bedeckten Strand; er wird jedoch wieder mehr gebirgig, ehe man nach S. Morizio kömmt, ein ziemlich reiches Städtchen oder Marktdorf, zwey Stunden von Oneglia, einer gut befeſtigten Stadt. In ihrem Gebieth wird das vorzüglichſte Oliven-Oehl am ganzen Küſten-Lande gewonnen; die Stadt hat einen kleinen Hafen.

Man läßt Alaſſio, am ziemlich tief ins Land einwärts laufenden Seeſtrande liegen, kömmt bey der kleinen Inſel Galinara vorbey und bemerkt Albenga, eine biſchöfliche Stadt, deren Landſchaft mit Hanf überdeckt iſt. Sie iſt das Alte Albingannum [1]), von welchem man glaubt, daß es der Geburtsort des Kaiſers Proculus [2]) geweſen ſey. Man ſieht daſelbſt die Reſte einer römiſchen Brücke. Die Ebenen ſind mit Olivenbäumen bedeckt, aber die Luft iſt nicht geſund. Finale iſt der Hauptort eines ehemaligen Marquiſats, eine ſchöne und wohlgebaute Stadt. Die Kathedralkirche iſt mit ſchönem Marmor ausgelegt; aber der Hafen iſt nicht ſehr tief. Der Olivenbaum gedeiht

---

1) Man gab den Namen Albium der Kette von Gebirgen, die ſich der Länge nach vom Land der Intemelii und der Inganni hin erſtreckt. Dieſer Name kömmt von Albae ſtatt Alpes, wie man dieſe Gebirge wegen ihrer weißen Farbe nannte. Daher wurde die Hauptſtadt der Intemelier: Albium Intemelium (Vintimille), und die Hauptſtadt der Ingannier Albingannum für Albium Ingannium, Albinga, genannt.

2) Dieſer Proculus von Albenga war eigentlich nicht Kaiſer, ſondern ein Rebell gegen Kaiſer Probus, ums Jahr 270 auf Anſtiften ſeiner Frau Viturgia und der Gallier aus dem Lionnois; er wurde gefangen und mit ſeinem Sohn getödtet. Siehe Morери, *Dict. phil.* das Wort: Proculus.
A. d. U.

hier, auch jene ſchönen und ſchmackhaften Aepfel werden hier gepflückt, die man im Lande Pomi Carli nennt.

Iſt man um das Cap Noli herum, ſo gelangt man zur Stadt gleiches Namens. Die Fiſcher, die es bewohnen, ſind grobe Leute und haben lange Zeit eine beſondere Republik gebildet, die unter genueſiſchem Schutz ſtand. In einiger Entfernung kömmt man an der Veſte Vado[1]) vorbey, welche die Küſte vertheidiget.

Nicht weit davon, auf dem Strande der la Riviera di Ponente, und in gleicher Höhe mit der Feſtung, liegt die Grotte von Vado; in welcher die Stallactiden, wie in andern ähnlichen Höhlen, Säulen, überhängende Gewölbbogen und eine Art Rau-Arbeit, (bäuriſches Werk, *architecture rustique*) bilden. Man bemerkt darinn eine ſonderbare Erſcheinung, die der Dichter Biondi, in ſeinem an Frau Angela Serra Durazzo gerichteten Canzone: la Grotta di Vado ziemlich gut beſchreibt[2]): wenn man nemlich ein Schnupftuch, über eine kleine Oeffnung legt, die wahrſcheinlich ſehr tief in den Felſen hinein geht, ſo wirkt der anderwärts herkommende Wind ſo heftig darauf, daß er das Tuch mit ſich fortnimmt. Dieſe große Grotte ſteht mit andern kleinern Grotten in Verbindung, die ziemlich dunkel ſind, weil ſie ihr Licht nur von der größeren erhalten.

---

1) *Vada Sabbatia.*

1) *Poesie di Clemente* Biondi, II, 87. Dieſe kleine Piece iſt mit einer Anſicht der Grotte geziert, die jedoch aus der Einbildung, nicht aus der Natur genommen iſt.

Die Straßen von Savona ſind eng; und die Häuſer ſchlecht gebaut. Das Pflaſter iſt von Ziegelſteinen und die Stadt ſelbſt von bedeutender Ausdehnnng. Bey Titus Livius kömmt ſie zuerſt unter dem Namen Savona vor. Strabo nennt ſie Sabata, und Mela, Sabatia. Marc-Anton flüchtete ſich dahin, nach der Schlacht von Modena. Sie ſtreitet mit Alba um den Vorzug, der Geburtsort Kaiſers Pertinax zu ſeyn; zum wenigſten hat er zu Savona Landgüther gekauft.

Der große Hafen wurde von den Genueſern vollendet, die unterdeſſen um ihn herzuſtellen, ſehr viel Geld aufgewendet haben, ohne mit ihrer Unternehmung zum Ziele zu gelangen. Es werden große Handelsgeſchäfte, mit Hanf, Wolle, Eiſen, Fayence, und mit Ankern gemacht, die hier für ganz Italien fabricirt werden. Ungegründet iſt es übrigens, daß der Name Savon (Saife), von Savona herrühre, weil dieſes die Stadt ſey, wo die meiſte Saife fabricirt werde. Eben ſo iſt die Behauptung Lalands falſch, daß Sixtus IV und Julius II in Savona ſelbſt gebohren ſeyen; indem ſie nur in benachbarten Dörfern das Licht der Welt zuerſt erblickt haben; endlich iſt auch die Angabe, daß ſie der Geburtsort Chriſtoph Colombo's ſey, nicht hinlänglich begründet [1]). Dagegen iſt Gabriel Chiabrera, Italiens Pindar, in dieſer Stadt zur Welt gekommen, und der berühmte Maler Bartolomeo Guidoboni mit dem Zunamen der Prieſter von Savona, iſt ebenfalls hier gebohren.

---

1) S. unten Abſchnitt XXX.

Der ſchöne Palaſt, den Julius von la Rovera während er noch Cardinal war, durch Giuliano da Sangallo hatte erbauen laſſen, wurde ſpäter in ein Kloſter verwandelt. Die Vorderſeite iſt bewunderungswürdig. Die Gemälde, womit Andrea und Ottavio Semini das Innere deſſelben ausgeſchmückt hatten, ſind gänzlich verwiſcht.

Der Dom bewahrt noch einige Denkmäler aus der alten Kathedralkirche die vor 1604 zerſtört wurde um dort eine Feſtung anzulegen. Dieſe Denkmäler beſtehen in einer ſchönen Kanzel von Marmor, mit Bildwerk ganz überladen, und in einem Basrelief, welches ſich in der Kapelle der Seelen des Fegfeuers befindet. Die Kirchenſtühle, von paſſendem Holz, ſind im Jahr 1500, von Meiſter Anſelmo de Fornari aus Tortona, und von Andrea und Elia di Rocca aus Pavia, um den Preis von 1132 großen Goldthalern verfertiget worden. Die alten Bildhauer-Arbeiten am Hauptaltar, welche noch erhalten ſind, rühren von Meiſter Stefano Sormano her. Die Kapelle der Gavotti's iſt merkwürdig wegen der Abwechslung und dem Reichthum in den Verzierungen[1]). Das majeſtätiſche Grabmal von Stefano Spinola,

1) Francesco Allegrini, Schüler des Cav. von Arpino, hat den Sturz des Lucifers auf die gewölbte Decke gemalt. Die Altarblätter ſtellen auf der einen Seite, die Jungfrau von Engeln umgeben und auf der andern den Traum Jakobs vor, von Baglioni; und das gegenüber, von Lanfranco, iſt Abraham von Engeln umgeben.

nola, aus Marmor, in der Kapelle der Himmelfahrt Mariä, iſt von Jakobo Antonio Ponſonelli. Die Jungfrau an der Säule wurde im Jahr 1499 von Aurelio Robertelli gemalt. Dieſe Säule, die aus der alten Kirche genommen iſt, hat dem Bilde in der Kapelle, in welcher es heutzutag verehrt wird, die Benennung Vierge de la Colonne gegeben. Die beyden Gemälde von der Verkündigung und der Vorſtellung im Tempel, die den Altar umgeben, ſind von Albano.

Die kleine, rechter Hand liegende Kirche, welche Sixtus IV im Jahr 1482 errichten ließ, verdient wegen des Grabmals beſucht zu werden, das dieſer Papſt ſeinen Eltern zu Ehren hier aufſtellen ließ. Es wurde mit Prachtaufwand wiederum hergeſtellt von dem Marquis de la Rovera. Man liest auf dem Grabmal das Diſtichon:

JUNCTA LEONARDO CONJUX LUCHINA QVIESCIT
FILIUS HAEC SIXTUS PAPA SEPULCRA DEDIT.

Savona war die Wiege der genueſiſchen Maler-Schule, und der Ort, wo man die allerälteſten Werke derſelben beobachten konnte. Das Gemälde, welches den Altar dieſer Kirche zierte, beſteht aus mehrern Abtheilungen, in welchen man die Jungfrau, mehrere Heilige, Sixtus IV ſelbſt, und den Cardinal Giuliano, ſeinen Neffen ſieht[1]). Giovanni Maſſona aus Alexandrien, der dieſe Arbeit im Jahr 1590 gemacht hat, erhielt dafür 192 Dukaten; woraus hervor geht, wie

1) Es wurde in das Königliche Muſeum nach Paris gebracht.

hoch die Arbeiten dieſes Künſtlers damals geſchätzt wurden.

Auch in andern Kirchen von Savona befanden ſich Gemälde, die für die Geſchichte der Malerey merkwürdig ſind, wegen der darauf enthaltenen Namen und Jahrzahlen [1]). Allein die letzte Kunſtreiſe der franzöſiſchen Ausleerungs-Commiſſarien, war ſehr nachtheilig für dieſe Kirchenſchätze; ſie haben die Ausſtellung vom Jahr 1814 in Paris bereichern müſſen [2]). Alle dieſe Gemälde wurden für das Muſeum weggebracht! Sie ſind jedoch alle wieder nach Italien zurückgekommen, nur weiß ich nicht, wo ſie unterdeſſen aufgeſtellt worden ſind. Man tritt in die Kirche von S. Giacomo [3]), wo ſich die Kapelle

---

1) In der Stadt-Pfarrkirche, die dem heil. Joh. Baptiſta geweiht iſt, befindet ſich eine Krippe, auf welcher man liest: Opus fratris Hieronymi de Brixia Carmelitae, 1519, 23. Aprilis. Am Hauptaltar iſt ein ſchönes Gemälde von Albrecht Dürer.

2) S. den Katalog dieſer Kunſtausſtellung, p. 3, Artikel, Andrea, Brea, Maſſone.

3) Man ſah darauf die Genealogie v. J. C. und darunter S. François, der die Kreuzigungsmale empfängt. Auf dem Bilde ſtehen die Worte geſchrieben: Laurentius Papiensis fecit, 1513. *Catalogue du Musée royal de* 1814, p. 75. Eine Verkündigung von 1493; eine Himmelfahrt Mariä, mit den Apoſteln. Man liest auf einer Titelrahme: Ad Laudem Virginis Dei matris capella D. Chabreris Die duodecimo Aprilis Ludovicus Brea pinxit. In der Kapelle der Sacchi, die Erſcheinung Jeſu Chriſti vor der Magdalena. Man liest darauf: Hoc opus fecit fieri nobilis dominicus quondam angelus de sacris, 1477. In der Kapelle

der Familie Chiabrera [1]) befindet. Gabriel ruht daſelbſt mit ſeinen Vorfahren. Auf dem Stein der ihn deckt, lieſt man die Innſchrift, die man nach ſeinem letzten Willen darauf eingegraben hat:

AMICO
IO VIVENDO CERCAVO CONFORTO
NEL MONTE PARNASSO.
TU MEGLIO CONSIGLIATO CERCA LO
NEL CALVARIO.

Ein weiteres ihm gewidmetes Denkmal ſteht in der Kirche des heil. Dominicus. Man hat nemlich in dem Kreutzgang die Büſte dieſes großen Dichters aufgeſtellt, unter welcher die ſchöne Innſchrift ſteht, die der gelehrte Papſt Urban VIII ihm zu Ehren verfaßt hat:

---

der Remundi's war ein Gemälde von Tucio von Andria in Apulien: Es ſtellt die Heirath der heiligen Katharina vor, mit den Bildniſſen der Eigenthümer der Kapelle; was es jedoch nicht vor der Wegnahme retten konnte. Man lieſt den Namen des Künſtlers darauf. Es gieng in das Königliche Muſeum über, ſo wie das, von Brea aus Nizza, mit dem Datum 1495. In der nächſtfolgenden Kapelle war ein Gemälde mit Abtheilungen voller Heiligenbilder; man lieſt auf einer Ecke der Einfaſſung: Jacobus Maronus de Alessandria pinxit. In der Kirche S. Bernhard, befindet ſich ein Bild, auf welchem man lieſt: 1345. Prima Augusti.

1) Man lieſt in alten, ſogenannten gothiſchen Charakteren, auf dem Stein, der ihr Grab deckt: Sepulcro nobilium atq'ex fratre nepotis eius Dominici et fratrum D. Zabrerio et haeredum eor 1495.

SISTE. HOSPES. GABRIELEM. CHIABRERAM. VIDES.
THEBANOS. MODOS. FIDIBUS ETRUSCIS APTARE PRIMUS.
DOCUIT.
CYCNUM. DIRCEUM. AUDACIBUS.
SED. NON. DECIDUIS. PENNIS. SEQUUTUS.
LIGUSTICO. MARI. NOMEN. AETERNUM. DEDIT.
METAS. QUAS. VETUSTAS. INGENIIS. CIRCUMSCRIPSERAT.
MAGNIS. CONCIVIS. AEMULUS. TRANSILIRE. AUSUS.
NOVOS. POETICOS. ORBES. INVENIT.
PRINCIPIBUS. VIRIS. CARUS. IN. PAUCIS.
GLORIA. QUAE. SERA. POST. CINERES. VENIT.
VIVENS. FRUI. POTVIT.
NIHIL. ENIM. AEQUE. AMOREM. CONCILIAT.
QUAM. SUMMAE. VIRTUTI.
JUNCTA. SUMMA. MODESTIA.

Die Achtung, welche dieſer große Dichter in Savona einflößt, geht jedoch nicht ſo weit, daß man auch folgende beyden Verſe bewundern müßte, die er auf das Bild der Jungfrau, auf dem Thurm, der den Hafen beſchützt, geſchrieben hat:

In mare irato, in subita procella
Invoco te nostra benigna stella.

Man wird es jedoch nicht bereuen eine Stunde weit vom Meer entfernt, eine Einſiedeley zu beſuchen, die er ſich erbaut hat. Noch lieſt man daſelbſt über der Thüre, die von ihm ſelbſt darauf geſetzte Innſchrift:

MUSARUM. OPIBUS.
DOMUM. HANC. NIL. CUPIENTIBVS. EXTRUXIT.
GABRIEL. CHIABRERA.
SI. REBUS. EGENIS. NON. ASPER. ADVENIS.
HOSPES. INGREDERE.

Digitized by Google

Endlang des Strandes iſt ein Weg in den Felſen gehauen, der nach dem Thal von S. Bernhard führt; woſelbſt die berühmte Kirche Notre Dame de Miſericorde ſteht. Sie war einer Erſcheinung der Jungfrau zu Ehren erbaut worden. Ihre Vorderſeite iſt ſchön; das Innere reich an Marmor und Malereyen. Man ſah darinn eine Heimſuchung, die man für eines der beſten Basreliefs von Bernini hielt. Ihr Kirchen-Schatz wurde dem von Loretto gleich gehalten. Der Krieg hat die Schätze geplündert und die Seltenheiten in alle Welt zerſtreut.

Eine halbe Stunde von der Stadt liegt Albiſola, ein Dorf, mit ſchönen Landhäuſern und Gartenanlagen umgeben. Man zeichnet darunter beſonders die Landhäuſer der Familien Durazzo und Rovera aus. Es iſt das Vaterland eines kriegeriſchen Papſtes Julius II. Man würde ſich irren, wenn man von den Gärten dieſer Landhäuſer, die ihrer Annehmlichkeit wegen ſich mit den Gärten von Tivoli, Fraskati und andern franzöſiſchen Garten-Anlagen vergleichen laſſen, auch auf die übrigen Gärten Italiens einen Schluß machen wollte. Bey der Terraſſe einer dieſer Gärten findet man eine von Muſcheln und Schnecken ausgelegte Grotte, in welcher man vorzüglich zwey rieſenmäßige Steckmuſcheln (*pinnes marines*) bemerkt. In einem Saal des Landhauſes ſelbſt ſind die Bildniſſe des Hauſes Rovera vereiniget, welches der heil. Kirche zwey Päpſte geliefert hat.

Die Stadt wurde von den Vandalen, von den Gothen und von den Bourguignons eingenommen und durch die

Factionen der Guelfen und Gibbelinen in ihrem Innern zerriſſen. Im Jahr 1525 fiel ſie in die Gewalt der Genueſer, die ſie bis zu dem Augenblick behaupteten, wo ſie ſelbſt mit dem franzöſiſchen Kaiſerthum vereiniget wurden.

Hat man einige Zeit an den Küſten hingeſteuert, ſo kömmt man vor Cornigliano, unterhalb Pierre d'Arena an; woſelbſt nach See-Stürmen, ein magnetiſcher Sand eingeſammelt [1]) wird. Man lauft ſodann in den Hafen von Genua ein.

XXIV. Abſchnitt.

Genua. — Anſicht. — S. Lorenzo. — Caſſe. — Caſaccie. — Kapelle Senarega. — Grabmal des Cipriano Pallavicino. — Kapelle S. Johann. — Begräbnißſtätte der Marini's. — Orgeln. — Sacro-Catino. — Antikes Kreuz. — Palaſt Negroni.

Die Beſchreibungen von Genua mußten natürlich ſehr verſchieden ausfallen, nach den verſchiedenen Epochen, in

1) Es iſt der Gegenſtand eines Briefes des Herrn Butterfield an den Doctor Liſten. S. *Philosoph. Transact.* ann. 1698. Nro. 244.

welchen Reiſebeſchreiber ſie beſucht haben. Ihre phyſiſche Lage konnte ſich jedoch niemals ändern und ihr prächtiger Anblick hat nie aufgehört, einer der überraſchendſten und bezauberndſten für jeden Fremden zu ſeyn! Wenn man ſeinen Standpunkt am Abhang eines Hügels nimmt, ſo ſcheint ſie ſich allmählig, und ſo wie man ſich dem halbzirkelförmigen Hafen nähert, gleichſam aus dem Schooſe des Meeres empor zu heben. Die ſchönen Gebäude, die den Hafen umgeben, ſtehen amphitheatraliſch hinter einander. Zwey Hafendämme oder Molo's, verwehren jede feindliche Annäherung. Das heftige Treiben des Volkes auf den Straßen, die große Anzahl öffentlicher Märkte, die Menge von Menſchen, die entweder Beſchäftigung ſuchen oder um nichts zu thun Almoſen erbetteln; alles verkündet eine große und volkreiche Stadt, die mit Recht den Zunamen Superba führt.

Man glaubte die Metropole von Genua noch damit zu verherrlichen, daß man ſie nicht nur für die erſte, dem heil. Lorenz [1]) geweihte Kirche ausgab; ſondern auch die Behauptung aufſtellte: ſie ſeye auf dem nemlichen Platze errichtet, wo das von dieſem Heiligen vormals bewohnte Haus geſtanden habe, als er in Begleitung des heil. Si-

1) Wer hierüber umſtändlichere Kenntniß ſich zu verſchaffen wünſcht, kann nachſtehendes Werk nachſchlagen: *Instruzione di quanto si puo vedersi di piu bello in Geneva*; aut. Carlo Giuseppe Ratti, *pittore geneves. Genova*, 1766. Herr Richard citirt in ſeinem *Manuel du Voyageur*, eine Ausgabe von 1773 die ich nicht kenne. Die Beſte, die er nicht anführt, iſt von 1780 in zwey Octav-Bänden mit Kupfertafeln, die größtentheils nach den großen Anſichten, die ich in meinen Noten anführe, ins Kleine gezogen ſind.

Digitized by Google

rus (aus Spanien) über Genua nach Neapel ſich begab. Allein dieſe Kirche war keineswegs urſprünglich die dortige Kathedrale, ſondern der Baſilika der heil. Apoſtel wiederfuhr zuerſt dieſe Ehre. Im Jahr 989 ſoll jedoch die Vereinigung der Sanct-Lorenzokirche mit der Metropole und ſodann im Jahr 1118 vom Papſt Gelaſius ihre wirkliche Einweihung als ſolche vor ſich gegangen ſeyn. Auch wurde im Jahr 1130 der dortige Pfarrer von eben dieſem Papſt zur Würde eines Erzbiſchoffs erhoben [1]).

Dieſe Dom-Kirche ſcheint auch nach ihrer Bauart kein ſo hohes Alter anſprechen zu können; ſie iſt in ſehr ſchönem gothiſchem Styl erbaut, von innen und außen mit weißem und ſchwarzem Marmor bekleidet, und gleich den toskaniſchen Kirchen, ſind auch die Fußböden mit den nemlichen Marmorarten belegt. Ihre Entſtehung ſcheint alſo mit jenen auch ohngefähr in gleiche Epoche zu fallen [2]). Auch der Glockenthurm iſt mit Marmor bekleidet und das Innere in drey Schiffe getheilt. Der Chor und die Kuppel ſind von Galeazzo Aleſſi, einem Baumeiſter von

1) Die vorzüglich verehrten Heiligen in Genua ſind: S. Johann, der Evangeliſt; S. Lorenz, und S. Bernhard. Auch S. Georg ſteht in großem Anſehen. Die Bank und ein Ritter-Orden führen von ihm den Namen; auch findet man ihn in Oratorien und ſelbſt auf Münzen abgebildet. Da man behauptet, daß der chriſtliche Glaube durch S. Barnabas nach Genua gebracht worden ſey, ſo muß es auffallen, daß ihm nicht auch die Ehre geworden iſt, unter die dortigen Heiligen gezählt zu werden.

2) Die Façade der Kirche iſt in dem Werk des Ratti, I, 47, geſtochen; man ſieht darauf den davorliegenden Platz mit dem Palaſt Negroni.

Perugia, wiederum neu hergeſtellt. Ueber der großen Thüre befindet ſich das Grabmal des Leonardo Montaldo, der im Jahr 1314 als Doge geſtorben iſt. In der erſten Kapelle rechts, ſtehen die Büſten des Giambattiſta Fieſchi und der Giulia, ſeiner Gemahlin [1]). Die Kapelle der Madonna del Soccorſo iſt mit Votiv-Gaben überhäuft; ihr glänzendes Bild iſt immer mit brennenden Lampen umgeben, und überall wehen die Fahnen, welche tapfere Genueſer den Barbaresken im Kampfe abgenommen haben. Andere Kapellen enthalten die Bildniſſe einiger Perſonen aus dem Hauſe Fiesko und der Familien D'oria und Negroni.

In den Städten Italiens beſitzt jede Kirche ein aus Holz vom Bildhauer verfertigtes Bild der Jungfrau oder ihres Schutzheiligen; zuweilen mit ſehr koſtbaren und reichen Kleidungsſtücken ausgeſchmückt, auch mit Engeln und Heiligen in einer Gruppe dargeſtellt. Dieſen Apparat nennt man la Machina. In Genua werden dieſe großen Bilder-Gruppen oder Maſchinen, die gewöhnlich ſo ſchwer ſind, daß 30 bis 40 Perſonen ſie kaum tragen können [2]), mit dem beſondern Namen: Caſſe bezeichnet. Die daran befindliche Bildhauerarbeit, hat mehr koſtbaren

1) In den Kapellen dieſer Kirche ſieht man unter andern, eine Himmelfahrt, von Paolo Girolamo Piola; S. Cottardo, von Lukas Cambiaſo; und die heil. Katharina die Märtyrin, von den Brüdern Ceſare und Aleſſandro Semini.

2) Eine ſolche Maſchine aus der Kirche der heil. Roſalie zu Viterbo hat vor einigen Jahren, durch ihren unglücklichen Zuſammenſturz mehr als 30 Menſchen getödtet oder verwundet.

Digitized by Google

Flitterſtaat als wahren Kunſtwerth; da jedoch viel Gold daran verſchwendet iſt, ſo macht das Ganze eine auffallende Wirkung. Die meiſten ſind von einem Genueſer, Namens Maragliano, der wegen dieſer Art Arbeiten weit und breit berühmt iſt. Die Caſſa der Madonna del Soccorſo iſt eine der ſchönſten.

Vorzüglich bey großen Prozeſſionen der Brüderſchaften werden dieſe Maſchinen herumgetragen. Dieſe Brüderſchaften werden Caſacci genannt, wegen der Bethäuſer, die ſie zu ihrer Vereinigung haben erbauen laſſen, in welchen jede ihren beſondern Schutzheiligen verehrt. Sie ſtammen eigentlich von den ſogenannten Flagellanern. Vincent Ferreri minderte zwar die ſtrengen Ordens-Regeln dieſer Brüderſchaft im Jahr 1405 und 1406; allein mehr oder minder ſtrenge Geißelungen machten noch immer einen Theil der Ceremonien während ſolcher Prozeſſionen aus. Erzbiſchoff Durazzo führte wegen dieſes grauſamen religiöſen Gebrauchs im Jahr 1638 eine Reform ein. Nur noch am Grünendonnerſtag ſind dieſe Brüderſchaften zu einer Prozeſſion nach dem heiligen Grab J. C. in der Kathedralkirche verbunden; unter Vortragung ihrer Caſſa, auf welcher das Bild ihres Schutzheiligen, mit Strahlen einer Glorie umgeben, und mit ſeinen Attributen verſehen, ſich befindet. Die Träger dieſer Caſſa's haben einige Aehnlichkeit mit jenen Prieſtern der Alten, welche die Griechen Paſtophoren[1]) nannten; indem ſie ebenfalls wie jene,

1) Wir beſitzen noch viele Denkmäler, die ſolche Paſtophores darſtellen. S. meine, unter dem Titel: *Aegyptiaques*, pl. I, IV, herausgegebene Sammlung. *Dictionnaire des beaux Arts.*

Digitized by Google

bey öffentlichen Aufzügen die Bilder ihrer Götter trugen, die in beſondern Behältern aufbewahrt waren. Bey den unruhigen Auftritten, die ſich in Genua zwiſchen dem Volk und dem Adel ſo oft erneuert haben, waren dieſe Caſſaſſen oder Brüderſchafts-Bethäuſer gewöhnlich die Vereinigungs-orte der verſchiedenen Parthien. Jede Brüderſchaft hielt es entweder mit der einen oder andern Parthie, und zuweilen ſah man ſelbſt dieſe Caſſa-Kapellen mit Schießgewehren angefüllt, und die geiſtlichen Brüder mit gezückten Dolchen bewaffnet, deren mörderiſcher Stahl beym hellen Fackelſchein grauenvoll ſchimmerte. Hatte die Wuth des Factionsgeiſtes ſich wiederum gelegt, ſo herrſchte eine ſtumme Erbitterung durch ganz Genua. Auf der andern Seite werden die Caſſa's auch ein Gegenſtand des öffentlichen Vergnügens. Alsdann vertauſchen die Brüder ihren groben Sack mit einem Ueberzug von Brocad und Goldverbrämung; die Jungfrauen, die ihnen folgen ſind in zierliche Pilgerröcke gekleidet. Die Caſſa wird mit Silber-Lahn behängt, und jede Brüderſchaft ſucht die beſten Muſiker zuſammenzubringen, um ihre gegenſeitigen Caſſaſſen, wo möglich, durch die Vorzüglichkeit ihrer Symphonien zu übertreffen. Oft war aber auch der nemliche Heilige der Schutzpatron mehrerer Brüderſchaften. Auf Schimpfreden folgten zuweilen heftige Ausbrüche von Wuth, in verſchiedenen Quartieren der Stadt; und gezückt war alsdann auf beyden Seiten der Dolch, wenn ſolche Pro-

---

V. *Pastophores.* Friedr. Samuel v. Schmidt, *Dissertatio de sacerdotibus et sacrificiis Aegyptiorum.* Tubingae, 1768, in 8.

zeſſionen verſchiedener Parthien ſich auf den Straßen begegneten, um den Vorzug von S. Johann oder S. Lorenz; und den Sieg einer Caſſaccia über die andere zu behaupten. Heutzutag ſind dieſe Ceremonien weniger lärmend und mörderiſch; nur zuweilen ſtreitet man ſich noch, dieſe oder jene beſonders verehrte Fahne oder das ſchwerſte Kreuz bey der Prozeſſion tragen zu dürfen. Solche Zwiſte ſchlichten ſich ſehr bald, wie viele andere in dieſer Welt, mit Hülfe des vielvermögenden Geldes, und nur allein die heilige Brüderſchaft zieht den reinen Gewinn davon. Ein ſolcher Glücklicher, der den Vorzug errungen hat, eine Laſt tragen zu dürfen, unter der er zuweilen, aus Mangel körperlicher Kräfte, beynahe erliegen muß, verweilt ſtolz unter dem Fenſter der Dame ſeines Herzens, wo die Muſik, der Dollmetſcher ſeiner zärtlichen Gefühle wird, und wo er durch Stärke und Gewandtheit einen günſtigen Ausſpruch ſich zu verdienen ſucht [1]).

Es iſt nur eine und die nemliche Melodie, die bey allen Aufzügen der Caſſaſſen geſpielt wird, obgleich die Worte des Textes verſchieden ſind. Dieſer Geſang ſcheint ſo alt zu ſeyn, als die ganze Anſtalt ſelbſt; einen ältern Urſprung kann man ihm jedoch nicht beymeſſen. Die Güte der Muſik hängt lediglich von der Zahl und dem Talent der Muſiker ab. Einige haben ein ſehr zahlreiches, aus ſehr verſchiedenen Inſtrumenten zuſammengeſetztes Orche-

---

1) S. über die Caſſaſſen, die vortreffliche Note des Herrn Brack, zur Ueberſetzung des Werks von Burney, *ſur l'Etat de la Muſique en France, en Italie, etc.*; t. III, p. 366.

ſter; andere nur italieniſche Lauten (*sistrum* [1]), ein ägyptiſches Inſtrument) Guitaren und eine Art von Calaſcioni's, nach neapolitaniſcher Art.

Am Eingang des Schiffs der Kirche von S. Lorenzo befindet ſich die Kapelle, welche der Doge Matteo Senarega für ſeine Familie im Jahr 1596 hat errichten laſſen. Man ſieht daſelbſt ſeine, und des Giovanni Senarega Bildſäule, von dem Bildhauer Taddeo Carlone. Die Bildſäulen der Evangeliſten, des heil. Stephans und heil. Ambroſius, ſind von Peter Francaville, einem flammändiſchen Künſtler. Das Altargemälde dieſer Kapelle ſtellt Chriſtum am Kreuze vor, mit der Jungfrau, S. Johann und S. Sebaſtian von Baroccio [2]). Joh. Andreas Carlone hat zu Anfang des letztverfloſſenen Jahrhunderts in der gewölbten Decke die Geſchichte des heil. Sebaſtians angebracht. Eine Statue von Bronze, die Jungfrau ihren Sohn in den Armen tragend, über welcher zwey Engel eine Krone halten, iſt von Giambattiſta Bianchi.

1) *Dictionnaire des beaux arts.* V. Sistre.

2) Bellori, ſein Lebensbeſchreiber hat das Dankſagungsſchreiben eingerückt, welches der Doge ſelbſt deßfalls an den Baroccio erlaſſen hat *).

*) Volkmann gibt bey Beſchreibung dieſes Bildes ſtatt des S. Sebaſtian eine Magdalena an; ſagt übrigens davon, es ſeye von lieblichem Colorit, nur der Zuſammenſetzung fehle es an der gehörigen Verbindung. A. d. U.

Die Decke des Chors iſt mit Vergoldungen und Malereyen überdeckt. Lazaro Tavarone von Genua, hat darauf die Märtyrer-Geſchichte des heil. Lorenz dargeſtellt, und in der Tribune ſieht man dieſen Heiligen, wie er umgeben von Armen, dem Tyrannen die Verwahrer der Schätze zeigt, die er ſucht. Die Chorſtühle ſind von Holz-Moſaik, von ſehr artiger Arbeit; ihr Verfertiger war Giovan. Franceſco Bello, von Bergamo. Cambiaſo[1]), und ſein unzertrennlicher Begleiter Bergamascus, haben dieſe Kirche mit noch verſchiedenen anderen Gemälden ausgeſchmückt.

Eine andere den heiligen Apoſteln geweihte Kapelle verdient die Aufmerkſamkeit des Reiſenden wegen des darinn befindlichen Grabmals von Cipriano Pallaviſcino, welcher im Jahr 1586 geſtorben iſt. Guiſielmo Della Porta hatte große Freundſchaft für denſelben im Leben bewieſen, und dieſer geſchickte Bildhauer arbeitete daher auch ſein Grabmal aus, auf welchem die Ebenbilder des Heilands, des heil. Petrus und des heil. Paulus, ſo wie der vier alten Patriarchen dargeſtellt ſind. Die Basreliefs ſtellen die Tugenden vor.

Die Kapelle des heil. Johannes iſt mit Säulen von Porphyr, mit vergoldetem Stuck und mit Marmor ge-

1) Unten Abſchnitt XXVII. Volkmann, nennt eine Anbetung der Könige auf dem Altar zur Linken am Chor, als Arbeit des Cambiaſo.

A. d. U.

ſchmückt von Giacomo della Porta, Onkel des Gulielmo. Die Baluſtrade iſt von durchbrochenem Marmor, filigranartig gearbeitet. Die Statuen von Adam, Eva, Abraham, Zacharias und Eliſabeth, von Matteo Civitali aus Lucca, ſtehen in der Runde herum. Auf dem Altar befindet ſich ein ſilbernes Käſtchen, von welchem man behauptet, daß es die Aſche des heil. Vorläufers Chriſti enthalte. Dieſe Reſte ſollen im Jahr 1097 von Myre in Lycien, nach Genua gebracht worden ſeyn. Auf dem Käſtchen ſind die vorzüglichſten Begebenheiten aus dem Leben dieſes Heiligen dargeſtellt. Unter den reichen Gaben, womit dieſe Kapelle beſchenkt worden iſt, zeichnet man beſonders aus eine prächtige Vaſe von Agath, welche Papſt Innocenz VIII dahin verehrt hat.

Eine weitere nicht weit davon entfernte Kapelle gehört der Familie der Marini's, in welcher ihre Grabmäler von Marmor ſich befinden. In einer andern ruhen zwey Erzbiſchöffe, Lorenzo Fieſchi und Giulio Gentili.

Zwey Orgeln bemerkt man in dieſer Kirche, von ſymmetriſcher Architektur; nur durch ihre Verzierungen unterſcheiden ſie ſich. Die Thüren der erſtern ſind mit Bildwerk und Malereyen, letztere von Giovanni Andrea Anſaldo von Genua, ausgeſchmückt. Bey verſchloſſenen Thüren, ſtellt das ganze einen Tempel vor, in welchem der heil. Lorenz die goldenen und ſilbernen Gefäße der Kirche unter die Armen vertheilt. Auf dem innern Theil der Flügelthüren, ſieht man S. Lorenz, wie er den heiligen Romanus tauft; und wie er einen Blinden ſehend

macht. Auf der andern gegenüberſtehenden Orgel hat Guilio Benſo, ein gebohrner Genueſer die vier Heiligen Beſchützer von Genua angebracht.

Die Kirche von S. Lorenzo hat zwey Sakriſteyen. In der Mauer, welche eine derſelben vom Schiff der Kirche trennt, wird das ſogenannte: Sacro Catino aufbewahrt. Es iſt dieſes eine ſechseckigte Schale oder Platte von (grünem) Glas; (angeblich Smaragd); deren Geſchichte, wenn man der nachſtehenden genueſiſchen Legende Glauben beymeſſen will, ſehr außerordentlich lautet[1]): Was über die Zeiten der Königin von Saba hinausgeht, iſt von dem frühern Urſprung dieſer Glasſchale noch im Dunkeln. Dieſe aber beſaß das koſtbare Gefäß und brachte es mit andern Geſchenken nach Jeruſalem, als ſie dahin kam, um die Weisheit Salomo's zu bewundern. König Salomo erkannte ſehr bald den hohen Werth dieſes Geſchenks, und ließ es in ſeinem Schatz aufbewahren, aus welchem es nur bey der Feier des Paſſah, d. h. bey der

1) Sie wurde der Gegenſtand eines großen Werks des Bruder Gaetano, von Sainte-Thereſe, eines Auguſtiner Barfüßer-Mönchs von Genua. Hier folgt der vollſtändige Tittel deſſelben: *Il Catino Smeraldo orientale, gemma consecrata da N. S. Jesu Christo nell ultima cena degli Azimi e custodita con religiosa pieta della serenissima Republica di Genova, come glorioso trofeo riportato nella conquista di Terra Santa l'anno MCI. Si mostra la sua antichita, preziosita, e santita autenticata dagli autori come dalle pubbliche scritture dell archivio, opera istorico morale arrichita di cognizioni, e dottrine profittevoli agli studiosi, e grate agli amatori dell antichita.* Genua, bey *Franchetti:* 1727, in 4. 308 Seiten und XXXVII Seiten Vorrede und Einleitung.

der Verzehrung des Oſterlamms, erhoben und gebraucht werden durfte. Bey den Königen von Juda blieb es ſo, bis zum Ende ihrer Dynaſtie wohl bewahrt, und gieng von da, in die Familie des heil. Nicodemus über, die ihren eigenen Urſprung davon ableiten will. Als Vorſteher der Phariſäer hatte nemlich Nicodemus das Glück, den Heiland in ſeinem Hauſe aufzunehmen, um daſelbſt mit ſeinen Jüngern das Erinnerungsmahl der Erlöſung des auserwählten Volkes zu feiern. Hier erlaubte nun Jeſus Chriſtus, in ſeiner Demuth, daß das Oſterlamm, auf dieſem Gefäß von unſchätzbarem Werthe, wegen der Würde des bey dieſer Gelegenheit einzuſetzenden Sacraments, angerichtet und aufgetiſcht werden durfte. Es iſt jedoch ſchwer, ohne Dazwiſchenkunft eines beſondern Wunders, ein ganzes, auch noch ſo kleines Lamm in dieſer (14 Zoll im Durchmeſſer haltenden) Schüſſel aufzutragen.

Jeſus Chriſtus hatte die nahe bevorſtehende Zerſtörung Jeruſalems vorausgeſagt. Die Chriſten wollten ſich alſo den Greuel-Scenen entziehen, welchen dieſe Stadt ausgeſetzt werden konnte, und entfernten ſich bald aus derſelben. Viele unter ihnen wählten die Stadt Cäſarea zu ihrem Zufluchtsort, als einer feſten Stadt, in welcher ein römiſcher Befehlshaber ſie vor den Verfolgungen der Juden ſchützen konnte. Nicodemus nahm das Sacro Catino mit ſich dahin. Bis zur Epoche des erſten Kreutzzuges blieb dieſes koſtbare Gefäß zu Cäſarea. Bey der Eroberung dieſer Stadt im Jahr 1107, zeichneten ſich die Genueſer vorzüglich aus. Die unermeßliche Beute wurde in drey Theile getheilt, wovon jedoch ein Theil nur al-

lein in dieſer gläſernen Schüſſel beſtand. Die Kreutzfahrer, eingedenk der Tapferkeit der Genueſer, die zuerſt in die Stadt gedrungen waren, ließen ſie auch zuerſt wählen: und dieſe wählten, zum gleichgroßen Beweis ihrer Uneigennützigkeit und ihrer Frömmigkeit, die heilige Oſterlamms-Schüſſel! Sie wurde von Gulielmo Embriaco [1]) nach Genua gebracht, als ein koſtbarer Edelſtein anerkannt, und mit aller Frömmigkeit in die Hauptkirche feierlich niedergelegt. Der Glaube an den innern Werth dieſes gläſernen Gefäßes war ſo hoch geſtiegen, daß, als die Genueſer, im Jahr 1319 von den Gibellinen belagert, ſich genöthiget ſahen zu einem gezwungenen Anlehen ihre Zuflucht zu nehmen, das Sacro Catino dem Cardinal Herzog von Fiesco, für die Summe von 9500 Pfund oder 1200 Mark löthigen Goldes verpfändet wurde. Eilf Jahre nachher wurde dieſes heilige Pfand, gegen baare Erlegung der vorgeſtreckten Summe von der Republik gewiſſenhaft wieder eingelöst.

Man darf ſich daher auch nicht über die Vorſichtsmasregeln bey Bewahrung dieſes Schatzes wundern. Das Sacro Catino wurde den Augen der Glaubigen nur einmal im Jahr zum Anſchauen vergönnt; und auch alsdann wurde es nur an einem erhabenen Ort aufgeſtellt, und von einem Prälaten, an einem Band befeſtiget in der Hand gehalten, vorgezeigt; rings herum waren die Ritter Clavigeri aufgeſtellt, welchen deſſen beſondere Bewachung anvertraut war. Ein beſonderes Geſetz verbot, bey

1) Unten Abſchnitt XXV.

Strafe von hundert, und bis auf tauſend Dukaten, ja ſelbſt, nach der beſondern Wichtigkeit des Falls, bey Lebensſtrafe, den Catino mit Gold, Silber, Steinen, Korallen, oder mit anderen ähnlichen Materien anzurühren [1]).

Die Schlüſſel zu dem Käſtchen, in welchem die übrige Zeit des Jahrs das Sacro Catino aufbewahrt lag, wurden den Clavigeri's anvertraut, welche unter den angeſehendſten Männern der Republik hierzu beſonders ausgewählt wurden. Es war ihnen durch die Geſetze zur Verbindlichkeit gemacht, ſie in keinem Fall andern Perſonen anzuvertrauen; und bey Krankheitsfällen durften ſie nur ihren nächſten und theuerſten Anverwandten dieſes Amt übertragen. Obgleich in der Folge etwas von dieſer Strenge nachgelaſſen wurde, ſo zeigte man doch auch in neuern Zeiten das Sacro Catino den Fremden nur unter mancherley Förmlichkeiten und Vorſichtsmasregeln.

Kalte Gelehrte und verwegene Philoſophen haben ſchon längſt Zweifel in die angeblichen Beſtandtheile des Cati-

1) Dieſes, im Werk des Bruder Gaetano; p. 52 und 53, angeführte Geſetz iſt vom 24. May 1476. In den Beweggründen heißt es, daß es um deßwillen gegeben worden ſey; um unberufene Wißbegierige zurückzuhalten und Unglaubige zu verhindern eine Probe damit anzuſtellen, bey welcher es leicht beſchädiget oder ſelbſt zerbrochen werden könnte, welches, wie es weiter heißt, ein unerſetzlicher Verluſt für die Republik Genua ſeyn würde. Auf der andern Seite würde auch eine allzu eifrige Wißbegierde, bey Prüfung einer für heilig gehaltenen Sache wenigſtens ein Zeichen einer ſehr laulichten Frömmigkeit ſeyn. Könige, Fürſten und große Herrn waren allein von dieſem Geſetz ausgenommen, die dieſe Reliquie genauer ſehen und berühren durften.

Digitized by Google

no geſetzt. Schon Keyßler [1]) hatte einigen Verdacht deßfalls rege werden laſſen. Abbe Barthelemy, der im Jahr 1755 eine Reiſe nach Italien unternahm, ſchrieb an den Grafen von Caylus, daß er Blaſen darinn geſehen habe [2]). La Condamine beſchrieb die Form dieſer Blaſen in einem Memoire, das er in der Akademie der Wiſſenſchaften vorlas [3]). Man war ſomit über die eigentliche Materie des Catino ſchon ſo ziemlich im Reinen, als dieſe Reliquie ſelbſt in das franzöſiſche Kabinet nach Paris gebracht wurde. Die Conſervatoren konnten es ohne Prüfung nicht aufnehmen, und es nicht einmal für einen Smaragd ohne Werth halten, da ſchon ſolche ausgezeichnete Gelehrte im voraus verſichert hatten, daß es von Glas ſeye. Sie verlangten alſo die Ernennung einer Commiſſion aus Mitgliedern des Inſtituts, mit dem Auftrag zur Unterſuchung; und dieſe Commiſſion hat entſchieden, daß die Materie des Catino nichts anderes, als gefärbtes Glas ſey [4]).

---

1) Reiſen, 321.

2) *Voyage en Italie*, p. 18.

3) *Mém. de l'Academie des sciences*, 1757. Paris, p. 340,

4) Ich glaubte einige Notizen über das Sacro Catino öffentlich erſcheinen laſſen zu müſſen; und ſie wurden auch in dem Magazin Encyclopedique Jännerſtück 1807 und im Moniteur des nemlichen Monats eingerückt. Dieſe kleine Abhandlung hatte das zufällige Verdienſt, dem Herrn Ritter Boſſi den Gegenſtand zu einem wichtigen und bedeutenden Werk zu liefern, unter dem Titel: *Observations sur le Vase que l'on conservoit à Gènes sous le nom de Sacro Catino, et sur la Note publiée sur ce Vase par M. Millin, avec des Recherches*

Indeſſen macht die Gewißheit dieſes Umſtandes das Gefäß ſelbſt nicht unwürdig, als eine Seltenheit der Kunſt oder des frommen Glaubens, auch noch fernerhin bewundert zu werden. Es mag nun von Glas oder von Smaragd ſeyn, ſo kann dieſes Niemand hindern, der etwa die genueſiſche Tradition hierüber für wahr annehmen wollte, dieſes Gefäß für eine Reliquie Jeſu Chriſti zu halten. Immerhin bleibt es der Gegenſtand einer ſehr alten Verehrung; und wenn man ihm auch alle ſeine Verdienſte abgeſprochen hat, ſo muß man es doch wenigſtens noch als ein koſtbares Denkmal der alten Glaſerkunſt betrachten und in Ehren halten. Seine Smaragdgrüne Farbe iſt ſehr ſchön und ſeine Form angenehm; ſeine Ecken ſind gut abgerundet, ſeine Handhaben von der nemlichen Materie, ſind gut angebracht, und die Verzierungen, welche nur allein in herumlaufenden Reihen tiefer Punkte beſtehen, zeugen von gutem Geſchmack; die darinn bemerkten Bläschen ſind nicht zahlreich, und man kann ſehr leicht daran bemerken, daß es nach vollendetem Guß im Ganzen, ſehr geſchickt am Steinſchleifer-Rad geſchliffen worden iſt [1]).

---

et des Dissertations sur l'Emeraude des Anciens, sur l'Art de la Verrerie chez les Egyptiens, les Grecs et les Romains, sur les Vases Murrhins, et sur d'autres objets d'art et d'antiquités. Turin, 1807, in 4. Meine Notiz iſt an der Spitze dieſes Werks wiederum abgedruckt.

1) Die Abbildung welche Bruder Gaetano davon gegeben hat, iſt nicht richtig. Auf dem Titelblatt der Guida des Ratti (oben p. 158) befindet ſich eine beſſere; allein das Bild der Vaſe ſelbſt, von der umgekehrten Seite zu ſehen, iſt ebenfalls nicht ganz richtig und gibt eine falſche Idee von der Größe.

Herr Ritter Boſſi glaubt, daß es zu Anfang unſrer jetzigen Zeitrechnung in Rom gefertiget worden ſeye. Ich verbleibe jedoch meiner früher geäußerten Meinung getreu, und halte es für eine im Orient, zu Conſtantinopel oder Cäſarea, in den letzten Zeiten des römiſchen Reichs verfertigte Arbeit. Dagegen wendet zwar Herr Ritter Boſſi ein, daß man unter den griechiſchen Kaiſern nicht mehr im Stande geweſen ſey, eine ſo vollkommene Arbeit dieſer Art zu liefern. Allein in dem Kabinet des Königs von Frankreich befinden ſich gefärbte Glasarbeiten vom Anfange der erſten Raçe, die ebenfalls aus dem Orient kommen, und deren Farbe und Durchſichtigkeit von gleicher Vollkommenheit ſind. Unter einer Platte, aus gefärbten Glasſtücken zuſammengeſetzt und in Gold gefaßt, befindet ſich ein groſſer Teller (*Disque*) von nachgemachtem Kryſtall, welcher das Bildniß eines Saßanidiſchen Königs [1]) enthält. Auch werde ich noch bey dem Artikel über Venedig Gelegenheit haben, von Gefäßen von gefärbtem und geſchnittenem Glas zu ſprechen, die zuverläſſig aus dem Orient kommen und die daſelbſt verfertiget worden ſind.

Johann von Autün hat in ſeinem Manuſcript einer Chronik von Ludwig XII [2]) eine Beſchreibung und eine Geſchichte des Sacro Catino aufgenommen, die ziem-

---

Der Kupferſtich, den ich meiner Notiz beygefügt habe, iſt ſo accurat, daß Herr Ritter Boſſi, denſelben in ſeinem gelehrten Werk eben ſo wieder gegeben hat.

1) S. oben I, p. 311.

2) *Croniques de Loys XII*, par Jehan d'Autun, ann. 1502, In der koniglichen Bibliothek, Fol. 111 und 112, No. 9701.

lich damit übereinſtimmt was Bruder Gaetano darüber ſagt; und da jener es in ſeiner Chronik Saint-Graal nennt, ſo hat man daraus den Schluß gezogen, daß Saint-Graal und Sacro Catino ein und die nemlich Sache ſey. Dieſes iſt auch die Meinung des Herrn Roquefort [1]). Allein wenn das Wort Graal in der alt franzöſiſchen Sprache die nemliche Bedeutung hat, wie das Wort Catino in der alt genueſiſchen Sprache [2]), weil beyde Worte ein Gefäß bezeichnen, das man zum Trinken oder zum Anrichten des Fleiſches braucht, ſo folgt daraus noch nicht, daß dieſe beyden Worte das nemliche Gefäß haben bezeichnen ſollen; und Johann von Autün hat es nur gebraucht weil er für den italieniſchen Ausdruck einen franzöſiſchen ſetzen mußte.

Zuverläßig bleibt immerhin, daß die Italiener unter dem Namen Sacro Catino nichts anders verſtehen, als das gläſerne Gefäß von ſmaragdgrüner Farbe, aus welchem Jeſus Chriſtus das Oſterlamm geſpeißt haben ſoll; und unſre alten Geſchichtſchreiber ſo wie unſre alten Dichter, nennen dieſes Gefäß nur ſelten Sainct-Graal; und gebrauchen dieſen Ausdruck beynahe immer, wenn ſie von einer Art Kelch ſprechen wollen, in welchem ſie behaupten, daß Joſeph von Arimathia [3]) das Blut Jeſu

---

1) *Dictionnaire de la Langue Romane*, bey dem Wort: Graal.

2) *Catino* heißt im Italieniſchen, was man im Franzöſiſchen *plat, un bassin, une écuelle* (eine flache Platte, Schüſſel, Napf oder Schale) nennt.

3) Oben, t. I, p. 199.

Chriſti [1]) geſammelt, und nach Großbrittanien gebracht habe, woſelbſt mehrere Städte ſich um die Ehre ſolches zu beſitzen ſtreiten, und welches auch der Gegenſtand eines Ritter-Romans geworden iſt [2]).

Dieſe gläſerne Schüſſel war jedoch nicht die einzige Tropäe welche die Genueſer von ihrer heldenmüthigen Unternehmung gegen die Unglaubigen davon getragen haben. Wer nur immer im Stande war den Leichnam eines Heiligen zu erobern oder zu erkaufen, oder eine verehrte Reliquie in Beſitz zu bekommen, legte ſie auf den Altar des Vaterlandes nieder. So brachte die berühmte Familie Zaccaria, die einige Zeit lang im Beſitz der von Martino eroberten Inſel Chio ſich befand, ein koſtbares Kreuz zurück, welches aus der Kirche S. Johann zu Epheſus entwendet, früher daſelbſt ſehr ſorgfältig aufbewahrt geweſen war und nur an den, zu ſeiner Anbetung beſtimmten Tagen den Blicken der Glaubigen ausgeſetzt wurde [3]).

Man kann den Tag nicht mehr beſtimmt angeben, an welchem dieſes koſtbare Denkmal der Kirche des heil. Laurentius geſchenkt worden iſt. Die Familie Zaccaria iſt im Jahr 1435 ausgeſtorben. Es iſt alſo bereits vier Jahr-

1) *Graal* iſt wahrſcheinlich ein altes celtiſches oder fränkiſches Wort, und wird keineswegs für *sang real* oder *sang agreable* gebraucht. Das Gefäß, welches man auf mehrern alten Münzen des Mittelalters bemerkt, iſt vielleicht der ſogenannte *Sainct-Graal.*

2) Manuſcripte der Kirche von Paris, No. VII, fol. 4, col. 2.

3) Nach dem von Goar erzählten Gebrauch, in ſeinem *Not. ad Codin, c.* 9.

hunderte hindurch in dieſer Kirche aufbewahrt. Alle Jahr am 17 Jänner wird es in feierlicher Proceſſion in der Stadt herum getragen; als dem Tage, an welchem 200 mit Getraide geladene Schiffe in den Hafen von Genua einliefen, um der daſelbſt im Jahr 1591 geherrſchten ſchrecklichen Hungersnoth ein Ende zu machen.

Das Kreuz iſt von Silber, und hat eine Innſchrift von altgriechiſchen Buchſtaben, die auf allen vier Kreuzbalken herumlaufen. Senarega [1]) hat ſie in ſeiner abſcheulichen Ueberſetzung erweitert und entſtellt. Pater Paſſignani aus der Piariſtenſchule hat ihrem wahren Sinn ſich mehr genähert; allein nur erſt durch den Scharfſinn des Abbe Oderico [2]), wurde ſie unwiederruflich feſtgeſtellt. Sie ſagt im franzöſiſchen folgendes: *cette arme divine* [3]) *a été faite par Barda; et, comme elle étoit gâtée par le temps, elle a ètè refaite par Isac, Evêque d'Ephèse* [4]). (Dieſe göttliche Waffe wurde verfertiget von Barda; und, da ſie durch die Zeit verdorben war, ſo wurde ſie wiederum hergeſtellt, von Iſaak Biſchoff von Epheſus). Manche vergebliche Vermuthungen wurden aufgebracht um zu ergründen, wer dieſer Barda ge-

1) *Annal. apud.* Murat. *SS. Rerum. Italic,* XXIV, 360.

2) *Sopra un antica Croce che si venera nella chiesa di S. Lorenzo in Genova.* S. *Saggi dell Academ. etrusca*, t. IX, Dissert. XII, p. 269.

3) Abbe Oderico führt mehrere Beyſpiele an, wo der Name *Arme divine*: Göttliche Waffe, dem Kreuz gegeben wird, weil es dazu dient den Unglauben und die Ketzerey zu bekämpfen.

4) Τȣτο τον θειον ὁπλον Βαρδας μεν ἐτεχνηνατο Εφεσȣ δε Αρχιθυτης Ισακ παλαιωθεν ἀνεκαινισεν.

weſen ſey, weil dieſer Name in der byzantiniſchen Geſchichte ſich häufig findet. Iſaak, muß der nemliche ſeyn, der von Pachymeres [1]) angeführt wird, und der ums Jahr 1260 gelebt hat. Das Kreuz ſcheint alſo gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts wiederum hergeſtellt worden zu ſeyn.

In der Mitte des Kreuzes und an deſſen vier Enden, ſind fünf Medaillons, mit griechiſchen Innſchriften, welche die Namen der Perſonen in Abbreviaturen bezeichnen. In der Mitte iſt die Jungfrau, oben J. C. Am Ende der beyden Seitenarme, die Erzengel Michael und Gabriel, die als Abgeſandte Gottes einen Stab und, als die Anführer der himmliſchen Heerſchaaren, einen Schild in der Hand halten; unten am Fuß des Kreuzes iſt Johannes, der geliebte Jünger Jeſu Chriſti, der allein den ausdaurenden Muth hatte, am Fuß dieſes Werkzeugs der Leiden ſeines Herrn und Meiſters zu verweilen. Man weiß, daß die Verehrung des Johannes in Epheſus beſonders ausgezeichnet war; es war daſelbſt eine ihm gewidmete Kirche und dieſes Kreuz, welches ein Stückchen von dem enthält, welches J. C. mit ſeinem Blute gefärbt hat, wurde daſelbſt verehrt.

Auf dem nemlichen Platz der heil. Laurentiuskirche ſteht auch der Palaſt Negroni [2]); wozu Scamozzi die

---

1) Griechiſcher Geſchichtſchreiber des XIII Jahrhunderts unter der Regierung Michael Paläologus und Andronicus ſeines Nachfolgers, deren Geſchichte er geſchrieben hat.

A. d. U.

2) S. den Kupferſtich in dem bereits angezogenen Werk des Ratti.

Zeichnungen geliefert hat; er iſt ganz mit Marmor bekleidet und von edler Architektur [1]). Gegenüber ſieht man an einem Haus noch Ueberreſte eines alten Freskogemäldes von Gioachino Aſſereto, deſſen Zeichnung von gutem Geſchmack zeugt; es ſtellt die Krönung der Jungfrau vor.

XXV. Abſchnitt.

Der neue Platz (*Piazza Nuova*). — Palaſt des Doge. — Palaſt Negroni. — Das Zeughaus. — Antikes Roſtrum. — S. Ambrogio. — S. Domenico. — Carignan, Brücke. — S. Sebaſtiano. — Palaſt Brignole Serſale. — S. Maria di Caſtello. — Alte Gemälde.

In kleiner Entfernung von Sanct Lorenz, iſt der neue Platz (*Piazza Nuova*) wo ein Markt gehalten wird. Auf dieſem Platz ſteht die Signoria, der Palaſt des

1) Auch enthält er einige gute Gemälde des Baſſano und Cambiaſo. Zwey Säle ſind von Domenico Piola ausgemalt. Man bemerkt darunter Aurora mit Verzierungen von Haffner; und Apoll als Sieger des Pythons. Baſtiano Galeotti hat in zwey andern Sälen die Laſter und die Tugenden dargeſtellt.

Digitized by Google

Doge. Im Jahr 1777 ward er in Aſche gelegt, aber im folgenden Jahr wiederum aufgebaut nach den Baurißen des Simon Cantone. Seine ungeheure Maſſe gibt ihm den Charakter einer Feſtung. Die erſte Ordnung beſteht aus doriſchen Doppelſäulen und die Zweyte aus joniſchen Säulen. Die Attika iſt mit Conſolen geziert die Statuen tragen.

Schon jene Feuersbrunſt hatte dieſes Gebäude mancher Denkmale vormaliger Größe des republikaniſchen Staats von Genua beraubt; — durch die Revolution und den Krieg, hat es auch ſeinen hiſtoriſchen Charakter vollends verlohren! — Ein franzöſiſcher Präfect trat an die Stelle des Doge von Genua! Die Bildſäule eines Andreas d'Oria, des Befreiers von Genua[1]), die er noch bey ſeinen Lebzeiten ihm zu Ehren vom Senat errichten ſah; die Bildſäulen des Giov. Andrea d'Oria und einiger andern, zwar minder berühmten Männer, deren Name jedoch dem Vaterland theuer war, wurden umgeſtürzt; der große Rathsſaal wurde größtentheils vom Feuer verſchont; und bezeugt heutzutag nur noch, daß vormals der Sitz der Regierung hier geweſen ſey. Zwiſchen den Pilaſtern und Pfeilern dieſes Saals ſind Niſchen, in welchen man die großen Männer der Republik in ihren Bildſäulen verehrte. Mit Vergnügen ſahen darunter die Franzoſen auch ihren Herzog von Richelieu prangen, dem der Senat dieſe

---

1) Man las darauf die ſchöne Innſchrift: *Andreae Doriae quod Rempublicam diutius oppreſſam pristinam in libertatem vindicaverit, Patri proinde Patriae appellato, Senatus Genuensis immortalis memor beneficii viventi posuit.*

Digitized by Google

ausgezeichnete Ehre zum Andenken an die ruhmvolle Vertheidigung ihrer Stadt (gegen die Oeſterreicher) zugeſtanden hatte. Man hat an die Stelle der umgeſtürzten Marmor-Statuen Bildniſſe von Gyps geſetzt, allein die ehemaligen Statuen werden niemals wieder hergeſtellt werden. Dieſer Saal ſowohl als die Wohnzimmer des Doge, waren mit koſtbaren Gemälden ausgeſchmückt, die eine Beute des Siegers wurden. Es fehlt übrigens noch viel, um in dieſem öffentlichen Palaſt, jene Pracht wieder zu finden, die man in mehrern Paläſten von Privatbeſitzern in Genua antrifft. Die Signoria ſteht von allen Seiten frey und außer Verbindung mit andern Gebäuden.

Auch das Zeughaus kann jene alten, den Muſelmännern abgenommenen oder zu ihrer Niederlage bereiteten Waffen; und die Küraſſe jener 32 Genueſer-Frauen nicht mehr aufweiſen, welche an der Eroberung des heiligen Landes mit Antheil genommen; und ſich damit das Schreiben Bonifaz des VIII von Agnani aus verdient haben, worinn er ihre Tapferkeit belobt. Doch hat man daſelbſt noch, über der Thüre, ein großes Roſtrum oder einen Schiffsſchnabel zu erhalten gewußt, der im Jahr 1593 im Hafen von Genua gefunden worden iſt[1]) Dieſes Denkmal

1) Ueber der Thüre ſteht dabey folgende Aufſchrift: *Vetustioris hoc aevi Romani rostrum in expurgando portu anno 1597; erutum, unicum huc usque visum, eximiae majorum in re nautica gloriae dicavere concives* *).

*) Im Text ſagt der Herr Verfaſſer er ſey im Jahr 1593 gefunden worden, in der Note aber gibt die angeführte Aufſchrift das Jahr 1597 an; und Volkmann gibt die nemliche Aufſchrift mit der Jahrzahl 1547. Es muß alſo

Digitized by Google

iſt einzig in ſeiner Art. Es hat ohngefähr drey Palmen Länge, ſeine Form iſt viereckigt und ſeine Dicke beträgt neun Zoll. Vornen endiget es ſich mit einem Wildſchweins-Rüſſel. Gelehrte haben die Vermuthung aufgeſtellt, daß dieſes Roſtrum an einem der Schiffe angebracht geweſen ſeyn könnte, welche gegen den Carthagenienſiſchen Feldherrn Magon gekämpft haben. Es iſt jedoch unmöglich zu beſtimmen, bey welcher Action oder nach welchem Sturm dieſes Roſtrum verlohren gegangen ſey; auch ob es einem römiſchen oder einem lyguriſchen Schiffe angehört habe; es iſt genug, um ihm ſeine Celebrität zu ſichern, daß man es für ein antikes und als in ſeiner Art einzig erhaltenes Denkmal anerkennen muß [1]).

an dem einen und dem andern Ort ein Schreibfehler untergelaufen ſeyn. A. d. U.

1) In dem *Excursus littr. per Ital.* von Zaccaria, p. 25, pl. III, und in dem Werk von Ratti, p. 60, iſt dieſes Denkmal geſtochen. Da man auf den alten Münzen der Gallia Narbonenſis und auf dem Triumphbogen von Orange Wildſchweinsköpfe abgebildet ſieht, ſo geräth man auf die Vermuthung, daß dieſes Roſtrum vielleicht einer der galliſchen Nationen gehört haben könnte, welche die Meeresküſten bewohnt haben *).

*) Ohne auf den Werth oder Unwerth dieſer Vermuthung einzugehen, erlaube ich mir nur, über die Zeichnung dieſes antiken Roſtrums, als Titel-Vignette dieſes zweyten Bandes nachſtehendes zu bemerken: der Herr Verfaſſer ſelbſt weist hier den Leſer auf Zaccaria's und Ratti's Zeichnung hin, und ſcheint alſo wenig Werth auf die Richtigkeit ſeiner gegebenen Zeichnung zu ſetzen. Die beyden angezogenen Abbildungen habe ich leider nicht zu Geſicht bekommen können, ich kann daher auch nur ſoviel ſagen, als dem Leſer bey Vergleichung der Titel-Vignette mit der Beſchreibung von ſelbſt in die Augen ſpringen wird: daß dieſe

Digitized by Google

Am äuſſerſten Ende des *Piazza Nuova* ſteht die Kirche von S. Ambrogio; welche den Jeſuiten gehörte. Giulio, Ceſare, Marcello und Ceſare Pallavicini haben ſie im Jahr 1589 erbauen laſſen[1]). Das Innere iſt in drey Schiffe abgetheilt, die ſieben Kuppeln haben. Die Mittlere iſt mit Gemälden von Giovanni Carlone decorirt, welche die Anbetung der Weiſen; den Einzug J. C. in Jeruſalem; die Verklärung auf dem Berg Tabor; und das jüngſte Gericht vorſtellen. Auch die Deckengemälde der zwey vorzüglichſten Seitenkapellen ſind von Carlone; ſie ſtellen die Kreuzigung Chriſti und die Krönung der Jung-

---

Abbildung keine richtige Idee von dem Gegenſtand gibt und mit der Beſchreibung durchaus nicht übereinſtimmt. Es heißt ausdrücklich, ſeine Form ſeye viereckigt, die Zeichnung aber ſtellt offenbar einen gerundeten vornen etwas zugeſpitzten Körper dar. Auch mit der Angabe, daß das Roſtrum in einen Wildſchweins-Rüſſel auslaufe, wird kein Naturkundiger in der Zeichnung, auch nur die entfernteſte Aehnlichkeit finden: Eine abgerundete Fiſchſchnauze, aufwärts ſtehende Augen und tiefer liegende, kurz abgerundete Ohren, geben doch wohl nicht den Charakter eines Wildſchweinskopfs; und nur allein der vorſtehende Fangzahn konnte zu dieſer unrichtigen Vergleichung Anlaß geben. Die Wildſchweinsköpfe auf den Spießen der Gallier, die man unter andern auch am Triumpfbogen zu Orange ſieht, ſind weit beſtimmter mit lang vorſtehenden, ſcharf abgeſchnittenen Rüſſeln und ſtehenden ſpitzen Ohren ꝛc. bezeichnet, und haben nicht die mindeſte Aehnlichkeit mit dieſem abgerundeten Kopf eines Seethiers.

A. d. U.

1) Die Vorderſeite iſt von Rubens geſtochen, in ſeinem Werk: *Palazzi di Genova*, No. 65.

frau vor [1]). Beſonders ausgezeichnet wird das Bild des Hauptaltars von Guido; die Himmelfahrt der Jungfrau von vielen Engeln umgeben, die ſich an ſie hindrängen; unten befinden ſich die Apoſtel [2]). Eine Beſchneidung, von Rubens, ziert ebenfalls dieſen Hauptaltar [3]); und in der Kapelle des Ignazius, iſt dieſer Heilige, wie er Wunder wirkt [4]), von dem nemlichen Meiſter vorgeſtellt.

Im

---

1) Die Kapellen haben mehrere Gemälde, unter andern eine Jungfrau in Schmerzen von Bouet; S. Peter in Banden, von Corneille Wael; das Opfer Abrahams, von Bernardo Carlone.

2) Es wird für eine der berühmteſten Compoſitionen dieſes großen Meiſters gehalten. Die Familie Pallavicini ließ in Bologna die geſchickteſten Künſtler zur Verfertigung dieſes Gemäldes auffordern. Man ſchlug zu dieſer Arbeit den Louis Caracci und Guido vor. Der Letztere forderte nur die Hälfte des Preiſes, den jener verlangt hatte, Guido wurde daher zur Ausführung gewählt. Caracci, der dieſen Vorzug ſehr empfindlich aufgenommen hatte, konnte dennoch nicht umhin, auch ſein beſonderes Lob mit der allgemeinen Anpreiſung dieſer Compoſition zu vereinigen, als es vollendet und aufgeſtellt war *).

*) Volkmann ſagt davon: der Ausdruck in der Hauptfigur ſeye nicht edel; ſonſt aber bemerke man daran eine ſchöne Anordnung und eine mit vieler Kunſt angebrachte Vertheilung des Lichts in dem ganzen Stück.

A. d. U.

3) Die ganze Anordnung dieſes Altars iſt von Paul Rubens geſtochen, in ſeinem Werk: *Palazzi di Genova*, *Nro.* 66. Man ſieht darauf die äusserſten Enden der beyden Seitenſchiffe; und auf *Nro.* 67, den Seitendurchſchnitt.

4) Dieſes prächtige Gemälde wurde nach einem großen Maaßſtab geſtochen von Adrien Lommelini.

Im Hauſe der Ordensgeiſtlichen (dem ehemaligen Jeſuiter-Collegium) wurde von der Regierung die Univerſität eingerichtet. Zwey Löwen von Marmor zieren den Eingang; die verſchiedenen Stockwerke werden von einer großen Menge Säulen getragen; die Treppen worauf man zu den verſchiedenen Stockwerken gelangt ſind prächtig; der Eingang in die Säle geht durch reiche Periſtyle hindurch; der Saal, welcher zu den öffentlichen Prüfungen und zur Austheilung der Preiſe dient, iſt ganz in Fresco gemalt.

Nicht weit von dieſem ehemaligen Jeſuiter-Collegio und in der nemlichen Straße (Balbi) liegt ein Kloſter, deſſen Kirche eine Art Muſeum für das Studium der Geſchichte und der genueſiſchen Malerkunſt bildete. Es iſt die nemliche Kirche, welche in Gegenwart des Papſts Innocenz II im Jahr 1132 dem heiligen Dominicus zuerſt geweiht wurde. Das Gebäude wurde im Jahr 1250 angefangen, und im Jahr 1431 ſo hergeſtellt, wie man es noch heutzutage ſieht. Es iſt die längſte Kirche in ganz Genua. Ihre zahlreichen Kapellen wurden nach und nach mit koſtbaren Gemälden bereichert. Unter den Arbeiten aus den frühern Zeiten bemerkt man eine Kreuzigung und einen Chriſtus im Himmel vom Jahr 1336.

Bey der Sakriſtey befindet ſich ein Bild, das die Form eines Halbmonds hat, und ſtellt auf Goldgrund, die Jungfrau ihren Sohn haltend, von zwey Engeln begleitet vor. Alle dieſe Figuren ſind mit vielem Fleiß gemalt. Man lieſt darauf: FRANCISCUS DE OBERTO PINXIT; und eine darunter geſetzte Innſchrift

der Familie d'Oria belehrt weiter, daß das Bild im Jahr 1368 verfertiget worden ſey.

Man findet in dieſen Kapellen auch mehrere Gemälde von Semini[1]), Sarzano[2]) und andern genueſiſchen[3]) oder auch fremden Künſtlern[4]). Bey der Kapelle Unſrer lieben Frau von Loretto, deren Bild von dem Letztern (nemlich von Sarzano) iſt; ſieht man das Grabmal

---

1) Unter andern vorzüglich eine Jungfrau.

2) S. Hyacinth vor der Jungfrau; S. Vincentius Ferreri, welcher ein Kind erweckt, das einen aufgeſchnittenen Leib hat; S. Peter als Märtyrer; Jeſus diſputirt mit den Schriftgelehrten.

3) Von Domenico Piola: der heilige Franziskus vor der Jungfrau; S. Thomas von Aquino vor dem Crucifix. Dieſe Figuren ſind von ſchönen Engeln umgeben, die den Tod des Heilands beweinen. Von Giambattiſta Parodi: David als Sieger Goliaths; S. Thomas, die Ketzerey geißelnd; S. Dominik. Von Giuſeppe Palmeri: Mehrere Heilige beyderley Geſchlechts vom S. Dominik-Orden; die Weiſſagung des heil. Vincentius Ferreri zu Genf; eine Auferſtehung. Von Giov. Andrea Ferrari: S. Antoninus, Erzbiſchoff von Florenz; eine Krippe. Von Giovanni Carlone: die Geheimniſſe des Roſenkranzes. Von Luciano Barone: die Jungfrau ihren Sohn dem heil. Simeon vorſtellend. Von Giulio Benſo: die Jungfrau, das Portrait von S. Dominik haltend. Von Bertoletto: die Enthauptung des heil. Johannes.

4) Von Giulio Ceſare Procaccino aus Bologna: die Beſchneidung Von Domenico Boccafumi: die Jungfrau zwiſchen dem heil. Joh. Baptiſta und dem heil. Rochus.

Digitized by Google

einiger Herren aus der Familie Fornari; ihre Figuren ſind um eine Abnahme vom Kreuz, von Marmor angebracht; die Arbeit iſt von Carlone. In einer andern Kapelle iſt das Grabmal des Doge Simeone Spinola. Die Kapelle des heil. Sacraments iſt von Giovanni Aicardo gebaut, einem lombardiſchen Baumeiſter: die vergoldete Stukkador-Arbeit, mit welcher ſie überdeckt iſt, zieht die Aufmerkſamkeit durch ihre Pracht auf ſich; aber die ſonderbaren Malereyen des Strozzi verdienen es noch weit mehr: Er hat hier die Jungfrau, S. Franciſcus und S. Dominik dargeſtellt, wie ſie die Hand des Heilands zurückhalten, der ſeine Pfeile gegen die drey Laſter abdrücken will. Man weiß nicht warum ſie ſeinem gerechten Zorn nicht den Lauf laſſen wollen? vielleicht in der Hoffnung die Menſchen durch Sanftmuth und vernünftige Vorſtellungen zurückbringen zu können. Mit religiöſem Stolz wird hier die Kanzel gezeigt, auf welcher Vincenzo Ferreri geprediget hat.

Ich weiß nicht was aus der ſonderbaren Reliquie geworden iſt, welche die Dominikaner-Mönche von Genua ehemals mit außerordentlicher Veneration vorzuzeigen pflegten, nemlich den Schwanz der Eſelin, auf welcher Chriſtus, ſeinen Einzug nach Jeruſalem gehalten hat. Miſſon, und andere proteſtantiſche Schriftſteller; Lalande, Roland und ſogenannte philoſophiſche Autoren haben dieſe Reliquie zum Gegenſtand ihres ſatyriſchen Scherzes gemacht. Man ſollte dergleichen Späſſe bis zur Ueberſättigung in allen Reiſebeſchreibungen anführen. Auch Pauſanias,

ſpricht in ſeiner Beſchreibung der antiken Tempel, von dergleichen Reliquien, die nicht mehr Glauben verdienen als jene. Es bedarf in unſerm erleuchteten Jahrhundert keiner großen Philoſophie und keiner beſonders ſcharfen Urtheilskraft, um ſich gegen dergleichen fromme Lügen zu ſchützen, die entweder einem falſchen Eifer oder einer unwiſſenden Leichtgläubigkeit zugeſchrieben werden müſſen; und nichts iſt leichter als dergleichen Dinge zum Gegenſtand eitler Deklamationen zu machen. Nach dem Beyſpiel jenes griechiſchen Reiſebeſchreibers begnüge ich mich, die Gegenſtände einer alten Verehrung anzugeben; und wenn ich zuweilen ihre nähere Geſchichte beſchreibe ſo überlaſſe ich dem geſunden Menſchenverſtand und dem religiöſen Glauben, darüber nach Gefallen zu urtheilen [1]). Noch iſt in der Kathedrale eine alte Innſchrift zu bemerken, die von einem gewiſſen Sanctulus, Subdiakon unter dem Conſulat des Albinus [2]), ſpricht.

Verfolgt man die Straße Giulia bis zum äußerſten Ende, oder bis an den Thor-Bogen, ſo kömmt man noch in eine andere, an ſich nicht ſehr merkwürdige Kirche des heil. Stephans. Aber Julius Romanus hat als

1) Man bemerkt hier, daß es dem Herrn Verfaſſer darum zu thun iſt, den Verdacht möglichſt von ſich abzuwenden, den ſeine zu oft und zu umſtändlich angeführten Reliquien-Geſchichten ꝛc. erregen müſſen; ich glaube jedoch nicht, daß meine bereits im erſten Band S. 208, Not. 2 darüber gemachten Bemerkungen, nach der obigen Erklärung als ganz überflüſſig oder als unbillig erſcheinen werden.

A. d. U.

2) Murat. Antiq. V, 57. Thes. I, CDVII, 1. Gori in Doni XX, p. 531. Zaccar. Excurs. 28.

Altarblatt, für dieſe Kirche, das Bild ihres Märtyrers in dem Moment meiſterhaft dargeſtellt, wo er niedergeſenkt auf den Mantel ſeiner Steiniger, mit Ergebung in ſein Schickſal nach dem Himmel hinaufblickt, der ſchon zu ſeiner Aufnahme geöffnet ſteht und ihm den Anblick Gott Vaters und ſeines Sohnes gewährt [1]). Die wilden Geſichter der Steiniger ſind auf dieſem Bilde eben ſo ſtark erhoben als dieſer Künſtler den ſanften Charakter Stephans ergreifend auszudrücken wußte. Ehe man von hier nach Carignan kömmt, trifft man auf dem Wege durchaus nichts Merkwürdiges; aber ſo wie man in die Straße von Truogoli della Marina tritt, wird man von einer coloſſalen Brücke überraſcht, die, zum Theil über ſechs Stockwerk hohe Häuſer hinlaufend, ſelbſt vom Standpunkt der höchſten Spitze dieſer Häuſer noch eine bedeutende Höhe zu haben ſcheint. Man muß eine Anhöhe erſteigen um zu dem Platz Carignan zu gelangen, wo die ſchöne Kirche von S. Sebaſtian ſteht, die eine Dame aus dem Hauſe Sauli erbauen ließ. Ihr Sohn ließ hierauf jene kühne Brücke über eine tiefer liegende Straße werfen, um unmittelbar von ſeinem Palaſt aus, über dieſe

1) Dieſes Gemälde wurde von Gio. Matteo Giberti, Biſchoff von Verona, päpſtlichen Kanzley=Secretaire (*Dataire*) Leo X bey S. Romanus beſtellt, und von dieſem Prälaten in der Folge den Ordensgeiſtlichen dieſes Kloſters zum Geſchenk gemacht. Man ſieht daran das Wappen Leo X mit der Innſchrift: LEONIS X, P. M. FRATRISQUE JULII MEDICES BENEFICO TEMPLO PRAEF. Das Gemälde iſt nach Frankreich gebracht worden. Die Skizze davon befindet ſich in der Valicella zu Rom, und verdient erhalten zu werden.

Digitized by Google

Brücke, nach der Kirche gelangen zu können. Sieht man von der Brücke abwärts in die Tiefe, ſo ſtaunt man, ſo hoch über jenen Häuſern zu ſtehen, die in die ungeheure Schlucht hinein gebaut ſind, über welche dieſe Brücke geworfen iſt. Sie hat drey Bogen, deren Höhe ihr einziges Verdienſt ausmacht, denn an und für ſich hat ſie durchaus keinen Charakter von Schönheit. Ein franzöſiſcher Ingenieur Namens Langlade hat ſie erbaut [1]).

Am äußerſten Ende der Brücke, gegen die Anhöhe von Carignan hin, ſteht der chriſtliche Tempel, den ich ſo eben erwähnt habe. Ein Bosquet bildet eine angenehme Umgebung um denſelben [2]). Das Gebäude iſt ſehr geſchickt geſtellt, um ſeine ganze Pracht bewundern zu können; es bildet ein mit Pilaſtern geziertes Viereck und im Innern ein griechiſches Kreuz. Die Vorderſeite iſt durch zwey Glockenthürme begränzt und im Hintergrund erhebt ſich eine große Kuppel von vier kleinern umgeben. Auch die Einfachheit dieſes Gebäudes macht es empfehlungswerth und gereicht ſeinem bereits genannten Baumeiſter Galeazzo Aleſſi [3]) ſehr zur Ehre. Die im Innern angebrachten

---

1) Sie iſt 15 Schritte breit und 170 Schritte lang; der mittlere Bogen iſt unten wo die Straße durchgeht über 30 Schritte weit. In dem öffentlichen Palaſt wurde dem Erbauer von der Republik ein Denkmal errichtet; das ohne Zweifel bey dem Brand von 1777 ebenfalls zu Grunde gegangen ſeyn wird.
A. d. U.

2) Die Anſicht der Brücke von Carignan und die Kirche S. Sebaſtian iſt im Großen geſtochen, auch findet man ſie in verjüngtem Maaßſtab im Werk des Ratti, I, 88.

3) Volkmann gibt irrig den franzöſiſchen Künſtler Puget,

Niſchen ſind mit Statuen von Heiligen beſetzt, unter welchen man vorzüglich den heil. Sebaſtian und den heil. Alexander Sauli von Puget bewundert. In der erſt genannten Bildſäule wußte der gewandte Künſtler die volle und rührende Hingebung der Religion und den Ausdruck der Schmerzen des Märtyrers meiſterhaft zu erreichen; auch hat ſeit Michel Angelo, kein Bildhauer die Anatomie geſchickter zu benutzen gewußt als Puget, wie es ſein Milon zu Verſailles hinlänglich bewährt [1]). Die

---

wahrſcheinlich nur aus Verwechslung mit den in dieſer Kirche befindlichen Bildhauerarbeiten Pugets, als Baumeiſter dieſer Kirche an; nennt ſie S. Maria di Carignano; und bemerkt in einer Note: an der Vorderſeite des Gebäudes halte ein Adler von weißem Marmor die Innſchrift: *Bendinellus Sauli Basilicam, Stephanus nepos pontem legavit, Dominicus abnepos perfecit. A. S.* 1724.

A. d. U.

1) Puget im Jahr 1623 zu Marſeille geb. war nach dem Ausdruck des Herrn Millin's in ſeiner *Voyage dans le Midi de la France*, t. III, p. 215. der franzöſiſche Leonardo da Vinci. Er legte ſich Anfangs auf die Malerey, arbeitete in Italien nach P. Beretini und ſpäter nach der Manier ſeines Freundes Peter von Cortona, ließ aber nach einer ſchweren Krankheit im Jahr 1657 auf Anrath des Arztes, die Malerey liegen und ergriff die Bildhauerkunſt mit ſo glücklichem Erfolg, daß er einer der beſten neuern Meiſter wurde. Seinen erſten Lehrer Roman hat er ſehr bald übertroffen, und ſeine Bildhauerarbeiten können wegen ihres trefflichen Geſchmacks, ihrer richtigen Zeichnung, ihres edlen Charakters, ihrer ſchön ausgedrückten Empfindungen und wegen einer glücklichen Fruchtbarkeit ſeines Genies mit den Werken des Alterthums verglichen werden.

Als Architekt hat er mehrere öffentliche Gebäude geliefert, wie z. B. die Fiſcherhalle, die Charité und die Karthäuſerkirche

zweyte Figur, die nur einen Heiligen aus der Familie des Stifters vorſtellt, mit einem weiten Mantel bekleidet, konnte eines ſo hohen Ausdrucks nicht empfänglich ſeyn. Der heil. Johannes der Täufer, iſt von Filippo Parodi, einem genueſiſchen Bildhauer und Schüler Ber-

---

zu Marſeille und das Hauptſpital zu Genua; als Ingenieur iſt er der Erfinder einer Maſchine zum Verfertigen der Maſtbäume. Als Maler rühmt man von ihm unter andern drey zu Marſeille im Muſeum befindliche Bilder: die Taufe Konſtantins, die Taufe Chlodowigs und vorzüglich den Weltheiland; die davon zeugen was aus ihm hätte werden können, wenn er ſich der Malerey anhaltend und ausſchließend gewidmet hätte.

Als Bildhauer hat er, außer ſeinem Milon von Crotona (zwiſchen eine geſpaltene Eiche eingezwängt) noch ſehr viele vorzügliche Arbeiten geliefert. Die beyden Termenartigen Caryatiden am Rathhaus zu Toulon, haben ihm die Bewunderung des Ritter Bernini, aber auch viel Verdruß zugezogen, weil man ihm nachgeſagt hat, er habe die Geſichtszüge zweyer dortigen Conſuls, mit denen er in keinem guten Vernehmen ſtand, an dieſen coloſſalen Balkonträgern angebracht. Sein unvollendetes Basrelief, die ſogenannte Peſt von Mailand oder vielmehr von Marſeille, woran ihn der Tod im Jahr 1695 im 72ten Lebensjahr überraſcht hat, und welches in der Conſigne zu Marſeille aufgeſtellt iſt, verdient die Aufmerkſamkeit jedes Reiſenden.

Sein Leben ſteht in der *Histoire des Sculpteurs von d'Argenville - Guis*, *Marseille ancienne et moderne; Les deux Anthenors modernes*, t. II. *Magaz. Encycl. Juillet*. 1807, p. 266. Die Akademie von Marſeille hat einen Preis von 300 Liv. auf die beſte Lobrede Pugets ausgeſetzt, welche Herr Emeric David davon getragen und Herr Rabbe, *Stud. jur.* aus Aix, das Acceſſit erhalten hat. Nähere Umſtände ſ. Füeßli's Künſtler-Lexicon, I Band und Supl. Band p. 1179 u. w.

A. d. U.

nini's; es iſt eine ſeiner beſten Arbeiten. S. Bartholo- mäus iſt von einem andern Schüler des nemlichen Meiſters. Die Gemälde, welche heutzutag noch dieſe Kirche zieren [1]), haben nicht den nemlichen Werth, wie ihre Bildhauerarbeiten, beſonders die beyden zuerſt genannten Statuen.

Der Palaſt von Brignole Serſale iſt, beſonders wegen ſeines ſchönen Eingang-Thors von Marmor, und noch mehr wegen der Gemälde von Semini, mit welchen er äußerlich bedeckt iſt, aller Aufmerkſamkeit würdig [2]). Der Thurm der Embriacier, der von bedeutender Höhe iſt, ſteht an einer Ecke dieſes Palaſtes.

Die Kirche von S. Maria di Caſtello liegt in der Nähe; es iſt eine alte Collegial-Kirche, die von den Genueſern um deßwillen mit Recht ausgezeichnet wird, weil man behauptet, daß ſie auf den Fundamenten jener Kirche erbaut ſey, in welcher ihre Voreltern zuerſt die chriſtliche Taufe erhalten haben. Der gothiſche Styl ihrer

1) S. Franciscus von Guercino, die Jungfrau mit S. Carolus und Franciscus von Jul. Caeſar Proccacino; die Frömmigkeit, die Verkündung, von Cambiaſo; B. Aleſſandro Sauli; und S. Dominikus von Sarzano; die heilige Maria aus Aegypten, von Vanni; der Märtyrer von S. Blaiſe, von Carl Maratta; die Auferſtehung und das jüngſte Gericht, von Lomi aus Piſa.

2) Im erſten Stockwerk, findet man im Innern die Geſchichte der Eſther, von Tavarone und in dem obern Stock, die Geſchichte des Simſon, von Anſaldi.

Digitized by Google

Architektur erhöht noch die Achtung die ſie einflößen muß. Man verehrt hier den Leichnam des B. Sebaſtian Maggi, eines Dominikaners, der, wie man ſagt ſeit 500 Jahren immer noch unverweſ't und wohl erhalten zu ſehen iſt. Die Kapelle in der er ruht, iſt mit Gelübden und Gaben bedeckt. Neben an ſteht das ſchöne Grabmal des Demetrio Canevari[1]), von Marmor. In dem Kloſter befand ſich vormals ein Gemälde, die Verkündigung vorſtellend, auf welchem die Worte ſtehen: JUSTUS DE ALEMANIA PINXIT, 1451. Dieſes Bild iſt alſo 32 Jahre vor der Geburth Raphaels gemalt worden. Es wurde nach Paris gebracht, und ich erwähne es hier abſichtlich, weil es ohne Zweifel unterdeſſen wiederum in ſeine vorige Stelle zurückgekommen ſeyn wird. In dieſer Gegend findet man nun nichts Merkwürdiges mehr, wenn man gegen das Thor des Molo herabſteigt, welches von Aleſſi erbaut worden iſt. Man liest darauf eine Innſchrift[2]), die man

1) Dieſer Maler war Archiater Papſts Urban VII. Er lebte zu Rom als ein außerordentlicher Geizhals, und hinterließ ſeiner Geburts=Stadt Genf, ſeine Bibliothek mit einer jährlichen Rente von 200 Thalern um ſie zu unterhalten. Er ſtarb zu Rom im Jahr 1625 und liegt zu Santa Maria Traspontina begraben. MANDOS, *Archiatr. Roman.*, p. 460. *Edent.* MARINI.

2) *Interiorem hunc portum, magno aggere diuturna maris terraeque colluvie oppletum, cuniculosque Gaspar Grimaldus Bracellius Paulus Saulius Casanova et Cataneus Pinellus aediles summa diligentia purgatos mensibus circiter IV reddiderunt; aversisque alio cloacis duro topho scopulisque effractis ripis eleganter erectis aqua in altitudinem palmorum tredecim fosso alveo introducta tutissimam navibus stationem praestiterunt. An. MDXXXXV, XX Julii.*

Digitized by Google

dem unglücklichen Jacobo Bonfadio zuſchreibt [1]). Von hieraus kann man bis an das äußerſte Ende des Molo ſpazieren gehen, von wo aus man die Anſicht der Stadt und der hohen See genießt. Unter den merkwürdigen Paläſten, führe ich den Palaſt Giuſtiniani, auf dem Platze gleiches Namens an, weil man daſelbſt ein intereſſantes hiſtoriſches Denkmal zu ſehen bekömmt: Es iſt der Löwe von S. Markus in Basrelief. Man lieſt darauf: ISTE LAPIS IN QUO EST FIGURA MARMOREA S. MARCHI DE VENETIIS FUIT DE TREGESTO CAPTO. A. NOSTRIS. MCCCLXXX [2]). Wer alſo in Paris den ſchrecklichen Löwen

---

1) J. DE THOU, in der Geſchichte ſeiner Zeit ſagt von ihm Lib. 26, beym Jahr 1560: „*Il faut dire quelque chose de Jacques Bonfadio, qui étoit de Salo, auprès du lac de Garda, personnage fameux par sa belle façon d'écrire en sa langue et en Latin. Mais ses moeurs gâterent de si belles qualitées, de sorte que pour une chose qu'il faut taire, il eut la tête coupée à Genes, dont il avoit écrit l'Histoire de quelques années. Il mourut en un âge vigoureux, avec une force incroyable d'esprit, qu'il conserva jusqu'au dernier moment de sa vie, ayant écrit cependant une belle lettre, par la quelle il faisoit voir qu'a l'exemple de Socrate, il apportoit à la mort un esprit tranquille et intrepide.*“

A. d. U.

2) S. ODERICO *Lettere Ligustiche*, p. 213. „Dieſer Stein, auf welchem die Figur von S. Mark zu Venedig abgebildet iſt, wurde von Trieſt hieher gebracht und von unſern Soldaten im J. 1380 erbeutet.“ An der äußern Mauer der S. Markuskirche zu Genua ſieht man einen ähnlichen Stein und eine Innſchrift, welche ſagt, daß dieſer Marmor von Pola, von den Genueſern am 14. Jänner 1380 erobert, dahin gebracht worden ſey.

von S. Markus auf dem Invaliden-Platz geſehen hat, dem wird ſich die Bemerkung aufdringen: daß dieſer Löwe nicht zum erſtenmal in Ketten gelegt und im Triumph von den Siegern aus Venedig weggeführt worden ſey [1]).

XXVI. Abſchnitt.

Neue Straße. — S. Francesco del Caſtelletto. — Begräbniſſe. — Paläſte Brignole, d'Oria, Carrega. — Kirche des heiligen Matthäus. — Grabmal des d'Oria. — Palaſt Imperiali. — Maler-Akademie. — Genueſiſche Maler. — Palaſt des Andreas d'Oria. — Seine Bildſäule.

Die Paläſte und übrigen Gebäude, welche die neue Straße zieren, ſind vorzüglicher Aufmerkſamkeit würdig. Auf dem ſogenannten Weinreben-Platz (Place des Vignes) wo der Palaſt Grilli ſteht, von Caſtello erbaut und mit Figuren und Groteſken in gutem Styl verziert, findet man auch die Kirche Notre Dame des Vignes; von dem Bilde der Jungfrau ſo genannt, wel-

1) Daß aber auch die Genueſer ihren venetianiſchen Löwen, als Kriegstropäe länger und beſſer als die Pariſer zu erhalten gewußt haben. — A. d. U.

ches im Jahr 1693 auf dem nemlichen Platze, wo jetzo die Kirche ſteht, in einem damaligen Weinberge gefunden und daher auch in der Stellung gruppirt wurde, wie ſie ihrem Sohn eine Weintraube darbietet. In einer benachbarten Straße, im Palaſt des Giacomo Brignole, letztem Doge dieſes Namens, kann man ein prächtiges Gemälde von Guido ſehen, welches das eingeſchlafene Jeſuskind, mitten unter einer Gruppe ſchöner Engel vorſtellt.

Von hieraus tritt man in die neue Straße, welche von Aleſſi, dem Erbauer, aller Paläſte dieſer Straße, mit Ausnahme von zweyen, angelegt worden iſt. Auf der äuſſeren Mauer des Palaſtes Grimaldi Geraci hat Aurelio Burro, von Cremona, die herkuliſchen Arbeiten in Helldunkel-Manier gemalt; und im Plafond des großen Saals ſieht man von Cambiaſo, den Ulyſſes, wie er mit Hülfe ſeines Sohnes Telemak, die Verfolger der Penelope tödtet.

Die Vorderſeite der gegenüber ſtehenden Kirche, S. Franceſco del Caſtelletto iſt von Marmor; ihre gothiſche Form verkündet ihr Alterthum. Die Kapelle der Grimani iſt von dem berühmten Johan von Bologna mit Ornamenten von Marmor und Bronze reich ausgeſtattet; darunter ſind ſechs Tugenden, ſechs ſchöne Engel und ſieben in Bronze gearbeitete Basreliefs, welche die Paſſions-Inſtrumente darſtellen, vorzüglich merkwürdig. Mehrere edle Genueſer haben ihre Familienbegräbniſſe in dieſer Kirche. Unter den Büſten von Spinola, zeichnet man vorzüglich die des Doge Andreas, ſeiner

Digitized by Google

Gattin Clelia und des Carlo aus. An der Thüre der Sakriſtey ruht Simeon Boccanegra, Doge von Genua, der als ſolcher im Jahr 1363 ſtarb. Die Mauern des Kloſters ſind mit Grabſchriften überdeckt, an welchen man die Namen der edelſten Geſchlechter und ihre vorzüglichſten Verdienſte um den Staat kennen lernt. Hier iſt auch das Grab des berühmten Thiermalers Sinnibaldo, der im Jahr 1631 geſtorben iſt. Der Bildhauer Taddeo wurde im Jahr 1615 in dieſer Kirche begraben, wie ſeine Grabſchrift in der Kapelle der Empfängniß uns belehrt.

Der berühmte Palaſt des Giulio Brignole, wird auch der rothe Palaſt genannt, weil die Steinſchichten der Vorderſeite abwechſelnd von rothem und weißem Marmor ſind. Der Reichthum ſeiner innern Verzierungen und der Luxus der Meubles entſpricht der äußern Pracht, und ſehr gute Gemälde ſind im Innern aufgeſtellt [1]). Auch in einem

1) Das Portrait des Prinzen von Oranien; des Marquis Antonio Giulio Brignole Sale und der Marquiſe Giulia Adorne Brignole ſeiner Gemahlin; des Geronimo Sale Brignole und ſeiner Tochter, von Van Dyk. Die Verkäufer aus dem Tempel verjagt; die Jungfrau mit ihrem Sohn; S. Joh. Baptiſta und die beyden Apoſtel S. Johannes und Bartholomäus, von Guercino, Olinde und Sophronie, die Auferſtehung Lazarus, von Michel Angelo di Caravagio. Eine Jungfrau mit dem Jeſuskind, Eliſabeth und Joh. Baptiſta; von Andrea del Sarto. Eine Krippe; die Verkündigung, von Paul Veroneſe. Große Jungfrauen des Bordone und des Procaccini.

andern Palaſt Brignole der von Herrn Cambiaſo bewohnt wird, findet man gute Bilder [1]).

Obgleich der Palaſt des Herzogs d'Oria [2]) in der neuen Straße nicht ſo groß iſt als der, gleiches Namens, beym St. Thomasthor, ſo iſt er dennoch ſehr merkwürdig und ſehenswerth. Er hat zwey Stockwerke, Halb-

---

1) Adam und Eva, von Guido. Die Steinigung des heil. Stephans, von Benvenuto Garofolo. Die Jungfrau mit ihrem Sohn und einem Heiligen, von Sebaſtiano del Piombo. Der heil. Hieronimus, von Gherhardo delle Notti. Auch ſieht man daſelbſt zwey große Bildſäulen von Marmor, Janus und Jupiter, von Le Flamant.

2) Viele franzöſiſche und ſelbſt italieniſche Schriftſteller haben den Gebrauch vorgezogen dieſen Namen ohne Apoſtroph, Doria zu ſchreiben; indeſſen iſt nun einmal der wahre Name dieſer berühmten Familie: Oria. In lateiniſchen Innſchriften iſt er *Auriae, de Auria* geſchrieben. Antonio, Verfaſſer des *Compendio delle cose di Carlo V*, im Jahr 1671 zu Genua gedruckt, unterzeichnet: d'Oria, und dieſes iſt auch der nemliche Name, wie ihn Giuſtiniani in ſeinen Annalen von Genua, im Jahr 1537 gedruckt, dem Befreier ſeines Vaterlandes gibt. Dubellay, in ſeinen Memoiren; Montluc, in ſeinen Commentarien, nennen ihn Andre d'Orie. Endlich in dem prächtigen Band, welcher die Lobrede dieſes berühmten Admirals und des Chriſtoph Colombo, zu Parma i. J. 1781 gedruckt, enthält; und welcher dem Herzog von Maſſanova, Giuſeppe d'Oria gewidmet iſt, kömmt der Name dieſes Herrn ſowohl als des Andreas d'Oria auf dieſe nemliche Art geſchrieben vor. Es bleibt alſo kein Zweifel mehr übrig daß man d'Oria ſchreiben muß und nicht Doria. Andreas führte dieſen Zunamen, weil er am Tag des Feſtes dieſes Heiligen gebohren wurde. Sein Vater nannte ſich Ceva; aber ſeine Mutter Namens Caracoſa ſtammte aus der alten Familie der d'Oria.

Digitized by Google

geſchoſſe (des mezzanines) und eine Attika; zu beyden Seiten einen Portikus der auf eine Terraſſe führt. Das Eingangsthor hat weniger Großes und Majeſtätiſches, als das des Palaſtes Durazzo; allein es iſt demungeachtet auch ſehr ſchön. Es wurde von einem lombardiſchen Baumeiſter Rocco Lurago erbaut [1]).

Der Palaſt Palaviccino di Caſtellazo liegt am Eck der Strada Nuova und des Platzes Negroni. Man findet daſelbſt einige gute Gemälde. Die Tritonen der Grotte im Hof werden dem Puget zugeſchrieben.

Der Palaſt Carrega [2]) zeichnet ſich ebenfalls aus, überhaupt ſind alle Paläſte dieſer Straße mehr oder minder ſchön, und verdienen bemerkt zu werden.

Um ſich von hieraus in den großen Palaſt d'Oria zu begeben, muß man mehrere Umwege machen. Die Kirche von S. Matthäus verdient unterwegs einige Aufmerkſamkeit. Sie wurde durch die beſondere Sorgfalt des Prinzen Andreas d'Oria des Großen verſchönert; er ließ eigens hierzu den Bruder Giannangiolo Montorſoli nach Genua kommen, und dieſer gab ſich auch alle Mühe die Kirche auszuſchmücken. Er vertheilte die Kirche in drey Schiffe, verkleidete den Chor mit ſchönem Marmor, und ſtellte darinn die Bildſäulen der Jungfrau, ihren

Sohn

1) Die Anſicht dieſes Palaſtes wurde von Giolfi gezeichnet, und von Guidi geſtochen. Man findet ſie in verjüngtem Maaßſtab in der Guida von Ratti, I, 267.

2) Er iſt in der Guida des Ratti geſtochen, I, 279.

Digitized by Google

Sohn auf den Knien haltend, des Jeremias, David, Joh. Baptiſta, S. Andreas, und der vier Evangeliſten auf. Oberhalb befindet ſich der auferſtandene Heyland von zwey Engeln begleitet; im Mittelpunkt des Gewölbbogens ſind die Sibyllen in Stukk angebracht.

Auch die beyden ſchönen Kapellen von Marmor ſind von Montorſoli, in welchen Gianettino und Filippino d'Oria begraben liegen, und die mit ſehr geſchmackvollen und graziöſen Basreliefs und Figuren verziert ſind; eben ſo wie die, worinn die Begräbniſſe des berühmten Filippo d'Oria und ſeines Sohnes ſich befinden. Das Grabmal des Andreas d'Oria ſelbſt, iſt in einer unterirdiſchen Kapelle. Die vergoldeten Stukkadorarbeiten, womit deren gewölbte Decken verziert ſind, erinnern an die merkwürdigſten Lebenshandlungen dieſes großen Mannes. Zwey Genien ſind auf dem Grab angebracht und auf dem Altar ſteht eine Vaſe, die ein Stückchen Holz von dem wahren Kreuz Chriſti enthält. Die Künſtler Bergamaſco, Caſtello und Luca Cambiaſo haben in die Schiffe dieſer Kirche mehrere hiſtoriſche Gemälde aus dem Leben des heil. Mattheus geliefert.

Auf dem Platz Campetto befindet ſich der Palaſt Imperiali, von Caſtello aus Bergamo erbaut. Die auf den Platz gerichtete Hauptſeite, beſonders der Portikus dieſes Gebäudes, iſt mit einigen Göttern von Anſaldi bemalt; vor denen Raphael Mengs ſehr oft voll Bewunderung ſtehen geblieben iſt. Vincent Imperiali hat dieſen Palaſt auf ſeine Koſten errichten laſſen, und

einen wahren Tempel der Künſte daraus geſchaffen. Man zählte vormals 17 Gemälde von Raphael darinn; heutzutag iſt er nur noch wegen der Fresco-Malereyen von Bernardo Caſtello und des Cambiaſo merkwürdig, mit welchen alle Wände bedeckt ſind [1]). Nur in kleiner Entfernung davon, ſteht der Palaſt der Maler-Akademie.

Die Geſchichte der genueſiſchen Maler wurde von Raphael Soprani [2]) beſchrieben und bis zum Jahr 1667 fortgeſetzt. Carl Ratti [3]), Secretaire der Malerakademie, gab dieſes Werk mit ſeinen Bemerkungen heraus und fügte einen zweyten Band hinzu, in welchem die Geſchichte der genueſiſchen Maler bis auf unſre Tage fortgeſetzt iſt [4]). Herr Abbe Lanzi, durch dieſen Schriftſteller in Genua ſelbſt geleitet, wußte ſich noch manche andere Notizen von demſelben zu verſchaffen und hat eine vortreffliche Geſchichte der genueſiſchen Schule geliefert [5]). Die Schule von Genua war zwar die letzte bemerkenswerthe Malerſchule; al-

---

1) Man liest auf dem erſten Abſatz der Treppe dieſe Innſchrift: *Jo. Vincentius Imperialis Domo ab avo erecta, a Patre aucta, ab ipso ampliata, foris et intus perfecta, secessus otio negotioso dicatos, picturis statuis libris decoratos, cui Deus et Dies muniebat. An. Sal.* 1680.

2) Dieſes Werk wurde nach ſeinem Tod, von Gio. Niccolo Cavanna, nach den unförmlichen Noten Soprani's herausgegeben. Eine wegen ihrer Seltenheit ſehr geſuchte Ausgabe.

3) *Storia pittorica*, t. V, p. 284.

4) Der Verfaſſer der la Guida; oben p. 151.

6) *Vite de Pittori, Scultori et Architetti genovesi etc.* Genua, MDCCLXVIII. 4. Dieſe Ausgabe iſt ſehr ſchön und mit den Bildniſſen der Künſtler verſehen.

lein ihr Verdienſt iſt dennoch dem mehrerer italieniſchen Schulen gleich zu achten. Lanzi hat ſie in vier Epochen getheilt.

Jene Gemälde, welche die Franzoſen in Savona, Sarzana, Voltri und einigen Städten des Meerbuſens von Genua [1]) weggenommen haben, gehören in die erſte Periode. Man ſieht noch jetzo in der dortigen Kirche San Dominico eine Jungfrau unter den Engeln, mit dem Namen: FRANCISCUS DE OBERTO, 1368. Allein man zeigt in Genua nichts mehr von jenem ingeniöſen Mönch, der zugleich Dichter, Geſchichtſchreiber und Maler war, und der in der Geſchichte der Provence und der Troubadours nur unter dem Namen des Mönchs von den goldnen Inſeln (Moine des Isles d'or) vorkömmt [2]). Dieſe erſten Künſtler waren dem genueſiſchen Boden fremd, und auch von Lodovico Brea, den Genua für den Stifter ſeiner Malerſchule hält, kann man mit Recht das nemliche ſagen, weil er in Nizza gebohren iſt [3]).

Der Doge Octavian Fregoſe hat wahrhaft der bildenden Kunſt dadurch einen neuen Schwung gegeben, daß er den Carlo von Mantegna nach Genua kommen ließ, dem bald auch Pier Francesco Sacchi aus Pavia folgte: damals bildeten ſich zwey Genueſer, Antonio Semini und Teramo Piaggia, in der Schule Brea's, und verfertigten gemeinſchaftlich mehrere Ge-

1) Oben 146 und 177.

2) S. CRESCIMBENI, *Histoires des Poètes Provençaux*; und meine *Voyage au Midi de la France*, t. III, p. 100.

3) Oben p. 147.

mälde auf welchen man noch ihre vereinigten Namen findet.

Der richtige Geſchmack des Fregoſe hatte die Bahn gebrochen; und die großmüthige Freygebigkeit eines Andreas d'Oria wurde die Quelle großer Fortſchritte in der Kunſt. Nach der Plünderung von Rom im Jahr 1528 nahm d'Oria den von dort flüchtig gewordenen Perino del Vaga mit offenen Armen auf, und wußte ihn großmüthig zu tröſten. In dieſe Zeit fällt die zweyte Epoche der Malerkunſt von Genua. Noch verdankte ſie zwar ihren damaligen Ruhm nur allein fremden Künſtlern, und beynahe alle zur damaligen Zeit in Genua arbeitenden Maler waren aus der Lombardie. Indeſſen bildete ſich doch allmählig der beſſere Geſchmack, und ſchon die Schüler jenes aus Nizza gebürtigen Meiſters gelangten bald zur Vollkommenheit des Styls der raphaeliſchen Schule.

Lazaro Calvi, einer der erſten, der Perino's Manier nachahmte, hinterließ vorzüglich im Palaſt Spinola Werke ſeines beſſeren Geſchmacks; er hat jedoch ſeinen Charakter mit Verbrechen beſudelt, die nur der niedrigſte Neid ihn begehen machen konnte. Er ſuchte die Vorzüglichkeit ſeines Künſtlerrufs durch leichtſinnige Menſchen, durch Banditen und Klopffechter aufrecht zu erhalten, und nur Gift konnte ihn von Giacomo Bavagone befreien, den er mit Recht für ſeinen gefährlichſten Nebenbuhler als Künſtler hielt. Bald darauf ſah man die beyden Semini's, Luca Cambiaſo und Bernardo Caſtello in ihrem Glanze erſcheinen.

Warum ſollte auch die Malerkunſt bey einer Nation nicht Aufmunterung und Schutz gefunden haben, die damals Gold in Menge zu verſchwenden hatte, und deren edelſte Familien der Religion die prächtigſten Tempel zu errichten und ſich ſelbſt Wohnungen erbauen zu laſſen mit einander wetteiferten, die durch die Pracht ihrer Verzierungen und durch den ausgeſuchteſten Luxus in ihrer innern Einrichtung, ſelbſt Paläſte der Könige übertreffen ſollten? Der damalige Geſchmack der innern Verzierungsart der Gebäude mußte jedoch die Freskomalerey in Genua vor der Oehlmalerey vorherrſchend machen; und glücklicherweiſe hat ein mildes Klima dieſe großen Arbeiten, vor jener feuchten Seeluft noch größtentheils beſchützt, die gewöhnlich für ſolche Malereyen zerſtörend iſt. Auch hat dieſer, auf ſeinen Adel ſonſt ſo ſtolze republikaniſche Handelsſtaat damit einen wichtigen Schritt zur Emporbringung der Kunſt in ſeiner Mitte gethan: daß er durch ein beſonderes Geſetz des Senats den würdigen Prieſtern der bisher noch unter dem Druck des Vorurtheils und des Handwerkszwangs leidenden Kunſt, einen ausgezeichneten und wohl verdienten Rang im Staate anweiſen ließ. Joh. Baptiſt Paggi konnte den edlen Urſprung ſeines Hauſes bis ins zwölfte Jahrhundert nachweiſen, ein innerer Beruf zog ihn zur Malerkunſt und äußere ungünſtige Umſtände nöthigten ihn Vortheile von dem einmal ergriffenen Fach zu ziehen, in welchem er bereits einen verdienten Ruf erlangt hatte. Ein unwillkührlich begangener Mord verbannte ihn aus ſeinem Vaterland und dieſe Verbannung wirkte günſtig auf ſein Talent und wohlthätig auf ſein

Schickſal. Genueſiſche Maler erſannen aus Neid ein unedles Mittel, um ihrem in der Kunſt vorwärts ſchreitenden Landsmann die fernere Laufbahn auf immer zu verſchließen: ſie machten die alten, zur Zeit der erſten Kindheit der Malerkunſt in Genua beſtandenen Statuten wiederum aufleben, nach welchen Maler und Vergolder in eine Zunft geworfen waren. Glücklicherweiſe hatte Paggi einen Bruder im Senat, ſeine niedrig denkenden Feinde wurden beſchämt. Paggi vertheidigte in einer beſondern Schrift den Adel der Kunſt, der er ſich gewidmet hatte [1]); allein dieſer Streit wurde ſehr bald wiederum erneuert. Einer ſeiner Neider trieb die Unverſchämtheit ſo weit, ſeinen eigenen Namen in die Zunft der Vergolder einſchreiben zu laſſen; und nun verweigerte man dem Sohn des Paggi die Aufnahme in das Collegium der Doctoren; weil ſein Vater ein niedriges mechaniſches Handwerk treibe und einer ſeiner Kunſtgenoſſen ſelbſt ſich in die Handwerkszunft habe einſchreiben laſſen. Der alte Paggi vertheidigte nun mit gleicher Lebhaftigkeit [2]), die Reinheit ſeines Urſprungs, die Rechte ſeines Sohnes und den Adel ſeiner Kunſt. Sein Sohn wurde in die Stelle aufgenommen, die ihm mit Recht gebührte, und der Senat ließ ein Dekret [3]) ergehen,

---

1) Dieſe Abhandlung iſt in der Sammlung des Bottari, unter dem Titel: *Lettere pittoriche*, t. VII, p. 148 eingerückt.

2) *Nelle gallerie de' principi*, ſagt unter andern Paggi, *hoveduto frà rittratti degli nomini illustri quei de' più insigni letterati, e de' più valenti pittori, e non giammai quello d'alcun artefice e negoziante di sete, o di lane.*

3) Dieſes Decret iſt ausführlich zu finden in Ratti, *Vite di Pittori genovesi*, t. I, 134.

nach welchem den Malern verbothen wurde, zugleich das Handwerk eines Vergolders zu treiben und nur allein ſolche Maler als handwerkszünftige Perſonen künftig angeſehen werden ſollten, die eine Malerbude aufgeſchlagen haben. Von dieſer Zeit an ergaben ſich mehrere edle Genueſer dem Studium der erhabenen Kunſt.

Mit Paggi endigt ſich die zweyte Periode der Malerſchule in Genua, und die dritte beginnt. Während jeder die Maler der benachbarten Schulen nachzuahmen ſuchte, behielt er ſo viel möglich die im Vaterland erzeugte eigenthümliche Manier bey. Paggi's Nachfolger war Domenico Fiaſella mit dem Zunamen Sarzana, der für ſich wiederum ſehr viele Schüler bildete. Die vielen fremden Künſtler, die durch die Prachtliebe der Patricier nach Genua gezogen wurden, um ihre Paläſte auszuſchmücken, und die Peſt vom Jahr 1657 die manches hoffnungsvolle Talent in der Blüthe der Jahre hinweg raffte, hatte einen höchſt nachtheiligen Einfluß auf das Fortſchreiten der genueſiſchen Schule. Dennoch ſah man aus der Schule des Sarzana einen Gregorio de' Ferrari und beſonders Valerio Caſtello hervorgehen, welcher letztere damals den erſten Rang unter den dortigen Malern einnahm. Sorri aus Siena hielt eine Malerſchule zu Genua, in welcher Gio Carrone gebildet wurde; ſein Bruder Giovanni Baptiſta war ein Schüler des Paſſignano zu Florenz. Die ſchönen Freskogemälde in der Kirche der Annunziata verdankt man ſeinem geſchickten Pinſel, der von einer reichen und üppigen Einbildungskraft zeugt. Auch Bernardo Strozzi, wurde in der Schule Sorri's

gebildet; der jedoch unter dem Namen des genueſiſchen Kapuziners weit bekannter iſt, weil er in dieſen geiſtlichen Orden eingetreten war. Er hatte ſich dieſen unbequemen Ordensregeln wiederum zu entziehen geſucht, wurde aber eingefangen, und drey Jahre lang in gefänglicher Haft behalten, doch entwiſchte er zum zweytenmal, floh nach Venedig und übte dort als Weltgeiſtlicher ſeine Kunſt bis zu ſeinem daſelbſt erfolgten Tode.

Strozzi hinterließ mehrere Schüler. Auch Giov. Andrea Anſaldo, aus der Schule Cambiaſo's bildete mehrere ausgezeichnete Künſtler. Da die genueſiſchen Maler häufig flammändiſche Künſtler, verbunden mit der Schule Titians ſich zum Muſter wählten, ſo ergaben ſich viele der einträglichen Portraitmalerey. Unter dieſen zeichnet man beſonders aus: Luziano Borzone und Sinibaldo Scorza; letzterer hatte ſich in der Schule Paggi's gebildet. Dieſer ahmte auch die flammändiſche Art, beſonders Berghem nach, und machte darinn ſehr große Fortſchritte. Gio Benedetto Caſtiglione zeichnete ſich beſonders als Thiermaler aus.

In der vierten Periode war der parmeſaniſche und der römiſche Styl vorherrſchend in Genua. Viele Maler kamen aus der Schule Maratta's. Unter den berühmteſten zeichnet man aus: Andrea Carlone, Paolo Girolamo Piola, und Domenico Parodi; alle drey, Söhne von berühmten Profeſſoren. Abbe Ferrari bildete ſich durch Nachahmung Corregio's, und Bartolomeo Guidoboni mit dem Zunamen der Prieſter von Savona, hielt ſich noch weit mehr an die-

ſen großen Meiſter. Carlo Antonio Tavella, Schüler des Tempeſta zu Mailand, malte ſehr reizende Landſchaften.

Geht man zum Thor von Genua am dortigen Bogen hinaus, ſo durchwandert man den Raum, der zwiſchen den alten und neuen Stadtmauern liegt; die Menge Landhäuſer und Gärten geben hier der Stadt ein neues ganz verſchiedenes Anſehen, und machen dieſen Spaziergang ſehr angenehm. Zu S. Maria della Pace iſt das Begräbniß des berühmten Malers Domenico Faſello. Auf dem Thor S. Thomas ſteht eine Gruppe von Girolamo della Porta, welche den hartnäckigen Unglauben des heiligen Thomas vorſtellt. Hier ſteht der berühmte Palaſt des Andreas d'Oria.

Die Republik hat dieſes Gebäude ihrem berühmten Bürger zum Beweis der Dankbarkeit für ſeine dem Staat geleiſteten Dienſte errichten laſſen, wie die kurze aber würdig ausgedrückte Innſchrift ſagt:

S. C. ANDREAE. DE. AURIA.
PATRIAE. LIBERATORI.
MUNUS. PUBLICUM.

Der Palaſt iſt ganz von Marmor und in einem edeln Styl erbaut, aber er iſt zu klein im Vergleich gegen die übrigen Paläſte Genuas. Montorſoli war der Baumeiſter dieſer ſchönen Wohnung; das Eingangsthor iſt nach den Zeichnungen des Perino del Vaga ausgeführt. Die daran befindlichen Bildſäulen der Tugenden und Genien ſind von Silvio Coſcini und ſeinem

Digitized by Google

Neffen Girolamo gearbeitet. Auch die am Portikus angebrachten Stukkador-Verzierungen hat Montorſoli angegeben. Die Seitenwände der Treppe ſind von Perino del Vaga übermalt. Die gewölbte Decke enthält fünf Gegenſtände aus der römiſchen Geſchichte; unter welchen Horatius Cocles auf der hölzernen Brücke (Pons sublicius) und Mutius Scaevola vor Porſenna ſich auszeichnen. Dazwiſchen ſind ſchöne Genien und Bildniſſe berühmter Männer aus der Familie d'Oria angebracht. Man lieſt dabey die Worte: *Magni viri, maximi Duces optime fecere pro patria.* Der Schiffbruch des Aeneas und die Niederlage der Giganten, in den erſten Zimmern von dem nemlichen großen Künſtler, ſind leider beynahe ganz verwiſcht.

Der Garten, mit der Ausſicht auf die Meeresküſte [1]), verdient ganz vorzüglich die Aufmerkſamkeit jedes Reiſenden. Auch die Gartenvorderſeite des Palaſts iſt mit Gemälden von Perino del Vaga geziert, die jedoch ebenfalls ſehr ſchadhaft geworden ſind. Vor dem Garten erhebt ſich eine prächtige Terraſſe, von welcher man den ganzen Hafen überſehen kann. Auch an der Vorderſeite des Palaſtes iſt ein Garten angelegt, mit einem Baſſin in der Mitte, aus welchem ſich die koloſſale Bildſäule Neptuns von 3 Seepferden gezogen, majeſtätiſch erhebt. Die Bildſäule hat an und für ſich nichts Beſonderes, ihr

1) Die große Anſicht von Genua, von Toricelli gezeichnet und von Guidi geſtochen, hebt die Lage dieſes Gartens ziemlich gut heraus. Nicht ſo gut erhoben iſt ſie, in der kleinen Platte der la Guida des Ratti, I, 11.

einziges Verdienſt iſt, daß ſie in den Geſichtszügen Neptuns das Ebenbild des Andreas d'Oria wieder gibt [1]. Auch hat es dieſer berühmte Seeheld durch ſeine dem Vaterland geleiſteten Dienſte und durch ſeine glänzenden Thaten wohl verdient, mit dem großen Agrippa die Ehre zu theilen, unter ſeinen Geſichtszügen als über die Meere herrſchende Gottheit öffentlich dargeſtellt zu werden.

Nachdem Genua abwechslend, frey und unterjocht, ein ſouverainer Staat und eine abhängige Provinz, die Beſchützerin anderer Staaten und ſelbſt des Schutzes bedürftig geweſen war; und nachdem es Ströme Bluts für den Altar und den Thron ſo wie für eitle Zänkereyen zwiſchen

---

1) Man findet in der Lebensbeſchreibung des Andreas d'Oria von Carl Sigonius ein ſchönes Epigramm des Pompeius Arnolfinus über dieſe Statue:

Hic tam ferventi patriae flagravit amore,
Illius ut chara pro libertate tuenda
Horribiles regum non formidaverit iras.
Hic quoque cum patriae regno sceptroque potiri
Posset et aurata frontem redimire corona,
Contempsit regni fastus nomenque tyranni.
Huic maris imperium vasti, saevumque tridentem
Neptunus pelagique leves concessit habenas;
Quin etiam aeratis premeret cum classibus aequor,
Haud pauci impavidi admirantes pectoris ausa,
Neptunum, aut sacro Neptuni e sanguine cretum
Mortalesque Deum vultus sumpsisse putarunt,
Hoc certum est, nullas Neptunum amplectier oras,
Qua non ille simul fama penetravit et armis.

Die Bildſäule iſt auf einer Medaille, die ihm zu Ehren geſchlagen wurde, mit dem Dreyzack, und mit der Aufſchrift: *Pater Patriae* dargeſtellt. Siehe Luckius *Sylloge Numism.* p. 139 und Köhler, Münz-Beluſtigung, III, 249.

Nobili und Populari vergebens vergoſſen hatte, konnte ſie am Ende weder ihre Unterwerfung ruhig ertragen noch ihre Freiheit gehörig würdigen! Bis endlich einer ihrer Mitbürger jene edlen und großen Geſinnungen in ihrer Mitte wiederum zu erwecken und zu vereinigen wußte, durch welche er ihnen Freiheit und Reichthum auf lange Zeit wieder gab. Es war Andreas d'Oria, der früher ausgezeichnet durch Tapferkeit und Talente eines Feldherrn zu Lande, ſich ſpäter den wohlverdienten Ruf des größten Seehelden ſeines Jahrhunderts zu erwerben wußte. Zwar handelte er anfangs mehr für ſein eigenes Intereſſe als für das ſeines Vaterlandes. Nachdem er ſeine perſönlichen Dienſte an Clemens VII, Karl V und Franz I abwechſelnd hingeliehen und ſich große Ehrenauszeichnungen und bedeutende Reichthümer erworben hatte, unterhielt er zuerſt 4 bald 8 und endlich bis auf 22 eigene Galeeren auf offener See; und ſchloß ſich damit an die Zahl der Seemächte an. Er half anfänglich den Franzoſen ſeine Vaterſtadt Genua unterjochen, die ihm in der Folge ihre Befreiung zu verdanken hatte. Traurig für die Geſchichte der Menſchheit bleibt es, daß ein ſo edles Vorhaben, der Retter ſeines Vaterlandes zu werden, in ihm nur durch Unzufriedenheit über das Benehmen Franz I, deſſen Admiral er damals war, zuerſt erregt werden mußte; aber glücklich für ſeinen wohlbegründeten Ruhm war es doch, daß das kühne Vorhaben des Königs, ſich der Stadt Savona zu bemächtigen und ſie zur Nebenbuhlerin von Genua zu erheben, endlich den ſchlummernden Bürgerſinn des Genueſers erweckt, und ihn ganz zu jener Pflicht für ſein

Digitized by Google

Vaterland zurückgeführt hat, die allein die Leiterin aller ſeiner nachfolgenden Handlungen wurde. D'Oria ſchwankte nun nicht mehr! Vergebens ſuchte der König ſich ſeiner Perſon zu vergewiſſern und da er ſich ſeiner Perſon nicht mehr gefänglich verſichern konnte, ſo machte er fruchtloſe Verſuche ihn von dem Intereſſe des Kaiſers loszutrennen, deſſen Sache nun gemeinſchaftliche Sache ſeines Vaterlandes geworden war. D'Oria machte nun alles vergeſſen, was er vormals gegen ſeine Vaterſtadt gethan hatte; er ſchlug das Anerbieten, ihr Souverain zu ſeyn großmüthig aus und zog den dauerndern Titel eines Vaters und Befreiers ſeines Vaterlandes dem eitlen Schall eines Fürſten-Namens vor. Seine Flotte war hinreichend um die Bewegungen ſeines Volkes zu unterſtützen. Er landete am 11. September 1528 und am nemlichen Tage war Genua befreit vom Joche der Franzoſen [1]); die republikaniſche Verfaſſung wurde nun ſogleich am folgenden Tage wiederum hergeſtellt, und die Regierungsform erhielt die nemliche Einrichtung wieder, die ſich bis zu dem

1) Folgendes ſagt Arioſt von d'Oria, mit jenem Enthuſiasmus, der immer etwas römiſches enthält, wenn der Italiener von Freiheit ſpricht:

. . . . . chi la patria tenta
Di libera far serva si arrossisca;
Nè dove il nome d'Andrea Doria senta
Di levas gli occhi in viso d'uomo ardisca.
Orland. Fur. XV, 34.

Nach der Ueberſetzung von Gries:

„Erröthen müſſen alle, die ihr Streben
„Auf ihres Landes Sklaverey gewandt;
„Sie dürfen nicht ihr Angeſicht erheben,
„Wo nur der Name Doria wird genannt."

Digitized by Google

Zeitpunkt erhalten hat wo Franzoſen gekommen waren, um Geſetze und alte Gebräuche des Landes in dem Grade zu vertilgen, daß ſie ſelbſt für den unkenntlich wurden, der ſie nur aus der Geſchichte kennen gelernt hatte.

D'Oria leiſtete damals Karl dem Fünften noch große und wichtige Dienſte. Er ſelbſt entrann den Verſchwörungen eines Fiesko und Cibo; und nachdem er bis zum Alter eines 90jährigen Greiſes ſich fortwährend als Seeheld ausgezeichnet hatte, zog er ſich endlich in den ehrenvollen Ruheſtand zurück und ſtarb in einem Alter von 93 Jahren mit Zurücklaſſung eines ruhmvollen Andenkens, das jedoch durch einige Züge von Grauſamkeit in ſeinem Charakter geſchwächt wird.

Es iſt ein Gebrauch der Völker, große Begebenheiten durch Ceremonien und beſondere Feſtlichkeiten zu weihen und im Gedächtniß zu erhalten. Auch die Genueſer beſchloſſen: das Andenken des großen Tages der Wiederherſtellung ihrer Freiheit durch ein beſonderes Feſt, das den Namen der Union führen ſollte, würdig zu feiern. Warum verbinden jedoch ſolche ſchöne Namen der Vereinigung und der Eintracht leider nicht immer alle Köpfe und alle Gemüther? Man wollte das Andenken an die Factionen des Adels und des Volks vertilgen, allein in der That konnte man nur kaum die Namen der Populari und der Nobili verdrängen; die Spuren dieſer eitlen Vorzüge konnten nie ganz ausgerottet werden, und der Unterſchied den man noch heutzutag zwiſchen den *Nobili del Portico di San Ciro o vecchio*, und *del Portico di San Pietro o*

nuovo macht, unterhält immer noch zwiſchen dem alten und dem neuen Adel [1]) eine unvertilgbare Eiferſucht.

Das Volk wollte nun einmal öffentlich anerkennen, was es dem großmüthigen Andreas ſchuldig ſey. Am Abend des 11. Septembers jedes Jahrs überbrachte der Oberſte der Garde des Palaſts, im Gefolge von 200 Mann mit ihren Fahnen, dem Fürſten d'Oria auf einer Platte die Schlüſſel der Stadt. An dieſem feierlichen Tage erſchienen alle öffentliche Beamte in prächtiger Kleidung. Die koſtbaren Geräthſchaften des Palaſtes und deſſen reiches Silbergeſchirr wurde an dieſem Tage zur Schau ausgeſtellt. Die Garden der Signoria machten auf dem Platze d'Oria eine Musqueten-Salve. Fürſt d'Oria und ſein Gefolge erhielten das Recht in Genua Degen zu tragen, während es jedem andern Adelichen verbothen war.

Ueber einem Springbrunnen des Gartens iſt ein Meer-Ungeheuer angebracht deſſen obere Figur einen Satyr vorſtellt und deſſen unterer Körper ſich in einen Fiſch endigt. Eine ungegründete Sage will behaupten, daß dieſes Ungeheuer lebendig exiſtirt habe. Um dieſen Springbrunnen herum läuft eine ſehr verdrehte Baluſtrade; auf jedem der Pfeiler ſteht ein Vogel abgebildet der trinken zu wollen ſcheint. Dieſe Verzierung iſt nicht von gutem Geſchmack. Der Garten iſt mit Vaſen und Statuen beſetzt und dem Publikum iſt der freie Eintritt geſtattet. Die nach

1) Die Dogen wurden abwechſlend aus dem alten und neuen Portikus gewählt. Die vom neuen unterſcheiden ſich in der allgemeinen Liſte dadurch, daß ſie von den ungeraden Jahrzahlen ſind.

Digitized by Google

der See gerichtete Vorderſeite hat eine Galerie, von wo aus man eine noch ausgedehntere und ſchönere Ausſicht hat, als von den Gärten ſelbſt [1]).

Vom Palaſt aus, kann man auf einer angebrachten kleinen Verbindungsbrücke in einen andern rückwärts liegenden Garten gelangen; er iſt am Abhange des Berges angelegt und hat ſehr angenehme Bosquets. In einer mit Stukk ausgezierten Niſche ſteht eine coloſſale Bildſäule Jupiters, der ſeinen linken Fuß auf einen großen Hund ſtüzt. Unter dem Thier ſteht eine Innſchrift [2]) die ſagt: daß es das Bildniß des großen Roldano ſey, eines dem Prinzen Joh. Andreas d'Oria gehörigen Hundes, der durch ſeine Treue verdient habe, unter dieſem Marmor neben der Bildſäule Jupiters begraben zu liegen, als würdiger Beſchützer ſeines Fürſten.

Die große Zahl der Zimmer und ihre geſchmackvolle innere Verzierung entſpricht der äußern Pracht dieſes Gebäudes.

Als Karl V in dieſem Palaſt ſein Abſteigequartier nahm, ließ d'Oria in der Eile Zimmer und Galerien von

Holz

1) Eine ſchöne Anſicht dieſes Palaſtes iſt von Giuſeppe Riviera gezeichnet.

2) *Qui giace il gran Roldano, cane del Principe Gio. Andrea d'Oria, il quale per la molta sua fede, et benevolentia fu meritevole di questa memoria, et perche servi in vita si grandemente ad ambedue leggi fu anco giudicato, in morte, doversi collocare il suo cenere appresso del sommo Giove, come veramente degno della reale custodia. Visse XI anni et X mesi, morse in Settembre del 1615, dion. 8, ora 8, della notte.*

Holz, mit einigen ſeiner Galeeren im Hafen in Verbindung bringen und die goldenen und ſilbernen Gefäße die bey der Bedienung des Kaiſers an der Tafel auf dem Schiffe gebraucht wurden, beym Abtragen ins Meer werfen! Es waren jedoch einige Fuß tief unter dem Waſſer, Netze ausgeſpannt, um dieſe Koſtbarkeiten wiederum aufzufangen. Eine Vorſicht, die dieſen Schein einer unſinnigen Verſchwendung zu einer lächerlichen Großthunerey herabwürdigte. Um den Spaniern ſeine Reichthümer recht augenfällig zu machen, ließ er an der kleinern Seite des Palaſtes gegen den Leuchtthurm hin ſeine koſtbarſten Hausgeräthſchaften mit der eitlen Innſchrift ausſtellen:

Por gratia di Dios e del Re
En estas casas noa casa presta.
(Durch die Gnade Gottes und des Königs
Iſt nichts Entlehntes in dieſem Hauſe).

In kleiner Entfernung von dieſem Palaſt, der Kirche von S. Benedetto gegenüber, ſteht der Palaſt, der ehemals dem Hauſe Giuſtiniani gehörte. Hier brachte Gabriel Chiabrera [1]), der Pindar Italiens, einen Theil des Spätjahrs zu. In dem Zimmer, in welchem er ſeine Lieder und ſchönſten Oden gedichtet hat, lieſt man über der Thüre die beyden Verſe, die wegen ihrer Uebertreibung merkwürdig ſind:

Intus agit Gabriel, Sacram ne rumpe quietem.
Dum strepis, ah periit nil minus Iliade.

1) Oben p. 1[illegible].

In dieſen Zimmern wohnt Gabriel, ſtöre ſeine heilige
Ruhe nicht!
Dein Geräuſch könnte vielleicht, ach! nichts weniger als
eine Iliade in ihrer Geburt erſticken!

In der Kirche der heiligen Theodora iſt das Grabmal des berühmten Malers Filipo Parodi, auf welchem man ſeine Grabſchrift findet; und in der Kirche der Benediktiner verehrt man den Leichnam des achtungswürdigen P. Beda [1]). Hier ſteht der Pharus oder Leuchte-Thurm, von deſſen Fuß der neue Molo ſich in die See hinaus erſtreckt.

1) Dieſer Geiſtliche, den man mit andern ſeines Namens nicht verwechſeln darf, war vertrauter Diener Kaiſer Karls des Großen und nahm in der Folge den Kloſterhabit zu Sainte Marie de Gavello in der Stadt Andria, wo er ſtarb und von wo aus ſein Leichnam im Jahr 1225 in dieſe Kirche verbracht wurde.

Digitized by Google

XXVII. Abſchnitt.

Die Douane. — Die Bank von S. Georg (*Compera di San Giorgio*). — Ponti. — Pont-Royal. — Lebensmittel. — Fiſche. — Handel. — Induſtrie. — Münzen. — Geſchichte. — Palaſt de Padri della Commune. — Chorographiſche Tafel. — Palazzo Gentile. — Gemälde. — Strada dei Branchi loggia. — Kleidung. — Palaſt Paolo Spinola. — Kirche S. Louis. — Straße Balbi. — Litterair-Geſchichte. — Palaſt Durazzo. — Gemälde. — Kupferſtiche. — Spiel-Karten. — Jeſuiten. — Palaſt Balbi. — Piazza del vaſtato, Annunziata. — Die heilige Brigitten-Kirche. — Platz de l'aquaverde. — Genueſiſche Baukunſt.

Die Vorderſeite des Douanen-Gebäudes, gegen das Meer hin, iſt von Tavarone übermalt. Man ſieht daran den Ritter Georg, wie er den Drachen tödtet. Die nemliche Figur iſt in verſchiedenen Stellungen an den Vorderſeiten einer großen Anzahl von Paläſten wiederholt, die den Freihafen bey der Douane begränzen. Dieſe Bilder ſind von Domenico Piola, der damals kaum 20 Jahr alt war. Einige Liebhaber halten ſie demungeachtet für ſeine beſten Arbeiten.

Im Palaſt der berühmten Bank von St. Georg [1]),

1) *Compera di San Giorgio.*

von Guillermo Boccanegra im Jahr 1262 erbaut, ſtehen die Bildſäulen mehrerer Patricier. Innſchriften erläutern die Handlungen, womit ſie ſich dieſe ausgezeichnete Ehre erworben haben; und eine alte Gruppe von Marmor erinnert an den Krieg des Staats von Genua mit Kaiſer Friedrich und den Piſanern: der genueſiſche Greif faßt zugleich den Kaiſerlichen Adler und die Piſaniſche Wölfin. Darunter liest man:

GRIPHUS UT HAS ANGIT
SIC HOSTES GENUA FRANGIT.

Unterhalb dieſes Palaſtes, am Ufer des Meers, ſteht eine Fontaine, mit einer Figur, welche die Fama mit Genien umgeben vorſtellt und Waſſer ausſtrömt [1]). Sie dient vorzüglich um die Schiffe mit friſchem Waſſer zu verſehen. Dieſer Strand iſt dazu hergerichtet, um Waaren aus den Schiffen auszuladen, und dieſe Art von flachem Kay, wird hier Pont-Royal genannt [2]).

---

1) Genua, wie alle Städte welche ſich am Fuß hoher Gebirge ausdehnen, hat einen großen Ueberfluß an Quellwaſſer. Allein das Waſſer von den Apenninen ſteht in dem Rufe, weniger geſund zu ſeyn als jenes der Alpen. Ich kenne jedoch keine zuverläſſigen und folgerechten Erfahrungen auf welche dieſe Meinung gegründet ſeyn könnte.

2) Eine Anſicht dieſes Pont-Royal und des Hauſes von St. Georg iſt in der Guida von Ratti, I, 119, zu ſehen. Man nennt in Genua die Anland-Plätze für die Kaufmannswaaren, oder die platten Stellen, welche mit Steinplatten belegt oder gepflaſtert ſind, Ponti, mit dem Beyſatz der zunächſt gelegenen Plätze oder Gebäude; z. B. Ponti di S. Lazaro, Ponti di S. Theodoro.

Der Handel wurde in Genua zu allen Zeiten ſehr thätig und lebhaft betrieben. Außer der unermeßlichen Ausfuhr von Oehl, als eines der hauptſächlichſten Landes-Erzeugniſſe, das alle Saiſenfabriken des Nordens von Italien und des mittäglichen Frankreichs in Thätigkeit erhält; iſt hier auch ein großer Verkehr mit roher Seide, die man zum Theil auch zu Gazen und Tafftzeugen verarbeitet. Limonen, Orangen und getrocknete Schwämme, ja ſelbſt Palmen, ſind ein Gegenſtand des Handels, und dieſe letztern werden in die geiſtlichen Staaten zur Feier des Grünendonnerſtags häufig verſendet.

Die Fiſche, welche zu Nizza und in den übrigen Häfen dieſes Meeres ſo zahlreich und mannigfaltig ſind, werden ſeltener in Genua, und haben keinen ſo guten Geſchmack. Doch darf das herrſchende Sprichwort, daß dieſes Meer ohne Fiſche ſey, nicht buchſtäblich genommen werden. Chandler hat die Art beſchrieben, wie die Fiſcherey in dieſem Hafen, durch Bildung von Cirkel-Bögen verbundener Netze getrieben wird, und er ſetzt mit Wahrheit hinzu, daß dieſe mühevolle Arbeit, von welcher er Zeuge geweſen ſey, ſich zuweilen auf den Fang einiger Seebarben (*mulets gris*) Salmo thymallus, beſchränke. Die Seltenheit der Fiſche zu Genua ſcheint mehr von den ſtarken Abgaben die darauf gelegt ſind, als vom Mangel derſelben in dieſem Meerbuſen herzurühren. Durch erhöhte Abgaben kommen Fiſche theurer zu ſtehen als das Fleiſch, was man an der Fleiſchbank kauft, und das gemeine Volk ſpeiſ't auch lieber Fleiſch als Fiſche. Das Meer von Genua iſt vielmehr ſehr reich an Fiſchen. Herr Viviani hat

ein Verzeichniß von 71 Arten im Golf beobachteter Fiſche gefertiget, und es ſind ohngefähr die nemlichen Arten, die ich bereits bey dem Artikel von Nizza angegeben habe [1]. Hr. Maximilian Spinola hat jedoch eine weitere Zugabe von 36 Arten dem Verzeichniß des Herrn Viviani beygefügt [2], und er beſchreibt auch einige davon, die bisher von den Naturforſchern nur wenig gekannt waren [3]. Alles

1) Oben p. 108.

2) Die von Herrn Spinola bemerkten und in meinem bereits angezogenen Verzeichniß nicht begriffenen Arten ſind:

Le Gade Sey, *Gadus virens*, L.; (*Nassello de Corso*); *Gadus lota*; *Blennius phyces* (*Mostelà de fondo*), la Blennie lièvre; *Ocellaris* (*Bavosa*); le Caranx. *Scomber aculeatus*, Bloch: dieſes iſt der *Lenea*, welchen die Fiſcher mit dem *Scomber glaucus* verwechſeln. *Coryphaena novacula*, L. (*Raso*). Le Macroure Berglax, eine ſehr ſeltene Art. Herr Spinola hat nur ein einziges Individuum davon geſehen. *Trygla lyra* (*organo*); *Trygla hirundo* (*Cheussano*), la Trigle grondin; *Trygla cuculus* (*Rubin*); le Crysostose lune, *Zeus luna* (*Pesce rè*); le Mulle rouget, *Mullus barbatus* (*Cavonei*); le Lutjan Anthias, *Labrus Anthias*, (*Pesce Luna*); *Labrus olivaceus*, *lapina*, *unimaculatus*, *merula*, *turdus*, *tessellatus*. La Sphyrène Spet, *Esox Sphyraena* (*Lussao de mà*); l'Osmere Saure, *Salmo Saurus*, (*Agheu*). Le Lepadostere de Gouan (*Bavosa a becco d'acca*), eine ſeltene Art. *Syngnathus acus* (*Trombetta*), *Balistes capriscus*; *Squalus catulus*; *Canicula glaucus*; *Mustellus centrina*, *spinax*; *Raia batis*.

3) *Sparus tricuspidatus*; *Centropomus rubens*; *Holocentrus argus*; *Pleuronectes citharus*; *Lophius budegassa*. Siehe *Lettre sur quelques Poissons peu connus du golfe de Gènes*, von Herrn Maximilian Spinola, *Ann. d'hist. natur.* *X*, 366. Herr Cuvier hat in der nemlichen Sammlung, *XX*, 363, den *Lophote cepedien* des Herrn Giorna beſchrieben.

Geflügel und Fleiſch von Schlachtvieh iſt vortreflich. Der gemeine Mann iſt auch hier, wie in ganz Italien ſehr genügſam. Gemüſe und Früchte, wie Brocoli, Kaſtanien und Waſſermelonen machen im Sommer ſeine vorzüglichſte Nahrung aus. Im Winter ißt man getrocknete Fiſche, die aus den nordiſchen Meeren kommende Schiffe herbeybringen; und ſehr gute Käſe, die aus der Lombardie bezogen werden. Auch viele Macaroni's werden in Genua geſpeiſ't.

Der Genueſer iſt ſehr thätig und induſtriös. Man fabricirte vormals Papier in großer Menge, das nach Portugall und Spanien, und beſonders auch nach Amerika ſtark ausgeführt wurde. Die rohe Seide, die man aus dem Land ſelbſt und zum Theil aus Sicilien bezieht, wird hier mit großem Fleiß zu Strümpfen, Sammt und Stoffen jeder Art verarbeitet; und obgleich dieſe Genueſer Sammt- und Seiden-Stoffe nicht mehr jenen vorzüglichen Ruf der Güte wie ehemals haben, ſo werden ſie doch noch immer ſehr geſucht und geſchätzt. Der Marmor, womit Kirchen und Paläſte von Genua prachtvoll erbaut und ausgeſchmückt ſind, wird theils in Platten geſchnitten, theils zu Kaminverkleidungen verarbeitet, ebenfalls in Menge ausgeführt. Die Bildſchnitzer in Holz haben mehr Fertigkeit als Geſchmack, und verſtehen ihr Handwerk recht gut. Gold und Silber wird mit Vortheil und gutem Abſatz verarbeitet; und die künſtlichen Blumen die hier verfertiget werden, haben eine bemerkenswerthe Lebhaftigkeit in den Farben. Was jedoch die Wahrheit in der Nachahmung der Natur, die Grazie in der Haltung und die große

Digitized by Google

Manchfaltigkeit in den verſchiedenen Arten betrifft; ſtehen die Franzöſiſchen, beſonders die Pariſer Blumiſten dermalen ſehr hoch über den Italienern in dieſer Art von Fabrikation. Auch niedliche kleine Käſtchen von lakirtem Feigenholz werden hier verfertiget; die vorzüglichſten findet man in der Nachbarſchaft der Kirche de la Madeleine, ſie ſind daher auch unter dem Namen: Vernis de la Madeleine bekannt. Ein Weitzenmehlteig, durch den Trichter getrieben, und zu Fadennudeln (*Vermicelli*) oder zu italieniſchen Nudeln (*Macaroni*) geformt; deren vorzüglich guter Geſchmack dem dazu verwendeten Waſſer zugeſchrieben wird; die ſchönen Früchte aus der Familie der Heſperiden, auf eine Art in Zucker eingemacht, daß ſie ihren vortrefflichen Geruch und ihre ſchöne Figur beybehalten, gehören ebenfalls unter die angenehmſten Erzeugniſſe der genueſiſchen Induſtrie.

Die Genueſer leben ohne großes Gepränge und mit edler Einfachheit. Leute vom Stande ſind immer ſchwarz gekleidet; farbige Kleider ſieht man nur bey den niedrigern Volksklaſſen; auch die Frauen zeigen keinen großen Staat, ſie tragen mehr Geſchmeide von Gold als von Edelſteinen. Die Häupter der Familien ſind anhaltend darauf bedacht ihr Vermögen zu vergrößern; und dieſe nützliche Anſtrengung ſchützt ſie zugleich vor Laſtern und Verdruß als gewöhnlichen Folgen des Müſſiggangs. Ob ſie gleich täglich etwas zu erſparen ſuchen, ſo entziehen ſie ſich dennoch auf der andern Seite nicht, bey vorkommenden wichtigern Gelegenheiten, bedeutende Summen auf einmal zu opfern, wenn es darum zu thun iſt, etwa ihre Kinder vortheilhaft zu verheirathen, oder zur Verſchönerung ihrer Stadt und

Digitized by Google

deren Umgebungen durch Erbauung von Paläſten und Anlegung ſchöner Landhäuſer etwas beyzutragen. Dieſe vorſichtige Verwaltung ihres durch thätigen Handel und große Spekulationen erworbenen Vermögens ſetzt ſie in den Stand gute Schulanſtalten zu ſtiften, zur Ehre der Religion prächtige Tempel zu errichten, der leidenden Menſchheit unter die Arme zu greifen und dem Elend und Mangel Obdach und Nahrung zu verſchaffen. So ſehr auch der Geitz den Menſchen herabwürdigt, ſo behält doch vernünftige Sparſamkeit immer einen ſchönen Charakter, wenn ſie die Quelle der Wohlthätigkeit und einer weiſen Verwendungsart wird.

Die allerälteſten Münzſorten der Republik Genua gehen nicht über die Zeit der Regierung Kaiſer Conrad III [1]) hinauf (1138—1152) welcher dieſer Stadt das Recht Münzen zu prägen ertheilt hat [2]). Seit dieſer Zeit hat die Stadt Genua eine Menge Gold- und Silbermünzen nach ihren innern Verhältniſſen prägen laſſen, die alle an den Namen Conrad erinnern; was auch ſelbſt in jenen Zeiten fortgedauert hat, wo Genua unter der Herrſchaft des Visconti von Mailand ſtand [3]).

---

1) Senkenberg, *Imperii Germanici jus ac poſſeſſio in Genua Liguſtica*, p. 31. Caffaro, *Ann. Genov.* Lib. I, *In* Muratori, *Script.* VI, 260.

2) Auf einer ſehr ſeltenen Münze, ſieht man das Bruſtbild Conrads: *conradus rex n.* Er trägt ein Kreuz, deſſen Arme ſich mit Blumenwerk endigen. Auf der Kehrſeite iſt ein gothiſches Gebäude: *Dux Ianuenſium primus.* Dieſe Münze iſt in Herrn Auguſt Theodor Ulich's Europa im Kleinen, p. 37, angeführt

3) Man hat auch noch genueſiſche Münzen die nach der Zeit geprägt

Als Ludwig XII König von Frankreich ſich der Stadt Genua bemächtiget hatte, behielt er noch einige Zeit lang den Namen Conrad auf den Münzen bey; allein er ließ auch den Seinigen auf die Kehrſeite ſetzen und nahm auch den Titel eines Herrn von Genua an [1]). Nach der Empörung von 1507, legte er den Genueſern ſehr harte Geſetze auf; auch der Name Conrad wurde auf den Münzen ausgeſtrichen, die nun nach dem Muſter der franzöſiſchen Thaler geprägt werden mußten [2]). Franz I erlaubte wieder den Namen Conrad auf der Seite des Kreuzes zu ſetzen [3]).

---

worden ſind, wo ſich Genua unter die Herrſchaft des Joh. Visconti, Erzbiſchoffs von Mailand ergeben hat. Um ein Kreuz ſtehen die Worte: *Conradus Rex Roma. A.* Auf der Kehrſeite, ſieht man in einer Einfaſſung, mit der Schlange der Visconti's umgeben, eine Art unförmlichen Gebäudes, welches nach der Meinung Leblanc's, *Monn. de France,* die *manaia* (Guillotine oder Fallbeil) ſeyn ſoll; was ich jedoch eher für das Thor und den Thurm des *vecchio castello*, oder für eine Kirche anſehen möchte. Die Umſchrift heißt: *P. M. Dux mediolani D. Ia.* (*Philippus Maria Dux mediolani Dominus Januae*). Bellini, *de Monet. ital. med. aevi.* 61.

1) L. Rex Francor. *Dominus* Ianuae. Leblanc, *Monn. de France*, 324, C.

2) Ebendaſelbſt. Es gibt noch einige Münzen, wo man auf der Kehrſeite des franzöſiſchen Thalers, mit der vorangezogenen Aufſchrift, ein Kreuz oberhalb oder zur Seite des befragten Inſtruments oder Gebäudes ſieht, mit der Umſchrift: *Communitas Janue. J. C.* Die Zeichen und die Münzbuchſtaben differiren. Ebendaſelbſt.

3) Auf der einen Seite die bereits angeführte Maſchine, mit einem darüber angebrachten Stern und zwiſchen das gekrönte F Franz I und eine Lilie geſezt; mit der Umſchrift: *Franciscus Del*

Digitized by Google

Als Genua durch die Tapferkeit ſeines Andreas d'Oria wiederum frei wurde [1]), nahm es auch wiederum ſeinen vorigen Münz-Stempel an; allein man dachte bald darauf dieſe irregulairen Züge abgehen zu laſſen, und ſetzte die ſogenannte Maſchine oder das Gebäude an deren Stelle, welches auch der unterſcheidende Charakter der alten genueſiſchen Münzen iſt [2]).

Kurze Zeit nachher wurde der Münzſtempel von Genua ganz abgeändert. Man ſetzte auf die eine Seite das Wappen der Republik [3]), und auf die andere die Jung-

---

G. Françor. Rex. Auf der Kehrſeite: *Conradus Rex Romanorum*, l. c. 330.

1) Oben p. 204.

2) Man findet in Köhlers hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen II, 33 einen alten genueſiſchen Thaler, der auf der einen Seite das gewöhnliche Zeichen hat, aber mit einer darüber ſtehenden herzogl. Krone und mit den Worten: *Dux et Gubernatio Reip. Gen.* Auf der Kehrſeite ein pfotenartiges Kreuz mit Sternen zu beyden Seiten, und mit den Worten: *Conradus II Ro. Rex.* Die Jahrzahl iſt 1630. Man kann jedoch nicht wohl *Conrad II* leſen, weil dieſer vor *Conrad III* lebte, welcher im Jahr 1139 *Rex Romanorum* war; Epoche des der Stadt Genua ertheilten Münzrechts. Da man übrigens auf keiner genueſiſchen Münze das Münzzeichen Conrads findet, ſo glaube ich auch nicht, daß man *Conrad III* leſen kann; und bin vielmehr der Meinung: daß das Zeichen *II* die Schenkel des Buchſtabens *N* (*Noster*) ſeyn dürften, deſſen Querſtrich ſich verlöſcht hat.

3) Ein rothes Kreuz in ſilbernem Feld auf einem von zwey Adlern gehaltenen Schild, mit einer darüber ſtehenden Königskrone, um die Souverainität von Genua über die Inſel Korſika anzudeuten. Dieſes war der Grund, warum die Republik dieſe Inſel ſo lange zu behalten geſucht hat, ohngeachtet ihre Unterhal-

Digitized by Google

frau [1]), den Heiland [2]) und den heil. Georg [3]). Man hat noch eine Münze, auf welcher die Jungfrau für Genua betend dargeſtellt iſt [4]); ſie wurde im Jahr 1747 geprägt. Die Münzen welche nach dem erſten Einfall der Franzoſen in Genua geſchlagen wurden, haben eine Gruppe der Freiheit und Gleichheit zum Stempel [5]).

---

tung und Vertheidigung ſie mehr koſtete als ſie daraus zog. Die edlen Genueſer ſetzten einen großen Werth auf ihren Beſitz, und man erzählt von einer genueſer Dame, ſie habe bey der Nachricht, daß dieſe Inſel glücklich von einem Angriff der Franzoſen wiederum befreit worden ſey, in ihrer Freude ausgerufen: Nun gut! ſo bleiben wir Königinnen!

1) Die Jungfrau in den Wolken und mit einer Sternenkrone hält in der rechten Hand ihren Sohn und in der andern den Scepter. Die Umſchrift heißt: *Et rege eos*, mit der Jahrzahl und dem Münzbuchſtaben.

2) Auf der Kehrſeite den gewöhnlichen Schild, Jeſus Chriſtus ſein Kreuz haltend, mit der Umſchrift: *Non surrexit Maior.* Bonneville, *Traité des Monnoies*, 75.

3) Schild ohne Schildhalter. Auf der Kehrſeite S. Georg den Drachen tödtend, mit der Umſchrift: *Ex probitate robur.* Joachim, das neu eröffnete Münzkabinet. Nürnberg, 1773, IV, pl. XXXIV. No. I, p. 77. Der genueſiſche Schild, mit der Umſchrift: *Dux et Gub. Reip. Gen. V.* Sonderbar iſt es, daß in dem Verzeichniß der auf Münzen vorkommenden Heiligen, welches im Jahr 1746 in Leipzig herausgekommen iſt, nicht auch Genua unter dem Namen von S. Georg von dem Verfaſſer genannt wurde. Die letztere Münze wurde vielleicht für die Bank geſchlagen, die Innſchrift läßt es mich vermuthen.

4) Die Umſchrift heißt: *Sub Tuum Presidium*; und im Feld ſteht: *Ne derelinq. nos.* Bonneville, *Tarif des Monnoies*, p. 75, pl. III. No. 3.

5) Statt der königlichen Krone, iſt der genueſiſche Schild mit der

Die Republik Genua hat auch Münzen geſchlagen, die in der Krimm im Kurs waren, zur Zeit als dieſe Halbinſel unter ihrer Gewalt ſtund [1]). Man ſieht auf der einen Seite den genueſiſchen Schild, und auf der andern den nemlichen Schild in vier Felder von andern Wappen vertheilt; das Alter dieſer Münzen verhindert die Farben und heraldiſchen Zeichen der Felder zu erkennen.

Alle dieſe Piecen ſind eigentliche Münzen. Weiter oben ſind auch Medaillen angeführt, die dem Andreas d'Oria zu Ehren geſchlagen wurden; und es iſt mir kein anderer berühmter Genueſer bekannt, dem gleiche Ehre wiederfahren wäre; auch habe ich nirgend eine numismatiſche Reihe von Medaillen geſehen die auf die Geſchichte von Genua Bezug hätte.

Freiheitsmüze auf einer Abbildung der römiſchen Fasces. Der Schild der Republik iſt mit Lorbeer- und Tannenzweigen umgeben. Die Umſchrift heißt: *Republica Ligure anno I.* Auf der Kehrſeite, die Freiheit mit einer Kaske, bewaffnet und eine Pike haltend, mit der charakteriſtiſchen Müze; die Gleichheit, im antiken Gewand ohne Waffen, das Winkelmaas und die Bleywage haltend: *Liberta Egualianza.* Auf andern iſt die Liguriſche Republik mit einer Thurmkrone auf dem Kopfe, den Spieß haltend und auf einer Baſis ſizend, welche das Symbol der Gleichheit hat; ſie ſtüzt ſich auf den Schild der Stadt. Die Umſchrift iſt: *Republica Ligure.* Auf der Kehrſeite, die Fasces mit der Freiheitsmüze in einem Lorbeerkranz: *Nell unione la forza.* Siehe Bonneville, l. c. pl. IV.

1) S. Waxel, No. 29 — 34, und meine *Notes sur quelques Monnoies trouvées en Crimée dans le Voyage en Crimée, par* Reuilli, p. 225, No. 12 und 13.

Obgleich dieſe Stadt[1]) nur den zweyten Rang nach Venedig einnimmt, ſo war ſie doch unſtreitig eine der großen Republiken, die im Mittelalter und zu einer Zeit, wo das übrige Europa in Sklaverey verſunken lag, ſich zum edlen Sitz der Civiliſation, der Freiheit und der ſtets in ihrem Gefolge gedeihenden Künſte und Wiſſenſchaften in Italien zu erheben wußte. Einige Zeit lang war ſie im unbeſtrittenen Beſitz der Oberherrſchaft über das mittelländiſche Meer; ſie beſaß Korſika und mehrere Inſeln des Archipelagus. Die Küſten von Syrien und von Afrika haben ihre mächtige Hand gefühlt, und man ſah ſelbſt eine Kolonie von Genueſern ſich in den Vorſtädten von Konſtantinopel feſtſetzen. In derſelben Zeitperiode hat ſie jene denkwürdige Belagerung ausgehalten, der nur ein Homer gefehlt hat, um ſie eben ſo berühmt als jene von Troja zu machen; obgleich Genua glücklicher als Troja, ſeine Feinde wiederum zu verjagen wußte. Damals beſtand zwiſchen Venedig und Genua ohngefähr die nemliche Rivalität wie

---

1) Die ältern Geſchichten von Genua, ſind in den drey erſten Bänden der Sammlung des Graevius (*Scriptores rerum Italic.*) vereinigt; man findet darinn: *Jacobi* Bracellii, *Orae Ligusticae Descript.* — *Uberti* Folietae, *Histor. Genuens.* Lib. XII. — *Hieronymi* De Marinis, *Genuae brevissima Descriptio.* — Bonfadii, *Annal. Genovens. ab ann.* 1528 *usque ad ann.* 1550. — Interiano, *Ristretto delle Histor. Genoves.* — *Petrus* Bizarus, *Genuens. Annal. ab ann.* 1100 *ad* 1578. — Siehe auch *Epifanio* Ferrari *Liguria trionfante* 1643, fol. — Casoni, *Annali di Genova del secolo XVI*; 1708, fol. — De Mailly, *Hist. de la Républ. des Gènes jusqu'en* 1694, Paris, 1742, 3 vol. in 12. und die übrigen Werke die ich bereits angeführt habe.

Digitized by Google

vormals zwiſchen Rom und Carthago. Wie Carthago, gedachte ſie ihre Nebenbuhlerin zu zerſtören. Auch ſie wurde, wie Carthago, beſiegt, aber nicht wie jene, vernichtet. Innere Spaltungen, welche die Kraftäuſſerungen anderer Völker oft noch erhöht haben, wurden hier zur erſchlaffenden Wirkung getheilter Kraft. Die ins Unendliche gehenden Reibungen zwiſchen Volk und Adel, die ſtarke und kühne Geiſter hätten erwecken ſollen, konnten im Gegentheil das republikaniſche Genua ſo weit herabſinken machen, fremden Schutz zu ſuchen, und ſeine Rechte und Freiheiten einer beſchimpfenden und ungewiſſen Ruhe aufzuopfern. Immer nur die eigene Regierung haſſend, ſuchten die Genueſer zu verſchiedenen Zeiten den Schutz der Kaiſer, der Päpſte, der Könige von Spanien, von Neapel und von Frankreich, ja ſelbſt der Fürſten von Mailand und von Montferrat; und es iſt endlich ſo weit mit ihnen gekommen, die fremde Oberherrſchaft nicht mehr zu fürchten, nur von einem Joch unter das andere ſich zu beugen, und jene Liebe zur Unabhängigkeit, jenen edlen Abſcheu gegen allen fremden Einfluß gänzlich zu verlieren, welche die Hauptzüge einer Republik ausmachen und für ſie Seele und Leben ſind. Wenn indeſſen auch Genua dieſe volle republikaniſche Energie nicht gezeigt hat, ſo hat es doch ſeit der großmüthigen Unternehmung ſeines Andreas d'Oria wenigſtens die republikaniſchen Formen zu erhalten gewußt.

Die Nachbarſchaft von Toulon, wo Frankreich viele Kriegsſchiffe und große Arſenäle unterhielt, hat Genua in der Folgezeit an das Intereſſe von Frankreich, mehr aus Noth als Neigung gekettet. Als Opfer der Revolu-

Digitized by Google

tion ward die Republik genöthiget daran Antheil zu nehmen und ſich ſo weit in das benachbarte Gewirre verwicklen zu laſſen, daß ſie bis zu einer Hauptſtadt eines franzöſiſchen Departements herabſank. Sie hat keinen andern äußern Glanz mehr übrig behalten als den ihrer marmornen Paläſte! Und wenn ſie in der neuſten Zeit, durch ihre Vereinigung mit Piemont ihre Autonomie und ihre Unabhängigkeit gänzlich verlohren hat, ſo kann doch vielleicht dieſe Vereinigung ſie vor nochmaligem Rückfall unter das ultramontaniſche Joch beſchützen.

Der Palaſt Gentile iſt nicht weit vom Hafen entfernt, wenn man in die Stadt zurückkehren will; er verdient wegen ſeiner Gemälde beſucht zu werden, von welchen der Cuſtode jedem Fremden ein Verzeichniß in die Hände gibt [1]).

Mehrere

1) Es iſt in der La Guida von Ratti abgedruckt, I, 120. Die vorzüglichſten Bilder ſind: Im erſten Saal, das Bildniß des Doge Ceſare Gentile, von Sarzano mitten unter andern Perſonen ſeiner Familie, unter welchen das des Cardinal Gentile von Sebaſtiano del Piombo ausgezeichnet zu werden verdient. Im zweyten Saal, ein Bachanal von Rubens; der Tod der Cleopatra; Judith und ihre Magd; von Orazio Gentileſchi. S. Peter im Gefängniß eingeſchlafen, von Guercino; das ehebrecheriſche Weib, von Titian; S. Johannes der Evangeliſt, von Guido-Reni; das Bildniß von Tintoret, von ihm ſelbſt gemalt. Im dritten Saal, Herkules die Hyder tödtend, von Rubens; Simſon den Löwen erſtickend, von Guido. Eine prächtige Sybille von Guercino. Die Dornen-Krönung von Michel Angelo von Caravaggio; Ein Philoſoph, von Titian; in der Kapelle, eine Jungfrau mit ihrem Sohn, von Bellini.

Mehrere andere Paläſte befinden ſich in dieſer Gegend; unter welchen man den Palaſt der Familie Grimani auszeichnet. Er iſt von Aleſſi erbaut, in einem ſehr edeln Styl, und hat gute Gemälde. Nahe dabey iſt der Palaſt der Padri delle Commune, wo man die auf einer bronzenen Tafel eingegrabene berühmte Innſchrift betrachten muß, die hier aufbewahrt wird. Dieſe Bronzetafel wurde im Jahr 1506 [1]) von einem im Feld arbeitenden Bauern, Namens Antonio Pedemonte, nahe bey dem Dorfe Iſoſecco in Poncevera, gefunden. Er lief ſogleich nach Genua zu einem Glockengießer, um ſie an denſelben zu verkaufen. Glücklicherweiſe war jedoch eben Jemand gegenwärtig, welcher begierig war die darauf ſtehende Innſchrift zu leſen; und nach dem was er davon entziffern konnte, ſchien ihm das, was er daran nicht zu leſen im Stande war von einiger Wichtigkeit zu ſeyn. Der Senat kaufte ſie an ſich, und lies ſie in der S. Lorenzokirche aufſtellen, von wo aus ſie in der Folge in den Palaſt verbracht wurde, in welchem ſie ſich noch dermalen befindet.

Seit ihrer Entdeckung haben mehrere Gelehrte nach einander ſie öffentlich bekannt gemacht, aber immer mit einer abweichenden Lesart [2]). Das Inſtitut von Genua

---

1) Giustiniani, *Annal.*

2) Der erſte Schriftſteller der von dieſer Tafel Erwähnung thut, iſt Folieta, *Hist. de Gen.* I, p. 11. Graev. *Antiq. Ital.* I, 1179. (Dieſes iſt nur eine Abſchrift von jenem, auch ſind die Buchſtaben nicht einmal in Kapitalſchrift). Smeet. *Syll.* 69. Gruter, 304, I, *Lips. Auct.* 8. (Die Fol. Ausgabe

Digitized by Google

hat im Jahr 1806 einen Preis auf die beſte Erklärung dieſer Innſchrift ausgeſetzt [1]). Doch weiß ich nicht wem er zuerkannt worden iſt.

Dieſes bemerkenswerthe Denkmal iſt für die Kenntniß der alten liguriſchen Geographie von der äußerſten Wichtigkeit. Es belehrt uns, daß vor der Epoche ſeiner Entſtehung und Aufſchrift ſehr lebhafte Zwiſtigkeiten zwiſchen den Genuateiern und Veituriern obgewaltet haben müſſen. Der römiſche Senat, vor welchem ſie ihre beyderſeitigen Beſchwerden angebracht hatten, ſchickte zwey Commiſſarien ab, um ihre Gründe anzuhören, ihre angeſprochenen Eigenthumsrechte zu unterſuchen und die gegenſeitigen Gränzen ihrer Beſitzungen zu beſtimmen. Dieſe Deputirte waren, Quintus Minucius Rufus und

---

von Scaliger ꝛc. pag. CCIV. Sie fängt nach Gruter alſo an: Q. M. MINUCIEIS. Q. F. RUFEIS. DE. CONTROVORSIEIS. INTER. GENUATEIS. ET. VEITURIOS. IN. RE. PRAESENTE. COGNOVERUNT. ET. CORAM. INTER. EOS. CONTROVERSIAS. COMPOSEIVERUNT etc.) BRACELLI, *de Bello quod in Hispanos ad Calcem.* PIGHIUS, *Annal. Magistr. rom.* III, 36. ALBERTI, *Descriz. d'Ital.* 20; dieſe letzteren beyden Schriftſteller geben nur den Anfang der Innſchrift. FABRIC. *Antiq. Monum.* 32. PANVINI, *in Fast.* 152. AUGUST. *de Legibus.* RATTI, *Guida di Genova*, I, 122. ZACCARIA, *Excurs. Litter.* 27.

1) Bis jetzo iſt dieſes Denkmal verſchiedentlich abgedruckt worden, aber niemals mit einer beygefügten Erklärung. Man findet eine einfache Anzeige davon in mehrern Reiſebeſchreibungen. Herr Abbe Francesco Carrega, iſt der erſte, welcher in ſeinem *Discorso dell Instituto Ligure*, 1802, p. 10, ſich bey ſeinem Innhalt etwas verweilt; und dadurch iſt Herr Walckenaer veranlaſt worden, gute Bemerkungen darüber zu machen, die in dem *Journal Encyclopédique* eingerückt ſind.

Digitized by Google

Marcus Minucius Rufus, beydes Söhne des Quintus Minucius Rufus. Nachdem dieſe alle nöthigen Lokal-Erkundigungen eingezogen hatten, wurden die Parthien nach Rom beſchieden, um ihr Urtheil anzuhören, welches am Tag der Idus des Monats December (13. Decbr.) unter dem Conſulat des Lucius Cecilius Metellus und des Quintus Mucius Scaevola gefällt wurde; nach den Faſtis Capitolinis, im Jahr 636, (alſo 118 Jahre vor unſrer chriſtlichen Zeitrechnung.)

Das Monument iſt auch von äuſſerſter Wichtigkeit für die Kenntniß der liguriſchen Chorographie; (Landſchaft-Beſchreibung, im Gegenſatz von Geographie, Erd-Beſchreibung) weil man darauf die Namen der Orte, Völkerſchaften, Gebirge, Engpäſſe, Flüſſe, Bäche und Feſtungen bezeichnet findet, deren Namen dermalen entweder durchaus unbekannt oder kaum noch zu entdecken ſind [1]). Aber es bleibt auch noch von weiterem Nutzen für die Paläographie (alte Schriftkunde) weil mehrere Worte nach der alten Orthographie darauf geſchrieben ſind [2]).

Der Palaſt von Giacomo Gentile auf dem Platze Banchi beſitzt ebenfalls einige bemerkenswerthe Gemäl-

---

1) Man erkennt unter andern ſehr leicht, daß der Fluß, welcher mehreremal auf dieſer Tafel unter dem Namen *Procobera* vorkömmt, der *Poncevera* des Plinius iſt, der lange nachher *Porcifera*, und heutzutag gewöhnlich *Polcevera* genannt wird Die *Langasci* und die *Langatii* ſind die Bewohner des heutigen *Langasco etc.*

2) Wie z. B. *minucieis*, *fineis*, *controvosieis*, *composeiverunt*, *flovium*, *ibei etc.* ſtatt *minucius*, *fines*, *controversias*, *composuerunt*, *fluvium*, *ibi etc.*

Digitized by Google

de [1]); dieſer Platz Banchi iſt einer der ſchönſten der Stadt, ſehr geräumig und mit den prächtigſten Paläſten umgeben. Auch wohnen hier ſehr viele Kaufleute. Die Loggia de i Banchi [2]), von welcher der Platz den Namen führt, enthält einen langen Saal deſſen Ecken mit Säulen geziert ſind. Sie wurde von Aleſſi erbaut [3]). Die Bilder von der Jungfrau, von S. Johannes dem Täufer und von S. Georg, die man im Innern dieſes Gebäudes ſieht, ſind von Peter Sori. Das große Wappen, an der gewölbten Decke, wurde von Battiſta Grignole gemalt und von Girolfi reſtaurirt. Es war ehemals der Ort, wo der Handelsſtand ſeine Geſchäfte machte; heutzutag iſt es nichts mehr, als ein öffentlicher Ort, der immer ſehr beſucht iſt. Man iſt daſelbſt gegen Wind, Regen, Kälte und Sonnenhitze geſchützt.

Der Platz iſt immer von Menſchen bedeckt, und man bemerkt wohl, daß man hier in der Nähe des Freihafens und der Bank von S. Giorgio ſich befindet, wo heutzutag alle großen Handelsgeſchäfte gemacht werden.

---

1) Mehrere Bilder von flammändiſchen Meiſtern; von Adam Breughel, Paul Brill, Cornelius Wael; eine Anbetung der Weiſen, von Lukas von Lyden. Zwey Portraits von Tintoret.

2) Man nennt im Italieniſchen *Loggia*, den Ort, wo die Kaufleute ſich verſammeln um ihre Handelsgeſchäfte abzumachen (die Börſe). Der Verſammlungs-Saal der Handelsleute zu Lyon heißt noch heütztutag *La Loge*, S. meine *Voyage au Midi de la France*, t. I, p. 463.

3) Die Anſicht dieſes Platzes iſt ins Große gezeichnet von Torricelli, und von Guidolfi geſtochen. In der Guida des Ratti, I, 128, iſt ſie ins Kleine gebracht.

Dermalen iſt Jedermann franzöſiſch gekleidet; vor der Revolution aber trugen ſich alle Adeliche ſchwarz, mit Mantel und Perüke, deren Weite und Größe ſie vor Bürgerlichen unterſchied, die ihre Haare in einer Art von ſchwarz ſeidenem Sack oder Beutel trugen. Auch die Damen kleiden ſich nach franzöſiſcher Mode, jedoch häufig ganz ſchwarz. Die Bürgerweiber tragen noch heutzutage im Sommer und Winter eine Art langen Schleier von indiſchem Zeug mit großen Blumen auf dem Kopfe, den ſie mit vieler Geſchicklichkeit aufzuſtecken und mit Anſtand zu tragen wiſſen. Man nennt dieſe Schleier Mezzaro's [1]). Die Familie d'Oria hatte allein das Recht Degen zu tragen. Der Doge [2]) und die Magiſtratsperſonen, hatten beſondere Amtskleidungen.

Einige kleinere Straßen führen nach S. Ciro. Man kann ſich unterwegs auf dem Platz de la Pelliceria aufhalten, um an den Mauern des Palaſts von Paolo Spinola, die Malereyen von Tavarone zu betrachten, die verſchiedene merkwürdige Scenen aus der Lebensgeſchichte einiger Herren des Hauſes Grimaldi vorſtellen. Der Palaſt ſelbſt enthält in ſeinem Innern eine reiche Sammlung von Gemälden [3]).

---

1) Im Guida von Ratti, II, 66, iſt eine genueſiſche Bürgersfrau, mit ihrem Mezzaro, vorgeſtellt.

2) L. c. II, 127, 131, befindet ſich das Coſtüme des Doge und ſeiner Pagen abgebildet.

3) Die Heirath des Amors und der Pſyche, an der gewölbten Decke eines Saals, von Sebaſtiano Galeotti. Die Märtyrer-Geſchichten des heil. Laurentius

Die Kirche von S. Ciro iſt wegen ihrer Schönheit bemerkenswerth. Ihre drey Schiffe ſind von gekuppelten Marmor-Säulen unterſtützt, und mit in Niſchen ſtehenden Bildſäulen von Heiligen geziert. Giovan Battiſta Carlone hat darinn die Erſcheinung des Kreuzes vor Conſtantin, den Kaiſer Heraklius mit dem Kreuz auf den Calvarienberg ſteigend und den heil. Cirus, den Baſilisken aus einem Brun-

---

und S. Bartholomäus. Das Bruſtbild eines Mannes der einen Degen ſchwingt, von Giorgione. Das Portrait des Doge Andreas Spinola, von Vandyck; zwey weibliche Portraits von dem nemlichen Künſtler. Ein männliches Portrait, von Tintoret. Die heilige Anna wie ſie die Jungfrau leſen lehrt, von Luka Giordano. Eine ſchöne Landſchaft von Caspar Pouſſin. Die göttliche Liebe, wie ſie die profane Liebe in Feſſeln legt, von Guido. Ein Abendmal von Procaccino. Eine Jungfrau mit dem Jeſuskind, von Andreas Del Sarto. Eine prächtige Zeichnung mit zweyerley Kreide von Karl Maratta. Er ſtellt den Marquis Niccolo Pallavicini darauf vor, von einem Genius in den Tempel des Ruhms geleitet, und mit Grazien umgeben. Hinter ihm ſteht der Ruf, der auf den Schild der Minerva nachſtehende, von der Begeiſterung des Malers ſelbſt eingegebene Strophe ſchreibt:

Viddi, o Signor, che della Gloria al Tempio
Ti toglieva il bel genio, e viddi poi
Scriver colei, che dell' Oblio fa scempio
Su lo scudo di Palla i pregi tuoi.
Viddi, che a farsi altrui d'onore esempio
Correa la Fama, e offriati i lauri suoi
Dalle grazie assistito io tutto ho espresso
Su i lini, e in te spero eternar me slesso.

Digitized by Google

nen treibend, gemalt [1]). Die Engel und Genien von vergoldetem Bronze ſind von dem franzöſiſchen Bildhauer Puget. Auch die Kapellen ſind mit guten Gemälden von verſchiedenen Meiſtern ausgeziert.

Obgleich die Straße Balbi ſehr ſchön iſt [2]) ſo machen doch die beyden Paläſte Durazzo ihre vorzüglichſte Zierde aus. Der eine, Marcellone Durazzo, iſt von einem lombardiſchen Baumeiſter Bartolomeo Bianco erbaut. Beſonders verdient an der Seite der Annunziata die ſchöne Treppe von karrariſchem Marmor bemerkt zu werden. Es iſt ein Meiſterſtück des Andreas Tagliafico, eines gebohrnen Genueſers. Die ganze Architektur dieſes Gebäudes iſt groß und edel. Auch einige Gemälde ſind darinn ſehenswerth [3]). Am Eck des Gartens gegen

---

1) Volkmann ſagt davon: er habe ſich zu ſehr ſeiner ausſchweifenden Einbildungskraft bey dieſen Compoſitionen auf der gewölbten Decke überlaſſen.

A. d. U.

2) Torricelli hat eine Anſicht dieſer Straße gezeichnet, und ſeine Zeichnung iſt von einem genueſiſchen Künſtler, Chieſa Teſſera, geſtochen.

3) Gegen Morgen: Erſter Saal, S. Sebaſtian von Ribeira. Das ehebrecheriſche Weib, von Procaccini. Eine Flucht nach Aegypten, von Simon de Peſaro. Die Bekehrung S. Pauls, von Dominiquin. Eine vorzüglich ſchöne Jungfrau mit dem Jeſuskind; S. Joſeph, und S. Joh. Baptiſta; die Steinigung des S. Stephans, von Carracci. Abigail und David; die Phariſäer, von Guercino; eine Magdalena, von Titian.

Zweyter Saal; Chriſtus vor dem Volke ausgeſtellt, von Louis Carracci. Eine Jungfrau

den Platz der Annunziata hin befindet ſich die einzige Arbeit des genueſiſchen Bildhauers Franceſco Queiroli, die er in ſeinem Vaterland zurück gelaſſen hat: es iſt ein Basrelief das die Verkündigung vorſtellt. Der Künſtler iſt in Neapel geſtorben.

Der letzte Doge, Hieronymus Durazzo bewohnte dieſen Palaſt. Sein Name bleibt den Genueſern theuer, wegen der großmüthigen Opfer die er in der Epoche der letzten Belagerung (am 4. Juny 1800 capitulirte Marſchall Maſſena) und während der ſchrecklichen Epidemie, die eine Folge jener hartnäckigen Vertheidigung war, ſeinen leidenden Mitbürgern dargebracht hat.

Der andere Palaſt Marcellino Durazzo [1]), ſteht am Eck der Straße Balbi, und wurde von Pietro Franceſco Cantone und von Giovannangiolo Falcone erbaut. Die prächtigen Treppen ſind ein Werk des berühmten Fontana. Das Unermeßliche dieſes Palaſtes und ſeine außerordentliche Höhe iſt wahr-

---

mit ihrem Sohn, von Andreas Del Sarto. Die römiſche Wohlthätigkeitsliebe, ein S. Hieronimus, von Porcia. Ein ſchönes eingeſchlafenes Kind, von Guido.

Gegen Abend, Erſter Saal: Die Erſcheinung Jeſu Chriſti vor der Jungfrau, der Tod des Adonis, von Dominiquin. Das Portrait eines Kindes, wie der kleine Tobias geſtaltet; und noch einige andere Portraits von Vandyck. Ein Sebaſtian; ein S. Hieronymus; Heraklit und Demokrit, von Ribeira.

1) Torricelli hat eine ſehr gute Anſicht von dieſem Palaſt gezeichnet, die von Guidi geſtochen iſt. In der Guida des Ratti, I, 203, iſt ſie ins Kleine gezogen.

daſt überraſchend und man wird ſelten ein Gebäude von ähnlicher Größe ſehen. Außer ſeiner Baſis, hat es zwey große Stockwerke, und zwiſchen beyden Stockwerken eine durchlaufende Reihe ſogenannter Mezzaninen [1]), mit einer das Ganze krönenden Attika. Ueber dem mit vier doriſchen Säulen gezierten Haupt-Eingang iſt das große Wappen der Familie Durazzo angebracht. Der breite und geräumige Portikus führt zu einer koſtbaren Treppe, an welcher jede Stuffe aus einem karrariſchem Marmorblock gehauen iſt. Ein ungeheuer großer Vorhof führt in zehen verſchiedene Säle, die durch Galerien mit einander in Verbindung ſtehen. Die innern Zimmer ſind mit koſtbaren Marmorarten und Vergoldungen ſehr reich ausgeſchmückt. Es befinden ſich Tapeten von koſtbarem Seiden-Mohr-Stoff darinn, von welchen man behauptet, daß ſie mit Pflanzenſaftfarben von Julius Romanus, oder vielleicht von einem ſeiner Schüler, nach Zeichnungen von Raphael gemalt worden ſeyen. Die hier befindliche Sammlung von Gemälden iſt ſehr bedeutend. Den erſten Saal ſchmücken zwey Gemälde von Bertolotto, welche den Empfang des Ambaſſadeurs Auguſtin Durazzo am Hof zu Konſtantinopel, und das große Gaſtmal, welches der türkiſche Kaiſer ihm gegeben hat, vorſtellen. Natürlich war dieſer

---

1) Es ſind kleinere Kreuzſtöcke (*entresols*) die zwiſchen beyden Stockwerken angebracht ſind. Dieſe Mezzaninen ſtören die Harmonie der beyden ſchönen Linien, die eine Reihe zwey und zwanzig großer Fenſterkreuzſtöcke bilden, und ſchaden der guten Wirkung des Ganzen.

Saal zugleich zur Aufnahme der Bildniſſe der berühmten Männer aus dieſer Familie beſtimmt; und ſie ſind auch hier wirklich alle vereinigt aufgeſtellt [1]).

Der folgende Saal trägt ſeinen Namen von Giordano, wegen der drey großen Arbeiten die man hier von dieſem Meiſter beſitzt [2]).

Das unvergleichlich ſchöne Gemälde von Paul Veroneſe, Magdalena zu den Füßen Chriſti im Hauſe des Phariſäers, rechtfertigt hinlänglich den Namen: Saal des Paolo, den man wegen dieſes darinn befindlichen Bildes, dem nächſtfolgenden Zimmer gegeben hat. Die Compoſition davon iſt groß gedacht, das Helldunkel überraſchend und das Colorit lebhaft und friſch,

---

1) Die Dogen Peter und Cäſar, von Sarzana. Vincent, von Mulinaretto, Stephan, von Dominik Parodi; Auguſtin Durazzo zu Pferd, von Giovan Bernardo Carbone; die Cardinäle Stephan und Marcello.

2) Phineus, umgeſtürzt vom Anblick des Meduſenhaupts. Seneka ſterbend im Bade. Klorinde, Sophronien und Olind befreiend *).

*) Olind und Sophronie ſind auf dem Scheiterhaufen mit dem Rücken an einander gebunden, als Klorinde zu ihrer Rettung herbeyeilt, wie Tasso, *Gierus. lib.* II, 32, ſo ſchön beſchreibt:

Sono ambo stretti al palo stesso, e volto
E il tergo al tergo, il volto ascosco al volto.

Nach der Ueberſetzung von Gries:

„Man bindet ſie an Einen Pfahl zuſammen;
„Sie ſehn ſich nicht, und harren ſo der Flammen."

Nach Volkmann iſt die Figur der Sophronia höchſt reizend; das Colorit fällt jedoch etwas ins gelblichte.

A. d. U.

Digitized by Google

ſo ſehr es nur immer ſeyn kann; Figur und Hände der Magdalena ſind wunderbar ſchön [1]).

Die Galerie iſt ſehr würdig und edel mit Bildſäulen verſchönert, die aus der Künſtlerhand des Filippo Parodi hervorgegangen ſind. Man bemerkt darunter auch die Gruppe eines Satyrs mit einer Nymphe, die man für antik hält. Parodi hat dieſe Galerie, mehr verſchwenderiſch als geſchmackvoll mit Vergoldungen, Malereyen und Stukkadorarbeiten überhäuft; und um ſich ein weiteres Feld zu ſeinen luxuriöſen Kompoſitionen zu eröffnen, wählte er die vier Hauptmonarchien der Welt zum Gegenſtand ſeiner Darſtellungen.

Sie ſind durch ihre letzten Könige: Darius, Sardanapal, Ptolomäus und Auguſtulus bezeichnet, deren bizarre Bildniſſe, ich weiß nicht warum, von Sirenen getragen werden. An einem der äußerſten Enden erblickt man den Triumph des Bacchus und die Niederlage des Marſyas durch Apollo. Kinder ſtellen

1) Dieſes prächtige Gemälde iſt mehrmals geſtochen worden. *)

*) Dem Leſer kann es nicht unangenehm ſeyn, hier beygefügt zu finden, was Volkmann ohngefähr darüber ſagt: Es wird für das beſte Gemälde in Genua gehalten. Der ſchöne Buſen der Magdalena iſt ſehr entblöſt. Ihr Kopfputz gleicht dem der italieniſchen Bauernweiber und ihre Kleidung der Tracht der damaligen Frauen von Stande. Ein von dieſem Meiſter häufig begangener Fehler im Coſtüme, den er bey dieſem Bilde ſehr glücklich genutzt hat. Vielleicht könnte man noch daran tadeln, daß der Schatten in den Figuren des Hintergrundes faſt eben ſo ſtark iſt, als bey den Vorderſten.

A. d. U.

Digitized by Google

die Trägheit, die Schwelgerey und andere Laſter vor. Vier Verſe von Parodi in zwey Diſtichen über den Thüren vertheilt, ſollen die moraliſche Bedeutung dieſer ſonderbaren Arbeiten erklären:

Assyrius, Græcus, Romanus, Persicus, alto
Jam stetit, everso nunc jacet imperio.
Extulit integritas, gravitas, moderatio fortem.
Subruit imbellem Bacchus, Apollo, Venus.

Die andern Säle führen nicht mehr, wie die erſtern, die Namen großer Maler, ſondern die der Zeit [1]), der Aurora [2]) ꝛc.

Eine ſehr ſchöne antike Büſte des Vitellius, von Granit, wird hier bewundert; die nemliche, welche Jul. Romanus in ſeinem Bacchanal copirt hat, um die Figur des großen

---

1) Darinn zeichnen ſich aus: die Ceremonie bey Verfertigung des heiligen Oehls in Gegenwart eines Königs von Frankreich, von Albrecht Dürer. Ein ſehr ſchönes Portrait der unglücklichen Königin Anna Bolein, von Johann Olbein. *) Ein Kopf von Tintoret. Ein anderer Weiberkopf, von Titian. Die Sündfluth, Jakobs Reiſe und ein Leander, von Baſſan.

*) Muß Joh. Holbein heißen, der von König Heinrich dem VIII, in England ſehr begünſtigt wurde, mit der linken Hand malte, und zu London im Jahr 1554 ſtarb. S. Füeßli's Künſtler-Lexikon, Suppl. Bd. p. 558.
A. d. U.

2) S. Peter, Chriſtum verleugnend vor einer Magd, von Michel Angelo de Caravagio. Das Portrait der Katharina Durazzo, von Vandyck. Jupiter in einen Satyr verwandelt an einem ländlichen Tiſch ſitzend, von Jak. Jordaens.

Satyrs vorzuſtellen, der auf dem Wagen des Bacchus ſitzt.

Auf dem dritten Stockwerk dieſer prächtigen Wohnung iſt eine mit Springbrunnen verſehene Terraſſe, ein beſonderes Gewächshaus und eine reich mit Bäumen und Blüthen angefüllte Orangerie angebracht; von wo aus ſich die ſchönſte Ausſicht über den Hafen und über das majeſtätiſche Meer ausbreitet. Kaiſer Joſeph der Zweyte hat in dieſem Palaſt gewohnt. Hier bewundert man auch die vorzügliche Kupferſtich-Sammlung, welche der genueſiſche Geſandte zu Venedig Jacobo Durazzo zuſammengebracht hat, und die dermalen ſeinem Neffen dem Marquis Girolamo gehört. Jacobo hatte für den Herzog von Sachſen Teſchen in Zeit von zwey Jahren eine ausgeſuchte Sammlung beſorgt, und fing ſodann an eine zweyte Sammlung anzulegen, die noch weit beträchtlicher iſt, und ſich auch durch vortreffliche Anordnung auszeichnet [1]). Sie iſt mit einem zahlreichen Regiſter verbunden, und die Kupferblätter ſelbſt ſind mit Noten und Anekdoten bereichert, die für die Geſchichte der Kunſt von hohem Werthe ſind. Man bemerkt darunter als eine Seltenheit, große und ſonderbare Spielkarten ꝛc. Die Figuren ſind auf Goldgrund gemalt [2]); man hält ſie für die älteſten Spielkarten die man kennt. Herr Girolamo hat auch die Sammlung des Nielli von Herrn Mauro Boni an ſich gebracht.

1) Herr Graf Bartolomeo Benincaſa, hat eine allgemeine Beſchreibung davon herausgegeben. Parma, 1784, bey Bodoni mit dem Portrait des Giacomo.

2) Lanzi, *Storia pittorica. Ediz. seconda*, I, 86.

Der Sohn des Marcellone, Graf Jacobo Filippo Durazzo, beſitzt eine ſchöne Bibliothek und ein reiches Naturalienkabinet.

Dieſe berühmte Familie liefert ein ſchönes Beyſpiel von dem, was ich über die weiſe Sparſamkeit der Genueſer und über die edle Anwendung ihrer unermeßlichen Einkünfte, die ſie ſich durch induſtriöſe Thätigkeit zu erwerben wußten, ſchon früher bemerkt habe. Die Familie Marcellino ſah ſich dadurch in den Stand geſetzt, den koſtbaren Palaſt zu erbauen den ich ſo eben beſchrieben habe; die prächtigen Mobilien womit das Innere deſſelben reich ausgeſtattet iſt, anzuſchaffen; ein eigenes Collegium zu ſtiften; eines ſeiner Familienglieder, auf einem ſehr koſtſpieligen Geſandtſchaftspoſten mit Pracht und Ehre zu unterhalten; und einen der Säle des herzoglichen Palaſtes, der durchs Feuer verzehrt wurde, wiederum herzuſtellen. Die Familie Marcellone hat den ſchönen Palaſt zu Cornegliano erbaut und den zu Genua vergrößert und verſchönert.

Das Theatre del Falcone, iſt in dem Innern des Palaſts Marcellino Durazzo. Ein anderes befindet ſich bey der Brücke von Carignan, das S. Agoſtino-Theater genannt. Sie werden alle zwey Jahre abwechslend gebraucht, doch gibt man mehr Opera buffa's als große Opern. Schauſpiele und Luſtſpiele werden auf dem, ſeines kleinern Raumes wegen ſo genannten Teatrino gegeben. Uebrigens war das Theater von Genua niemals beſonders berühmt, und es iſt wirklich auffallend, daß eine ſo ſchöne und große Stadt nicht auch ein ihrer übrigen Pracht entſprechendes Schauſpielhaus beſitzt. Ein gleiches muß man auch

Digitized by Google

von den Caffeehäuſern bemerken, die in Mailand und Venedig eben ſo ſchön als in Paris eingerichtet ſind und die in Genua ſehr ſchlecht unterhalten werden und kein äußeres anlockendes Anſehen haben.

Dem Palaſt des Francesco Balbi gegenüber ſteht die Jeſuitenkirche. Die Aufſchrift am Eingangs-Thor verkündigt, daß dieſes prächtige Gebäude im Jahr 1661 dem heil. Hieronymus und dem heil. Franz Xaver zu Ehren, von Franz Maria Balbi erbaut worden ſey. Das Innere des Hofes bildet einen doppelten Portikus mit Säulen von karariſchem Marmor [1]). Unter den Gemälden dieſer Kirche zeichnet ſich eine prächtige Himmelfahrt Mariä von Guido aus.

Unter der franzöſiſchen Regierung iſt dieſes ſchöne Gebäude ſeiner eigentlichen Beſtimmung erhalten worden: es war der Palaſt der Academie, ein Name den man nun einmal, ſonderbar genug, übereingekommen war, den vormaligen Univerſitäten beyzulegen. Seine prächtigen Treppen und die zahlreichen Säulen ſeiner verſchiedenen Portiken geben ihm das Anſehen eines koſtbaren Prachtgebäudes. Es beſitzt reiche Sammlungen, beſonders für die Naturgeſchichte, die von Herrn Profeſſor Viviani wiſſenſchaftlich geordnet, und deren einzelne Stücke mit vieler Geſchicklichkeit beſchrieben ſind. Ihm verdankt man auch einen wohl eingerichteten botaniſchen Garten, der ebenfalls zu dieſem Gebäude gehört. Auch eine gute Bibliothek findet man hier [2]); ſie beſitzt das Manuſcript einer Ueber-

---

1) S. oben p. 177.

2) Es ſind noch einige andere öffentliche Bibliotheken in Genua,

Digitized by Google

ſetzung des Quintus Curtius, „*par honnourable et noble homme Vasque de Lucene, Portugallois.*“ Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund zugeeignet. Es iſt mit Miniaturgemälden verſehen, welche die großen Thaten Alexanders vorſtellen.

Die Wiſſenſchaften ſind in Genua nicht ſo wie die ſchönen Künſte geehrt worden. Politik und Handel haben jederzeit die Aufmerkſamkeit davon abgezogen und Spiel war beynahe die einzige Beſchäftigung in Erholungsſtunden. Indeſſen, wenn auch Wiſſenſchaften nicht unmittelbar zur Verſchönerung von Paläſten dienen, ſo gewähren ſie doch den Bewohnern derſelben angenehme Unterhaltung und Ehre der Stadt, die ſie aufzumuntern und zu unterſtützen weiß. Die Malerey macht die Bilder der Poeſie ſichtbar, aber die Dichtkunſt iſt ihre Schöpferin.

Genua rühmt ſich mit Stolz ihres neuern Pindars Gabriel Chiabrera [1]). Auch viele andere Genueſer, an deren Spitze man Caſaregi und Frugoni nennt, haben ſich mit der Dichtkunſt beſchäftiget, jedoch nicht mit gleichem Erfolg. Von ihren Geſchichtſchreibern habe ich weiter oben geſprochen [2]). Der Name der Akademie der Addormentati gibt keine große Idee von der Thätigkeit ihrer Mitglieder, unter welchen man jedoch einige Männer von Verdienſt anführt. Sie hat ſich ohne Geräuſch aufgelöst. Die

Akademie

---

z. B. die von Franzoni in dem ehemaligen Kloſter von S. Ambroiſe; die der Väter von der Miſſion zu S. Mathieu; und die von Berio, auf dem Platz Campetto.

1) S. oben p. 147.

2) S. oben p. 222.

Digitized by Google

Akademie der Wiſſenſchaften und der Literatur, die ſich im Jahr 1783 gebildet hat, war immer nur mit leichteren literariſchen Gegenſtänden beſchäftiget [1]). Mehr Thätigkeit ließ das im Jahr 1802 angefangene liguriſche Inſtitut hoffen. Drey Bände ſeiner Memoiren ſind im Druck herausgekommen.

Unter denen, welche beſtimmte Wiſſenſchaften am thätigſten betrieben haben, nennt man den Marquis Agoſtino Lomellini, der im Jahr 1762 Doge war. Er war mit den geſchickteſten Geometern in Verbindung, was beweiſ't, daß er ihre Wiſſenſchaft mit Leichtigkeit aufzufaſſen im Stande war; allein er hat ſie mehr beſungen als eigentlich praktiſch getrieben [2]). Uebrigens war er der Erſte, der einen Gewitterableiter in Genua auf ſein Haus ſetzen ließ, womit er allerdings ein lobenswerthes Beyſpiel gegeben hat; denn ſeit dieſer erhabenen Erfindung verſchont der Blitz, den Dichtern zum Trotz, mehr die Paläſte der

1) Man würde ſich jedoch einen hohen Begriff von der genueſiſchen Literatur machen, wenn man das Werk des *Marc-Antonio* Saoli, unter dem Titel: *Gli Scrittori della Liguria*, 1667, in 4. und das, des *Agostino* Oldoino, betitelt: *Athenaeum Ligusticum* leſen wollte, das im Jahr 1680 erſchienen iſt. Es ſind darinn die Namen einer großen Menge Verfaſſer kleiner Gedichte oder theologiſcher Schriften zuſammengetragen, unter welchen der Verfaſſer der goldenen Legende, Peter (Jacob) de Voragine einer der berühmteſten iſt; das Ganze macht einen dicken Band in Quart aus.

2) Man hat mehrere Sonette auf die Aſtronomie von ihm; auch verdankt man ihm die italieniſche Ueberſetzung des Gedichts von der Malerey von Watteletz; er hat ſich den erdichteten Namen Nemillo Caramiccio in den Kopf geſetzt.

Reichen als die niedrigen Hütten der Armen. Wir dürfen die Herrn Viviani und Spinola[1]) nicht vergeſſen, die wir bereits angeführt haben. Graf Hippolyt Durazzo iſt Verfaſſer einer Lebensbeſchreibung des Chriſtoph Colombo[2]).

Einer der ausgezeichnetſten Gelehrten Genuas aus dem letzt verfloſſenen Jahrhundert iſt: P. Oderico, den man für den geſchickteſten Philologen und beſten Alterthumsforſcher jener Zeit anſehen kann[3]). Sein Leben iſt ſehr ſchön beſchrieben von ſeinem Neffen Herrn Carrega[4]), der ſelbſt den Wiſſenſchaften mit Erfolg ergeben iſt[5]) Pater Laviosa[6]) gibt ebenfalls gefällige Schriften heraus; und die lateiniſche Geſchichte des vorletzten deutſchen Krieges[7]) des Herrn von Serra beweiſ't, daß die edlen Genueſer auch das Studium der Alten nicht ganz vernachläſſigen.

1) Oben p. 214.

2) Oben p. 191.

3) Seine vorzüglichſten Arbeiten ſind Diſſertationen über einige alte Innſchriften, über die Didascalies, über mehrere antike oder neuere Münzen aus den Zeiten des Verfalls; und endlich ſeine *Lettere Ligustiche.*

4) Im erſten Band der Memoiren des liguriſchen Inſtituts. Herr Guillaume hat eine franzöſiſche Ueberſetzung in das *Magazin Encyclopédique* geliefert.

5) Er hat Verſuche über Tacitus und über die Kunſt zu Ueberſetzen geſchrieben.

6) Einige Gedichte und Werke der leichtern Literatur ſind von ihm erſchienen.

7) *De Bello Germanico* 1806. *De Bello Sarmatico* 1807. Genua beſitzt ſeit einiger Zeit einen däniſchen Gelehrten, der ſich

Digitized by Google

Die Brüder der Pieriſten-Schulen beſaßen vormals in ihrem Hauſe eine merkwürdige Bibliothek. Ich weiß nicht, was aus dem Ring von mattem Gold geworden iſt, auf welchem ſich ein kleines Schiff mit dem Wort: ACAPE [1]) befand.

Der Palaſt von Francesco Balbi, von welchem dieſe Straße den Namen führt, iſt noch einer der merkwürdigſten von Genua. Sein erſter Baumeiſter war Bartolomeo Bianco. Antonio Corradi hat ihn in der Folge noch vergrößert. Er hat zwey Reihen durchbrochener Gallerien. Einige Plafonds ſind von Valerio Caſtelli [2]), ei-

---

daſelbſt gleichſam naturaliſirt hat, es iſt Herr Gråberg von Hemſö; er hat mehrere intereſſante Werke in italieniſcher Sprache bekannt gemacht; unter andern Annalen der Statiſtik, in welchen man eine vortreffliche Geſchichte der Geographie findet. S. *Magazin Encyclopédique* 1810, t. III, p. 393. Ferner einen Verſuch über die Scalden, welcher in ganz Europa gut aufgenommen worden iſt. Herr von Brack hat ebenfalls in Genua Ueberſetzungen mehrerer intereſſanten Werke beſonders von Burney's Reiſen für die Muſik erſcheinen laſſen.

1) Gori hat in einem an P. Zaccaria gerichteten Brief eine Erklärung davon gegeben, welche dieſer in ſeinem *Excursus per Italiam*, p. 22, hat abdrucken laſſen.

2) Die Perſpektive des erſten iſt von Andreas Sighizzi von Bologna. Das Ganze ſtellt den Triumph der Zeit vor. Der Greis wird in einem Wagen von den vier Lebensaltern gezogen. Während er ein Kind verſchlingen will, vertheilt und überfährt er die Menge der Menſchen, die ſich auf ſeinem Wege befinden, und Waffen oder Inſtrumente der Wiſſenſchaften und Künſte tragen. Vor ihm her fliegen Genien mit einer Art Fahne, worauf die Worte ſtehen: VOLAT IRREMEABILE. Auf dem Karnies ſieht man die Göttin des Rufs die Trompete bla-

nem genueſer Künſtler gemalt. Auch mehrere gute Bilder von verſchiedenen Meiſtern zeichnen ſich hier aus [1]). Am äußerſten Ende der Straße Balbi iſt der Piazza del Baſtato; wo die Strada noviſſima anfängt und hier eine Krümmung macht. Man kömmt über den Platz der Annunziata, wo auch die Kirche dieſes Namens ſteht. Sie iſt eine der ſchönſten von Genua. Auf einer prächtigen Treppe von Marmor, welche die ganze Fläche einnimmt, gelangt man zu derſelben hinauf. Die Kirche ſelbſt iſt ſehr groß. Ihre gewölbte Decke wird von großen weißen Marmorſäulen getragen, deren Cannelirungen mit rothem Marmor incruſtirt ſind. Alles übrige iſt mit weißem und rothem Marmor bekleidet. Dieſes weitläuftige Gebäude hat ſeine Entſtehung der Großmuth und Fröm-

ſend, Könige dictiren Geſetze, Muſiker ſpielen verſchiedene Inſtrumente, Krieger kämpfen gegen einander ꝛc.

1) Ein S. Sebaſtian von Vandyck. Die Bildniſſe zweyer Senatoren und einer Dame aus dem Hauſe Balbi, von Ebendemſelben. Das Portrait der Frau dieſes Meiſters, mit einem ihrer Kinder auf dem Schooß. Ein Ecce Homo; Lucretia; Magdalena von Engeln im Himmel getragen, von Guido-Reni. Lucretia und Tarquin, von Paul Veroneſe. Eine Auferſtehung von Tintoret. Der gottloſe Reiche; eine Meſſe; ein Hervorgang aus der Arche, von Baſſan. Die Bekehrung von S. Paul, von Michel Angelo de Caravagio. Zwey große Landſchaften von Rubens. Die Jungfrau mit S. Hieronymus, S. Magdalena, S. Georg, S. Katharina die Märtyrin ꝛc. Man glaubt daß Rubens ſich hier unter den Geſichtszügen von S. Georg vorgeſtellt, auch daß er ſeine drey Weiber unter denen der Jungfrau und der Heiligen abgebildet habe.

Digitized by Google

migkeit der Familie Lomellini zu verdanken. Alle Ornamente deſſelben entſprechen vollkommen dem darinn angebrachten Luxus in Marmor [1]). Die Kuppel iſt von Valerio Caſtelli gemalt; der Plafond des Chors von Benſi. Ueber der Thüre iſt ein Abendmal von Procaccino.

Liebhaber von alten Gemälden können in der Kirche Sainte Brigitte, gegen den Platz von Aquaverde hin, zwey in Felder abgetheilte Bilder ſehen, auf welchen man den Namen des Künſtlers lieſt: Cesare Nebea de Castellaccio. Das eine hat die Jahrzahl 1481 und das andere 1484. Der Platz von Aquaverde iſt mit Bäumen umgeben. Die Menge von Paläſten, Häuſern, Gärten und Kirchen die ſich vor demſelben terraſſenartig nach und nach erheben, geben ihm eine ſehr angenehme Anſicht: er bildet einen der Spaziergänge in der Stadt. Von hier ſteigt man herab an die Ufer der See, wo ſich der innere Hafen befindet.

Nahe dabey iſt das Kühhirten-Thor und der Palaſt Pietro Durazzo, wo ſehr viele Familien-Gemälde und andere ſehenswerthe Bilder aufbewahrt werden [2]).

---

1) Das Gewölbe der Kirche iſt, nach Volkmann, von einem mittelmäßigen Künſtler aus der Genueſer-Schule, Carloni gemalt; die darinn angebrachten Fenſter ſind klein und machen die Kirche dunkel und die mittlere Novate iſt nach Verhältniß der breiten Seiten-Novaten zu enge.

A. d. U.

2) Die Jungfrau mit dem Jeſuskind. S. Eliſabeth und S. Johann, eine ſehr angenehme Kompoſition von Guido. Ein S. Hieronymus, eine S. Dorothea

Digitized by Google

Keine Stadt in der Welt hat eine ſo groſse Menge von Paläſten in ihrem Innern und in ihren Umgebungen aufzuweiſen als Genua. Von dem Campo Marone bis zu S. Pietro und S. Tomaſo durch die Straſse Balbi und die neue Straſse hindurch, ſieht man nur eine fortlaufende Reihe koſtbarer Gebäude, die auch nicht durch ein einziges ſchlechtes Haus in ihrer ſchönen Folge unterbrochen wird. Man glaubt ſich in der Hauptſtadt des Plutus zu befinden, die nur vom Ueberfluſs bevölkert und bewohnt zu ſeyn ſcheint.

Dieſe Paläſte müſſen natürlich die Aufmerkſamkeit jedes Fremden auf ſich ziehen. Die vorzüglichſten habe ich beſchrieben. Diejenigen, welche dieſe Stadt nicht ſelbſt beſuchen können, werden nun wenigſtens eine Idee davon bekommen, wenn ſie die, von mir angegebenen Kupferſtiche betrachten wollen. Paul Rubens war ſo ſehr von der Schönheit dieſer Gebäude überraſcht, daſs er eine Sammlung davon mit Grund- und Aufriſſen herausgegeben, jedoch nicht gerade die prächtigſten darein aufgenommen hat[1]). Ein gleicher Geiſt und Charakter ſcheint

---

mit einem Engel, von Ebendemſelben. Eine Maskerade; Jeſus Chriſtus treibt die Verkäufer aus dem Tempel, von Baſſan. Ein S. Joh. Baptiſta, von Procaccino. Ein S. Hieronymus, ein Portrait des Tomazo Raggi, von Gerardo Delle Notti. Ein ſchöner Kopf einer alten Frau, von Titian. Eine ſchöne Landſchaft, von Caſpar Pouſſin. Einige Statuen und Tapeten nach Zeichnungen von Jul. Romanus und Baſſan.

1) *Palazzi antichi di Genova raccolti e disegnati da Pietro Paolo* RUBENS; *Aversa* 1653 et 1708, fol. Herr Gaytier,

bey ihrer Erbauung vorgewaltet zu haben. Sie ſind beynahe alle auf eine Baſis, von roh gehauenen Steinen (rustiquée) erbaut, die zugleich das untere Stockwerk bildet; die obern Stockwerke, deren zwey, manchmal auch drey über einander ſtehen, ſind durch Mezzaninen oder Zwiſchenſtockwerke unterbrochen, die nach dem franzöſiſchen Ausdruck die kleinen Appartements bilden. Es iſt ein Luxus von Verzierungen daran verſchwendet, der nicht immer von gutem Geſchmack iſt. Das Unterbrochene der Frontons, die Pilaſters mit Feuertöpfen oder pyramidenförmigen Spitzen, allzuviele Bildſäulen, überladen mehr, als ſie ſolche Gebäude zieren. Bey allen dieſen Fehlern, gibt jedoch die Größe der Linien, dieſen Gebäuden ein edles und großes Anſehen. Die Nähe der Marmorbrüche von Carrara und von Porto Venere erleichtert der Baukunſt die Anwendung des vorzüglichſten Materials zu ihren Werken. Jeder Palaſt ſteht in der Regel abgeſondert von allen andern Gebäuden, und bildet alſo eine Art von Inſel.

Das Innere dieſer Paläſte iſt gewöhnlich mit Stukkadorarbeiten, Vergoldungen und Malereyen verziert; zwar nicht in jenem beſſeren Geſchmack, der heutzutag unſre mit dem Studium der Antike vertrauten Künſtler leitet; die jedoch, ohngeachtet des ewigen Schnörkelwerks und der ge-

---

ein ausgezeichneter franzöſiſcher Architekt, dem man die prächtige Reſtauration des Tempels des Friedens zu verdanken hat, wird eine neue Sammlung der Genueſer-Paläſte herausgeben; die gewiß großes Verdienſt haben, und ſehr willkommen ſeyn wird.

Digitized by Google

krümmten Linien, im Ganzen durch Pracht und Reichthum überraſchen.

Beſonders von der Meerſeite her betrachtet iſt Genua ein prachtvolle Stadt, ihre Paläſte ſind bewundernswerth; allein der Aufenthalt daſelbſt iſt nichts weniger als bequem und angenehm. Nur die Straße Balbi und die neue Straße ſind breit und für Equipagen fahrbar (carrossables); die übrigen Straßen ſind ſo eng und winklicht, daß die Wägen darinn nicht fortkommen können. Da jeder Wagen in das Geleiſe eingreifen und über ſeinen Nachbar hinauskommen will, ſo nehmen beſonders an den äußerſten Enden die Straßen an ihrer Breite ab. Man muß alſo zu Fuß gehen oder ſich in Tragbähren oder Sänften tragen laſſen, die in der Regel ſchwarz und ohngefähr von gleicher Figur ſind, wie die Gondeln zu Venedig. Ohngeachtet des wenigen Gebrauchs der Kutſchen gewinnen jedoch die Straßen nicht an größerer Reinlichkeit; das Regenwaſſer nimmt zwar durch unterirdiſche Kanäle ſeinen Ablauf, allein dennoch ſind die Straßen häufig durch vorüberziehende Maulthiere verunreinigt; und ſelbſt die große Thätigkeit armer Weiber und Kinder, die dieſen Unrath in kleine Körbe auffaſſen und ihn als Dünger verkaufen, iſt nicht hinreichend, ſie rein zu erhalten. Indeſſen wird dieſe Unbequemlichkeit der engen Straßen und die ungeheure Höhe der Gebäude in denſelben, durch einen andern Vortheil aufgewogen: die Sonne dringt im Sommer nicht ſo leicht dahin durch, und im Winter iſt auch die Kälte darinn weniger empfindlich.

Um gegen die Nachtheile einer ſtets abwechſelnden

Temperatur mehr geſchützt zu ſeyn, ſind die großen Paläſte Genuas ſehr hoch und ihre innern Zimmer ebenfalls hoch und weit angelegt, auch aus gleichem Grund die Zwiſchenſtockwerke angebracht. Die Eigenthümer des Hauſes bewohnen gewöhnlich das oberſte Stockwerk. Das Dach des Hauſes iſt terraſſenförmig, um darauf des Abends friſche Luft zu ſchöpfen und des ſchönen Anblicks des Meeres zu genießen. Dieſe Terraſſen ſind mit genueſer Schieferſteinen (Lavagne)[1]) gedeckt, und mehr oder weniger aufgeputzt. Alle ſind wenigſtens mit Orangenkäſten mit Citronen- und andern Blüthenbäumen beſetzt, die dadurch gleichſam hängende Gärten bilden, jedoch zur Verſchönerung der Stadt ſelbſt wenig beytragen. Selbſt Cypreſſen ſieht man hier. Einige dieſer Gärten ſind mit Grotten; mit Statuen, Büſten und Springbrunnen verſehen[2]).

Dieſe luftigen Spaziergänge waren beſonders angenehm für Kloſtergeiſtliche, deren ſtrenge Ordensregeln ſie in ihre Kloſtermauern einſchloß. Sie ſuchten ſich daher jederzeit, bey Vermiethung anſtoßender Gebäude den Gebrauch der Terraſſen vorzubehalten; ſo daß auf dieſe Art

---

1) Dieſer Schieferſtein wird aus dem Gebirg nahe bey dem Flecken Lavagna bezogen, und iſt eines der vorzüglichſten Baumaterialien. Er iſt ſo hart, daß man Oehlbehälter daraus macht und kann zu größern oder kleinern, dickern oder dünnern Platten verarbeitet werden. Selbſt Maler haben ſich deſſelben ſtatt Tuchs oder Holzes bedient.

2) Wenn Ritter Linné dieſe Gärten geſehen hätte, ſo würde er ihnen ſicher den Namen der Semiramiden gegeben haben, und nicht den Orangenkäſten an den Fenſterkreuzſtöcken oder Balkons, wie er wirklich gethan hat.

Digitized by Google

einige ſelbſt einen großen Theil eines Quartiers der Stadt ungeſtört zum Herumſpazieren benutzen konnten.

Obgleich Genua, nach Turin, eine der reinlichſten Städte Italiens iſt, ſo ſind doch ihre ſchönen Paläſte nicht mit jener Sorgfalt und Reinlichkeit unterhalten, die ihrer äußern und innern Pracht entſprechen ſollte. Die weiße Farbe des Marmors an ihren koſtbaren Treppen iſt oft unwürdig beſchmutzt und getrübt. Gewerbsleute bewohnen gewöhnlich die untern Stockwerke, die ihre beſchmutzenden Geſchäfte vor ihren Hausthüren treiben; und oft errichtet ein Saifenſieder ſeinen ſchlüpfrigen Tiſch unter dem Periſtyl eines Palaſtes zwiſchen prächtigen Marmorſäulen; oder ein armer Schuflicker ſchneidet und näht ſein altes Leder im Angeſicht der Bildſäulen großer Männer zuſammen, die zu der Familie des Eigenthümers des prächtigen Palaſtes gehören.

Selbſt die einfachſten Gebäude von Genua haben ein äußeres, dem Auge wohlgefälliges Anſehen. Sie ſind gewöhnlich von Ziegelſteinen erbaut. Der Bewurf, der dieſe Ziegelſteine deckt, iſt ſehr hart und geglättet; ſo daß man Pilaſtres, Säulen und Ornamente darauf malen kann, die ihnen das Anſehen von am Hügel hinauf laufenden Paläſten geben. Mit Blüthen und Blumen überdeckte Terraſſen erheben ſich ſtuffenweiſe und das Ganze gewährt einen höchſt maleriſchen Anblick.

Die beyden großen Straßen Balbi und Nuoviſſima ſind mit breiten Lavaplatten vom Veſuv gepflaſtert, welche die Schiffe von Neapel als Ballaſt laden. Einige Straßen ſind mit ſchwarzen Marmorſteinen gepfla-

ſtert, die in den Gebirgen des Landes gebrochen werden, aber nicht ſehr haltbar ſind; andere mit Strandſteinen, die durch Regenſtröme herbeygeführt werden. Diejenigen Straßen, welche einen ſteilen Abhang haben, ſind in der Mitte mit aufrecht ſtehenden Backſteinen ungleich belegt, um den Tritt der Maulthiere ſicherer zu machen. Man bemerkt in den Straßen, die ſich nach dem Palaſt des Doge hinziehen, die ſogenannten Diffamationsſteine, weil ſie mit Aufſchriften verſehen ſind, womit das Andenken irgend eines großen Verbrechers der Verfluchung der Nachkommen und der Schande Preis gegeben wird. Dieſer Gebrauch beſtand in mehrern Städten Italiens, die Schand-Säule zu Mailand, wird uns bald ein merkwürdiges Beyſpiel davon geben [1]).

Auffallend iſt es, daß in Genua, wo man den Geſchmack koſtbare Paläſte zu erbauen ſoweit getrieben hat, dennoch kein einziger großer Baumeiſter gebildet worden iſt. Zwar ſind auch in Turin die ſchönſten Gebäude von fremden Künſtlern aufgeführt worden, allein dieſe Stadt kann doch mit Recht einen Grafen Alfieri und Caſtellamonte als Baukünſtler anführen, die, wenn ſie auch nicht die Schwärmerey eines Guarini und die Uebertreibung eines Ivara nachgeahmt, dennoch große und reifere Kompoſitionen in der Baukunſt ihrem Vaterland zurückgelaſſen haben. Die vorzüglichſten Baukünſtler Genua's haben ſich mit glücklicherm Erfolg der militäriſchen Baukunſt gewidmet;

1) Ein Geſetz zu Tortona befahl die Bildniſſe großer Verbrecher zu malen, um ſie in dem öffentlichen Palaſt aufzuſtellen.

deren Anwendung Bedürfniß für ihr Vaterland war. Embriaco erbaute Feſtungswerke im eilften Jahrhundert. Boccanera legte im 14ten Jahrhundert den großen Molo an und vergrößerte den Hafen. Aus ſeiner Familie ſind in der Folge in andern Fächern berühmte Männer hervorgegangen. Allein die großen architektoniſchen Werke, die ſpäter in Genua unternommen worden ſind, haben Fremde ausgeführt.

Aleſſi[1]) iſt für Genua, was Jvara für Turin war. Er hat die ſchönſten Gebäude daſelbſt errichtet, und beynahe alle Paläſte der neuen Straße ſind von ihm, ſo wie ein großer Theil anderer Paläſte in der Stadt und deren Umgebungen. Beſonders bey dem Hafen und dem Molo hat er alle Kraft ſeiner Kunſt entwickelt. Obgleich die Kirche von Carignan weit davon entfernt iſt, mit der Peterskirche von Rom verglichen werden zu können, wie es einige Genueſer ſo gerne behaupten möchten, ſo bleibt ſie dennoch,

---

1) Galeazzo Aleſſi, im Jahr 1500 zu Perugia geboren, legte ſich auf Wiſſenſchaften, vorzüglich Mathematik, und lernte von ſeinem Landsmann Caporali die erſten Anfangsgründe der Civil- und Kriegs-Baukunſt. Er gieng hierauf nach Rom, wo er Michel Angelo zum Freund bekam, deſſen Rath er befolgte. Genua iſt der Ort wo er am meiſten gethan hat, um ihn zu verſchönern und zu befeſtigen. Seine Bauplane ſind in ganz Europa geſucht geweſen. Der König von Portugal hat ihn zum Ritter erhoben und der König von Spanien, an deſſen Hof er ſich einige Zeitlang aufhielt, entließ ihn beladen mit Ehrenbezeugungen und Reichthümern. Als er nach Perugia zurückkam, wurde er als Mitglied in die dortige Handelskammer aufgenommen; die größte Ehre welche ihm damals die Stadt erweiſen konnte. Er ſtarb im Jahr 1572.

Digitized by Google

trotz aller ihrer, von Milizia [1]) ſehr wahr gerügten Fehler, ein ſehr ſchönes und vorzügliches Werk der Baukunſt.

XXVIII. Abſchnitt.

Albergo de Poveri. — Großes Hoſpital. — Strada Portoria. — Scoglio. — Vorſtädte. — Stadtwälle. — Sporn. — Sitten. — Umgebungen. — Riviera du Levante. — Rapallo. — Chiavari. — Lavagna. — Seſtri.

Das Albergo de Poveri iſt ohne Widerrede eines der größten Hoſpitäler Italiens. Seine Vorderſeite kann mehr ſonderbar, als ſchön genannt werden [2]): Die Frescomalereyen, womit der obere Theil geziert iſt, ſtellt die Jungfrau zwiſchen den heiligen Beſchützern der Stadt vor, von Joh. Baptiſta Carlone. Die ſchöne Himmelfahrt Mariä in Marmor ausgehauen, welche eine Hauptzierde der Kirche auf dem Hauptaltar ausmacht, iſt von Puget und das Basrelief, welches die Jungfrau, beym Anblick des entſeelten

1) *Vita degli Architetti*, II, 2.

2) Sie iſt von Toricelli geſtochen und von Guidi gezeichnet. Die Anſicht davon in der Guida des Ratti, I, 350, iſt von der Seite genommen, und gibt nur eine ſchwache Idee davon.

Digitized by Google

Leichnams ihres Sohnes in Schmerz verſunken dar- ſtellt, wird dem Michel Angelo zugeſchrieben. Das Gebäude ſelbſt hat fünf Stockwerke, deren jedes in meh- rere ſehr große Säle abgetheilt iſt. Man lieſt daran eine Innſchrift, welche die vielen zu überwindenden Schwie- rigkeiten und die großen Vorarbeiten, die zur Errichtung dieſes Gebäudes erforderlich waren, ausdrückt [1]).

Dieſe öffentliche Anſtalt enthält 1800 Arme und wenn man die angeſtellten Dienſtperſonen dazu rechnet, ſo ſteigt die Anzahl der Menſchen die hier ernährt und unterhalten werden über zweytauſend.

Es werden hier alle zum Einſperren Verurtheilte, ohne Unterſchied des Geſchlechts, auch Findelkinder aufgenom- men, und letztere zur Erlernung eines Handwerks ange- halten. Der Dürftige, der hier keinen ſtändigen Platz zu gewarten hat, erhält wenigſtens für einen Tag Nahrung, und ein Obdach für eine Nacht. Die männlichen und weiblichen Pfleglinge haben ihre abgeſonderten Schlafſtu- ben, ihre beſondern Höfe, Speiſe-Säle und abgetheilten Plätze in der Kirche. Kinder werden in verſchiedenen Hand- werken unterrichtet. Die marmornen Treppen und die Säle, ſind mit den Bildniſſen der Wohlthäter dieſer An- ſtalt geſchmückt. Die Bildſäulen der Hauptſtifter ſind ſitzend dargeſtellt, die übrigen nur ſtehend oder in Büſten, nach

1) *Auſpice Deo, sereniſſimo Senatu Favente, Magiſtratu Pau- perum Favente, Montes dejecti vallis coaequatae, fluentum concameratum alveus derivatus: Egenis cogendis alendis opificio pietate inſtituendis aedes exſtructae anno salutis MDLV.*

Maaßgabe der Größe der Geſchenke, die ſie der Anſtalt gewidmet haben. Diejenigen, welche mehr als 100000 Livres geſtiftet haben, erlangen das ehrenvolle Vorrecht in der Kirche begraben zu werden. Beſondere Innſchriften geben die Summen an, welche großmüthige Menſchen für dieſe nützliche Anſtalt geſchoſſen haben [1]).

Das große Hoſpital, il Pammatone genannt, iſt eine weitere öffentliche Anſtalt ähnlicher Art. Auch dieſes Gebäude iſt prächtig. Mehr als tauſend Kranke von allen Nationen erhalten hier täglich Wartung und Pflege. Mehr als dreytauſend innerhalb und auſſerhalb der Stadt zuſammengebrachte Findelkinder, gehen nur alsdann aus dieſer Anſtalt wieder heraus, wenn ſie ein Handwerk erlernt haben oder ſich ſonſt fortzubringen wiſſen [2]).

Noch eine andere ähnliche Anſtalt, l'Oſpitaletto, iſt für unheilbare Kranke beſtimmt, auch gibt es noch mehrere fromme Stiftungen dieſer Art in Genua.

Ich hatte bereits Gelegenheit in meiner Reiſe durch das mittägliche Frankreich (T. I, p. 426) zu bemerken,

---

1) Geronimo Grimaldi hat 60000 Genueſer Thaler geſtiftet; ein Brignole 35000; ein Durazzo 150000; Marcello Durazzo 30000 Dukaten. Während der Revolution von Genua haben Räuber, die ſich den Namen Patrioten gaben, dieſe Statuen ſowohl als ähnliche in den übrigen Spitälern boshaft verſtümmelt, um die Zeichen der Ehrenämter zu vernichten, welche die Männer, die ſie vorſtellten, vormals bekleidet hatten.

Der erſte Stifter dieſer Anſtalt war aus dem Hauſe Brignole. S. Volkmann, III, p. 809 und 810.

A. d. U.

2) S. Volkmann, III, p. 811 und 812.

A. d. U.

auf welch hohen Grad der Geiſt der Wohlthätigkeit in Handels- und Manufaktur-Städten ſteigt. Die gefährlichen Arbeiten in den Seehäfen verurſachen häufig Gliederbrüche und andere Unglücksfälle. Die ſchlechten Erndten der Haupterzeugniſſe des Landes, wie dieſes in Genua mit dem Oehl und der Seide ſo häufig der Fall iſt, und langwierige Kriege lähmen den Gewerbfleiß und laſſen einen großen Theil der Bevölkerung eine fürchterliche Blöße fühlen. In ſolchen ſchweren Zeiten muß dem Bedürfniß mildthätig unter die Arme gegriffen werden, und zu dieſem Endzweck haben London, Hamburg und Genua, ſo vortrefflich eingerichtete und ſorgfältig verwaltete öffentliche Anſtalten aufzuweiſen. Menſchen, die ſich große Reichthümer erworben haben, fühlen das Bedürfniß, ihren Namen an etwas Erhabenes und Nützliches anzuknüpfen. Der eine baut, als großmüthiger Bürger, zum Schutz des Hafens einen Molo; ein anderer weiht aus Dankbarkeit, oder um die Art ſeines erworbenen Glückszuſtandes durch fromme Geſchenke zu verſöhnen, der Gottheit einen koſtbaren Tempel. Der wohlthätig Denkende ſtiftet einen Hoſpital, oder vermehrt deſſen Einkünfte zur Vervielfachung ſeines edlen Zwecks, gibt Almoſen und vertheilt milde Gaben unter den Dürftigen. Während edle und freigebige Familien ſich zu frugalen Mahlzeiten vereinigen, zeigt ſich die Mildthätigkeit an den Thüren ihrer prächtigen Paläſte und nährt mit dem Ueberfluß die unglücklich Darbenden.

Dieſe Gefühle waren den Genueſern ſo natürlich, weil ſie bey dem ergriffenen Handelszweig ihre angeſtammte Edelmuth nicht in ſich erſticken ließen. Man war bey ihnen

nicht von dem Vorurtheil verblendet, daß nur allein die Führung der Waffen des Adels würdige Beſchäftigung ſey; und ſelbſt die erſten Familien der Stadt ergaben ſich den Handelsgeſchäften und einer großen und ehrenvollen Induſtrie [1]).

Dupaty entwirft in ſeinen Briefen (XII. und XIV.) ein abſcheuliches Bild von dem Zuſtand der Galeeren und und Hoſpitäler in Genua. Er hat ſich jedoch durch ſeine Empfindlichkeit irre führen laſſen. Howard, einer der berühmteſten Philanthropen, den die Liebe für die Menſchheit in alle Verwahrungsorte vermuthlicher Verbrecher, in alle Straf- Zucht- und Arbeitshäuſer überführter Miſſethäter und in alle öffentliche Anſtalten für Verwahrloste, Leidende und Hülfsbedürftige geführt hat, ſpricht im zweyten Bande ſeiner Beſchreibung des Zuſtandes der Gefängniſſe und Zuchthäuſer weit ehrenvoller von den in Genua errichteten öffentlichen Anſtalten dieſer Art; und man kann auch mit Wahrheit nicht anders ſprechen.

Bey dem großen Hoſpital iſt die Strada Portoria, wo die Revolution von 1746 ihren Anfang nahm. Die Oeſterreicher, welche durch dieſe Straße zogen, wollten einige Genueſer zwingen ihnen eine Kanone fortbringen zu helfen. Ein junger Aufwärter aus dem Wirthshaus zum weißen Kreuz (Namens Carbone) reizte mehrere Perſonen ſeiner Umgebung, ſie holten beym Senat die Schlüſſel zum St. Thomasthor; die Parthie der Aufwiegler vermehrte ſich und vertrieb die Oeſterreicher aus der Stadt [2]).

1) Als ein Beyſpiel jener wohlthätigen Großmuth leſe man, *il Testamento e Codicelli d'Emmanuele* Brignole, 1786 in 4.

2) Es war eine zufällige aber glückliche Diverſion für Frankreich,

Iſt man an dem Palaſt d'Oria vorüber, ſo kann man die Steinbrüche beobachten, aus welchen das Material bezogen wird, das zur Verfertigung des Scoglio dient; einer künſtlichen Felſenklippe, die man in allen Häfen vor den Kays oder Wällen und andern ähnlichen Bauten errichtet, um die anſchlagenden Wellen brechen und ihre Heftigkeit weniger ſchädlich zu machen. Mit Hülfe einer ſinnreichen Maſchine werden in dieſen Steinbrüchen die ungeheuerſten Steinblöcke ſehr ſchnell auf- und abgeladen.

Die Gebäude in den Vorſtädten ſind beynahe eben ſo ſchön als die in der Stadt. Die eine derſelben zieht ſich gegen Morgen [2]) und die andere gegen den Leuchtthurm am

---

und nöthigte die Oeſterreicher und Piemonteſer über die Alpen zurückzugehen. Die Genueſer, mißhandelt von den in ihren Mauren auf Discretion liegenden Oeſterreichiſchen Truppen und mit Kontributionen heimgeſucht, benutzten dieſe Gelegenheit, ſich von ihren neuen Herrn wiederum loszumachen. Die Inſurgenten hatten einen Prinzen d'Oria an ihrer Spitze, und es gelang ihnen im Monat December 1746, den öſterreichiſchen kommandirenden General Botta mit ſeinen Truppen aus der Stadt zu jagen, der in aller Eile Equipagen und Magazine im Stich laſſen und das Gebiet der Republik Genua räumen mußte. Dieſes bewirkte die Aufhebung der Belagerung von Antibes; die Alliirten verſuchten zwar Genua zu blokiren, allein die Franzoſen hatten der Stadt zur See bedeutende Hülfe zugeſendet und machten zugleich einen lebhaften Angriff auf die Alliirten von der Seite von Piemont her; damit befreiten ſie nicht nur Genua, ſondern nöthigten auch die Feinde ihren Rückzug zu nehmen.

A. d. U.

2) Toricelli hat eine ſehr ausgedehnte und vielſeitige Anſicht davon gezeichnet, die von Guidi geſtochen iſt.

Hafen[1]), der auf dem nemlichen Platz errichtet iſt, wo Ludwig XII eine Citadelle hatte erbauen laſſen, um von da aus die Stadt im Zaum zu halten.

Der Fremde, welcher einer genaueren Unterſuchung von Genua längere Zeit widmen kann, wird mit großem Vergnügen den Gang um den äußern Wall der Stadt machen. Die erſte Ringmauer umfaßt nur die eigentliche Stadt; ſie hat ſieben Stunden im Umfang und bildet einen Halbzirkel an deſſen beyden Enden der Molo ſich anſchließt der mit ſeinen Batterien den Eingang des Hafens vertheidigt. Die andere, weit ausgedehntere Stadtmauer läuft über die umliegenden Berge hin, welche die Stadt beherrſchen. Ihr Umfang beträgt 13 Stunden. Die innern Feſtungswerke endigen ſich in einem ſpitzen Punkt der ſich bis über die Berge hinauf zieht, und dieſes nennt man den Sporn (l'Eperon); der Anblick der rauhen Gebirge bildet gegen die Schönheit der Stadt und ihrer Vorſtädte, gegen ihre freundlichen Umgebungen und gegen die prachtvolle Anſicht des Meers, ein wunderbar auffallendes aber ſchönes Schauſpiel! Man kann hier beynahe keinen Schritt thun, ohne an eine glänzende Waffenthat im letzten Kriege erinnert zu werden, deſſen Folgen ſo traurig für Italien aber ſo ruhmvoll für Frankreichs Waffen waren.

Um die verſchiedenen Claſſen der Geſellſchaft zu beobachten, muß man in die Kirche gehen, und die öffentlichen Spatziergänge beſuchen.

---

1) Guiſeppe Riviera hat eine ebenfalls von Guidi geſtochene ſchöne Zeichnung davon geliefert.

Die Kutſchen [1]) durchlaufen einen Raum von ohngefähr drey Stunden, und immer trifft man auf dieſem Weg neue und verſchiedenartige Anſichten und intereſſante Standpunkte. Geht man vom Molo bis nach Aqua Sola, ſo ſieht man auf der einen Seite das Meer und auf der andern die ſchönen Gebäude, die ſich ſtufenweiſe auf der Anhöhe erheben. Ueber den Platz S. Thomas hinweg gelangt man zum Platz Aquaverde, deſſen ſchöne Lage ich bereits beſchrieben habe. Von hier kömmt man auf den Platz Annunziata durch die Straße Balbi, nach dem Platz Amoroſa und endlich nach Aqua Sola. Perſonen die keinen Wagen haben, begnügen ſich den Raum zwiſchen dieſer Brücke und Aquaverde zu durchwandeln. Die benachbarten Mauergräben der Stadt dienen zu körperlichen Uebungen für geſchickte und kräftige Ballonſpieler.

Die Menſchen ſind: was Zeit, Lage und Umſtände, äußere Begebenheiten und die Regierungsform aus ihnen machen. Ihr Charakter ändert ſich mit den Umſtänden. Die Franzoſen ſind nicht mehr, was ſie in der Hälfte des letztverfloſſenen Jahrhunderts waren; und ſie waren ſchon damals ſehr verſchieden von den vormaligen Unterthanen eines heiligen Ludwigs, eines Heinrich II und ſelbſt eines Ludwig des XIV. Welche Völker der Welt haben mehr Veränderungen erlitten als die Bewohner des ſo berühmten Bodens von Griechenland? Wie mag man alſo, nach einigen wenigen gemachten Beobachtungen, den allgemeinen Charakter einer Nation beſtimmen wollen? Man kann

1) Man findet auf dem Annunziataplatz Miethwagen bereit ſtehen.

Digitized by Google

nur von ihren Sitten und von ihren Gewohnheiten, ſo wie ich es bereits gethan habe, mit einiger Zuverläſſigkeit ſprechen.

Es bleibt alſo immer ein Mißgriff, den Charakter der Genueſer aus einigen Stellen der Alten, die jeder auf ſeine Art zu erklären und zu kommentiren pflegt, beſtimmen zu wollen. Virgil [1]) und Silius Italicus ſprechen von ihrer abgehärteten Ausdauer in der Arbeit und von der Schnelligkeit ihres Laufes [2]). Sie verdankten dieſe Eigenſchaften der gebirgigten Lage ihres Landes. Wenn ſie das erſte von Hannibal [3]) überwundene Volk waren, ſo kam es daher, weil ſie mit den erſten Truppen der Römer, die ſie ihm entgegen ſtellen konnten, gemeinſchaftlich gegen ihn kämpfen mußten. Es iſt zwar allerdings richtig, daß Virgil ſie als zur Hinterliſt geneigt ſchildert [4]), und Auſonius nennt ſie ohne Umſchweife: Betrüger [5]). Allein dieſe Eigenſchaft iſt allen Völkern gemein, die an den Meeresküſten wohnen und ſich dem Handel ergeben. Auch kann ich mir nicht denken, daß unter dieſen Verhältniſſen bey den Genueſern mehr Hang zum künſtlichen Betrug zu finden ſeyn ſollte, als bey den Bewohnern von Marſeille und Livorno. Zwar lautet das italieniſche

1) *Assuetum malo Ligurem.* Virg. *Georg.* II, 168.

2) *Pernix Ligur.* Sil. Ital. VIII, 607.

3) Ebendaſelbſt.

4) Virgil ſagt: indem er vom Sohn des Aunus ſpricht:
Haud Ligurum extremus, dum fallere fata sinebant.
Aeneid. XI, 702.

5) *Fallaces.* Auson. *Iud.* XII.

Sprichwort über Genua: *Monte senza legno, mare senza pesce, gentiluomini senza spada, gente senza fede, e donne senza vergogna etc.*, ein Berg ohne Holz, ein Meer ohne Fiſche, Edelleute ohne Degen, ein Volk ohne Treue und Glauben und Weiber ohne Schaam ꝛc. eben nicht ſehr günſtig. Allein dergleichen Sprichwörter werden gewöhnlich von unzufriedenen und eiferſüchtigen Nachbar-Völkern aufgebracht, und ſind nur Schimpfreden des gemeinen Volkes, die im Ganzen nichts beweiſen [1]). Indeſſen haben denn doch ſeit langer Zeit dieſe Sprichwörter auf eine höchſt unbillige Weiſe Einfluß auf die Meinung der Reiſenden über den Charakter der Genueſer gehabt [2]).

---

1) Groslei, *Observ. sur l'Ital.* II, 413, 414, ſpricht mit mehr gerechter Würdigung darüber.

2) Die Feinde der Genueſer wiederholen immer die Verſe Virgils: (Aeneid. XI, 715.)

Vane Ligur, frustraque animis elate superbis,
Nequicquam patrias tentasti lubricus artes.

Die Franzoſen, als Gegner Julius II, griffen dieſen Papſt, in Bezug auf ſein Vaterland, immer mit den Worten an:

Patria cui Genua est, genetricem Graecia, partum
Pontus et unda dedit, qui bonus esse potest?
Sunt vani Ligures, mendax est Graecia, ponto
Nulla fides: Juli haec tu tria solus habes.

Der Papſt wußte dagegen dem *Ianus Lascaris* ſehr großen Dank, daß er, als dieſe Verſe zu Rom bekannt geworden waren ſogleich folgendes antwortete:

Est Venus orta mari, Grajum sapientia, solers
Ingenium est Ligurum: qui malus esse potest?
Cui genus ut Veneri, a Grajis sapientia, solers
Ingenium a Genua est? Mome proterve tace.

Digitized by Google

Dante [1]) hat ſich ebenfalls nicht günſtiger für ſie ausgeſprochen, indem er den Branca d'Oria in der Hölle erſcheinen läßt, als den Mörder des Michel Zancle, der eine Stelle in Sardinien erlangt hatte, auf welche jener Anſpruch machte. Dante nennt die Genueſer Menſchen ohne Sitten und ohne Treue und Glauben, und wünſcht daß ihre Raçe von der Oberfläche der Erde verſchwinden möge. Allein Dante war ein Mann, der Parthie nahm; und dabey ein leidenſchaftlicher Schriftſteller. Sein Ausdruck für Lob oder Tadel iſt immer zu ſtark, und kann nicht als Autorität angeführt werden gegen eine Nation, die er in Maſſe angreift.

Uebrigens iſt der alte Nationalcharakter, mit der National-Kraft, durch das Aufhören einer eigenen Regierung, verlohren gegangen. Während der mehrjährigen Oberherrſchaft der Franzoſen, welche andere Geſetze und andere Gebräuche eingeführt haben, iſt auch eine gänzliche Veränderung in den gewöhnlich davon abhängenden Sitten vorgegangen. Die Diebſtähle waren häufig, weil die Geſetze nur mit beſonders gravirenden Umſtänden verbundene Diebereien beſtraften. Der natürliche Hang zur Rache und die Schwierigkeit, die Beſtrafung eines Verbrechens auf geſetzlichem Wege zu erlangen [2]); nöthigte gleichſam zum Recht der Natur und zur Selbſt-

1) *Ahi Genovesi, nomini diversi*
D'ogni costume e pien d'ogni Magagna
Perche non siete voi del mondo spersi.
Dante, Infern. XXXIII, 151.

2) Dupaty, *Lettre*, XVIII.

Digitized by Google

hülfe, die Anlaß zu häufigen Mordthaten gab. Solche Verbrechen haften an der Regierung und nicht im Herzen der Menſchen. Gute Geſetze, erzeugen auch gute Sitten! —

Um den Geiſt des Trugs und Raubes bey dem genueſiſchen Volke zu beweiſen, führt man an, daß die Reichern und Gebildetern ihren Landsleuten ſelbſt kein Zutrauen ſchenken; und wirklich ſind die Haushüter und alle Dienſtleute, die harte Arbeiten verrichten müſſen, gewöhnlich keine Genueſer, ſondern aus Bergamo gebürtig, weil dieſe Leute wegen ihrer Treue und Liebe zur Arbeit bekannt ſind. Wenn man jedoch in Paris die Schweizer zu Thürhütern benutzt, die Savoyarden das Kamin fegen läßt und die Auvergnaten vorzüglich zu Kommiſſionairs und zur Bewachung der Waarenpäcke gebraucht: ſo folgt daraus noch nicht, daß die Pariſer ſelbſt, minder ſorgſame Haus- und Waarenhüter und ungetreue Kommiſſionairs ſeyen. Wird man wohl von London ſagen, daß ſeine Einwohner die Führung der Pferde nicht gut verſtehen und keine Päcke zu tragen wiſſen, weil dort die Kutſcher und Laſtträger gewöhnlich gewandte und ſtarke Irländer ſind?

Man behauptet, das Cicisbeat ſeye nirgend anders ſo ſehr im Schwung als in Genua. Dieſes iſt jedoch irrig; es fängt ſchon in Turin an, iſt in Genua ſchon etwas mehr organiſirt, aber vorzüglich in Venedig und im Toskaniſchen zu Hauſe, wo die vollkommenſten Muſter ſolcher dienenden Ritter gefunden werden. Ich erlaube mir jedoch nicht darüber abzuſprechen, bis ich mit dieſen Herren genauere Bekanntſchaft werde gemacht haben.

Die Landhäuſer von Genua können ſelbſt mit den Villen der Umgebungen von Rom die Vergleichung aus- halten. Die Familie Lomellini beſitzt eines der ſchönſten. Man findet in deſſen Umfang Wieſen, Kanäle, Gebirge, Waſſerfälle, Bosquets, einen Konzert-Saal, ein Theater, eine chineſiſche Einſiedeley, eine Meierey, Bäder, kurz alles was angenehm und bequem ſeyn kann, und überall iſt Geſchmack mit Reichthum gepaart.

Man führt auch noch Zardino an, wegen ſeiner niedlichen Gartenanlagen und wegen des Ueberfluſſes an Waſſer. Graf Hipolyth Durazzo hat hier eine große Anzahl ausländiſcher Pflanzen geſammelt und in guter Ordnung aufgeſtellt.

Einer ſeiner Brüder hat in ſeinem Hauſe von Cornegliano ein reiches Muſeum der Naturgeſchichte errichtet. Vorzüglich reich iſt dieſe Sammlung an See-Produkten und beſonders an Polypenhäuschen.

Ein Fremder kann nicht wohl in Genua verweilen, ohne ſich das Vergnügen zu verſchaffen eine Spazierfahrt auf der See zu machen, um das ſchöne Küſtenland auch von dieſer Seite zu bewundern. Ich habe bereits von der Riviera da Ponente d. h. von dem Küſtenland, das ſich von Nizza bis Genua ausdehnt, geſprochen. Nun noch einige Worte über die merkwürdigſten Orte der Riviera da Levante, wie die von Genua gegen Morgen ſich erſtreckende entgegengeſetzte Küſte genannt wird[1]).

1) Herr Blanchard hat im Jahr 1814 eine ſehr ſchöne Anſicht von Genua und von dem Caſin d'Oria im königl. Kunſt-Muſeum zu Paris ausgeſtellt gehabt. S. den Katalog Nro. 104.

Digitized by Google

Auch von Biſagno, das gleichſam vor den Thoren der Stadt liegt, und beynahe als eine der Vorſtädte angeſehen werden kann, habe ich bereits Erwähnung gethan. Zwey Stunden weiter hin liegt Nervi, das eine ſehr reizende freundliche Lage hat; die ſchönen Früchte, die hier gepflanzt werden, zeugen von einem ſehr milden Klima, auch beſitzen hier mehrere edle Genueſer angenehme Landhäuſer. Rapallo verdient einen längern Aufenthalt, um ein ſchönes Gemälde von Perino del Vaga nnd einen Chriſtus von Vandyck zu ſehen, womit der Altar der Kirche S. Michael geſchmückt iſt.

Der Dauphins-Hafen (Porto fino) gewährt den Schiffen einen guten Schutz. Man zeigt daſelbſt das Gefängniß Franz I. Der Meerbuſen iſt hier durch den Anblick des ſchönen Luſthauſes des Marcel Durazzo noch verſchönert. Chiavari iſt ſehr volkreich, liegt in einer angenehmen Ebene, und in der dortigen Hauptkirche findet man mehrere gute Arbeiten neuerer genueſiſcher Meiſter. Papſt Innocenz IV iſt hier gebohren. Das Flüßchen Lavagna trennt Chiavari von dem Städtchen Lavagna. In Bezug auf die Kunſt verdient Lavagna keine beſondere Aufmerkſamkeit, aber von ſeinen Höhen bezieht man den ſchönen Schieferſtein aus welchem Genua und ſeine Umgebungen zum Theil erbaut ſind. Hat man die kleine Halbinſel paſſirt, auf welcher Seſtri da Levante liegt, ſo geht man in den Meerbuſen de la Spezia ein, von welchem ich anderwärts zu ſprechen Gelegenheit finden werde.

Digitized by Google

XXIX. Abſchnitt.

Abreiſe von Genua. — Campo Marone. — Polcevera. — Bochetta. — Novi. — Tortona. — Geſchichte. — Voghera. — Marengo. — Alexandria. — Feſtungswerke. — Innſchriften. — Theater. — Bormida. — Aqui. — Goldwäſcher. — Feliſſano. — Tanaro. — Aſti. — Geſchichte. — Kirchen. — Gemälde. — Villa Nuova. — Weinberge. — Moncaliere. — Meſſe.

Wenn man aus Genua herausfährt, läßt man den Leuchtthurm links, kömmt durch die Vorſtadt von S. Pierre d'Arena, wo immer noch Paläſte zu ſehen ſind, die eine ſehr enge Straße verſchönern, und tritt nun in das Thal von Polcevera[1]). Eine Brücke führt über den Bergſtrom gleiches Namens, den man in frühern Zeiten mehrmals paſſiren mußte, ehe der Doge Cambiaſo, auf ſeine eigene Koſten den ſchönen Weg hatte herſtellen laſſen, dem man heutzutag mit Vergnügen folgt.

In einer Entfernung von 8 Stunden liegt Campo Marone, von den vielen Maulbeerbäumen in dortiger Gegend ſo genannt. Die Häuſer ſind mit Schiefern gedeckt, die in der Nachbarſchaft gebrochen werden. Von hier aus wird der Weg allmählig ſteiler. Man muß den

---

1) Wo die oben erwähnte Geographiſche Tafel gefunden wurde, Oben p. 225.

höchſten Gipfel der Apenninen, die Bochetta überſteigen. Noch einmal blickt man rückwärts, und entdeckt das prächtige Genua, mit ſeinem tief im Thal ausgebreiteten Küſtenlande. Auf Bochetta entſpringt die Polcevera, die ſich in den Meerbuſen von Genua ergießt; und der Lemo, der von Mittag gegen Norden, von Voltagio gegen Seravalle ſtrömt und endlich die Fluthen des Po's anſchwellt [1]).

Jenſeits der Bochetta bietet die Kehrſeite der Apenninen, einen auffallend verſchiedenen Anblick dar. Kein Veilchen duftet hier dem Wanderer entgegen, kein Teppich zierlicher Schlüſſelblümchen, mit den Blüthen des Leontodons (Löwenzahn) vergoldet, breitet ſich vor ihm aus! Nur einige Seidenbaſt-Sträucher (Daphné mezereum) und etwas Zwergbux begegnet man in dieſer Wildniß. Gegen Voltagio hin gewinnt die Natur wiederum ein lachenderes Anſehen. Kaſtanienbäume werden häufiger. Die Gebirgsbewohner dieſes Engpaſſes ſind klein auch einige durch Kröpfe verunſtaltet.

Voltagio iſt ein großer Flecken, von dem man glaubt, daß er auf dem nemlichen Platze erbaut ſey, wo ehemals der Hauptort der alten Veiturier ſtand. Weiter hin findet man Carogio, und folgt den Ufern des Lemo. Noch einen ſteilen Berg muß man hier überſteigen und kömmt unter den Kanonen von Gavi durch. Man behauptet dieſe kleine Veſte ſeye nie vom Feinde genommen

1) Wenn er vorher bey Preboſa in die Orba gefallen iſt, die bey Alexandria in den Tanaro fließt, und dieſer alsdann erſt zwiſchen Valenzia und Cambio in den Po fällt.
A. d. U.

Digitized by Google

worden. Der Ort iſt ziemlich bevölkert, und man kann ſich daſelbſt ſehr gut aufhalten. Mineralogen finden hier einen ſchönen feſten Mergel mit Glimmer vermiſcht.

Um nach Novi zu kommen, macht man einen kleinen Umweg über Serravalle. Die Stadt Novi hat ihren Namen von neun kleinen Plätzchen, in welchen ſich die Einwohner während der Unruhen im Mittelalter befeſtiget hatten, und wovon acht gänzlich verſchwunden ſind. Sie wird von einer Anhöhe beherrſcht, die ihr zum Schutze dient. Viele edle Genueſer beſitzen hier ſchöne Häuſer. Der Palaſt Brignole iſt der ſchönſte von allen, doch ſind auch noch die der Familie d'Oria, der Balbi, Negroni, Centurioni, Durazzo ꝛc. bemerkenswerth. Viele Fabriken verarbeiten rohe Seide, auch iſt es die Niederlage von Kaufmannswaaren die aus der Levante nach der Lombardie und nach Deutſchland verführt werden. Die Feſtung kann einigen Wiederſtand leiſten. Bey Novi liegt die bekannte Ebene, auf welcher die Ruſſen unter dem Oberbefehl des Generals Suwarov im Jahr 1800 einen Sieg davon trugen; der ihnen jedoch von den Franzoſen in einer Schlacht, bey welcher General Joubert das Leben verlohr (und General Moreau mit edler Selbſtverläugnung unter ſeinem Commando diente) lange ſtreitig gemacht wurde. Der ganze Landesſtrich, den man hier durchwandert, hat eine reiche Vegetation und iſt eben ſo ergiebig an Mineralien. Ein reiſender Naturforſcher kann daher hier mit Vergnügen verweilen.

Ehe man nach Tortona kommt, paſſirt man eine über die Scrivia erbaute Brücke von 37 Bogen. Wie alle

Digitized by Google

Bergſtröme verändert auch dieſer Fluß häufig ſein gewöhnliches Bette. Man findet in der Gegend Eiſenminen. Ein Querdurchſchnitt des Gebirgs bietet Erdſchichten von ſehr verſchiedenen Abſtufungen und der Bergſtrom ſelbſt führt Steine mit ſich, deren Farben ſehr lebhaft und glänzend ſind.

Tortona wird von Strabo [1]) Derthon genannt; und von Plinius [2]) und Ptolomäus, Dertone [3]). Die Römer hatten daſelbſt eine Kolonie [4]), die von ihnen den Zunamen Julia erhielt [5]). Dertona war von einiger Bedeutung, und Strabo ſagt, daß es eine anſehnliche und bemerkenswerthe Stadt geweſen ſey. Caſſiodorus hat uns den Brief aufbewahrt, den Theoderich an die daſelbſt vereinigten Gothen und Römer gerichtet hatte. [6]).

Die Geſchichte von Tortona iſt ganz die nemliche wie die der übrigen feſten Städte der Lombardie [7]). Bey

1) *Géogr.* V, 4.

2) *Histor. natur.* III, 5.

3) In der Folge hat man Tertona, Tartona und endlich Tortona daraus gemacht.

4) Plin. l. c.

5) Gruter, cccclxxxvii, 6.

6) Cassiodor, *Variar.* L. I, Epist. XVII.

7) Monte Merlo (*Nicolo*) *Raccoglimento di nuova istoria dell' antica città di Tortona*, 1618, 4. Herr Coſta hat unterdeſſen zwey intereſſante Werke herausgegeben: das *Chartarium Dertonense*, Aug. Taur. 1814, 4, nach einem Manuſcript der königlichen Bibliothek zu Turin; und *la Cronaca di Tortona*, id., nach einem Manuſcript der Bibliothek von S. Febele zu Mailand. S. den Auszug ſeiner Werke, in dem *Magazin Encyclopédique*, 1815, t. 6, p. 196.

allen in Italien ſo häufigen Kriegen, wurde auch Tortona belagert. Die zerſtreuten Ueberreſte ihrer, von den Franzoſen zerſtörten Citadelle, zeugen noch jetzt von ihrer vormaligen Stärke. In der S. Franziskuskirche hat die Familie Garofoli eine ſchöne Kapelle von Marmor, die durch ihre Pracht die Aufmerkſamkeit der Fremden auf ſich zieht. Im Dominikaner-Kloſter bemerkt man ein maſſives Mauerwerk von gebrannten Steinen, das man für die Ueberreſte eines alten Grabmals hält. Die Kirche beſitzt ein Gemälde von Scipione Criſpi, einem Bürger dieſer Stadt, auf welchem er die Jungfrau, ihren Sohn haltend, und S. Franziskus mit S. Dominikus vor derſelben dargeſtellt hat. Man lieſt darauf ſeinen Namen und die Jahrzahl 1592.

In der Kathedrale iſt auch ein ſehr merkwürdiger Sarkophag zu ſehen, von welchem Gruter nur die Innſchrift bekannt gemacht hat [1]). Mabillon hat auch die Figuren [2]) geliefert, aber mit einer ſo gut als nichts bedeutenden Erläuterung. Das Denkmal iſt jedoch außerordentlich merkwürdig, und ich erſtaune, daß es nicht mehr Aufmerkſamkeit erregt hat. In der Mitte iſt der kühne Phaethon, den ein Hirte in den Eridanus fallen ſieht; und an den beyden Seiten ſind Caſtor und Pollux bey

1) Gruter, p. 1120.

P. Aelio. Sabino. Qui. Vix. annos. XXIIII.
Dies. XLV.
Antonia. Thisipho. Mater. Filio. Pientissimo.
ΘΑΡΣΕΙ. ΕΥΓΕΝΕΙ. ΟΥΔΕΙΣ. ΑΘΑΝΑΤΟΣ.

X. d. U.

2) *Iter. Ital.* 222.

ihren Pferden. Der Deckel iſt mit zwey Weinrebenſtöcken geziert, deren Stengel aus einem in der Mitte ſtehenden Gefäß heraus gehen; an den Enden ſind Büſten angebracht. Zwey griechiſche Innſchriften, oberhalb der beyden Dioscuren (Jupiters Knaben und Zwillingsbrüder Caſtor und Pollux) erinnern, daß Niemand unſterblich ſey [1]), und daß die Kühnheit den Adel des Bluts beweiſe [2]).

Eine lateiniſche Innſchrift lehrt weiter: daß dieſer Sarkophag von der Antonia Thiſipho für ihren Sohn P. Aelius Sabinus, welcher 24 Jahr und 45 Tage gelebt hat, geſtiftet worden ſey.

Die Vereinigung der griechiſchen und lateiniſchen Sprache der Innſchriften, iſt nicht der einzige Umſtand der dieſen Sarkophag merkwürdig macht; indem die Vermiſchung der Symbole des neu aufkeimenden Chriſtenthums, mit denen des Heidenthums ihm noch einen beſondern Werth gibt [3]) Man weiß, daß die erſten Chriſten ein beſonderes Wohlgefallen daran hatten, Chriſtum vorzuſtellen, wie er mit der Sanftmuth des Evangeliums die Menſchen um ſich her zu verſammeln pflegte. So wie einſt Orpheus

durch

1) ΟΥΔΕΙC ΑΘΑΝΑΤΟC.

2) ΘΑΡCΕΙ ΕΥΓΕΝΕΙ. Was Corneille in ſeinem Heraklius alſo ausdrückt:

La générosité suit la belle naissance.

Act. V, Scèn. I.

3) Es iſt auffallend, daß der gelehrte Marangoni in ſeiner merkwürdigen Abhandlung *delle Cose gentilesche transportate ad uso delle Chiese* nichts davon erwähnt hat. Freilich hat er nur römiſche Denkmäler als Autoritäten angenommen.

Digitized by Google

durch ſeine lieblichen harmoniſchen Töne alle lebendigen Weſen und ſelbſt lebloſe Körper mit ſich fortzuziehen wußte. Auch pflegten ſie ſeine unerſchöpfliche Güte mit dem ſchönen Gleichniß des guten Hirten darzuſtellen, der ein verirrtes Schaaf in den Schaafſtall zurückbringt. Der Schäfer, der im Schatten eines Palmbaums, Kennzeichen von Judäa, auf einer Flöte mit mehrern Röhren ſpielt und der gute Hirte, der unter zwey ähnlichen zur grünen Laube vereinigten Bäumen ein Schaaf auf ſeinen Schultern trägt, ſind die ſymboliſchen Zeichen von der Gewißheit der Verheiſſung Gottes und die Zeugniſſe ſeiner unerſchöpflichen Nachſicht. Auf dem Deckel iſt zwiſchen den Figuren ein leerer Schild zu einer Innſchrift. Der Deckel iſt von dieſer Seite wie ein Dach gebildet, und man ſieht an den Ecken das Lamm, welches wegen ſeiner Geduld als Symbol der ſchönſten Tugend des Chriſten dargeſtellt wird. Ein Flußgott, auf ſeine Urne geſtützt, ſoll wahrſcheinlich den Po vorſtellen; der bey ihm befindliche Vogel wird wohl der Schwan ſeyn, in welchen Cycnus, Phaethons Freund, verwandelt wurde.

Dieſer Sarkophag ſcheint in der erſten Zeit des Chriſtenthums verfertigt worden zu ſeyn, für eine Familie, die ihr Glaubensbekenntniß noch nicht offenbar werden zu laſſen ſich getraute. Die ganz im heidniſchen Styl gearbeitete Hauptſeite ſollte wahrſcheinlich ſpähende Aufmerkſamkeit ableiten und die beyden Hirten konnten von denjenigen, welche den Schlüſſel zum allegoriſchen Styl des Chriſtenthums nicht kannten, als Uferbewohner des Eridanus und als Zeugen des unglücklichen Sturzes des unklugen Sohns

der Clymene angeſehen werden. Der gedoppelte Rebſtock und das Gefäß auf dem Theil des Deckels, der die Innſchrift enthält, ſind offenbare Symbole des Chriſtenthums, und ſie bezeugen das Glaubensbekenntniß der Thiſipho und ihres Sohnes, deſſen Andenken ſie damit ehren wollte.

Die Medaillen, welche man der Stadt Tortona zuſchreiben wollte, gehören der Stadt Dertoſa in Spanien [1]). Tortona hatte übrigens ſchon im Mittelalter eine beſondere Münzſtätte; das Recht zu münzen wurde derſelben von Kaiſer Friedrich II verliehen. Muratori hat eine Münze von Tortona bekannt gemacht [2]).

Tortona iſt das Vaterland des Luca Valenziano, eines der beſten Nachahmer des Petrarka. Sein Verdienſt wird vielleicht noch mehr erkannt werden, wenn die Ausgabe ſeiner Gedichte, deren Herausgabe Herr Coſta dermalen in Paris beſorgt, erſchienen ſeyn wird [3]).

Fünf Stunden nordoſtwärts von Tortona liegt Caſtelnuovo, an den Ufern der Scrivia nicht weit vom Po entfernt. Die Stadt hat ohngefähr 5000 Einwohner, eine Bevölkerung, die ihrer Ausdehnung nicht hinlänglich entſpricht. Die Straßen ſind im allgemeinen reinlich und breit, und ſelbſt ſehr ſchön gebaute Häuſer findet man darinn.

---

1) Eckhel, *Doctrin. numer.* I, 83.

2) *Antiq. med. aevi.* Herr Louis Coſta hat eine Diſſertation über die *Zecca di Tortona* geſchrieben, die in dem Leben des Giambattiſta di Savoia von Herrn Baron Vernazza angezeigt iſt. Die Diſſertation ſelbſt iſt noch nicht gedruckt.

3) Eine bereits exiſtirende in Venedig 1532 erſchienene Ausgabe, iſt außerordentlich ſelten geworden.

Beſonders ausgezeichnet iſt der Palaſt des Marquis von Caſtelnuova, Fürſten Centurione aus Genua. Der berühmte François Buſone, mit dem Zunamen Carmagnola, erhielt dieſe Stadt als Lehen von den Herzogen von Mailand. Man läßt einſtimmig den Urſprung der Stadt bis zu den Zeiten Theodorichs hinauf gehen, und glaubt ſelbſt, daß unter dem Caſtrum, von welchem in dem Briefe Theodorichs an die Gothen [1]) die Rede iſt, Caſtelnuova zu verſtehen ſey. Sie hat immer die Parthie Kaiſer Friedrichs Barbaroſſa, vielleicht aus Eiferſucht gegen Tortona, beybehalten. Der Haupteingang der vorzüglichſten dem heil. Peter gewidmeten Kirche iſt ein ziemlich merkwürdiges Denkmal des Mittelalters, und trägt eine Innſchrift, die von Kaiſer Friedrich Barbaroſſa ſpricht und auch den Namen des Künſtlers ausdrückt, der die Bildhauerarbeit dieſes Thors gefertiget hat. Die Kirche enthält einige ſchöne Gemälde. Eines beſonders verdient die Aufmerkſamkeit der Liebhaber: es iſt eine Art von Copie des Abendmals von Leonardo, von einem gewiſſen Alexander Berri von Caſtelnuovo, vor der Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts ausgeführt. Das Kolorit iſt ſchön, die Zeichnung richtig und die Köpfe haben Leben. Dieſer Künſtler iſt in der Geſchichte der Malerey nicht bekannt; und verdiente es doch wirklich zu ſeyn [2]).

Caſtelnuovo iſt das Vaterland des Mathieu Ban-

---

1) Oben p. 270.

2) Herr Boſſi hat ihn in ſeiner Notiz über die Kopien und Nachahmungen des Abendmahls von Leonardo, nicht angeführt. S. Mailand.

delſo, eines der berühmteſten Novellenſchreibers. Auch andere ausgezeichnete Männer ſind aus dieſer Stadt hervorgegangen, unter andern der berühmte Rechtsgelehrte Peter Forti, der im 15ten Jahrhundert gelebt hat.

Die Stadt iſt mit alten Mauern umgeben. Seit langer Zeit pflanzt man daſelbſt den Färberwaid (Isatis tinctoria) welchen die Einwohner Gualdo [1]) nennen. Ein eigenes Quartier der Stadt heißt: Gualdenaſſo. Auch in Chieri wird dieſe Pflanze gebaut. Das Erdreich von Caſtelnuovo iſt ſehr fruchtbar an Getraide und erzeugt auch einen beſonders guten Wein.

Von Tortona wollte ich bis Voghera gehen, wo die Gränze zwiſchen Piemont und dem Placentiniſchen iſt. Dieſe Stadt iſt an den Ufern der Stafora erbaut, welche man für die Iria der Alten hält; und dann wäre auch die Stadt Voghera das alte Iria [2]), das ſeinen Namen vom Fluß erhalten hat. Eine Innſchrift, die noch in der Pfarrkirche von S. Benetto bey Auriate zu finden iſt, kann auf die Vermuthung führen, daß ſie unter den Römern Iria Auguſta [3]) genannt wurde; und daß ſie eine Kolonie war. Im Mittelalter hat man ſie Vicus Iria [4]), das Dorf von Iria genannt. Dieſes Wort wurde im 10ten Jahrhundert verdorben, man ſagte Vique=

---

1) Italieniſch, *Guado*.

2) Εἰρία. Ptolem.

3) Durandi, *Piemonte Cispadono*, 119.

4) *Guadent.* Merula. *De Gallia Cisalpina*, II, 1. und *Antiq. Vicecom.* 1425.

ria, Vigueria[1]), und endlich nach piemoteſiſcher Mundart, Boghera.

Die Stadt iſt wohl gebaut und liegt in einer lachenden Gegend. Die Kathedrale iſt von ſehr guter Architektur, man liest rechts vom Hauptaltar eine ſonderbare Grabſchrift[2]) des Grafen Thaddaeus, deſſen Leichnam nach zwey Jahrhunderten noch ganz erhalten gefunden wurde. Voghera hatte ſchon im 15ten Jahrhundert eine Druckerey[3]).

In der benachbarten Ebene wurde die bekannte große Schlacht von Marengo geliefert (am 25. Prairial d. J. 8, 14. Juny 1800). Ein Obelisk bezeichnete das Schlachtfeld. Ohne Zweifel iſt dieſes Denkmal unterdeſſen verſchwunden.

Kaum in Alexandrien angelangt, hatte ich das Glück einen, in allem was ſein Fach betrifft ſehr unterrichteten

---

1) Siehe die von Durandi angeführten Urkunden, l. c.

2) *Thaddaeus comes Heroum sanguine natus, virtute notus, nobilitate clarus, illustrissima Vernensium ex indole cretus, urbis decus ac orbis, obiit A. MCCCCLXXXIII ad diem usque XXIX Julii A. MDCXLVIII, in abditis terrae latitavit intactus, repertus concreto sanguine tinctus, hic requiescit.*

Unter dieſen Worten ſieht man das Wappen des Thaddäus und dann die weitere Aufſchrift:

Quod miraris, ne mireris! Forte sicut vivens a criminum labe illibatus vixit, ita et defunctus a vermium morsu illaesus a putredinis nota incorruptus erupit.

3) Die *Postillae ad Bartholum d'Alex.* De Imola, 1486; in fol. *Kal. Juniis.* wurden dort gedruckt.

franzöſiſchen Officier, Herrn Berriat [1]) aufzufinden; einen Bruder meines alten Freundes des Herrn Berriat Saint-Prix aus Grenoble, eines ausgezeichneten Gelehrten. Wir benutzten den Tag um die Feſtungswerke der Stadt und die Citadelle zu ſehen; ihr Umfang beträgt drey Stunden.

Dieſer Platz müßte unüberwindlich ſeyn, wenn nicht Einwirkungen, die der Befeſtigungskunſt fremd ſind, die Thore einer Stadt eröffnen könnten, deren Einnahme ſonſt unmöglich geſchienen hätte. Nachdem wir die Hauptpunkte beſucht hatten, kehrten wir nach dem Innern zurück. Nichts kann jedoch hier die Aufmerkſamkeit beſonders feſſeln. Der große Platz iſt ſchön; und das Gemeindehaus von Caſelli erbaut.

Die Hauptkirche wurde abgetragen. Die darinn befindlich geweſenen Gemälde ſind zerſtreut. Einige ſonderbare Denkmäler aus dem Mittelalter werden beſonders bedauert.

Das eine iſt das Grabmal des Biſchoffs Reſta [2]), eines edlen Mailänders, der im Jahr 1704 den Biſchoffsſitz zu Alexandrien erhalten hat. „Als der kleinſte Biſchoff," (heißt es auf der Innſchrift) „und der größte Sünder,

---

1) Verfaſſer eines bedeutenden Werks von 5 Bänden in 8. unter dem Titel: *De l'Administration de la Guerre.*

2) PHILIPPUS MARIA RESTA
EPISCOPORUM MINIMUS
PECCATORUM MAXIMUS
INSPICIENTIUM ORATIONIBUS SE COMMENDAT
PRID. KAL. APR. MDCCVI.

Digitized by Google

empfiehlt er ſich dem Leſer zu Fürbitten im Himmel" und das andere [1]) war eine Anrufung der Jungfrau.

Auf dem Corſo, der zum öffentlichen Spaziergang dient, ſteht ein im Jahr 1768 errichteter Triumphbogen, zum Andenken des dortigen Aufenthalts König Victor Amadeus im Jahr 1765. Der Palaſt des Grafen Ghilini iſt von edler Bauart, und eine der ſchönen Schöpfungen des Grafen Alfieri. Der Marktplatz bildet eine Reihe ſchöner und regelmäßiger Gebäude, in ſeiner Umgebung findet man eine große Menge Kramläden; die Anlage dieſes Platzes iſt ein Werk des Guiſeppe Caſelli von Alexandrien. Hier werden die beyden berühmten Märkte vom 24. April und vom 4. October gehalten, welche vierzehen Tage lang eine Menge Kaufleute und Fremde herbeyziehen. Der öffentliche Palaſt iſt prächtig, und ebenfalls ein Werk des Caſelli.

Ich begab mich Abends ins Theater; auch dieſes wurde von dem nemlichen Künſtler erbaut. Der Saal hat gute Verzierungen, allein er iſt zu lang um von allen Seiten

---

1) D. O. M.
DEIPARAE
PATIBULATO FILIO COMMORIENTIS
PIIS CULTORIBUS
SEPULCHRUM VIRGINE HOC IN SOLO EFFOSSUM
UT MORTUI ATQUE VIVENTES
MISERICORDIAE MATREM SENTIANT
SACELLI HUJUS CURATORES
P. P.
ANN. MDCLXXXIX.

Der Ausdruck: *Patibulatus*, findet ſich auch in einer Innſchrift der Kirche von S. Severin zu Neapel.

gleich gut zu ſehen. Man gab die Donna Soldato, zum Vortheil der Signora Moſcha, die ich unterdeſſen in Neapel geſehen habe, und deren beſte Rolle es iſt, weil das Hauptverdienſt ihrer Stimme beſonders in den tiefen Tönen ſich zeigt.

Die Stadt nennt mehrere ihrer vormaligen Einwohner, die dermalen unter die Zahl der Heiligen gerechnet oder unter die Seeligen im Himmel aufgenommen ſind, und die Gegenwart des Allmächtigen genießen; auch haben ſich einige in den Wiſſenſchaften hervorgethan[1]) und was noch mehr iſt, ſie hat auch eine Akademie, die ſich Immobili nennt und im Jahr 1596 errichtet wurde[2]).

Ihren Namen Alexandria verdankt ſie nicht dem großen Eroberer Aegyptens, Syriens und Indiens, ſondern nur einem Diener des Friedens, dem Papſt Alexander[3]). Anfänglich führte ſie den Namen Rovereto, der zugleich der Name des Hauptkantons ihres Gebiets war; da ſie jedoch in der Folge der Parthie der Guelfen ergeben war, ſo nahm ſie den Namen Alexanders III an, als des damaligen Hauptes jener Parthei. Die Gibellinen gaben ihr dagegen den Namen Alexandria della paglia, weil ihre Mauern, in der Eile von Thon und geſchnittenem Stroh erbaut worden waren. Ohngeachtet ih-

1) S. die Beſchreibung, welche Marquis D. Carlo Guasco an Cäſar Orlandi gerichtet hat, und welche in der *Descrizione delle Città d'Italia* des letztern abgedruckt iſt.

2) Ihre Deviſe iſt eine grünende Erdkugel mit den Worten: Nec iners..

3) Ghilini, *Annali di Alessandria*, 1659, fol.

rer ſchwachen Mauern belagerte ſie dennoch Friedrich Barbaroſſa vergebens; doch wurde ſie ſechs Jahre nach ihrer Gründung genöthiget, die Ligue der Lombarden zu verlaſſen. Durch den Frieden von Konſtanz im Jahr 1183 kam Friedrich in den Beſitz der Stadt, und gab ihr, nicht den Schimpfnamen Alexandrien von Stroh, wie einige Geſchichtſchreiber es behaupten [1]), ſondern den ehrenvollen Namen Alexandria Cäſarea, den ſie bis nach dem Tode Heinrich VI im Jahr 1197 fortführte. Ghilini hat die häufigen Belagerungen beſchrieben, die ſie auszuhalten hatte. Die Herzoge haben ſie nach und nach immer mehr befeſtiget.

Alexandrien wurde den Siegern von Marengo überliefert, aber früher hatte der franzöſiſche General Gardane nur nach einer langen und tapfern Vertheidigung ſie durch Kapitulation an Suvarow übergeben. Seit dieſer Zeit iſt ſie ohne weitern Kampf dem Schickſal von ganz Piemont gefolgt. Die Franzoſen haben im Gefühl der Wichtigkeit dieſes großen Platzes, der eine ganze Armee aufnehmen kann, denſelben in den ſchönen Vertheidigungsſtand verſetzt, in welchem er ſich noch jetzo befindet. Sie haben Schleuſen und Werke erbaut, welche das Waſſer des Tanaro auf eine große Strecke um die Stadt herum ausbreiten und dadurch jede feindliche Annäherung verhindern können. So viel aber auch für die Befeſtigung dieſes Platzes bereits geſchehen iſt, ſo bleibt doch immer noch vieles zu vollen-

1) Auch iſt die Sage falſch, daß einige Kaiſer hier mit der Stroh-Krone gekrönt worden ſeyen.

Digitized by Google

den übrig, um das Ganze jener großen Vertheidigungs-Anſtalten verwirklichet zu ſehen, die damals im Plan lagen.

Alexandrien hat einige ausgezeichnete Männer hervorgebracht, und einer ihrer Bürger hat ein Verzeichniß derſelben geliefert [1]). Bey Gelegenheit der Stiftung der dortigen Akademie der Immobili im Jahr 1546 lies Nicolo del Pozzo eine Komedie unter dem Titel: Lo Scolare, mit großem Beyfall aufführen. Dieſe Akademie ſcheint heutzutag ihrem Beynamen ziemlich zu entſprechen, ohngeachtet ſie mehrere durch ihre Talente und Kenntniſſe ausgezeichnete Perſonen in ſich vereiniget: der berühmteſte Mann, den ſie erzeugt hat, iſt Julius Cäſar Cordara, deſſen lateiniſche und italieniſche Gedichte von dem gelehrten Abbe Cancellieri in einem Werke vereiniget worden ſind; der auch ſein Leben beſchrieben hat [2]).

Durch die Tapferkeit der Franzoſen ſind die Ufer der Bormida bekannter geworden; es muß daher jedem Franzoſen angenehm ſeyn ihrem Laufe zu folgen. Auch der Freund des Alterthums durchwandert gerne das Gebiet jener braven Statielli's, die ſich mit den Liguriern gegen die Herrſchaft der Römer vereiniget hatten. Mit Vergnügen beſucht er die Stadt, die noch heutzutag den Namen der Bäder führt, welche die Römer, nachdem ſie des Lan-

1) Porta Giuliano. *Esemplari e simolacri degnissimi delle virtù cioe eroi, campioni, e personaggi celeberrimi Alessandrini.* Milano, 1693.

2) Giul. Cesare Cordara, *de i Conti di Calamandrana opere latine e italiane.* Venet. 1804, 4. vol. 8.

Digitized by Google

des ſich bemächtiget hatten, in dieſer Gegend anlegen ließen [1]), und von welchen noch jetzo einige Spuren übrig ſind: Aqui iſt nur 18 Stunden von Alexandrien entfernt und liegt auf dem rechten Ufer der Bormia [2]). Die Aemilianiſche Straße, welche wir bald ebenfalls betreten werden, durchſchneidet die benachbarte Ebene. Die Stadt iſt von mehrern adelichen Familien bewohnt, die ſchöne Paläſte haben. Der Platz iſt breit und in der Mitte ſteht ein Springbrunnen mit einer warmen Quelle. Es iſt der Hauptort des Oberen Montferrats. Die Feſtungswerke ſind von der Armee des Herrn von Maillebois geſchleift worden. Die Buchdruckerkunſt war daſelbſt ſchon zu Ende des 15ten Jahrhunderts eingeführt. In der Kathedralkirche und zwar in der Kapelle der Himmelfahrt Mariä ſieht man ein Freskogemälde, auf welchem Giov. Moneri im Jahr 1657 das Paradies vorgeſtellt hat. Die Figuren ſind belebt und gut gruppirt. Für den Altar hat er eine Himmelfahrt Mariä gemacht. Er iſt zu Viſone, bey Aqui im Jahr 1637 geboren, und hat unter Romanelli zu Rom ſtudirt. Auch in der Franziskanerkirche von Aqui hat er die Hauptſcene aus der Geſchichte des heil. Franziskus in Fresko gemalt und für die Kapuziner dieſer Stadt, bey welchen er im Jahr 1714 geſtorben iſt, die Vorſtellung im Tempel. Sein Sohn Giov. Batiſta hat ebenfalls einige Bilder verfertiget, ſich jedoch in der Folge ganz den prieſterlichen Verrichtungen des ergriffenen geiſtlichen Standes überlaſſen.

---

1) *Aquae Statiellae.*

2) *Ozzi Letterarii*, II. *Lezioni Acad. sulla Città d'Aqui.*

In den Umgebungen von Aqui befinden ſich die warmen Bäder, welche jedes Jahr eine große Zahl Kranker dahin ziehen. Der Boden erzeugt einen ſehr geſchätzten Wein [1]). Das Waſſer der Bormia wird ſchon ſeit langer Zeit für ſo heilſam gehalten, daß ſelbſt Fürſten im Mittelalter aus weiter Entfernung dahin gekommen ſind, um von dieſem Waſſer zu trinken und ſich vom Podagra zu heilen. Sie ſchwemmt harte Steine aller Art mit ſich fort. Der Fluß Biſon, der ſich mit ihr vereiniget, führt amathiſthaltigen Quarz, den man in Façetten ſchleift und Diamanti di Grognardo nennt. Der Flußſand dieſes Bergſtroms enthält Goldtheilchen [2]), und noch zwey andere Flüſſe der Provence führen ebenfalls Gold mit ſich [3]).

Wer gerade von Aqui nach Aſti geht, kömmt auf ſeinem Weg nach Nizza della Paglia, am Ufer des Belbo, eine kleine aber durch ihre Lage, die Fruchtbarkeit des Bodens und die Reinheit der Luft, die man hier einathmet, angenehme Stadt.

---

1) Malacarne *Vincenzo. Geografia georgico iatrica d'Aqui.*

2) In meiner *Voyage au Midi de la France*, t. II, p. 3, habe ich bereits bemerkt, daß die Goldwäſcher (*Orpailleurs*) immer arme Leute ſind. Einer jedoch dem es beſſer geglückt hat, iſt Herr Stella, ein ehrlicher Geiſtlicher von Aqui, der endlich korreſpondirendes Mitglied der Akademie zu Turin wurde. Mit ſeinem Auswaſchen des Goldſands wußte er es täglich auf 4 bis 5 Franken Verdienſt zu bringen, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, zu ſtudiren und ſeinen Weg in dem von ihm ergriffenen geiſtlichen Stand zu machen. *Acad. Torines.* 1786.

3) Auch der Großherzog von Baden läßt Dukaten „*Ex Sabulis Rheni*" prägen!

A. d. U.

Ich verlies den folgende Tag Alexandrien um mich nach Turin zurück zu begeben. Man geht über den Tanaro auf einer bedeckten Brücke welche die Stadt von ihren Vorſtädten trennt. Hat man ſechs Stunden zurückgelegt, ſo wechſelt man die Pferde zu Feliſſano, einem vormals bedeutenden Flecken, der unter dem Namen Felicianum in einer Urkunde von Karl dem Großen vorkömmt. Der Ort wurde ſo oft durch Kriege verwüſtet, daß der größte Theil ſeiner Einwohner einen ſichern Zufluchtsort hinter den Mauren von Alexandrien zu ſuchen ſich genöthiget ſah. Feliſſano liegt ſehr nahe am Tanaro, eben ſo wie Annone, ein Flecken, durch welchen man, nach Zurücklegung von weitern ſechs Stunden kömmt. Dieß iſt der Ort, der in den alten Itinerarien ad Nonum genannt wird, weil er neun römiſche Meilen von Aſti entfernt liegt. In einer Urkunde der Könige von Italien, Hugo und Lothar vom Jahr 933 wird er nur Nonum genannt [1]). Der Beſitz dieſes Dorfes war zu verſchiedenen Zeiten und unter verſchiedenen Souverainen der Gegenſtand lebhafter und vielfältiger Streitigkeiten.

Zwiſchen Annone und Aſti findet man Turbiniten, Conchyten und Pectiniten ꝛc. von ſehr großer Manchfaltigkeit. Ohne Zweifel finden ſich darunter noch unbekannte Arten, die den wißbegierigen Conchyologiſten auf eine angenehme Weiſe beſchäftigen würden.

Wollte man den Geſchichtſchreibern von Aſti glauben, ſo würde der Urſprung dieſer Stadt beynahe bis zu den

---

1) Durandi, *Piemonte Cispadano*, p. 301.

Zeiten der Sündfluth hinaufreichen[1]). Nach ihnen war Gomer, ein Enkel Noah's, der Stifter dieſer Stadt, und er gab ihr den Namen Aſta oder Aſte, von ſeinem älteſten Sohn Aſcenez, den Joſeph Aſtenaga nennt. Sie unterlegen ihm hierauf Begebenheiten, von denen kein anderer Schriftſteller etwas erwähnt, und ſie citiren falſche Medaillen[2]) und erfundene Innſchriften[3]) als Belege ihrer Behauptungen. Alles was man mit Beſtimmtheit davon weiß, beſchränkt ſich darauf, daß die Stadt ſchon zu den Zeiten der Römer exiſtirt habe. Ptolomäus gibt ihr ſelbſt den Titel einer Kolonie[4]); und man findet ihren Namen, entſtellt, auf der Peutingeriſchen Tafel[5]). Unter

1) Canale *Compendio istoriale della Città d'Asti*; Roma, 1638. Malabaila *Clypeus astensis*; Lyon, 1656. Bossola, *Vita di S. Secondo*; Asti, 1692. Parini *Raimondo Turco Chronic. apud* Pasini *Catal. Bibl. Taurinens*, II, col. 647.

2) Wie z. B. die, in den *Notizie storiche profane d'Asti* abgebildeten; und zuſammengetragen von Jean Ardesco Molina, Aſti, 1774, 2 vol. p. 29.

3) Sie ſind p. 3, 9, ꝛc. von dem nemlichen Geſchichtſchreiber angeführt.

4) Αςα κολωνια. Ptolem.

5) Man lieſt: Haſia ſtatt Haſta.*)

*) Conrad Peutinger, Syndikus von Augsburg, machte ſich berühmt, durch Erhaltung einer, unter Theodos I (368 bis 396) verfertigten, vielleicht im 13ten Jahrhundert copirten großen Reiſekarte, die er von Conr. Celtes bekommen hatte und die ihm zu Ehren: *tabula Peutingeriana* genannt wird. Rhenanus machte ſie bekannt und Marx Welſer gab ſie mit Noten heraus. Der Letzte des peutingeriſchen Geſchlechts verſetzte ſie einem Buchhändler an Zahlungsſtatt

Digitized by Google

den lombardiſchen Königen hatte ſie beſondere Herzoge. Einer davon wurde der Gemahl der berühmten Theodelinde und vereinigte mit dem Geſchenk ihrer Hand zugleich den Beſitz des lombardiſchen Throns. Vielleicht war auch Aſti die Hauptſtadt der ganzen Grenzlandſchaft, welche Karl der Große zwiſchen dem Tanaro und der Orba ausgezeichnet hatte. Die Aſteſaner zerſtörten im Jahr 1060 Pollenza [1]). Nicht ſo glücklich waren ſie in ihren vieljährigen Kämpfen mit den Alexandriern. Dennoch wurde dieſer Staat einer der mächtigſten der ganzen Lombardie, der jedoch durch die Faktionen der Guelfen und Gibellinen, ſpäter wieder zu der äußerſten Schwäche herabſank. Nachdem die Stadt von dem Hauſe Savoyen erobert und wiederum verlohren worden war, blieb ſie endlich als Geſchenk Kaiſer Karls V bey dieſem Hauſe, und folgte ſeit dieſer Zeit dem Schickſal von Tortona und Alexandria.

Die Hauptkirche, in ſehr ſchönem gothiſchem Styl gebaut, hat drey Schiffe, deren gewölbte Decken von Franzesko Fabrica aus Mailand und von Bocca aus Bologna; das Chor von Gaetano Perego und Carlo Carloni aus Como; und die zwey erſten Kapellen, von Peter Anton Pozzi aus Mailand gemalt ſind [2]). Unglücklicherweiſe haben die Freskogemälde des Gian Carlo Ali-

und dieſer verkaufte ſie an den Prinzen Eugen. So kam ſie in die kaiſerl. Bibliothek nach Wien, und Scheyb beſorgte eine neue Ausgabe davon 1753. Fol.
A. d. U.

1) Oben p. 50.

2) S. Bartoli, II, p. 60.

im Jahr 1666 zu Aſti gebohren. Auch iſt dieſe Stadt ſtolz darauf, der Geburtsort des Sophokles Italiens, des berühmten Ritters Alfieri zu ſeyn, der ſeinen erſten Unterricht vom Pater Ivaldi erhielt [1]).

Die Stadt iſt groß und wohl gebaut und ihre Straßen ſind breit [2]). Sie zählt 14000 Einwohner und darunter mehrere Familien, die ſich in Piemont ausgezeichnet haben [3]).

Aſti iſt berühmt wegen der Fruchtbarkeit ſeiner Küchengärten und der Vortrefflichkeit ſeiner Gemüſe. Auch macht man in jener Gegend, zu Villa Nuova d'Aſti [4]) einen Wein, der zwar nicht ſehr gut, aber doch einer der beſten iſt, der in Savoyen wächſt. Reiſende, die ſich am erſten Donnerſtag nach Oſtern in Aſti befinden, können Zeugen des Pferderennens ſeyn, das man Barberi nennt, und eines der vorzüglichſten Volksvergnügungen in Italien ausmacht, von welchem ich an einem andern Ort zu ſprechen Gelegenheit finden werde.

Man wechſelt die Pferde zu Gambetta, und zu Duſino, letzteres iſt ein Dorf, das im Jahr 1248 zur Gründung der nahe liegenden Stadt Villa Nuova d'Aſti

1) Alfieri, *Vita*. Chap. I, p. 111.

2) Im *Théâtre du Piémont*, I, 68, iſt ſie ſo dargeſtellt, wie ſie vor hundert Jahren war.

3) Die adelichen Familien ſind zahlreich. Man bezeichnet ſie wie zu Chieri durch die Anfangsbuchſtaben. Aber man unterſcheidet auch die großen und kleinen A, die großen und kleinen B. Ich mag jedoch kein Beyſpiel anführen, um Niemand zu nahe zu treten.

4) *Théâtre du Piémont*, I, 72.

Digitized by Google

beygetragen hat. Sein ganzes Gebiet iſt mit Weinreben überdeckt. Weiter hin kömmt man über Poirino und Truffarello und von da nach Moncaliere, einem großen und ſchönen königlichen Schloß, wo Victor Amadeus als Gefangener geſtorben iſt [1]). Dieſes Luſtſchloß wurde von Jolanta, Gemahlin Amadeus IX, genannt Le bien heureux, angefangen und von der Herzogin von Savoyen, Chriſtine von Frankreich vollendet. Der letzte König hatte eine beſondere Vorliebe für dieſen Aufenthalt, dem er ſehr viele Annehmlichkeiten geben ließ. Allein zur Zeit meiner Durchreiſe war es eine Wohnung für Soldaten. Die Stadt wurde auf den Ruinen einer weit ältern Stadt erbaut, die man Teſtona [2]) nannte.

Ich war ſchon früher einmal am Tag der Meſſe, in Moncaliere [3]). Dieſe Meſſe findet jedesmal im Monat October ſtatt. Für die Einwohner von Turin iſt es eine allgemeine Aufforderung zu einem Spaziergang dahin und zur Beluſtigung daſelbſt. Die Po-Brücke und die ſchöne Straße, die dahin führt, iſt alsdann mit Kutſchen, Reutern und Fußgängern bedeckt. Die Letztern bringen gewöhnlich unter dem Geräuſch ſcharf tönender Pfeifchen, Kunkeln mit farbigen Bandſchleifen geziert von der Meſſe zurück, als Erinnerung für die jungen Mädchen: daß nun die Jahrszeit herbeykomme, wo auch bey Licht geſponnen werden muß. Statt der ſchönen Bänder werden oft von Soldaten und

1) Oben I, 158, 350.

2) Durandi *Vercelleſe*, 39.

3) Eine ſolche Meſſe zu Moncaliere wurde von Molineri ſehr lieblich gemalt.

Digitized by Google

anderen muthwilligen jungen Leuten, ein bis zwey Ellen Bratwürſte an die Kunkel gehängt. Ueberhaupt iſt die Meſſe ein wahres Volksfeſt; ſie wird auf dem freien Platz, dem Schloß gegenüber gehalten. Große weiße Schleiertücher, womit die Bäuerinnen den Kopf bedecken, verkündigen hier ſchon den Eintritt in Italien. Da Turin nur drey Stunden von Moncaliere entfernt liegt, ſo iſt begreiflich, daß dieſe Meſſe viele Menſchen herbey zieht, und daß die Zahl der Equipagen noch weit größer wird, wenn der König ſich daſelbſt aufhält.

XXX. Abſchnitt.

Abreiſe von Turin. — Crescentino. — Quadrata. — Familie Tizzone. — Verrua. — Induſtria. — Alterthümer. — Innſchriften. — Dreyfuß. — Caſale. — Maler. — Montferrater. — Moncalvo. — Caccia. — Geſchichte. — Beſchreibung. — Kirchen. — Kathedrale. — Dominikaner. — Grabmal von S. Giorgio. — Cuccaro. — Chriſtoph Colombo. — Trino. — Berühmte Männer. — Po. — Marquis von Montferrat.

Nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen zu Turin, ſchlug ich wiederum die Straße von Mailand ein, und

folgte dem nemlichen Weg, den ich ſchon einmal bis Chivaſſo gemacht hatte [1]). Von hier geht die Poſt nach Vercelli, über Cigliano und San Germano; da ich jedoch dieſe Straße ſchon kannte, ſo zog ich vor über Crescentino und Trino zu gehen, obgleich der Weg dahin, wegen des häufigen Aufenthalts auf den ſchlecht eingerichteten Poſtſtationen minder bequem iſt.

Acht Stunden von Chivaſſo kommt man auf einer fliegenden Brücke über die Dora Baltea. Crescentino iſt der Hauptort eines Fürſtenthums, das gewöhnlich zum Leibgeding des Prinzen von Chablais dient. Die alte römiſche Manſio, (Station) Quadrata genannt, wird in dieſen Bezirk geſetzt; man hat Bruchſtücke von Alterthümern und Innſchriften daſelbſt gefunden [2]). Nach mancherley abwechſelnden Schickſalen, gehörte Crescentino den Biſchöffen von Vercelli, unter welchen die Stadt ſo ſehr vernachläſſiget wurde, daß die Dämme der Flüſſe durchbrachen, die Mauern umſtürzten und ihre Häuſer überſchwemmt wurden. Einige kleine Höfe befanden ſich urſprünglich in dieſer Gegend, beſonders einer, den man noch heutzutag Quadratula nennt. Dieſe kleine Flecken haben im 10ten Jahrhundert, Crescentino gebildet. In der Folge war die Stadt nicht nur den politiſchen Kämpfen

1) Oben p. 2.

2) Sie ſind jedoch durchaus unbedeutend. Herr De Levis, ein gelehrter Crescentiner, hat in ſeiner *Raccolta d'Iscrizioni, etc.* Torino, 1781, 4. p. 5, 6, eine Anzeige und Abbildung davon gegeben. Es iſt auch ein Denkmal aus den Zeiten des Verfalls des römiſchen Reichs darunter.

Digitized by Google

und Kriegen ausgeſetzt, mit welchen die ganze Gegend lange Zeit heimgeſucht wurde; ſondern auch den eigenen Unglücksfällen überlaſſen, die ſie ſich durch ihre Händel mit der Familie Tizzone zuzog. Graf Richard IV Tizzone war den Einwohnern von Crescentino nun einmal durch ſeine Laſterhaftigkeit und Grauſamkeiten unerträglich geworden. Durch die Verzweiflung getrieben ermordeten ſie ihn in der Nacht vom 14. Februar 1529. Johann Andreas Tizzone rächte den Tod ſeines Neffen durch eine Plünderung der Stadt, und warf ſich zu ihrem Oberherrn auf. Er und ſeine Nachfolger hörten nie auf die Einwohner zu drücken bis zu der Zeit, wo die fortſchreitende Aufklärung ſolchen kleinen Tyranneyen ein Ende machte und die Familie der Tizzoni's nun anfing, darauf bedacht zu ſeyn, die Stadt glücklich zu machen und ihre Bethäuſer zu verſchönern.

Die dortige Pfarrkirche beſitzt einige Gemälde von Moncalvo und vom Ritter Beaumont. Die Familie Solaro del Borgo, hat den Leichnam des heil. Crescentinus, den ſie von Rom kommen ließ, in dieſe Kirche geſtiftet; wo er nun wegen der Namensähnlichkeit von den Einwohnern, als ihr Beſchützer verehrt wird. Die Lage der Stadt, am Ufer des Po, und nahe am Zuſammenfluß mit der Dora Baltea, iſt nicht ſehr geſund; dennoch werden die Einwohner durch die Fruchtbarkeit des Erdreichs und durch den von beyden Flüſſen begünſtigten Handel gefeſſelt [1]).

---

1) *Théâtre du Piémont*, II, 145.

Digitized by Google

Beynahe im Angeſicht von Crescentino, erhebt ſich, dicht am entgegengeſetzten Ufer des Po, eine berühmte Veſte, die wie ein Auswuchs des Bodens erſcheint, und mit einer Warze (Verrue, Verruca) verglichen werden kann, woher ſie auch den Namen Verrua erhalten hat. Sie wird zuerſt in Urkunden des 10ten Jahrhunderts genannt. Dieſer Platz, den ſeine Lage ſo feſt macht, wurde nie anders, als wegen Mangel an Lebensmitteln zur Uebergabe gezwungen[1]).

Verrua iſt von dieſer Seite die erſte Stadt des Marquiſats von Montferrat. In einer kleinen Entfernung davon hat man das alte Induſtria entdeckt. Zwey gelehrte Piemonteſer, Anton Ricolvi und Joh. Paul Rivautella, von welchen ich bereits oben zu ſprechen Gelegenheit hatte[2]), wollten ihrem bereits angeführten Werk, über die Denkmäler von Turin, auch einen Nachtrag, über die Alterthümer von Piemont und Savoyen beyfügen[3]). Die hierzu nöthigen Unterſuchungen beſchäftigten ſie in den Spätjahren 1743 und 1744. Sie erfuhren, daß in einiger Entfernung von Verrua, am rechten Ufer des Fluſſes, zu Monteu di Po, zuweilen alte Denkmäler ausgegraben würden; ein Umſtand, der ſie auf die natürliche Vermuthung leitete: daß dieſer Ort ehemals von den Römern bewohnt geweſen ſeyn müſſe. Sie fan-

1) Im *Théâtre du Piémont*, II, 143, iſt eine Anſicht davon. Sie iſt von Herrn Berton ins Kleine gebracht worden, in ſeiner *Voyage en Piémont*, p. 132.

2) Oben I, p. 249.

3) Er ſollte den Titel: *Marmora subalpina* führen.

den auch auf einem Bruchſtück des Piedeſtals einer Bildſäule, die der Dame Cocceia zu Ehren errichtet worden war, die Worte: AB. IND.; welche ſie: AB. INDustriensibus, (Von den Einwohnern von Induſtria) zu leſen und auszulegen hinlänglichen Grund hatten. Bis zu jener Zeit, waren alle Commentatoren des Plinius, die Geographen und ſelbſt die Geſchichtſchreiber, mit alleiniger Ausnahme des Franzesco Agoſtino Della Chieſa [1]), der Meinung: daß Caſale auf den Fundamenten der alten Stadt Induſtria erbaut ſey. Allein durch die weitern Unterſuchungen dieſer beyden gelehrten Piemonteſer, in den alten Urkunden der Pfarrkirche des Orts Monteu, gewann die von ihnen neu aufgeſtellte Vermuthung über die eigentliche Lage von Induſtria noch weit mehr Stärke. Dieſe Kirche wird nemlich: Sanct. Joannes-Baptista de Lustria in jenen Urkunden genannt. Sie überzeugten ſich nun, daß dieſes Wort nur eine Corruption des Namens von Induſtria ſey. Wirklich findet man auch in einigen alten Ausgaben des Plinius, Inlustria für Industria. Sie ließen auf dem nemlichen Platze, wo man die meiſten antiken Bruchſtücke entdeckt hatte weiter nachgraben, mit dem glücklichen Erfolg: daß viele Münzen, beſonders aber eine prächtige Vaſe von Bronze, welche 96 goldene Medaillen enthielt, vorgefunden wurden. Dieſe Vaſe befindet ſich dermalen in dem Muſeum von Turin [2]). Ferner

1) *Corona reale*, p. 16. Auch er ſetzt die Lage von Induſtria nach Luſtria.

2) Oben I, 262.

Digitized by Google

ein Dreyfuß von Bronze, der zuſammen gelegt werden kann, und ſelbſt mit den ſchönſten Denkmälern dieſer Art, die bey der Ausgrabung von Herkulanum entdeckt wurden, verglichen zu werden verdient; das Bruchſtück eines großen vergoldeten Donnerkeils, der einer coloſſalen Statue des Jupiters angehört haben könnte, den ich jedoch eher für eine antike Opfergabe halten möchte, welche die Macht und die wohlthätige Wirkung dieſes Gottes zugleich ausdrücken ſollte [1]); endlich noch eine Innſchrift, welche die Hauptfrage zur vollen Entſcheidung brachte. Sie befindet ſich auf einer Tafel von Bronze, in einer Einfaſſung von dem nemlichen Metall, und war dem L. Pompeius Herennianus von dem Collegium der Paſtophoren [2]) von Induſtria gewidmet [3]). Seit der Zeit ſind die dortigen Nachgrabungen wiederum eingeſtellt worden. Es iſt jedoch höchſt wahrſcheinlich, daß eine Fortſetzung derſelben nicht ohne glücklichen Erfolg ſeyn würde.

---

1) Oben I, Abſchnitt XII, p. 261 und 262.

2) *Collegium Pastophorum Industriensium.* S. über die Paſtophoren, die *Aegyptiaques*, p. 9.

3) Ricolvi e Rivautella *il sito dell' antica città d'Industria scoperto e illustrato; Torino, Stamperia Reale*, ohne Jahrzahl, 4. Dieſe merkwürdige Innſchrift wurde nach Paris gebracht, in das Medaillenkabinet der Bibliothek des Königs, ſo wie der Donnerkeil und der Dreyfuß *).

*) Es wäre zu wünſchen geweſen, der Herr Verfaſſer hätte hier dieſe Innſchrift in der Urſprache wörtlich angeführt. S. oben I, pag. 262. Abſchnitt XII.

A. d. U.

Digitized by Google

Der wahre Name von Induſtria in der alten liguriſchen Sprache war: Bodincomagum[1]), eine Ableitung von dem Namen Bodincum, den man dem Fluß Po beylegte, wie wir in der Folge noch ſehen werden. Der Hügel, welcher ſich oberhalb von Induſtria erhebt, heißt noch heutzutag Mondico, welches nur eine Corruption des erſtern Namens zu ſeyn ſcheint.

Man muß nach Caſale gehen, um die Hauptſtadt des berühmten Herzogthums von Montferrat zu ſehen. Die Entfernung von Luſtria nach Caſale beträgt nur ſechs Stunden[2]). Die Geographen haben bisher das antike Induſtria ohne allen Grund nach Caſale geſetzt. In den Urkunden des Mittelalters kömmt dieſe Stadt unter dem Namen, Caſale Sancti Evaſii vor, wegen der beſondern Verehrung, die hier dem heil. Evaſius, erſtem Biſchoff von Aſti, zu Theil wird, von welchem man behauptet, daß er im Jahr 372 auf Befehl eines Herzogs Aſtabolo, eines gebohrnen Sarmaten, den Märtyrertod gelitten habe. Die nach und nach an dem Ort erbauten Hütten, wo ſein Leichnam aufbewahrt wurde, nahmen in der Folgezeit die Geſtalt einer Stadt an, als Luitbrand, König der Lombarden, daſelbſt ums Jahr 742 die Kirche hatte erbauen laſſen, die noch dermalen beſteht.

In den langwierigen und blutigen Kriegen, welche die Streitigkeiten der Hierarchie und der weltlichen Herr-

---

1) Plin. III, 16.

2) Nach der vor mir liegenden vorzüglichen Specialcharte von Rizzi Zannoni betrüge die Entfernung von Monteu di Po bis Caſale, wenigſtens 18 italieniſche Meilen, alſo 9 Stunden.
A. d. U.

ſchaft nach ſich zogen; ergaben ſich die Einwohner von Caſale, Kaiſer Heinrich VIII zu Gefallen, an Theodor Paläologus, Marquis von Montferrat [1]). Theodor gieng nach Griechenland, um ſeinen Vater, Kaiſer Andronikus wieder zu ſehen, und kam endlich nach Italien zurück. Er gab ſeine Tochter Jolanta Paläologa, an Aymon, Grafen von Savoyen, deſſen Nachkommen auf den Fall zur Succeſſion von Montferrat berufen waren, wenn die männliche Linie ausſterben ſollte. Blanca, die Tochter des Marquis Wilhelm und der Eliſabeth Sforza, heurathete im Jahr 1485 Karl von Savoyen, unter den nemlichen Bedingungen. Dieſe Heurathen gaben dem Hauſe Savoyen Rechte, die Anlaß zu Streitigkeiten und zu Kriegen wurden, nachdem die männliche Linie des Theodor in der Perſon des Marquis Johann Georg ausgeſtorben war. Karl V belehnte den Herzog von Mantua, Friedrich Gonzaga mit dem Marquiſat von Montferrat. Nur mit Widerwillen trugen die Einwohner das Joch der Mantuaner, und machten mehrere Verſuche es abzuſchütteln. Dieſer ewigen Unruhen und des überläſtigen Schutzes der Spanier müde, verkaufte Ferdinand Karl Gonzaga die Stadt Caſale im Jahr 1681 an König Ludwig XIV; allein Victor Amadeus nahm ſie mit Gewalt der Waffen. Sie kehrte jedoch unter die Herrſchaft der Herzoge von Mantua zurück, bis endlich Victor Amadeus, vereinigt mit dem Prinzen Eugen, nach der Befreiung von Turin, ſich die-

1) Hiſtoriſche Chronologie der Marquis und nachmaligen Herzoge von Montferrat. S. *Art de vérifier les Dates*, III, 630.

ſer Stadt noch einmal bemächtigte; worauf ſie, ſo wie das ganze Marquiſat von Montferrat, dem Hauſe Savoyen durch den Utrechter Frieden (1713) überlaſſen [1]) wurde.

Caſale hat ohngefähr eine Stunde im Umfang; ſie bildet eine runde Figur, und iſt mit Ausnahme der Po-Seite, mit Mauren und Gräben umgeben. Ihre Citadelle, die man für eine der ſtärkſten in Italien hielt, wurde zerſtört. Gegen Abend liegt das Schloß, welches ehemals die Marquis von Montferrat bewohnt haben. Der Wachtthurm, der ſich auf dem großen Platz erhebt, hat zwar

1) Die Münzen von Montferrat bilden eine intereſſante Reihenfolge in der ſogenannten Zecca, d. h. in der Reihe der Münzen von Piemont. Sie fangen mit Theodor I an, und die meiſten ſind unter den Marquis Theodor II Bonifaz und Wilhelm III geprägt. Man ſieht auf der erſtern, den Namen Theodor oder das Bruſtbild des S. Theodor, oder ſein Bild in gleicher Linie mit dem von S. Martin; und auf der Kehrſeite I. C. auf ſeinem Thron. Auf denen des Bonifaz befindet ſich ſein Schild; und auf der Kehrſeite ein Kreuz oder ſein Monogramm und SUB TUUM PRESIDIUM. Dieſes iſt derſelbe Fürſt, dem die Einwohner von Montferrat das ehrenvolle Zeugniß geben: daß er *horrendus bello et pace verendus* geweſen ſey. Auf denen von Wilhelm iſt ſein Schild oder der kaiſerliche Adler; auf der Kehrſeite ein Kreuz mit der Innſchrift: TUAM CRUCEM ADORAMUS. Auf einigen ſieht man das Bruſtbild dieſes Fürſten, oder den Titel des Reichsvikarius um ſeine Wappenzeichen herum. Auf andern die Weltkugel mit der Krone und dem kaiſerl. Adler; auf der Kehrſeite S. Evaſius im Bruſtbild oder zu Pferd: S. EVAXIUS CUSTOS. Die letzte Münze wurde unter Margaretha von Mantua geſchlagen. Man lieſt darauf ihren Namen in Verbindung mit dem ihres Sohnes Franz, der nachher Herzog von Montferrat wurde, und deſſen Vormünderin ſie war. S. BELLINI, *Monet. d'Ital.* I, 90; II, 55 u. III, 50.

Digitized by Google

keine außerordentliche Höhe, aber ſeine Bauart iſt regelmäßig. Die Kathedralkirche iſt mit ſchönem Marmor verziert, und ihre Kuppel von Johann Baptiſta Ponchelli von Vareſe gemalt. Sie ſteht unter der Invocation des heil. Evaſius [1]). Die dem heil. Biſchoff beſonders geweihte Kapelle iſt ſehr ſchön. Der Hauptaltar wurde im Jahr 1525 zur Erfüllung eines Gelübdes, nach der Peſt, errichtet; und zwar nach den Zeichnungen des mailändiſchen Baumeiſters Agoſtino da Buſto. Der Hauptaltar der Kirche Santa Maria in Piazza iſt ebenfalls würdig beobachtet zu werden; er wurde im letztverfloſſenen Jahrhundert von Franzesco Pelagatta verfertiget. Sebaſtiano Gualla di Fraſſinetto, Baumeiſter von S. Stefano, war Kanonikus von S. Maria in Piazza. Die Kapelle des Schloſſes wurde von Muſſi und Alberini, zwey aus Caſale gebürtigen Künſtlern, gemalt.

Unter den Klöſtern zeichnet ſich das Dominikanerkloſter aus, ein Gebäude aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Das Chor wurde nach den Zeichnungen des Grafen Magnocavalli neu erbaut. Man bemerkt darinn beſonders einige Gemälde von Pietro Fraſſi, einem römiſchen Künſtler, von Giuſeppe Botani aus Cremona, und von Pietro Franzesco Gualla, aus Caſale. Das merkwürdigſte Bild dieſes Kloſters iſt das, worauf Georg Soleri ſeinen Namen alſo geſchrieben hat: *Opus Georgii Soleri Alex.* 1573. Der heilige Lorenz liegt

1) *Episcopatus Casalis S. Evasii* Ughelli *Ital. Sacr.* IV, 567.

zu den Füßen der Jungfrau, welche das Jeſuskind in ihren Armen hält. Bey dem Heiligen befinden ſich drey ſchöne Engel, ſie verſuchen den großen Roſt aufzuheben, der das gewöhnliche Attribut dieſes Heiligen iſt. Die Reinheit der Zeichnung, die Anmuth in den Geſichtern, die Wahrheit im Ausdruck und die Schönheit dieſer Engel verrathen einen Künſtler, der ſich nach Raphael und Corregio gebildet hat. Eine reizende Landſchaft, die man durchs Fenſter erblickt, erhöht noch das Angenehme dieſes Bildes. Die Hauptſeite der Kirche iſt mit Basreliefs und mit Statuen der Jungfrau, des heil. Dominiks und der Marquis von Montferrat geziert. Man verweilt im Chor, am Eingang in die Kirche, vor dem Mauſoleum des Benvenuto S. Giorgio, deſſen Chronik für eine der beſten Quellen für die Geſchichte von Piemont und Savoyen und beſonders auch von Montferrat angeſehen wird. Man theilt dieſes höchſt wichtige Werk, in die italieniſche und die lateiniſche Chronik. Die Italieniſche wurde zuerſt in Caſale im Jahr 1639 gedruckt. Muratori hat dieſe Ausgabe, in ſeiner Sammlung der italieniſchen Geſchichtſchreiber, Band XXIII, abdrucken laſſen. Die lateiniſche Chronik iſt nur eine Ueberſetzung der italieniſchen. Die erſte Ausgabe davon erſchien zu Aſti im Jahr 1519; die Zweyte im Jahr 1521 zu Trino. Die Bibliothek von Turin und Herr Anton. Giacinto Cara de Canonico, zu Carignan, beſitzen zwey ſchöne Manuſcripte davon. Mit dieſen Hülfsmitteln ausgerüſtet, gab Herr Baron Vernazza im Jahr 1780 eine vortreffliche Ausgabe dieſer Chronik heraus, welcher eine Nachricht über

das Leben und die Schriften des S. Giorgio vorangedruckt iſt.

San Giorgio ſtammte aus einem berühmten Hauſe; er hatte im Jahr 1516 das Kreuz eines Bailli des Maltheſerordens erhalten, deſſen würdigſter Ritter einer, er ſchon vorhin geweſen war. Er ſtarb den 8 September 1527. Auf dem ſchönen Mauſoleum, das ſeine Familie ihm errichten ließ, iſt er im Ritteranzug und mit der Decoration ſeines Ordens abgebildet.

Dieſes Grabmal iſt viereckigt[1]). Man lieſt in der Mitte: SECULI ILLECEBRÆ LABORES ET VANITATES OMNES VALETE. Die beyden Seiten ſind mit Pilaſtres geziert. Auf der linken Seite ſieht man einen Mann einen großen Felsblock mit dem Kopf wegdrücken, darunter ſteht: SISIPHUS[2]). Auf der rechten Seite ſteht ein Weib, mit einem Schwerdt in der einen Hand, und in der andern die Köpfe einer Hydra, die ſie abzuhauen im Begriff iſt. Die Worte VIRTUS und VICIUM wollen ſagen, daß die Tu-

---

1) Herr Vernazza hat dieſes Grabmal mit dem Bildniß von San Giorgio, ſeinem Werke in Kupfer geſtochen vorangeſetzt.

2) Siſyphus, Sohn des Aeolus und der Enareta, Gemahl der Merope, einer der Plejaden ꝛc. König und Erbauer Corinths, Stifter der iſthmiſchen Wettſpiele; hatte ſich der Korinthiſchen Erdenge (Iſthmus) bemächtiget, und von daher Attika mit Straßenräubereyen geplagt. Er wurde von Theſeus getödtet, und muß zur Strafe in der Unterwelt einen großen Felſen den Berg hinaufwälzen, von dem er immer wieder herunter fällt. Daher das Sprichwort: *Sisyphi Saxum volvere*, vergebliche Arbeit thun. Auf dieſe mythologiſche Sage ſcheint der beſcheidene Sinn der Abbildung auf dem Grabmal anzuſpielen.

A. d. U.

Digitized by Google

gend das Laſter verdrängt. Dieſes Grabmal iſt nicht das einzige aus dieſer Zeitperiode, das eine ſolche Vermiſchung chriſtlicher Bilder mit mythologiſchen Fabeln enthält. San Giorgio ruht auf dieſem Grabſtein, unter einem Vorhang, den mit Arabesken gezierte Pilaſtres tragen. Auf der kleinen Kuppel ſteht das Bildniß des heil. Johannes, Patrons des Ordens der Ritter von Jeruſalem und an jeder Ecke, ein Genius, welcher das Wappen des Hauſes S. Giorgio hält. Unter dieſem kleinen Gebäude befindet ſich eine lange und ſchwülſtige Innſchrift, die nicht angeführt zu werden verdient. An beyden Seiten iſt die Deviſe von San Giorgio angebracht: Ein Lorbeerzweig, an dem eine Bandſchleiſe herabhängt, mit den darauf befindlichen Worten: DEBENT NEC BENEFACTA MORI; die von dem Grabmal der Lälia[1]) zu Verona genommen zu ſeyn ſcheinen.

Die Franziskanerkirche verdient von Freunden hiſtoriſcher Erinnerungen beſucht zu werden; wegen der merkwürdigen Menſchen, deren Grabmäler man hier findet. Man bemerkt darinn beſonders die Kapelle des Crucifixes, die von Nicolao Moſſo aus Caſale gemalt iſt. Auch wird man hier mit Vergnügen das Gemälde des nemlichen Meiſters beobachten, welches die Hochzeit von Cana vorſtellt; es befindet ſich in einer der Seitenkapellen. Der Speiſe-Saal der Kloſterväter vom Oratorium, iſt von Raviglione, einem Künſtler dieſer Stadt ausgemalt, der auch in Santa Croce, den heil. Nicolaus von Dämonen gegeißelt gemalt hat.

1) Maffei, *Mus. Veron* CLXXIII, 1.

Auch die Kirche des heil. Antonius enthält Grabmäler berühmter Perſonen, beſonders aus dem Hauſe Montferrat. Ueberdieß beſaß dieſe Kirche eine große Menge Reliquien. Der große Werth der Reliquien-Käſtchen hat jedoch gottloſe Menſchen gereizt, mehrere davon, ſammt den darinn befindlichen Reliquien zu entwenden.

Die Schönheit der hieſigen Paläſte entſpricht dem Reichthum der Kirchen. Ausgezeichnet iſt vorzüglich der Palaſt Gozzano, welchen die Herzoge von Savoyen und die Könige von Sardinien bewohnt haben. Ferner der Palaſt Gambara, wo einige Gemälde zu finden ſind. Das Theater wurde von einem römiſchen Cavaliere Vittoni erbaut.

Die Akademie degli Illuſtrati, die im Jahr 1559 in dieſer Stadt errichtet wurde, hat nur bis zum Jahr 1615 gedauert. Demungeachtet hat Caſale und das Land Montferrat nicht aufgehört Schriftſteller hervorzubringen, die ſich in den Wiſſenſchaften ausgezeichnet haben [1]). Einige aus Caſale gebürtige Künſtler, die daſelbſt von ihren Arbeiten zurückgelaſſen haben, ſind von mir bereits vorhin angeführt worden [2]).

Liebhaber von Gemälden dürfen nicht verſäumen die kleine Reiſe von Caſale nach Moncalvo (es liegt auf dem Weg nach Aſti) zu machen, von welchem Orte der bereits

häufig

1) Siehe *Giosef Antonio* Morena, *Catalogo degli Illustri di Casale e di tutto il Ducato di Montferrato.* Asti, 1761. 8.

2) Siehe auch weiter unten, den Artikel über die Maler von Montferrat.

häufig angeführte Maler Caccia ſeinen Beynamen erhalten hat [1]). Die Arbeiten die man hier von ihm findet, ſind zwar nicht die merkwürdigſten, die er geliefert hat; allein unter den benachbarten Hügeln liegt in der Entfernung von ohngefähr drey Stunden der Hügel von Crea, wohin der heil. Euſebius, um den Verfolgungen der Arianer zu entgehen, ſich mit einem der Bilder der Jungfrau, die er aus dem Orient mitgebracht, geflüchtet haben ſoll. Soviel iſt gewiß, daß daſelbſt eine kleine Kirche geſtanden hat, der man dieſes hohe Alter zuſchrieb, und daß Hardouin, König von Italien und Marquis von Ivrea, ſie wiederum neu aufbauen ließ. Man gelangt in dieſes Heiligthum wie zu jenem auf dem Berge Oropa, nur erſt durch mehrere Stationen mit beſondern Kapellen, in welchen fromme Pilger ſich nach und nach ſammeln und vorbereiten; und hier iſt es, wo wißbegierige Reiſende die erſten Verſuche und ſchnellen Fortſchritte Caccia's in der Kunſt Fresco zu malen mit Vergnügen beobachten und bewundern. In den erſten Kapellen, wo er die Jungfrau, noch in den Kinderjahren, Gott geweiht im Tempel darſtellt, bemerkt man das Ungeübte eines erſten Verſuchs. Die Tinten ſind ſchlecht vertheilt, Himmel und Luft ſind vom Kalk verdorben. In der weitern Kapelle, wird an dem Bilde der Verlobung der Jungfrau bereits mehr Gewandtheit und Fertigkeit in ſeiner Manier merkbar, und endlich ſieht man ihn mit wachſenden Fortſchritten zu jener Vollkommenheit gelangt, in welcher

1) Siehe das Regiſter.

er die Aufnahme der Jungfrau im Paradies dargeſtellt hat. Die Figuren der Heiligen, die auf die Mauer gemalt oder als colorirte Bildſäulen angebracht ſind, haben ſo viel Kunſt in der Ausführung, ſo viel Harmonie in den Tinten und in der Vertheilung des Lichts und Schattens, daß alles Gemalte erhaben gearbeitet zu ſeyn ſcheint.

In Moncalvo ſelbſt findet man ſehr ſchöne Arbeiten von Caccia, und das Kloſter der Minoriten Conventualen kann wahrhaft als eine Galerie ſeiner Gemälde betrachtet werden. Die Sakriſtey enthält einen ſehr ſchönen heiligen Rocchus, der etwas von den Unbilden der Zeit gelitten hat. Rechts vom Altar von S. Georg, in der nemlichen Kirche, ſieht man dieſen Heiligen ſich vom Herren Kraft erbitten, um den Drachen zu erlegen, der im Begriff iſt, ein junges Mädchen zu verſchlingen. Ueber dem Altar des heiligen Antonius von Padua hat er das Wunder dargeſtellt, wie das Laſtthier vor dem heil. Abendmal die Knie beugt und dadurch den Unglauben ſeines Herrn verwirrt. Der heil. Franziskus iſt auf dem ihm geweihten Altar in der Handlung dargeſtellt, wie er von einem verderblichen Leben zu der himmliſchen und ewigen Seeligkeit übergeht. Am äußerſten Ende des Kirchenſchiffs iſt die unbefleckte Empfängniß mit den dieſem heiligen Geheimniß angehörenden Emblemen dargeſtellt. In dem andern Schiff befinden ſich die Märtyrer der heil. Urſula und die Anbetung der Weiſen.

Digitized by Google

In der Kirche des heil. Franziskus ſieht man das Portrait eines vornehmen Herrn, Namens Tenaglia, welcher dem Kloſter einen Fonds zur Ausſteurung armer Mädchen hinterließ. Er iſt mit ſeiner Frau knieend dargeſtellt; und auf der andern Seite hat Caccia die Ziehung der Looſe in Gegenwart der Kloſtergeiſtlichen zum Gegenſtand ſeines Bildes gewählt. Der Ausdruck der Beſorgniß, der Freude, der Hoffnung oder des Verdruſſes iſt darauf ſehr gut erreicht. Einige Köpfe alter Männer ſind darauf beſonders gut. Noch andere Arbeiten des nemlichen Meiſters ſind in dieſem Kloſter, vorzüglich in der S. Antoniuskapelle zu finden.

So lange Montferrat der Familie der Paläologen oder der Gonzaga's angehörte, wurden die Künſte daſelbſt aufgemuntert. Carotto und andere gute Meiſter wurden von ihnen herbey gezogen. Marquis Gulielmo ließ viele gute Bilder zur Bereicherung ſeiner Galerie aus Mantua kommen, die er in ſeinem Schloſſe am Ufer des Po zu ſammlen angefangen hatte. Unter andern ſah man daſelbſt auch das Bildniß des Corregio. Dieſe Gemälde wurden in der Folge nach Turin und in die königlichen Luſtſchlöſſer gebracht, ſo wie die Marmore und die übrigen koſtbaren Sachen, welche dieſe Fürſten hier vereiniget hatten und die bis dahin als gute Muſter für innländiſche Künſtler dienen konnten.

Man hat einigen Grund zu glauben: daß Soleri, nach ſeiner Verheurathung in Vercelli, lange Zeit in Caſale gelebt, und vielen Antheil an der Erziehung und Bildung des Gulielmo Caccia gehabt habe. Dieſer war

zwar zu Montabone gebohren, allein man hat ihm den Zunamen Moncalvo gegeben, weil er den größten Theil ſeines Lebens an dieſem Ort zugebracht hat. Nach Orlandi iſt ſein Geburtsjahr 1568 und ſein Tod erfolgte im Jahr 1625. Die Kapelle des Paradieſes zu Crea beweiſ't, daß er mit dem Talent eines Malers auch Anlagen zum Bildhauer und Architekten verband, jedoch beydes in minderem Grade. Seine Werke ſind ſo häufig, daß der Reiſende ſeinen Namen in ganz Ober-Italien wiederholen hört; und ich habe ihn ſchon mehr als einmal zu nennen Gelegenheit gehabt, beſonders bey meinen Beſuchen in den Kirchen von Turin, meinen Ausflügen in die umliegenden Gegenden der Stadt, nach Chieri, Aſti und auf der Straße die ich nun eben weiter verfolge. Mailand und Pavia beſitzen ebenfalls eine große Menge ſeiner Arbeiten. Die ſchönſten Stücke befinden ſich zu Crea und in Aſti. Er malt mit einer großen Fertigkeit in Fresko; und ſcheint den Styl ſeiner Bilder nach dem Studium der Werke des Andreas del Sarto, eines Raphaels und des Parmeſano, gebildet zu haben. Seine Jungfrauen ſind voll Zartheit und Grazie. Seine Carnation iſt lebendig ohne blutroth zu ſeyn. Das Nackte iſt gut gefühlt ohne Affectation; ſeine einfachen und natürlichen Compoſitionen ziehen an zur näheren Beſchauung. Eine ganz vorzügliche Fertigkeit beſaß er in der Darſtellung kleiner Engel in graziöſen und wechſelnden Haltungen, indem er ihnen jenes freundliche Lächeln zu geben wußte, welches dieſe glücklichen Bewohner des Himmels charakteriſirt. Man kann von ihm ſagen, er habe dreymal in ſeiner Manier gewechſelt. Zu Crea hat er ganz die

Digitized by Google

Kunſt der Grazien ausgedrückt; in Aſti zeugen ſeine Bilder von mehr Stärke; und in der Folge hat er etwas von der Manier des Parmeſano angenommen. Da er ſehr viel gearbeitet hat, ſo ließ er ſich von einer großen Anzahl ſeiner Schüler helfen, die ſehr ſchwach in der Kunſt geweſen zu ſeyn ſcheinen. Unter den beſten nennt man Giorgio Alberino und Sachi von welchen Caſale auch einige Arbeiten beſitzt.

Caccia hatte zwey Söhne und ſechs Töchter, wovon viere ſich der Erziehung der Jugend in dem von ihnen geſtifteten Urſulinerkloſter widmeten. Von ſeinen Söhnen weiß man nichts; aber von zweyen ſeiner Töchter hat er ſich ebenfalls helfen laſſen. Sie hatten die Manier ihres Vaters ſich eigen gemacht, allein ihre Figuren ſind von ſchwächerem Ausdruck. Die Aeltere, Urſula, wußte eine Blume in allen ihren Gemälden anzubringen, um ſie von den Arbeiten ihrer Schweſter Franziska zu unterſcheiden; welche dagegen einen Vogel, zu gleichem Zweck in jedem ihrer Bilder anbrachte. Herr Baldovino zu Moncalvo beſitzt ein Bildniß des Caccia, von ihm ſelbſt gemalt, und er wird es ohne Zweifel ſtechen laſſen, um es der Lebensbeſchreibung dieſes Künſtlers voranzuſetzen, die er herauszugeben ſich vorgenommen hat.

Muſſo, ein anderer Maler von Montferrat, hat auch einige Werke in der Kirche von S. François zu Moncalvo hinterlaſſen. Man ſchätzt beſonders eine Kreuzigung, die einen der Altäre dieſer Kirche ziert.

Das S. Bernhardinerkloſter hat Freskogemälde von Joh. Moneri einem Künſtler aus Aqui [1]).

1) Oben II, 283.

Die Umgegend von Caſale führt gleichen Namen. Es iſt eine Provinz von Montferrat, und die Stadt iſt der Hauptort des ganzen Herzogthums. Die Provinz von Caſale iſt ſehr fruchtbar. Der natürliche Waidgang iſt eben ſo reich, als die künſtlich angelegten Wieſen im Ueberfluß vorhanden ſind. Ein ſehr geſchätzter Käſe wird in dieſer Gegend verfertiget, beſonders zieht man den ſogenannten Rubbiole vor, der ſelbſt nach Mailand und Parma ausgeführt wird. Die Ebenen ſind mit Korn und die Felder mit Gemüsarten bedeckt. Hanf und Seide von vorzüglicher Güte werden hier gebaut. Die geraden und aufgeſchoſſenen Hanfſtengel benutzt man zu Rebſtecken. Auch wird ein Sirup, zum Gebrauch in Apotheken daraus gezogen. Die Thonerde wird zu vorzüglich guten Backſteinen gebrannt, und einige Steinbrüche liefern einen ziemlich ſchönen Marmor. Die Kapelle des heil. Evaſius iſt mit dieſem innländiſchen Marmor ausgeſchmückt. Auch eine Art Tuffſtein wird in der Gegend gegraben, der ſich ſehr gut würfelförmig ſchneiden läßt. Dieſe Würfelſtücke, Cantoni genannt, verhärten ſich an der Luft, und werden alsdann wie gehauene Steine zu Aufführung von Gebäuden benutzt. Unter die Erzeugniſſe der reichen Umgegend rechnet man auch noch die Iris, die Veilchen, den Safran, verſchiedene Arten von Veronika's (Ehrenpreiß)

---

che sopra Christoforo Colombo di Cuccaro nel Monferrato, Roma, Bourlié, 1809, 8. Die Frage iſt darinn mit der nemlichen Klarheit behandelt, und der Verfaſſer hat eine bedeutende Anzahl ſonderbarer Anekdoten auch merkwürdige bibliographiſche und hiſtoriſche Unterſuchungen beygefügt.

Digitized by Google

und andere aromatiſche oder zum officinellen Gebrauch nützliche Pflanzen.

Zwey Stunden von Caſale entfernt ſteht ein Brunnen, der noch heutzutag Pozzo di S. Evaſio (Brunnen des heil. Evaſius) genannt wird. Die Legende ſagt: daß hier in dem alten Sedula der Brunnen mit Namen: Licoſtratum geſtanden habe, in welchen die Henker den heil. Biſchoff Evaſius hinein geſtürzt haben, nachdem ſie ihm vorher Hände und Füße zuſammen gebunden hatten. Nach alten Geſängen war dieſe Quelle eine der Wohlthaten, welche Evaſius durch ſeine Frömmigkeit dem Lande zu gut kommen ließ[1]); auch ſchreibt man dieſem Quell-Waſſer, in jenen geiſtlichen Liedern, die Heilkraft gegen mehrere Krankheiten zu[2]).

Nach der Zerſtörung von Sedula, vereinigten ſich deren Einwohner mit jenen, welche Caſale erbauten.

Nachdem ich die Ruinen von Induſtria und Caſale geſehen hatte, kam ich nach Trino zurück, einer in der Kriegsgeſchichte merkwürdigen Stadt, die ehemals zu Vercelli gehörte. Die Einwohner von Vercelli bemüh-

---

1) *Pluribus signis nituit: virescit*
Floribus terra: baculus refixus
Et velut Moysis renovata virga,
Protulit undas.

2) *Si quis laborat febribus*
Aquas salubres ebibat,
Quae fonte sancti defluunt
Depellet illas artubus.

Irico *de Sancto Evasio Casalensis Eccles. Patrono, etc.* Mediolani, 1748, 4.

Digitized by Google

ten ſich vergebens ſie zu erhalten, die Marquis von Montferrat hatten ſich derſelben bemächtiget, als Emanuel I dieſe ganze Provinz in Beſitz nahm. Er belagerte Trino mit ſeinen beyden Söhnen, Victor Amadeus und Franz Thomas. Nach drey Tagen waren ſie Meiſter davon [1]); und obgleich der Friede von Cherasko im Jahr 1631 den Herzogen von Savoyen den Beſitz von Trino mit mehreren anderen feſten Plätzen am Ufer des Po's zugeſichert hatte, ſo gieng dennoch dieſe Stadt in dem nachher ausgebrochenen Bürgerkrieg in Piemont, an die Spanier über. Die Einnahme von Trino war Türenne's erſter Schritt zu ſeiner nachherigen Erhebung. Auch Ritter von Grammont hat hier ſeine erſten Waffenthaten gezeigt [2]).

Trino liegt am linken Ufer des Po, zwey Stunden davon entfernt, in einem fruchtbaren aber moraſtigen Boden, der die Luft ungeſund macht. Die dortigen Schweine finden jedoch in dieſen ſtinkenden Moräſten ihre ekelhafte Luſt, und gewinnen im Schlamm ihrer Freuden eine außerordentliche Größe und ein ganz vorzügliches Fleiſch von vor-

---

1) Bey jener Gelegenheit wurde ein ſinnreiches Diſtichon verfertigt, deſſen ganze Feinheit jedoch nur in einem Wortſpiel liegt:

Trina dies Trinum, trino sub principe cepit,
Quid mirum? Num quid Mars ibi trinus erat.

Man hat in der Folge dieſes Diſtichon erneuert, nach der Widereinnahme dieſer Stadt durch den nemlichen Herzog von Savoyen, unter Vincent *II* Herzog von Mantua. Man ließ über dem Hauptthor die beyden Verſe einhauen:

Jura favent armis, sunt prospera numina utrinque:
Sic Trinum trino jure Sabaudus habet.

2) Hamilton, *Mémoires de Grammont*, Chap. II.

Digitized by Google

trefflichem Geſchmack. Die Schinken von Trino ſind in ganz Oberitalien berühmt. Häufige Waiden erzeugen fette Milch aus welcher treffliche Käſe bereitet werden. Ungeſunde Luft hat die Bevölkerung bis zu der, für die Kultur des Landes und die Einbringung ſeiner reichen Erzeugniſſe nothdürſtige Anzahl von (ohngefähr 5000) Einwohnern gemindert. Anhaltende Thätigkeit verbannt jedoch jeden Krankheitsſtoff, der von der Einwirkung der ungeſunden Atmosphäre erzeugt werden könnte.

Der ungünſtigen Lage ungeachtet hat Trino mehrere ausgezeichnete Männer hervorgebracht, unter andern den gelehrten Hiſtoriker Irico und den gewandten Diplomaten Grafen Montagnini von Mirabello. Der berühmte Viotti, jener Orpheus der neuern Zeit, deſſen gelehrter Violinbogen ganz Europa entzückt hat, iſt zu Fontanel, (Fontanetto) nahe bey dieſer Stadt gebohren; und im 16ten Jahrhundert haben einige geſchickte Buchdrucker [1]) von Trino zu den Fortſchritten der Buchdruckerkunſt vieles beygetragen [2]).

Trino macht die Gränze des Herzogthums Montferrat. Der Name Monteferratum findet ſich zuerſt in einer Ur-

1) Der erſte war Bernardino Jolito aus Ferrari, mit dem Zunamen Stagnino, der ſich im Jahr 1483 in Venedig niedergelaſſen hat. Die Familie Jolito hat noch einige andere Buchdrucker in ihrer Mitte gehabt. Der berühmteſte war Comino aus Trino, von dem ich bey dem Artikel von Padua, zu ſprechen Gelegenheit haben werde, woſelbſt die Cominianiſche Buchdruckerey entſtanden iſt.

2) Der gelehrte Kanonikus Irico hatte ſich vorgenommen eine Geſchichte dieſer Typographen herauszugeben; allein ſein Vorhaben iſt nicht zur Ausführung gekommen.

Digitized by Google

kunde Otto I vom Jahr 967 [1]). Es ſcheint das Land habe von Aqui abgehangen, als Aleramo den Titel eines Grafen von Montferrat annahm. Bonifaz I, den man für ſeinen Neffen ausgiebt, und der ſein Nachfolger war, nahm den Titel eines Marquis an, welchen alle ſeine Nachkommen ebenfalls geführt haben. Wir haben die Geſchichte Montferrats bereits bey der Beſchreibung von Caſale und der übrigen Städte, woraus das Land beſteht, zu erwähnen Gelegenheit gehabt [2]); und daraus erſehen, daß dieſe ganze Provinz nach manchem Widerſpruch und Kampf, am Ende dem Hauſe Savoyen geblieben iſt. Die Stadt iſt regelmäßig gebaut; eine große Straße, auf beyden Seiten mit bedeckten Gängen verſehen, theilt ſie in zwey beynahe gleiche Theile [3]).

Auf dem Platz zu Trino lieſt man an einem Basrelief, auf welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht iſt, den Namen Melchior Bondato mit der Jahrzahl 1150; welches der Meinung derjenigen widerſpricht, welche den Urſprung der Stadt und der Familie, der ſie die Stiftung derſelben zuſchreiben bis ins zweyte Jahrhundert hinaufſetzen wollen [4]).

Der Po, welcher dieſe Ebene durchſtrömt, und oft großes Unglück verurſacht, iſt der vorzüglichſte Fluß von

---

1) *Antiq. Ital.* VI, 68.

2) Oben p. 288.

3) *Théâtre du Piémont*, II, 139.

4) Irici (*Johann Andr.*) *J. C. Tridinensis; Rerum patriae*, Lib. III, Mediol. 1745, fol. 3.

Piemont und ſelbſt von ganz Italien. Er entſpringt auf dem Monte Viſo, einem hohen Felſen, welcher die cottiſchen Alpen von den See-Alpen trennt, und welchen die Alten unter dem Namen: Mons Veſulus kannten [1]). Nicht weit von ſeinem Urſprung entfernt ſchlängelt bereits dieſer durch zahlreiche Bergſtröme angeſchwellte Strom ſeine Fluthen durch einen Theil von Piemont. Zu Carde, ſechszehen Stunden oberhalb Turin, wird er bereits ſchiffbar. Nachdem er dieſe Hauptſtadt verſchönert und während ſeines majeſtätiſchen Laufes durch Italien, wo wir ihn öfter noch auf unſern Wanderungen wiederfinden werden, den Tribut von dreyßig kleinen Flüſſen in ſeinem Bette aufgenommen hat; ſtürzt er ſich endlich aus mehrern Mündungen in den venetianiſchen Meerbuſen.

Dieſer Fluß erinnert an jene reichen mythologiſchen Dichtungen und an die abentheuerlichen Thaten aus der alten Heldengeſchichte! In frühern Zeiten wurde er von den Griechen Ἠϱιδανὸς, Eridanus genannt, auch war es ein Fluß Eridanus, in deſſen Fluthen Phaethon die Strafe ſeines unklugen Wunſches fand [2]). An den Ufern dieſes

---

1) Plin. III, 16.

2) *Quem procul a patriâ, diverso maximus orbe*
Excipit Eridanus, fumantiaque abluit ora.
Ovid. *Metam. II, 324* *).

*) Phaethon, ein Sohn des Sonnengottes Phoebus und der Clymene, wußte ſeinem Vater, unter Fürſprache ſeiner Mutter den Schwur abzulocken, ſeiner unbekannten Bitte im voraus zu willfahren, und bat ihn um die Erlaubniß, den mit vier muthigen Roſſen beſpannten Sonnenwagen nur einen Tag durch den Himmel leiten zu dürfen. Un-

Digitized by Google

Fluſſes wurden die klagenden Schweſtern des unglücklichen Sohns der Clymene, in Lerchen- oder Pappelbäume und ſein Freund Cycnus in einen Schwan verwandelt. Alles dieſes könnte ohne Anſtand von dem Fluß Po geſagt werden, wie von jedem andern Strom; allein nach der Fabel verwandelten ſich die Thränen der Schweſtern des Phaethons in Bernſteine, die der Fluß in ſeinem Bette mit ſich fortgeſtrömt hat; und unglücklicherweiſe ſollen im Po niemals ſolche Bernſteine gefunden worden ſeyn. Es mußte alſo ein anderer Eridanus aufgeſucht werden! Gelehrte Unterſuchungen der Geographen und Philologen wurden nun zu Hülfe genommen, um die ſchönen Ufer des Po, dieſes reichen poetiſchen Schmucks zu berauben. Jeder wollte den Eridanus der Alten in ſeinem Vaterlande aufgefunden haben. Da der Bernſtein, das heißt, der gelbe Amber, den die Alten Electrum nannten, ſich in der Weichſel häufiger als anderswo findet, ſo behauptete Cluver, daß jener Eridanus, welcher Zeuge des unglücklichen Sturzes des Phaethons geweſen ſeyn ſoll, die Rhedan-

---

gerne willigte der Vater in dieſes unbeſonnene Geſuch; und nachdem er den, von Ovid ſo ſchön beſchriebenen Warnungen des Vaters nicht folgend, und des Lenkens der Pferde unkundig, bald zu hoch bald zu niedrig auf der Sonnenbahn, in ungeregeltem Laufe, von den entzügelten Pferden hin und her geſchleudert worden war, und ſo die Welt entweder vor Kälte zu erſtarren oder durch die Sonnenſtrahlen zu verbrennen bedroht hatte; ſchleuderte ihn endlich Jupiter mit einem Blitzſtrahl vom Sonnenwagen herab und ließ ihn in den Wellen des Eridanus ſeinen frühen Tod finden.

A. d. U.

ne[1]) oder Radaune ſey, ein kleiner Strom, der ſich bey Danzig, der Vaterſtadt Cluvers, in die Weichſel ergießt. Beyer, ein gebohrner Königsberger, will die Duina dazu machen, die Ptolomäus und Marcianus, Rhudon genannt haben[2]). Allein in der Weichſel ſelbſt und nicht in der Rhedanne findet man den Bernſtein. Andere ſehen den Namen des Eridanus für eine eben ſo fabelhafte Dichtung an, als die ganze Erzählung, deren Gegenſtand er iſt, und ſagen: man habe wahrſcheinlich dieſem mythologiſchen Fluß, den Namen irgend eines bekannten Fluſſes der Erde gegeben[3]). Andere endlich ſchreiben dieſe Verwirrung einer falſchen hiſtoriſchen Ueberlieferung zu, die ſich bey den Griechen verbreitet habe: daß nemlich der Eridanus, bey ſeinem Hervortritt aus den rhipäiſchen Gebirgen, woraus er entſpringt, ſich in drey Arme theile, wovon der eine ſich gegen den Ocean hinwende: dieſes wäre der Rhein; und die beyden andern ſich in das mittelländiſche Meer ergießen: einer davon wäre die Rhone und der andere, der ſeine Mündung am adriatiſchen Meer hat, wäre der Po, der lange Zeit den alten Namen Eridanus beybehalten hat[4]). Dieſe Meinung iſt ſinnreich, aber ſie beantwortet den Einwurf nicht: daß nur allein in der Weichſel noch heutzutag

1) *Ital. antiq.* p. 387. *Parerga Historica*, 1782, p. 166. Gesner, *de Electro. Acta Acad.* Goetting. III, 1753, p. 88.

2) *Comment. Acad. Petrop.* VII, p. 346. *Opusc.*, p. 425. Schloſſer, allgemeine Welthiſtorie, Band XXXI, p. 8.

3) Heyne, *Opusc. Acad.* V, 43.

4) Voß, Ueberſetzung Virgils, Georg. I, 481.

Digitized by Google

Bernſtein gefunden werde. Warum ſollte man aber nicht auch unterſtellen können, daß dieſe nemliche Subſtanz vor undenklichen Zeiten, ſich auch im Po gefunden habe? oder daß ſie von den Völkern im Innern des Landes geſammelt und zu einem Handelszweig gemacht, bis an die Mündung des Fluſſes, in das Land der Enäter und nach den Inſeln des adriatiſchen Meeres verbracht worden ſey. Es wäre wenigſtens nicht die einzige derartige Subſtanz, die man heutzutag in den Gegenden nicht mehr findet, wo ſie vormals urſprünglich zu Hauſe, oder doch ſehr häufig war. Herr Carena [1]) glaubt auch, daß man ehemals in Ligurien Bernſtein geſammelt habe. Und Herr Karl Anton Napione hat in einer vortrefflichen Abhandlung bewieſen, daß es die nemliche Subſtanz ſey, welche die Alten Lyncurius [2]) nannten, was von Ligurius herkömmt [3]); Name des Landes, in welchem die Griechen, von Herodot bis auf Lucian glaubten, daß der Bernſtein urſprünglich zu Hauſe ſey [4]). Dieſe Meinung kömmt mir natürlicher vor; und ich geſtehe, daß es mir ſchwer fällt, dieſem ſchönen Fluß den Tribut rauben zu laſſen, den er dem Meere zugeführt; und die geiſtreichen Erinnerungen aus

dem

---

1) Carena, *Cours du Pô*; Acad. de Turin, II, 1762, p. 83.

2) Plin. *Hist. Nat.* XXXVII, 3, die Griechen nannten ſie λίγγυς. Joseph, *Ant. Jud.* III, 7, ſagt λιγγυροὺς; und *de Bello Jud.* V, 5, λιγγύριον.

3) *Memoria sul Lincurio*; Roma, 1795, 4.

4) So nennen die Engländer das Porzellan, *China*; weil es urſprünglich aus China kommt.

dem poetiſchen Alterthum zu unterdrücken, die er in der Einbildungskraft des mit den Muſen vertrauten Wanderers, an ſeinen reizenden Ufern ſo unwiederſtehlich erweckt. Es war übrigens nicht in der mittleren Gegend dieſes, durch ganz Ober-Italien ſich ſchlangenförmig fortwälzenden Fluſſes, ſondern an ſeiner Mündung, wo der Ort des unglücklichen Herabſtürzens Phaethons aus den Wolken auf die Erde bezeichnet wird, die er ſo thörigt in dem unermeßlichen Luftraume zu umfaſſen wähnte. Wir werden in der Folge, nahe bey Padua, die Stelle angegeben finden, wohin man die letzte Scene dieſer eben ſo anziehenden als traurigen mythologiſchen Geſchichte verlegen zu müſſen glaubt. Gewiß iſt übrigens auch, daß ſeit den frühſten Zeiten der Eridanus bey den Griechen den Namen παδος und bey den Römern Padus geführt habe, daraus hat ſich in neueren Zeiten der Name Po gebildet. Die Ligurier nannten ihn Bodincus, ein Wort, das nach Plin [1]), ſo viel als grundlos bedeutet. Der Name Padus kömmt vom celtiſchen Wort: Pade, Fichte, und man hat dem Fluß dieſen Namen wegen der großen Menge Fichtenbäume beygelegt, die ſeine Urquelle beſchatten.

Dieſer prächtige Fluß, nimmt auf ſeinem ſchlangenförmig gekrümmten, ohngefähr 300 Stunden langen Lauf, dreyßig kleinere Flüſſe in ſeinem Bette auf [2]), beſpült die

1) III, 16.

2) *et qua*
Eridanus centum fluviis comitatus in aequor,
Centum urbes rigat et placidis interfluit undis.
FRACASTOR. *Sylphilis, seu de morbo Gallico,* l. I. *)

Mauern von funfzig Städten und verbreitet Ueberfluß und Fruchtbarkeit an ſeinen glücklichen Ufern, die ſchon aus den ältern Zeiten unter dem Namen: Regio Circumpadana bekannt und berühmt ſind. Sein Fall, von Turin bis Ariano beträgt ohngefähr 1200 Fuß; ſeine Tiefe iſt oft ſehr bedeutend; ſein Lauf gleichförmig aber raſch und ſeine Ufer ſind an mehrern Punkten von ſchönen Bäumen beſchattet, deren Aeſte ſich zuweilen in ſeinen Fluthen baden oder ſich majeſtätiſch darinn ſpiegeln. Pappeln wachſen ſehr häufig am Ufer, und noch heutzutag glaubt man die klagenden Heliaden die bittenden Arme um ihren unglücklichen Bruder gegen den Himmel ausſtrecken zu ſehen.

Mit Vorſicht und Kenntniß des Strombaus geleitet, und ſtreng in ſeinen Ufern bewacht, würde dieſer Fluß, für Handel und Ackerbau die weſentlichſten Vortheile gewähren; allein ſein Waſſerbau wurde lange Zeit ſehr vernachläßiget. Der Schlamm den er von den Ufern mit ſich fortnimmt, hat ſein Bette erhöht. Zwar bewachen heutzutag die ſogenannten Wächter des Po (Guardiani di Po) ſeine Ufer in kaum zweyhundert Schritte von einander entfernten Hütten; bey dem geringſten Zeichen müſſen ſie ſich ſogleich auf den bedrohten Punkt begeben um den Einbrüchen des Fluſſes zu begegnen, oder wenn es noch möglich iſt, den bereits durchbrochenen Damm wiederum herzu-

---

*) Hieronymus Fracaſtor, ein vortrefflicher Arzt und geiſtreicher Schriftſteller, geb. zu Verona im Jahr 1483 hat in dieſem lateiniſchen Gedicht zeigen wollen, wie mediciniſche Gegenſtände zugleich ſchicklich und angenehm behandelt werden können.

A. d. U.

Digitized by Google

ſtellen. Allein häufig ſind ihre ohnmächtigen Anſtrengungen vergebens, der Fluß bricht ins Land hervor, und bedeckt es mit ſchweren Kieſelſteinen oder mit austrocknendem Sand. Mehrere Jahre werden oft erfordert, um einer ſolchen überſchwemmten Gegend ihre vorige Fruchtbarkeit wieder zu geben, und Weidenbäume, die an ſolchen überſchwemmten Plätzen mehr gedeihen, erſticken das Fortkommen nützlicher Pflanzen. Dieſe Ueberſchwemmungen ſind ſo zerſtörend, daß die unglücklichen Uferbewohner zuweilen in der Verzweiflung, zu einem grauſamen Hülfsmittel ihre Zuflucht nehmen: Sieht der Landmann die Früchte ſeines Fleißes vom Fluſſe bedroht, und bleibt ihm keine andere Hoffnung zur Rettung übrig, ſo ſetzt er heimlich über den Fluß, und eröffnet dem anſchwellenden Strom am entgegengeſetzten Ufer einen für andere verderblichen Abfluß. Es ſind daher militäriſche Poſten an den Ufern vertheilt, um dieſe Unordnung, oder vielmehr dieſes Verbrechen zu hindern; auch in der Nacht werden militäriſche Umgänge gemacht, und in ſolchen betrübten Epochen der drohenden Gefahr, iſt auch die Schiffahrt unterbrochen und nur dem gewöhnlichen Poſtfahrzeug (coche) oder beſonders privilegirten Barken der Uebergang über den Fluß geſtattet. Auf alle andere Fahrzeuge wird beym Betreten Feuer gegeben. In Piemont haben dieſe Ueberſchwemmungen nur ſelten ſtatt. Mehr in der unteren Lombardie richten ſie häufigere Verwüſtungen an. Der Po iſt fiſchreich; und außer den in Flüſſen gewöhnlichen Fiſcharten, fängt man auch, beſonders in der Nähe ſeines Urſprungs, ſchöne Forellen und ſehr große Störe.

Digitized by Google

XXXI. Abſchnitt.

Vercelli. — Thore. — Geſchichte. — Kathedrale. — Heil. Euſebius. — Das Evangelien-Manuſcript. — Sacro Cingolo. — Die Kirche von Sainte-Marie-Majeure. — Moſaik. — Künſtler von Vercelli. — Cavaglia. — Johann Gerſon. — Piemonteſiſche Schule. — Flüſſe. — Novara. — Kathedrale. — Gaudenzio. — Bibliothek. — Antikes Kreuz. — Diptychon. — Tredoppio. — Kultur. — Feldbau. — Allgemeine Gebräuche. — Nahrungsmittel. — Polenta. — Bemerkungen über dieſe Reiſe.

Das Vergnügen eine, beſonders im Mittelalter berühmte Stadt zu ſehen, und die Umſtändlichkeiten der Douane hielten mich zwey Tage in Vercelli zurück. Glücklicherweiſe fand ich an dem Herrn Kanonikus Duberter einen gefälligen und gelehrten Führer, der mich in meinen Unterſuchungen zu leiten die Güte hatte.

Ehe ich mich mit den Denkmälern der Stadt beſchäftige, will ich einige Worte über ihre Geſchichte vorangehen laſſen. Sie wurde von den Sallyi (oder Salluvii, einem galliſchen Volk, an der Rhone und am mittelländiſchen Meer in der Gegend von Aix, Aquae Sextiae) geſtiftet; allein ſie kann nicht früher als Stadt angeſehen werden, als von der Zeit an, wo die Einwohner des cis-

alpiniſchen Galliens von den Römern die Kunſt zu bauen und Städte zu befeſtigen gelernt hatten. Die Einwohner von Vercelli waren Schutzgenoſſen der Ligurier, und ſie nahmen Theil an dem Bündniß der cisalpiniſchen Gallier im Jahr 529, um das Joch der römiſchen Herrſchaft abzuſchütteln. Nach dem Sieg des Marcellus über die Inſubrier, ſcheinen die Verceleſer die Unterſtützung der Römer geſucht zu haben. Bald darauf fiel Hannibal in Italien ein [1]), bemächtigte ſich Turins [2]) und ſchlug die Römer unter der Anführung des Publius Cornelius Scipio am Zuſammenfluß des Po und der Seſia [3]); (oder vielmehr zwiſchen dem Po und dem Ticino, wie Florus in der angezogenen Stelle deutlich ſagt), nun erklärten ſich die galliſchen Völker jener ganzen Gegend gegen die Römer. In der Folge aber wußten dieſe nach und nach ſich der vorzüglichſten Plätze zu bemächtigen. Vercelli wurde eine römiſche Kolonie auch ſpäter ein Municip, und gehörte zur Tribus Anienſis [4]). Sie kam hierauf unter die Herrſchaft der Lombarden, unter die der carolingiſchen Könige und der Kaiſer aus dem fränkiſchen Hauſe und wurde ein bedeutender Vertheidigungsplatz des Königreichs Italien. Ihr Biſchoff hatte großen Einfluß in die Staatsangelegenheiten. In der ſpätern Folge kam Vercelli in den Beſitz

1) Oben I, 100 und 101.

2) Oben I, 263.

3) Florus, II, 6, . . *medias perfregit Alpes et in Italiam ab illis fabuloſae altitudinis nivibus, velut coelo miſſa, deſcendit, ac primi quidem impetus turbae inter* Padum *et* Ticinum *valido ſtatim fragore detonuit.* A. d. U.

4) Durandi, *Condizione del Vercelleſe*, p. 28.

Digitized by Google

der Familie Visconti. Der letzte dieſes Hauſes, Philipp Maria, trat, bey Vermählung ſeiner Tochter Bona mit dem erſten Herzog von Savoyen Amadeus VIII die Stadt mit ihrem Gebiet an ſeinen Tochtermann ab. Bis zu den Zeiten Karl V war Vercelli weit reicher und größer als Turin, und die Herzoge reſidirten daſelbſt. Amadeus IX und Karl III hatten beyde ihren Sitz daſelbſt aufgeſchlagen. Während des Succeſſionskrieges wurde ſie für eine Feſtung angeſehen, allein ihre Wälle wurden im Jahr 1703 von den Franzoſen gänzlich niedergeriſſen, und ſie iſt jetzo eine offene Stadt.

Das oft angezogene Werk: Théâtre du Piémont, zeigt ſie in ihrem ehemaligen Zuſtand [1]), und gibt einen Plan ihrer Citadelle [2]). Man ſieht auch darinn die Darſtellung des Mailänder Thors [3]), ein ſehr bizzares Bauweſen aus canelirten Säulen, mit Bändern in der Mitte von Bildhauereyverzierungen zuſammengeſetzt und mit Schießſcharten verſehen in welchen ehemals Kanonen aufgepflanzt waren.

Die Stadt iſt beynahe cirkelförmig und ihre Lage angenehm. Die Seſia fließt nach Norden, die Serva nach Nordweſt. Mitten in der Seſia liegt im Angeſicht der Stadt eine Inſel, die von einigen Schiffleuten bewohnt wird.

Die Kirche von Vercelli iſt wegen ihres Alterthums eine der berühmteſten von Italien. Ihre Prieſter wurden

1) II, 122.

2) Ebendaſelbſt, 123.

3) Ebendaſelbſt, 124.

Digitized by Google

von den Arianern umgebracht und von Hereſiarchen (Häup-
tern kezeriſcher Meinungen) wiederum erſezt. In der Folge kehrte jedoch alles wieder in die Ordnung zurück. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts gab Kaiſer Otto der dortigen Kirche die unumſchränkte Souveränität über die Stadt und das Gebiet von Vercelli; als erſtes Beyſpiel denkwürdig, wo einer Kirche derartige Rechte zugeſtanden worden ſind. Wir haben bereits geſehen wie ſich ihre Herrſchaft über Trino, Crescentino und andere benachbarte Städte ausgedehnt hat.

Die Kathedrale war anfänglich dem Märtyrer S. Theoneſt von S. Euſebius gewidmet, in der Folge aber wurde der heil. Euſebius ſelbſt der Schuzpatron dieſer Kirche. Heutzutag liegt ſie am äußerſten Ende der Stadt. Der Platz auf welchem ſie ſteht iſt groß, aber nicht regelmäſig ihre Vorderſeite koſtbar, aber überladen mit Säulen und Statuen: ſie iſt eine Schöpfung des Grafen Alfieri [1]) Das Innere der Kirche iſt ſchön. Die Kapelle Amadeus IX genannt le Bienheureux und die des heil. Euſebius ſind mit koſtbarem Marmor ausgelegt. Unter den Bildſäulen befindet ſich auch eine der h. Jungfrau, deren Marmor nicht gut ausgewählt iſt, denn auf der einen Wange zeigt ſich ein großer ſchwarzer Fleck. Der Aberglaube betrachtet dieſen natürlichen Fehler im Marmor, als das wundervolle Zeichen einer Beſchimpfung welche dieſem heiligen Bild wie-

---

1) In ihren Fundamenten hat man das chriſtliche Amulet von Jayet gefunden, von welchem Allegranza die Figur und Beſchreibung herausgegeben hat. S. *del Sacro Amuletto Vercellensi.* S. ſeine *Opuscoli eruditi*, p. 58.

verfahren ſeyn ſoll; und der Geiſt der Religionsverfolgung ſpricht einen Juden als den angeblich Schuldigen aus. Man erhält noch in dieſer Kirche die alte Taufkapelle in welcher zwey Sitze ſind; der eine war offenbar für den Biſchoff beſtimmt; und vielleicht der andere für den Taufzeugen. Unter den heiligen Gebeinen die man verehrt, wie die der Apoſtel, der Propheten und der Märtyrer, und unter andern koſtbaren Reliquien, befindet ſich auch das berühmte Manuſcript des Evangeliums, dem ſich die Glaubigen nur mit hohem Reſpekt nähern und deſſen koſtbaren Einband ſie knieend küſſen [1]). Lalande [2]) ſagt: es ſeye von dem heil. Markus eigenhändig geſchrieben worden [3]). Allein er hätte bedenken ſollen, da die Ueberſetzung lateiniſch iſt, daß ſie nicht wohl einem Apoſtel zugeſchrieben werden könne, die nur hebräiſch und griechiſch geſchrieben haben [4]). Wenn es ſich aber auch eines ſo berühmten Urſprungs nicht zu erfreuen hat, ſo bleibt es doch nicht minder empfehlungswerth. Nach einer Legende die eben ſo alt

---

1) Um weitern Verunglimpfungen, die dieſes Manuſcript bereits erfahren hat, zuvorzukommen, iſt es mit einem Band zuſammengebunden und mit dem Siegel des Biſchoffs verwahrt. Es kann ſomit nur mit ſeiner Erlaubniß eröffnet werden.

2) *Voyage*, t. I, p. 339.

3) Er hat jedoch dieſes Manuſcript mit jenem verwechſelt, welches man in der Kirche des S. Markus zu Venedig aufbewahrt, von welchem ich anderswo ſprechen werde. Der Verfaſſer des Itinerario und andere haben ihm nachgeſchrieben.

4) Das Evangelium des heiligen Matthäus iſt das einzige, das in hebräiſcher Sprache geſchrieben iſt. Das lateiniſche Original deſſelben, in der S. Markuskirche, wird allgemein für unterſchoben gehalten.

Digitized by Google

iſt, als die Kirche von Vercelli, zeichnete ſich der heilige Euſebius, vor 14 Jahrhunderten in Sardinien gebohren, und erſter Biſchoff von Vercelli, deſſen Name bis auf uns gekommen iſt, vorzüglich durch ſeine Kenntniß der heiligen Schriften aus. Seine theologiſche Gelehrſamkeit machte ihn zum heftigen Gegner in den Streitigkeiten der Arianer, und die Hitze ſeines religiöſen Eifers zog ihm Verbannung und Verfolgung zu. Man behauptet, er habe die vier Evangelien bereits überſetzt gehabt, ehe der heilige Hieronymus dieſe Arbeit unternommen habe. Auch ſcheint es, daß er nach dem Beyſpiel der Frommen jener Zeit, dieſes koſtbare Buch immer bey ſich getragen habe [1]), um daraus Lehren der Tugend zu ſchöpfen und Widerlegungsgründe gegen die Meinungen der Neuerer darinn aufzufinden.

Man weiß nicht, welches die erſten Verzierungen dieſes koſtbaren Manuſcripts geweſen ſind, allein es war gegen das Ende des 9ten Jahrhunderts ſehr abgenutzt, ſo daß Berenger es mit ſilbernen Blättchen verſehen ließ. Man ſieht auf der einen Seite, Jeſus Chriſtus im Styl jener Zeit dargeſtellt, auf einem Thron ſitzend, der aus zwey, mit Gemmen gezierten Band-Einfaſſungen gebildet iſt. Vielleicht ſtellen dieſe beyden Band-Zonen, den Himmel und die Erde vor. Der Kopf J. C. iſt mit einem

---

1) Die heilige Caecilia trug das Evangelienbuch immer auf ihrem Buſen. Als man auf der Inſel Cypern den Leichnam des heil. Barnabas entdeckte, fand man auf ſeiner Bruſt, das Evangelium des heil. Matthäus, das er mit eigener Hand geſchrieben hatte.

heiligen Schein umgeben, in welchem ſich ein Kreuz befin⸗ det, deſſen Nägel⸗Stellen mit koſtbaren Steinen beſetzt ſind; was man ſehr ſelten bey heil. Denkmälern findet. Er hält das Evangelium aufgeſchlagen auf ſeinen Knien, damit alle Glaubigen ſich daraus unterrichten und es ſo⸗ dann auf der ganzen Erde verkündigen können. Um das Medaillon herum, in welchem dieſes heilige Bild einge⸗ graben iſt, ſind jene Thiere angebracht, die nach der Vi⸗ ſion des Ezechiels die Evangeliſten bezeichnen; jedes hält ein Buch. Der Einfaſſungsbogen welcher das Medaillon umgiebt, iſt mit einem Olivenzweig geziert, als Zeichen des Friedens und der ewigen Glückſeligkeit. Auf der an⸗ dern Seite des Einbandes befindet ſich S. Euſebius, im biſchöfflichen Ornat, ſein Manuſcript haltend. Man liest dabey: EUSEB EPS [1]) (Eusebius Episcopus), und folgende Innſchrift; nemlich

Ueber dem Kopf, die beyden Verſe:

Præsul hic Eusebius Scripsit, solvitque vetustas [2]),
Rex Berengarius sed reparavit idem.

Und darunter ſteht:

Argentum postquam fulvo depromsit [3]), *et auro,*
Ecclesiæ, præsul, obtulit ipse tuæ.

---

1) Die Abbreviatur *Eps* iſt ſehr gewöhnlich, daß das Wort *Sanctus* nicht dabey ſteht, iſt ein Beweis von ſeinem hohen Alter.

2) Es muß ſehr alt ſeyn, da es ſchon zu Berengers Zeiten alters⸗ halber für verdorben angeſehen und daher wiederhergeſtellt wer⸗ den mußte.

3) Für *decompsit* *).

*) *depromsit* von *depromo* iſt lateiniſch, aber *decompsit*

Die Seiten ſind mit Blumwerk verziert. Bianchini hat dieſe Evangelien-Bedeckung in Kupfer ſtechen laſſen [1]), und auch die figürlich nachgeahmten Schriftzüge dazu gegeben [2]).

Dieſes Manuſcript iſt auf ſehr weißes und ſehr feines Pergament geſchrieben; ſein Format iſt beynahe ein vollkommenes Viereck. Die Buchſtaben ſind groß, (Maiusculi) die Schrift iſt auf zwey Columnen abgetheilt; die Diphthongen á und ó ſind getrennt; die Worte ohne alle Interpunktuation und die Vers-Abſätze ohne alle Zwiſchenzeichen. Joſeph Bianchini aus Verona hatte ſich vorgenommen, daſſelbe im Druck herauszugeben, nach einer Abſchrift, welche Kanonikus Hieronymus Ruggeri aus Novara für ihn gefertiget hatte [3]). Ruggeri vertraute dieſe Abſchrift dem Joh. Andreas Irico zu Trino, um es gehörig binden zu laſſen, ehe er es ſeinem Freunde überſenden wollte. Irico konnte nun der Verſuchung nicht wiederſtehen, es ebenfalls abzuſchreiben, und machte es zum Gegenſtand eines gelehrten Kommentars. Er dachte, Bianchini habe ſo viele andere Arbeiten, die ſeine volle Zeit und

---

nicht; mir iſt daher nicht erklärlich, was der Herr Verfaſſer mit dieſer Emmendation in der Note hat ſagen wollen.
A. d. U.

1) *Vindicae canonicae scripturarum*, p. CCCLXXV, VII, und in ſeinem *Evangeliarium quadruplex*, pars II, t. II, p. DLXXIV et v. Gori, *Thes. dipt.* t. III, p. 22.

2) *Vindicae* CCCLXXVIII *Evangeliarium quadruplex.* DLXXXVIII. Er fängt mit den Worten des heil. Lukas an: *Mulier abscondit.*

3) S. ſeine *Vindiciae Canonicae.* l. c.

Anſtrengung erforderen, daß es ihm nicht möglich ſeyn würde, das von ihm verſprochene Werk erſcheinen zu laſſen; demungeachtet wagte es Irico anfänglich nicht, ſeine Abſchrift heraus zu geben. Endlich aber wußte ihm einer ſeiner Freunde den Gewiſſenszweifel zu benehmen und er gab ſeinen unwiederſtehlichen Verlangen nach auf dieſe Art ſeine Berehrung für den heil. Euſebius an den Tag zu legen [1]). Sein Werk erſchien im Jahr 1748 [2]), Man kann jedoch ſein Benehmen nicht billigen, denn das Werk des Bianchini, über das italiſche Evangelium, von welchem er die vier älteſten Manuſcripte gibt, erſchien im folgenden Jahr zu Rom [3]). Das von Vercelli iſt darinn, in Vergleichung mit jener von Verona, von Corbia und von Brescia, ganz vollſtändig. Beyde Schriftſteller vergleichen dieſe Ueberſetzung in ihren Noten mit der Vulgata, ſo oft ſie Abweichungen enthält, und ſie prüfen dieſe Varianten, indem ſie ihre Meinung auf die Autorität anderer Manuſcripte und auf die der Kirchenväter und Doctoren ſtützen.

1) Er drückt ſich darüber alſo aus: „*Et si quid hac in re peccatum fuerit, Blanchinum et Ruggerium viros clarissimos deprecor ne mihi culpae vertant, quod Eusebium quem intimis in visceribus fero, diutius latere non patiar quod exigua amoris testificatione filialem illi reverentiam meam commendem, quod tandem publicis votis satisfaciam, etc.*“

2) *Sacro Sanctus Evangeliorum Codex S. Eusebii Magni Episcopi et martyris manu exaratus ex autographo Basilicae Vercellensis ad unguem exhibitus, etc.* Mediolani, 1748. 4.

3) *Evangeliarium quadruplex latinae versionis antiquae seu veteris Italicae.* Roma, 1749.

Männer von groſſer Gelehrſamkeit haben das Manuſcript von Vercelli für das älteſte Evangelium das man kennt, angeſehen; und man hält auch dieſe Ueberſetzung für weit früher als die des heil. Hieronymus. Man fühlt, welchen Werth dieſes hohe Alter des Manuſcripts in den Augen des Kritikers erhalten muß, der deſſen Fragmente vergleicht um die Lesarten des griechiſchen Textes zu würdigen. Es bleibt ausgemacht, daß dieſes Manuſcript Charaktere des hohen Alterthums an ſich trägt; wie wir bereits angemerkt haben. Die Evangeliſten folgen in nachſtehender Ordnung auf einander: S. Matthäus, S. Johannes, S. Lukas, der Lukanus genannt iſt, und S. Markus. Es iſt nicht die gewöhnlichſte Ordnung, aber man hat doch ſehr alte Beyſpiele von der nemlichen Folge aufeinander. Den Text kann man als zu der alten lateiniſchen Ueberſetzung gehörig anſehen, die der heil. Auguſtin, Italica nennt, und über deren Authenticität man Zweifel erheben wollte.[1]). Hat Euſebius dieſe Copie wirklich geſchrieben, ſo war es in der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Wie dem aber auch ſeyn mag, ſo kann man doch nicht läugnen, daß dieſes Manuſcript alle Charaktere eines ſehr hohen Alterthums an ſich trage.

Außer den ganz ausgelöſchten oder doch verwiſchten Worten, findet man am Ende noch eine Lücke von drey

---

1) Die Kritiker glaubten in der Stelle des heil. Auguſtin einen Schreibfehler zu finden. Sie ſchlagen vor, *illa* zu leſen ſtatt *itala*, der heil. Hieronymus hat ſie nicht gekannt. Er nannte die lateiniſche Ueberſetzung die zu ſeiner Zeit canoniſche Autorität hatte, *vulgata* oder *antiqua*.

Digitized by Google

Columnen; doch iſt dieſes nicht die einige Verſtümmelung die dieſem Manuſcript wiederfahren iſt. Ferreri, Biſchoff von Vercelli, im Anfang des ſechszehenten Jahrhunderts, gab den Glaubigen der Dioces von Lauſanne, um ihren Eifer für die Verehrung des heil. Euſebius zu belohnen, die ihm eine Kirche hatten errichten laſſen, das Bruchſtück eines Steins zum Geſchenk, womit er geſteiniget worden iſt, und außerdem auch ein Blatt des Manuſcripts das er geſchrieben haben ſoll, wegen der wunderthätigen Kraft, die man dieſer Reliquie zuſchrieb [1]).

Unter den vorhin erwähnten Reliquien der Kirche von Vercelli, wird das Sacro Cingolo (der heilige Gürtel) ganz beſonders verehrt, den Gott dem heil. Thomas von Aquino zum Geſchenk gemacht hat. Dieſer Doctor Angelicus wie er auch genannt wurde, fühlte ſich von ſeinen Jünglingsjahren an zum religiöſen Kloſterleben hingezogen. Seine Brüder ſahen nur mit Widerwillen dieſen Entſchluß ſich immer mehr bey ihm befeſtigen, und ſuchten ihn davon auf jede Weiſe abzubringen. Um ſicherer zum Zweck zu gelangen, ließen ſie ihn eines Tages, in

1) Noch andere Beyſpiele finden ſich, wo Biſchöffe auf dieſe Art Denkmäler in mehrere Bruchſtücke vertheilt haben, um ſie als Reliquien zu verſchenken. Nicolaus, Patriarch von Aquilea gab im Jahr 1355 Kaiſer Karl IV zwey Hefte des Evangeliums, das man für eigenhändig von S. Markus geſchrieben hielt. De Rub. *Monum. Aquil.* II, 2. Dieſer ließ ſie prächtig in einen mit Gold und koſtbaren Steinen ausgeſchmückten Behälter einfaſſen und überſchickte das Ganze dem Kapitel der Kirche von Prag. Indeſſen war man damals in der Civiliſation und Aufklärung noch weiter zurück als zu den Zeiten Ferreris.

Digitized by Google

einem Schloß, in welchem ſie ihn gefangen hielten, mit einer jungen feurigen und ſchönen Buhlerin allein, die alle Mittel der Verführung und alle buhleriſchen Künſte erſchöpfen mußte, um ihn zur Wolluſt hinzuziehen. Thomas blieb jedoch unempfindlich bey ihren Reizen und unzugänglich für ihre Liebes-Anlockungen, und da ſie endlich nicht mehr in der gehörigen Mäßigung blieb und von ihren vergeblich verſchwendeten Zärtlichkeitsbitten endlich zu ſchamloſen Zudringlichkeiten übergieng; ſo ergriff er endlich einen Feuerbrand am Kamin und zwang ſie damit, nicht nur ihre verführeriſchen Abſichten aufzugeben ſondern auch ſchleunigſt die Flucht zu ergreifen. Nach dieſem glücklich überſtandenen Kampfe, ſank Thomas auf die Knie nieder, um dem Herrn für die ihm verliehene Tugendkraft zu danken; und im nemlichen Augenblick fühlte er ſich, von unſichtbarer Hand, mit einem Gürtel umſchlungen, der ihn, von jener Zeit an, vor allen Trieben bewahrt hielt, die der Reinheit ſeines künftigen Lebenswandels entgegen ſeyn könnten; und dieſes iſt der heilige Gürtel, der in den Schatz der Kirche von Vercelli übergegangen iſt. Er mißt ohngefähr 3 Fuß in der Länge, ſeine Breite beträgt da, wo er auf dem Leib aufliegt, nicht mehr als die eines Strohhalms und läuft breiter gegen die Enden zu, wo 15 Schleifen zu Ehren der 15 Geheimniſſe des Roſenkranzes angebracht ſind, welchen S. Thomas beſonders heilig hielt.

Die Verehrung, die dieſem Gürtel zu Theil wurde, gab Anlaß zu einem in Italien gewöhnlichen, und auch in Brabant allgemein bekannten religiöſen Gebrauche; die Brüderſchaften, welche die Verehrung dieſer Reliquie zum

Zweck haben, führen den Namen Angeliſche Militz (Milice Angélique) und wer ſich in dieſe Brüderſchaft einſchreiben läßt, trägt als Erkennungszeichen und Präſervativ-Mittel, einen dem Sacro Angelo ähnlichen Gürtel; ihr Eifer vermehrt ſich dadurch und ſie fühlen ihre Kräfte damit geſtärkt, um den Dämon der Unreinigkeit zu beſiegen, den ſie zu bekämpfen ſich vorgenommen haben.

Es wird nicht ganz eben ſo ſchwer gemacht, die Bibliothek des Kapitels zu ſehen, als das Manuſcript des Evangeliums; allein man muß dennoch manches Hinderniß überwinden, und ſich auf abſchlägige Antworten und in Weg gelegte Einwendungen gefaßt halten, um endlich dahin zugelaſſen zu werden. Dieſe Schwürigkeiten, die Art wie man dahin gelangt, vermittelſt eines Durchgangs durch den Tempel ſelbſt, die beſondere Achtung die man dem Andenken des heil. Euſebius widmet und die vormalige Gewalt und ſouveraine Autorität die man dieſer Kirche eingeräumt hatte; bereiten allmählig die gereizte Einbildungskraft und ſpannen die Wißbegierde noch mehr. Der würdige Abbe Andres hat bereits die vorzüglichſten Manuſcripte dieſer Bibliothek beſchrieben [1]). Mehrere haben zwar auf Geſetze der Kirche Bezug und enthalten Kanons und Decratalen. Allein die Gelehrten, welche dieſe Gegenſtände behandelt haben, ſuchten mit vieler Sorgfalt einige, in mehrern von einander entfernten

fernten

1) *Lettera al Sign. Abate Giacomo* Morelli *sopra alcuni Codici delle Biblioteche Capitolari di Novara e di Vercelli*, Parma, *Stamper. Reale*, 1802. 8.

fernten Orten zerſtreut liegende Manuſcripte zuſammen; und die Kirchen von Novara und Vercelli beſitzen deren zwanzig von verſchiedener Art und von ſehr hohem Alter, die viel Licht über die Geſchichte der Concilien verbreiten könnten [1]).

Unter den übrigen Manuſcripten bemerkt man die Recognitiones Clementis und die Abhandlung über die Moral v. S. Gregorius. Die Eintheilung der Columnen, die Anfangsbuchſtaben und die Form der Schrift laſſen leicht bemerken, daß das Manuſcript ſchon vor dem ſechsten Jahrhundert geſchrieben ſey. Die Aechtheit dieſes Werks wird von den Gelehrten ſehr bezweifelt. Allein alte Manuſcripte von Werken, die man für apocryphiſch hält, behalten immer noch einen gewiſſen Werth, weil dergleichen Werke von ihren Herausgebern am willkührlichſten behandelt werden, und ihre Manuſcripte immer noch dazu dienen können, ſie gegen die Strenge der Kritiker zu vertheidigen. Die vorgenannten Abhandlungen bilden einen ungeheuren Quartband, die nicht lange nach dem Tod des Verfaſſers abgeſchrieben worden zu ſeyn ſcheinen.

Das Manuſcript des Oroſius (eines lateiniſchen Geſchichtſchreibers zu Ausgang des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts) iſt gewiß eines der koſtbarſten, nach dem der Laurentiana. Das Alter des Manuſcripts der

1) Einige Wißbegierige werden darunter Nro. CLXV, auszeichnen, wegen der Miniaturgemälde, womit es geziert iſt, und welche die Apoſtel, die Väter des Conciliums zu Nicaea und die verdammten Arianer ꝛc. vorſtellen.

Digitized by Google

lombardiſchen Geſetze[1]) iſt angegeben, weil es mit denen aufhört, welche im 21ten Jahr der Regierung Luitprands gegeben wurden[2]). Das Manuſcript des Uguccione, iſt nur deßwegen merkwürdig, weil man durch eine lange Note einen berühmten Grammatiker von Vercelli aus dem fünfzehnten Jahrhundert Namens Johann Zima kennen lernt. Er ſtarb im Jahr 1449, nachdem er ſeine Manuſcripte der Kirche des heil. Euſebius vermacht hatte. Die beyden Manuſcripte der Werke des heil. Atton[3]). wurden zu den ſchönen Ausgaben benutzt, welche de Signoris, Erzbiſchoff von Turin von dieſem Werk beſorgt hat.

Das Kapitel beſitzt noch eine Epistola formata[4]), von Ragenbert, Biſchoff von Vercelli an Andres von Mailand

---

1) Nro. CLXXXVIII, I.

2) Dieſer Fürſt ſtarb im Jahr 744.

3) Nro. XXXIX und LXXVI. Nro. XXXIX, iſt das, welches vorzüglich zu jener Ausgabe benutzt wurde.

4) So nennt man die Empfehlungsſchreiben, welche die Biſchöffe ehemals an einen ihrer Diöceſane oder an einen andern Biſchoff richteten. Das Concilium von Nicaea ſchrieb ihnen vor, unter ſich durch *Epistolae formatae* zu communiciren. Sie unterſcheiden ſich von gewöhnlichen Schreiben dadurch, daß man darinn die Anfangsbuchſtaben des Vaters, des Sohns, des heiligen Geiſtes und des heil. Petrus, und zwar auf dieſe Art: ΠΥΑ, d. h. πατρος Υιου Αγιου πνεύματοσ, denen des Namens des Biſchoffs, der ſchrieb, anfügte; ferner den zweyten Buchſtaben des Namens des Biſchoffs an welchen der Brief gerichtet war, und den vierten Buchſtaben des Namens der Stadt von welcher der Brief ausgieng. Da die griechiſchen Buchſtaben zugleich Zahlen ſind, ſo mußte alles dieſes das Datum erzeugen, durch Hinzufügung der Indictionszahl.

Digitized by Google

gerichtet [1]), und einen Schenkungsbrief für dieſe Kirche vom Jahr 722 an den Biſchoff Aemilius II von Aribert II im 7ten Jahr ſeiner Regierung.

In dieſer alten Kirche war es, wo Berenger, im Jahr 1050 verdammt wurde, durch ein Concilium, welches Leo IX zuſammenberufen hatte, um ſeine Meinungen über das heil. Abendmal zu beurtheilen. Das Werk des Johann Scot wurde dabey feierlich verbrannt.

In der Kirche von S. Markus befindet ſich eine Hand-Zeichnung, die heil. Anna, S. Joſeph und andere Heilige vorſtellend. Es iſt eine Arbeit aus den Jugendjahren des Gaudenzio; man ſieht daraus wie ſehr dieſer Maler ſich damals bemühte, den Grundſätzen des Leonardo zu folgen; ſein Geſchmack für die Manier dieſes Meiſters iſt ihm in der Folge ſehr nützlich geworden.

Herr Du Bertex führte mich nach der Kirche des heil. Chriſtophs, wo ſich die ſchönſten Gemälde von Gaudenzio befinden. Unzählige Freskogemälde zieren den Hintergrund der Kirche: ſie ſtellen, über dem Altar, den Heiligen, dem die Kirche gewidmet iſt, auf der einen Seite, die Geſchichte der Jungfrau, und auf der andern, die Kreuzigung vor. Es iſt eines der vor-

Alle Biſchöffe waren nun eben nicht in der griechiſchen Arithmetik zu Hauſe, es mußte daher manche Verwirrung hieraus entſtehen.

1) Dieſer Brief findet ſich in einer Sammlung von Kanons, Nro. LIII. Signoris ließ ihn nachzeichnen, und hat ihn in der Vorrede ſeiner Sammlung der Werke des heil. Atton bekannt gemacht.

züglichſten Werke dieſes Künſtlers [1]). Die Anordnung iſt groß, das Kolorit prächtig; es ſind Köpfe von ſehr ſchönem Ausdruck darunter; die Engel ſind auf eine höchſt graziöſe Art in die Handlung verwebt. Dieſe Malerey hat ſchon ſehr gelitten [2]). Der Kalkbewurf eines Theils der Mauer iſt durch eine Kanonenkugel, während des Kriegs mit den Spaniern zertrümmert worden. Auch in der Kirche der Conventuali iſt ein Bild des nemlichen Meiſters, welches den Sturz des heil. Paulus darſtellt. Abbe Lanzi ſagt davon, daß ihm dieſes Bild dem Gemälde des Michel Angelo, über den nemlichen Gegenſtand, in der Kapelle Pauline, am nächſten zu kommen geſchienen habe [3]). Bernardo Lanino von Vercelli hat auch in der Kirche S. Chriſtoph gemalt. Man ſieht daſelbſt ſein Portrait, das viel Genie verräth. Man wollte zur Zeit meiner Anwe-

---

1) Gaudenzio Ferrari war zu Valdugia im Mailändiſchen (1484) gebohren. Das königliche Muſeum zu Paris beſaß einige ſeiner Malereyen. S. den Katalog Nro. 933 *). Er ahmte zuerſt die Manier Leonardo's nach, und war einer von denen, die dem Raphael in ſeinen Arbeiten halfen. S. Lanzi, IV, 208.

*) Ein Sankt Paulus in Betrachtung vertieft. durch das Fenſter bemerkt man eine Landſchaft, wo der Maler die Bekehrung der Apoſtel angebracht hat. Das Bild iſt im Jahr 1543 gemalt.

A. d. U.

2) Herr Boucheron, ein piemonteſiſcher Künſtler u. Freund des Hrn. Du Vertex, hat ſich vorgenommen dieſe ſchönen Malereyen zu zeichnen und zu ſtechen. Von ſeinem Talent habe ich bereits Erwähnung gethan, es wäre daher zu wünſchen, daß er ſein Vorhaben in Ausführung bringen möchte.

3) Lanzi, *Stor.* IV, 210.

Digitized by Google

ſenheit die Kirche von S. Andre abtragen. Ich hoffe daß man ſie erhalten haben wird. Die gothiſche Architektur am Eingangsthor iſt ſehenswürdig, und dürfte ihr dieſe Gnade wohl erwirken.

Santa-Maria-Major hat der Kirche des heil. Euſebius den Titel und die Vorrechte einer Kathedrale ſtreitig gemacht. Der Prozeß iſt jedoch durch die Zerſtörung dieſer Kirche vor ohngefähr vierzig Jahren, ohne Hoffnung des Wiederauflebens entſchieden. Ihr Fußboden war eine ſehr große Moſaik-Arbeit, welche die Geſchichte der Judith vorſtellte [1]). Man findet noch einige zerſtreute Bruchſtücke davon im Hoſpital und in mehrern Privathäuſern.

Das Hoſpital beſitzt ein Muſeum, das von einem ſeiner Verwaltungs-Beamten geſammelt, aus alten zuſammengerafftem Plunder, ächt und falſch durch einander und aus einigen unbedeutenden Spielereyen beſteht. Ich konnte darunter durchaus nichts entdecken, das anzuführen würdig wäre.

Vercelli hat der Kunſt mehrere ausgezeichnete Männer geliefert. Die Orgelthüren in der S. Euſebius-Kirche wurden im Jahr 1466 von Boniforte Degli Oldoni, einem gebohrnen Mailänder, aber Bürger der Stadt Vercelli gemalt. Ohngefähr um die nehmliche Zeit haben zwey Maler aus Vercelli, Ercole Oldoni und Pietro da Vercelli ihre Kunſt getrieben. Man ſah ein kleines Bild

1) In der Geſchichte dieſer Kirche von Ranza befindet ſich ein Kupferſtich dieſes Fußbodens.

von dem Letztern in der Kirche von Sanct Markus. Man glaubt Girolamo Di Giovenone, ſeye der Lehrer des Gaudenzio Ferrari geweſen[1]); und noch drey andere Künſtler mit dem Namen Giovennone, von welchen Battiſta eine heil. Katharina in der S. Franziskuskirche gemalt hat, Giuſeppe und Paolo, welch letzterer auch Bildhauer war[2]), ſind aus dieſer Stadt gebürtig. Pater Della Valle[3]) hat bewieſen, daß Johann Antonio Razzi, mit dem Zunamen il Sodoma aus Vercelli gebürtig war. Joh. Baptiſt Calandra, ein berühmter Moſaik-Arbeiter, der im Vatikan gearbeitet hat, war ebenfalls aus dieſer Stadt[4]).

Das Vaterland des berühmten Giovani Gerſeno[5]), des wahren Verfertigers, des unter dem Titel: Manuſcript von Arona bekannten Miniaturwerks, die Nachahmung Jeſu Chriſti[6]), iſt eigentlich Cavaglia, in der Dioces von Vercelli. Dieſer gewandte Schriftſteller, der von den Engeln begeiſtert zu ſeyn ſchien und deſſen

---

1) Oben p. 340.

2) VASARI *del* P. DELLA VALLE X, *Praefat.* 8.

3) Ebendaſelbſt VIII, 290 und *Lettere Sanesi.*

4) GALLETTI *Iscrizion. Piemontes.*, hat ſeine Grabſchrift gegeben.

5) Bey allen Nationen wird das o ſeines Namens am Ende weggelaſſen, (Gerſon) was ihm den Schein einer deutſchen Abſtammung gibt. Auch ſagt man unrichtig Colomb für Colombo *).

*) Ueber ſeinen Geburtsort und über den Verfaſſer des berühmten Buchs: *de imitatione Christi*, iſt viel geſtritten worden. A. d. U.

6) S. was davon bey Gelegenheit des Manuſcripts von Arona, I, 281, bereits angeführt worden iſt.

Digitized by Google

Styl eine wahrhaft evangeliſche Zartheit hat, war im Jahr 1247 Benediktiner in der Abtey von S. Stephan, deſſen Andenken noch in mehrern Schriften fortlebt, auch war er Weltgeiſtlicher dieſes Kloſters [1]). Noch jetzo befinden ſich Familien in Cavaglia, die den Namen Gerſeno führen.

Ich habe mich bey meinen Notizen über die Künſte beſonders bemüht, die Arbeiten der piemonteſiſchen Künſtler anzugeben [2]). Nur erſt ſeit ſehr kurzer Zeit haben ſie ſich das Verdienſt erworben, als eine beſondere Malerſchule betrachtet zu werden. Piemont konnte, bey ſeiner, den Gefahren des Kriegs ſtets ausgeſetzten Lage, den Künſten jene Ruhe und ſtille Muße nicht gewähren, die zu ihrem Emporblühen unumgänglich erforderlich iſt. Es mußten daher auswärtige Künſtler herbey gerufen werden, um jene Tempel und Paläſte neuerer Zeit auszuſchmücken, und was man heutzutag darinn bewundert, iſt größtentheils die Arbeit ausländiſcher Meiſter.

Amadeus IV ließ einen Zögling des Giotto, oder doch wenigſtens einen, aus ſeiner Schule hervorgegangenen Künſtler an ſeinen Hof kommen, der im Jahr 1314 in den

1) Dieſe Thatſachen ſind erſt neuerlich bis zur Evidenz bewieſen worden, durch die Herrn Galeani Napione und Franzesko Cancellieri, in ihren ſchönen Diſſertationen über das Vaterland des Johann Gerſeno, als Folge der frühern Diſſertation über das Vaterland des Colombo, die ich bereits angeführt habe.

2) S. Durandi, *Raggionamento soprà gli arti* 1778. P. Della Valle, Vorrede zum X und XI Band des Vaſari. Lanzi, *Storia pittorica d'Italia*, vol. V, p. 358. Fiorillo, Geſchichte der Kunſt, 358.

Schlöſſern zu Chambery und Pignerol gemalt hat; er ſoll, wie man behaupten will, bereits Oehl zu ſeiner Farbenmiſchung gebraucht haben[1]). Giovanni, ein anderer florentiner Maler, arbeitete im Jahr 1343 in der Kirche des heil. Franziskus zu Chieri. Gregorio Bono, ein venetianiſcher Maler, kam im Jahr 1414 nach Chambery, um das Portrait Amadeus VIII zu verfertigen. Später findet man die Namen von Nikolaus Robert, eines franzöſiſchen Malers, des Raimondo von Neapel, Martino Simaroto, Joh. Quirico, von Tortona und von Barnaba aus Modena, von welch Letzterm ſich noch Gemälde zu Alba befinden; einer Stadt, die eigentlich als die Wiege der piemonteſiſchen Malerſchule angeſehen werden kann. Macrino war in ihrem Gebiet gebohren. Von dieſer Zeit an kann man nur von fremden Künſtlern verfertigte Arbeiten aufzählen. Dahin gehören: Aleſſandro Ardente, Giorgio Soleri aus Alexandrien, Jacob Roſſignoli, Scipione Criſpi aus Voghera.

Zwar ſind die Bewohner des Novareſiſchen, von Vercelli und eines Theils der Ufer des Lago Maggiore dem Lande Piemont dermalen nicht fremd; indeſſen kann man doch nicht ſagen, daß in dieſen Gegenden gebohrne Künſtler, welche vor der Vereinigung dieſer Provinzen mit den Staaten der Herzoge von Savoyen gelebt haben, ihnen angehört hätten. Apelles und Parrhaſius ſind dadurch nicht römiſche Maler geworden, weil lange nach ihrer Zeit

1) Oben I, 358.

Athen unter die Oberherrſchaft der Römer kam [1]). Und ſo glaube ich auch, ſo genau als möglich, diejenigen Künſtler beſonders angeben zu müſſen, die nicht dem alten Piemont angehört haben.

Bey unſerm Beſuch in Caſale [2]), haben wir bereits geſehen, was Bezug auf die Maler aus dem Gebiet von Montferrat, beſonders auf Moncalvo und ſeine Töchter, und auch auf ſeine Schüler Alberino und Sacchi und auf Niccolo Muſſo hat. Sämmtlich dieſe Maler gehören, ſo wie die unmittelbar vorher genannten, der erſten Periode der Geſchichte der Malerkunſt in Piemont an. Darunter zählen wir jedoch diejenigen nicht als zur piemonteſiſchen Schule gehörig, welche in andern Ländern gearbeitet haben, wie etwa Giambattiſta Creſpi, genannt Cerano, von Novara, der zu Mailand im Jahr 1630 geſtorben iſt; ferner Antonio Di Enrico, welcher auch in dieſer Stadt gemalt, und ſein Bruder Giovanni Bildhauer-Arbeiten hinterlaſſen hat; und Franzesko Garoli, welcher Lehrer in der Perſpektive zu Rom war.

Die königliche Bildergalerie zu Turin wurde im 17ten Jahrhundert zu ſammeln angefangen, und ſie hat ſehr viel zur Bildung der Künſtler beygetragen. Auch gab ihnen das Haus Savoyen von jener Zeit an mehr Aufmunterung. Bernardo Orlando, der im Jahr 1617 zum herzoglichen Hofmaler ernannt wurde, war zu jener Epo-

1) Lanzi, *Storia pittorica*, V, 362.

2) Oben p. 299.

che Direktor der Gemälde-Sammlungen und Zeichnungen. Der Hof hatte damals mehreren Künſtlern zu Rivoli Beſchäftigung gegeben; allein ihre Arbeiten wurden bald darauf durch die Malereyen eines Vanloo ausgelöſcht. Marini hat die Hofkünſtler jener Zeit in ſeiner Galerie und in ſeinen Briefen aufgeführt [1]).

Bey den Bemerkungen über Savigliano habe ich von Molineri [2]) und von ſeinem Freunde Claret, und von Taricco und Giovenale Boeto bey Gelegenheit von Foſſano [3]) und Cherasco [4]) geſprochen. Giulio Battiſta Bruni hat zu Genua gearbeitet. Lanzi verwundert ſich mit Recht keine Arbeiten von Giuſeppe Vermiglio in Piemont angezeigt zu finden, zu einer Zeit, wo er vorzügliche Gemälde zu Mailand und Mantua gefertiget hat. Benaſchi, aus Foſſano gebürtig, hat zu Rom und zuletzt in Neapel gearbeitet, wo er geſtorben iſt.

Die Akademie von Turin wurde im Jahr 1652 geſtiftet, und die Herzoge von Savoyen fuhren fort auswärtige Maler zu beſolden, um ihre Paläſte und Luſthäuſer auszuſchmücken. Die Vorzüglichſten waren: Joh. Miel, Banier und Daniel Seiter, Karl Dauphin, ꝛc. Unter den National-Malern zeichneten ſich damals aus, Caravoglia, Schüler Guerccino's [5]) und Sebaſ-

1) Als Dichter, hat er ſich jedoch manche Uebertreibung erlaubt, er muß daher mit Vorſicht geleſen und benutzt werden.

2) Oben p. 39.

3) Oben p. 43.

4) Oben p. 47.

5) Oben, bey dem Artikel *Corpus* zu Turin. B. I, S. 211.

Digitized by Google

tian Taricco, von welchem man Gemälde zu Cherasco ſieht [1]).

Die dritte Epoche fängt mit dem 19ten Jahrhundert an. Claudius Beaumont, zwar urſprünglich aus Montpellier, aber zu Turin gebohren, im Jahr 1694; ſteht oben an. Er ſtudirte zu Rom und kam in ſein neues Vaterland zurück, wo Ivara und Graf Gubernatis ſeine Beſchützer wurden. Im Jahr 1731 wurde er zum Hofmaler ernannt; um dieſe Zeit arbeitete er an verſchiedenen Gemälden in den Zimmern des Königs [2]), der ihn zur Belohnung zum Ritter des S. Lazarus- und des S. Mauritius-Ordens erhob. Im Jahr 1646 ſchmückte er die Galerie [3]), die von ihm den Namen trägt, mit ſeinen Gemälden. Auch die ſchönſten Kirchen beſitzen von ſeinen Arbeiten [4]). Obgleich Beaumonts Gemälde nicht ohne Verdienſt ſind, ſo iſt doch ſein Styl manierirt und klebt an der Schule des Solimenes. Am Ende ſeines Lebens gerieth ſein Talent ſehr in Verfall, als er an die Spitze der Tapeten-Manufactur geſtellt wurde für welche er eine große Menge Muſter-Zeichnungen gefertiget hat. Seine Zeichnungen wurden nachläßiger, ſeine Köpfe gemein, ſein Kolorit iſt hart und bildet keine ſchöne Harmonie mehr. Er ſtarb im Jahr 1766.

Noch immer herrſchte am Hof zu Turin der Geſchmack an den Arbeiten fremder Künſtler. Beaumont hatte das

1) Oben p. 47.

2) Oben I, p. 175.

3) Oben I, p. 179.

4) S. das Regiſter.

Verdienſt, die innländiſche Schule wiederum neu zu bilden, und ſie unter dem Namen einer königlichen Akademie auf alle Künſte auszudehnen [1]). Noch leben einige ſeiner Schüler; unter den nicht mehr Lebenden führt man als vorzüglich an: Vittorio Blancheri [2]), Felice Cervetti, Mattia Franceſchini, Antonio Milocco, Giancarlo Aliberti, Gioan. Molinari, Franzesko Antonio Cuniberti von Savigliano. Domenico Olivieri gewann auch zur nemlichen Zeit großen Ruf. Das Unverhältnißmäßige in ſeinen Zügen, die ſinnreichen Einfälle ſeines Geiſtes und die Sonderbarkeit ſeines fröhlichen Pinſels haben ſeinen Arbeiten große Nachfrage erworben. Beſonders hat er ſich durch das Studium der vielen flammändiſchen Bilder, die Prinz Eugen geſammelt hatte, in ſeinem Geſchmack gebildet. Seine Gemälde ſind Karrikaturen in der Manier von Laer, und kleine Gedichte in dem drolligten Styl Berni's [3]). Er hat dieſe Manier ſelbſt auf heilige Gegenſtände übertragen [4]), und in den Compoſitionen dieſer Gattung eine Menge Figuren angebracht. Zu den Perſpektiv-Bildern des Michela hat er die Figuren gemacht. Im Jahr 1755 iſt er geſtorben. Ritter Rangone zu Alba beſitzt das Bild-

1) Oben I, 300.

2) Siehe das Regiſter.

3) *Style bernesque*, iſt ein angenommener franzöſiſcher Ausdruck, wenn man von drolligten Gedichten, in der Schreibart des italieniſchen Dichters Berni ſprechen will.
A. d. U.

4) Oben, Beſchreibung des *Corpus*.

Digitized by Google

niß von Oliveri, worauf er ſich ſelbſt auf eine ſehr bizarre Art darſtellt [1]).

Ich habe bey mehrern Gelegenheiten den Bernardino Galliari angeführt, der ſich vorzüglich durch Dekorirung von Theater-Sälen und Ausmalung der Theater-Maſchinen einen Ruf erworben hat. Ich habe von den Töchtern des Moncalvo und von denen des Taricco und von Iſabella dell Pozzo zu ſprechen Gelegenheit gehabt. Unter den übrigen Künſtlerinnen die ich noch anführen könnte, zeichnet man Claudia de la Rovere aus, die ſich durch ihre Portraits einen Namen gemacht hat [2]).

---

1) In der Kleidung eines Kavaliers, wie er eben von der Tafel aufſteht. Man lieſt darunter:

Ecco in Scorcio dipinto un Zeusi arguto,
Di Baccó epilogato ecco il colosso
Ei se stringe il pennel, pinge a minuto
E se impegna il bicchier, beve all' ingrosso.

2) Das von ihr gefertigte Portrait der Margaretha von Savoyen hat eine ſolche Wirkung hervorgebracht, daß Graf Sanmartino von Aglie, in ſeiner Sammlung, unter dem Titel: der Herbſt, im Jahr 1610 zu Turin gedruckt, 36 Verſe zum Lob ihres Talents an ſie gerichtet hat. Hier nur eine Strophe davon:

Claudia nella cui man, nel cui pennello
Pose le tempre il ciel de' color vivi,
Onde pingi ed avvivi
Di pargoletta infante
Il celeste sembiante,
Sola ritrar tu puoi volto si bello;
Che' l dotto stil d'eterne forme vago
Sdegna terrena imago.

Digitized by Google

Alles bisher Erwähnte, beweiſ't hinlänglich: daß man der Geſammtzahl von Malern, welche in Piemont gearbeitet haben, ohne Anſtand den Namen einer beſondern Schule beylegen kann, und daß ſich unter ihnen Künſtler von wahrem Verdienſt gebildet haben; allein dieſe Schule hat ſich nicht zu dem hohen Grad der Ausbildung aufgeſchwungen, die ſie in gleiche Reihe mit jenen Malerſchulen ſtellen könnte, welche in Italien ihre eigene Manier, einen unterſcheidenden Charakter und eine ganz beſondere und eigenthümliche Art der Malerey angenommen haben. Mehrere ihrer Künſtler haben zwar gute Arbeiten geliefert, allein man wird nicht beym erſten Blick davon ſagen können, dieſes Gemälde gehört zur piemonteſiſchen Schule, wie man von jenen ſagen kann: es iſt ein Bild aus der lombardiſchen, toskaniſchen oder venetianiſchen Schule [1]).

Ob ich gleich mehrere Namen anzuführen unterlaſſen habe, ſo befinden ſich doch auch manche unter den genannten, deren Talente vor einem halben Jahrhundert ſehr geſchätzt wurden, und die man heutzutag für ſehr mittelmäßig hält. Ich glaubte ſie erwähnen zu müſſen, weil vorzüglich die Geſchichte der Kunſt für den Reiſenden durch Italien wichtig iſt; und wie der berühmte Geſchichtſchreiber der Malerkunſt in Italien ſehr richtig ſagt: gibt die Mittelmäßigkeit der Zeit, auch mittelmäßigen Menſchen das Recht, der Geſchichte anzugehören.

---

1) Ich habe anderwärts von Zeichnern, Kupferſtechern, Architekten und Bildhauern von Piemont zu ſprechen Gelegenheit gehabt, ſo wie von ſavoiſchen, nizzaniſchen und genueſiſchen Künſtlern.

Digitized by Google

Um die Straße nach Mailand wiederum einzuſchlagen muß man über die Seſia ſetzen. Sie iſt einer der bedeutendſten Flüſſe Italiens, welchen die Römer Sieſſites nannten. Jener Theil der Alpen, an deren Fuß die Seſia entſpringt, hieß Seſſitis. Beynahe die ganze Ebene die er bewäſſert, war an das Königreich Italien abgetreten, und das übrige bildete das Departement der Seſia, das zugleich durch dieſen Fluß ſeine Grenzſcheide vom Departement von Marengo erhielt. Eine große Menge kleinerer Flüſſe und Bäche, die im Gebiet von Vercelli entſpringen, ſchwellen die Seſia zum bedeutenden Fluß an.

Die Abhänge der Hügel, die dieſe reichen Ebenen begränzen, ſind mit Ackerfrüchten überdeckt. Der Menſch wußte auch das zu ſeinem Nutzen zu wenden, was ihm nur Unglück zu bringen ſchien, er benutzte den unbedeutenden Fall des Waſſers, um es einen Theil des Jahrs in ſeinen Feldern zurückzuhalten.

Der Reis kömmt urſprünglich aus Indien. Ariſtobul[1]) war der Erſte, der die Art ſeines dortigen Anbaus beſchrieben hat. Auch Theophraſt[2]) und Dioscorides haben Erwähnung davon gethan. Beſonders nach den Kreuzzügen hat ſich die Kunſt der Bewäſſerung der Felder mehr in Europa verbreitet. Der Reisbau erfordert ebene Gegenden und benachbarte Flüſſe. In tauſend kleinen Kanälen muß ſich ihr Waſſer über das flache Erdreich vertheilen und bleibt auf den Feldern ſo lange ſtehen, als es den

1) Er iſt von Strabo angeführt, XV, 1014.

1) *Hist. Plant.* IV, 5.

Abſichten des Landmanns entſpricht, der es wiederum ab-leitet, ſobald er es nicht mehr für nöthig erachtet. Die Bewohner des Gebiets von Vercelli und eines Theils der Lombardie, wenn ſie im Frühling ihren Boden gut umge-pflügt haben, ſäen Reis, eröffnen ſodann ihre Waſſerbehälter, aus welchen ſich das Waſſer in die Kanäle vertheilt und die Ebenen überſchwemmt. Man glaubt ein großes mit Bin-ſen überdecktes Meer zu ſehen, und dieſes feuchte und mo-raſtige Erdreich iſt ſehr bald mit Waſſervögeln bevölkert. Die kleine Pflanze entwickelt ſich und wächſt im Waſ-ſer. Indeſſen wird das Feld mehrere mal durch Ab-laſſen trocken gelegt, um das Unkraut zu vertilgen; ſo-dann aber gleich wiederum unter Waſſer geſetzt. Nur erſt im Spätjahr wird die Erndte gemacht, die gewöhnlich von ſehr bedeutendem Ertrag iſt. Beneiden wir jedoch Italien nicht, um dieſen mörderiſchen Reichthum; überlaſſen wir ſeinen Bewohnern immerhin dieſen Kulturzweig, der ab-ſcheuliche Krankheiten erzeugt. Fieber und Waſſerſucht hauſen beſtändig in jenen ſtehenden Sümpfen, aus denen wir ſie nicht heraus locken wollen.

Ehe man nach Orſengo kömmt, einem großen Flek-ken, in welchem umgeſpannt wird, paſſirt man die Gog-na, und gelangt nun bald nach Novara. Die Stadt liegt auf einer Anhöhe. Vor dem alten Schloß, das ihr ehemals zur Vertheidigung diente, iſt ein großer Waffen-Platz. Der öffentliche Stadtplatz iſt groß und mit bedeckten Gängen umgeben. Die Hauptkirche, dem heil. Gaudenzio [1]) geweiht,

1) Oben p. 340.

geweiht, hat in Hinſicht ihrer Bauart [1]) nichts beſonderes, aber ſie beſitzt einige Denkmäler. Man ſieht daſelbſt eines der erſten Gemälde des Gaudenzio, von dem ich bereits geſprochen habe [2]). Das Bild ſtellt mehrere Heilige in verſchiedenen Fachabtheilungen vor, nach dem Geſchmack der Zeit, mit Glorien und vergoldeten Draperien.

Die Kapelle des heil. Josephs iſt von dieſem berühmten Künſtler ausgemalt; und Lomazzo [3]) hat mit Recht dieſes große Werk bewundert. Die ſechs Sibyllen, die auf den Hauptgeſimſen ſitzend dargeſtellt ſind, haben beſonders graziöſe Köpfe, einen angenehmen Faltenwurf und durchſichtige Schleier. An den Seitenwänden hat er die Heimſuchung, die Anbetung der Weiſen, die Flucht nach Aegypten und den unſchuldigen Kindermord angebracht. Gott Vater erſcheint in der Mitte der gewölbten Decke, umgeben von Engeln, die Concerte bilden. Es iſt vielleicht eine der ſchönſten Arbeiten des Gaudenzio. Daß man in Novara auch nicht eine einzige Arbeit von Gio Battiſta Ricci findet, der doch daſelbſt im Jahr 1545 gebohren iſt, und der viel in Rom gearbeitet hat, muß allerdings auffallen.

---

1) Siehe *Novaria seu de Ecclesia Novariensi libri II.* Aut. Carolo *Episcop. Novar.* 1612, 4.

2) Oben p. 340.

3) Lomazzo *Tempio della Pittura*, p. 160.

Das Archiv und die Bibliothek des Kapitels verdienen vorzügliche Aufmerkſamkeit des gelehrten Geſchichtforſchers, wegen des Alters der Urkunden und der Wichtigkeit ihrer Manuſcripte. Dieſe Urkunden wurden von Herrn Abbe Fraſcone[1]), der ſie in mehrere Folianten getheilt hat, mit großer Sorgfalt geordnet, durchleſen und commentirt. Man findet darunter eine Urkunde von 730[2]). Manuſcripte der Bibel, von Meßbüchern, Canons und Legenden ſind mehr als dreyßig an der Zahl vorhanden. Einige darunter ſind auch für die Literatur intereſſant. Herr Abbe Andres[3]) hat eine ſehr merkwürdige Anzeige davon in ſeinem früher angeführten Werk gemacht[4]).

---

1) Herr Abbe Gemelli, Kanonikus dieſer Hauptkirche, hat den Nutzen dieſer Diplome erhoben, in ſeiner *Dissertation dell' unica e constantamente unica cattedrale di Novara riconosciuta nel suo domo.*

2) *Anno XVIIII Liutprandi Regis Longobardorum indict XIII.*

3) Oben p. 336.

4) Man bemerkt darunter eine Ueberſetzung der Abhandlung von Plutarch über die Erziehung der Kinder, von Guarini an Angelo Corbinelli von Florenz gerichtet. Die Ueberſetzung des Traktats des heil. Baſil's, über die Art profane Schriftſteller zu leſen, von Leonhard Aretin, an Coluccio Salutato, ſeinen Lehrer gerichtet. Die Geſchichte des Puniſchen Krieges, von dem nemlichen Aretin. Ein noch unbekanntes Werk, von Antonio Ivan, über die Art einen jungen Mann von

Auf der Decke einer alten Sammlung von Epiſteln zum Gebrauch der Kirche zu Novara, die aus dem 8ten Jahrhundert zu ſeyn ſcheint, befinden ſich zwey Denkmäler des chriſtlichen Alterthums, welche Allegranza in ſeinem bereits angezogenen Brief [1]) über das Amulett von Vercelli beſchrieben hat [2]). Im Kirchenſchatz werden zwey

vornehmer Herkunft zu erziehen. Eine Geſchichte der Belagerung von Konſtantinopel, vom Nemlichen. Briefe von Poccio, Franzesco Barbaro, Filelfo, Guarino und von Iſotta Nogarola. Abhandlungen von Grammatikern aus dem Mittelalter, die wenig oder gar nicht bekannt ſind: einer davon, der im 10ten Jahrhundert lebte, nennt ſich Stephanus; ein anderer Syon: der letztere war aus Vercelli gebürtig. Eines der merkwürdigſten Werke iſt die Abhandlung des Caballinus de Cerronibus, über die Stadt Rom und über die öffentlichen Würden der Römer. Er war Kanonikus von Santa-Maria della Rotonda zu Rom, und mag dieſes Werk ohngefähr um die Mitte des 14ten Jahrhunderts geſchrieben haben. Ein Schriftſteller der zu jener Zeit, kirchliche und profane Denkmäler des Alterthums aufgeſucht, ſich mit topographiſchen Unterſuchungen beſchäftiget, Gebäude, Spiele, Gebräuche und Würden des alten Roms beſchrieben hat, der ſich endlich den Studien eines Alterthumsforſchers ergeben hatte, verdient wohl von unſern neueren Gelehrten gekannt zu ſeyn, und gewiß würde die genauere Unterſuchung ſeines Werkes ſehr viel Licht über die Geſchichte der alten Denkmäler verbreiten. Unter den Manuſcripten findet man auch die Kopie eines Gedichts, betitelt: die Alexandriade.

1) Oben p. 327.

2) *Opuscoli* 58. Es iſt ein Crucifix von vergoldetem Kupfer. Man lieſt auf der Leiſte (*titulus*) HIC EST HS REX V. Auf

koſtbare Diptychons [1]) von Elfenbein aufbewahrt, von welchen Gori eine Beſchreibung und Zeichnung herausgegeben hat [2]). Das Kloſter iſt mit antiken, und aus

der Kehrſeite ſieht man ebenfalls in vergoldetem Kupfer, das Bruſtbild des Heilandes mit einem Kreuz auf dem Kopf, das mit koſtbaren Steinen beſetzt iſt. In den Ecken ſind die Symbole der vier Evangeliſten mit ihren Namen alſo geſchrieben: *Matevs*, *Marcvs*, *Lvcas*, *Goannis*.

1) Man nannte Diptychons, elfenbeinerne Täfelchen welche die Conſuln bey wichtigen Gelegenheiten ihren Freunden zum Geſchenk ſchickten. S. *Dictionnaire des Beaux-Arts*, *v. diptyque*. Siehe auch oben I, p. 118, die Erläuterungs-Note des Ueberſetzers.

2) Caroli *a Novaria*, p. 604. Fig. 1 und 2. Gori *Theſaur. Diptych.* II, 183. Das erſte Diptychon, ebendaſelbſt pl. IV, ſtellt einen Conſul auf beyden Seiten abgebildet dar, unter einer Art prächtiger Kuppel, deren Vorhänge aufgeſchlagen und an den Seiten angeheftet ſind, und die von Säulen mit ſonderbar verzierten Kapitälern getragen wird. Der Conſul iſt mit einer Tunica bekleidet und ſein Mantel iſt auf der Schulter mit einer langen Heftnadel (*Fibula*) befeſtiget, die die Geſtalt eines Myrthenzweigs hat. Auf der einen Seite macht er ein Zeichen des Beyfalls; auf der andern Seite hält er ein geſchloſſenes Diptychon. Der obere Theil wurde weggeſchnitten, als man dieſes Diptychon Conſulare zum kirchlichen Gebrauch verwenden wollte; ſo daß man jetzo den Namen des Conſuls nicht kennt, oder doch wenigſtens nur ſehr gewagte Vermuthungen darüber aufſtellen könnte. Die innern Seiten des Diptychons ſind eben ſo merkwürdig. Man findet darauf das Verzeichniß der Biſchöffe von S. Gaudentius bis auf Faletus, ihre biſchöfflichen Verrichtungen die ſie erfüllt haben, die Epoche ihrer empfangenen Weihen, ihre Reiſen, ihr edler Tod, ihre

Digitized by Google

den Mittelalter herrührenden Innſchriften angefüllt [1]); und man verwendete zur Zeit meiner Reiſe, große Sorgfalt auf deren Vereinigung und ſchickliche Aufſtellung;

ausgezeichneten Handlungen der Frömmigkeit. Die zweyte Columne endigt alſo:

AIRALDVS SVBLEVITA INDIGN :

S DOMNI PRECEPTO ARNALDI

SINE MANIBVS FECIT OC OPVS : —

Faletus war ums Jahr 1170 Biſchoff; Airaldus muß alſo dieſen Katalog um die nemliche Zeit geſchrieben haben, für Arnaldus, der, nach den Unterſuchungen des Herrn Gemelli, am angezeigten Ort damals Schatzmeiſter der Kirche war. Gori behauptet, da man nicht annehmen könne, daß Airaldus dieſes Buch ohne Hände geſchrieben habe, ſo müſſe man unter den Worten *sine manibus*, ohne Beyhülfe oder Zuzug einer fremden Hand, verſtehen: vielleicht könnte aber auch *sine manibus* der Beyname des Arnaldus geweſen ſeyn.

Das zweyte Diptychon, ebendaſelbſt pl. V, zeigt das Bruſtbild eines Conſuls in einem Medaillon. Er hält in der einen Hand einen kleinen Scepter, auf deſſen Spitze eine Kaiſers-Büſte angebracht iſt; und in der andern die *mappa circensis*, die er auszuwerfen ſcheint, um damit das Zeichen zu den Spielen zu geben. Auch dieſes Diptychon iſt am oberen Theile abgeſchnitten; ſo daß man den Namen dieſes Conſuls ebenfalls nicht erkennen kann. Der übrige Theil der Tafel iſt mit ineinander laufenden Pflanzen- und Blumenwerk-Verzierungen bedeckt. Das Innere enthält ebenfalls eine Liſte der Biſchöffe, von S. Gaudentius bis auf Wilhelm von Cremona, der im Jahr 1343 den Biſchoffs-Stuhl von Navara inne hatte.

1) Sie ſind geſammelt von Gallerati, *Antiqua Novarensia Monumenta;* Novariae, 1612, 4. Die vorzüglichſten darunter

allein ſie waren noch nicht alle zuſammengebracht. Sie bilden dermalen ein ſehr intereſſantes Muſeum.

Hat man Novara im Rücken, ſo geht man über den Tredoppio (oder Terdoppio) und den Kanal von Sfor-

erwähnen eines Bades, welches nach ſeiner Zerſtörung bey einigen bürgerlichen Unruhen in einem Zeitraum von zwey Jahren von C. Valerius Panſa von der *tribus Claudia*, Flamen der göttlichen Kaiſer Veſpaſian, Trajan und Hadrian, wiederum hergeſtellt wurde; auch eines andern Bades und eines öffentlichen Waſchbaſſins, geſtiftet von Terentia Poſtumina in ihrem eigenen und im Namen des C. Veturius Lucumon, ihres Gatten, und ihres Sohns C. Veturius Poſtuminus: dieſe Familie ſcheint toskaniſch zu ſeyn. Juſt. Visconti, in ſeiner Diſſertation unter dem Titel: *Novaria in Tribu Claudia*; Brixiae, 1713, 8, hat aus drey Innſchriften, in welchen die *Tribus Claudia* genannt iſt, während man auf keinem andern der vielen entdeckten Marmore den nemlichen Namen findet, den Schluß gezogen: daß Novara ihre Stimme in dieſer Tribus gegeben habe.

Man ſprach damals viel von einem neuerlich daſelbſt entdeckten Denkmal, das ich jedoch nicht unterſuchen konnte. Es iſt unterdeſſen der Gegenſtand einer erſchienenen Diſſertation des Herrn Antonio Bellini geworden, unter dem Titel: *Lettera sopra un greco monumento novellamento scopertosi in Novara*, 1814, 8. Man ſieht darauf, in einer grob gearbeiteten Architektur, vier ziemlich gut behandelte Figuren. Die beyden Größern vereinigen ihre rechten Hände, als Zeichen der Eintracht; die beyden kleinern Figuren ſtehen zur Seite, und reichen mit ihrer Größe nur bis zum Gürtel der Größern. Man lieſt auf dem Fries:

ΚΙΣΩΝΟ ΚΑΙ ΣΚΥΤΑΣ
ΟΙΛΑΡΑΝΤΙΔΑ

zesca. Das Land, das man durchläuft, iſt fett und fruchtbar gemacht durch viele Kanäle. In Boffalora werden Poſtpferde gewechſelt, wo man über den Naviglio grande ſetzt, einen der größten Bewäſſerungs-Kanäle, den man je gemacht hat. Zu Sendriano paſſirt man den Ticinetto, einen Kanal der von Mailand in den Lago Maggiore geht und der für die Handels-Verbindung von Italien mit der Schweiz und mit Deutſchland von großem Vortheil iſt. Man muß ſodann über den Ticino gehen,

---

und auf der Baſis:

ΚΥΡΝΙΟΣ ΗΟΛΑΡΑΝΤΙΔΑΣ
ΚΙΣΩΝΟΣ ΚΑΙ ΣΚΥΤΑ

Herr Bellini gibt ſich ſehr viele Mühe dieſe Innſchrift zu erklären, von der er glaubt das ſie einen Vertrag der gegenſeitigen Gaſtfreundſchaft und Verbindung zwiſchen dem Scythen Dilarantides und dem Korſen Kiſonus anzeigen ſolle; allein er geſteht ſelbſt ein, daß eine große Verſchiedenheit zwiſchen dem Styl der Architektur und dem der Figuren daran zu bemerken ſey und daß letztere weit vorzüglicher ſeyen. Dieſe Verſchiedenheit, die vielen orthographiſchen Schnitzer, der Gebrauch des Σ ſtatt des C, ohngeachtet die Figur des A, deſſen Querſtrich gebrochen iſt, eine ſpätere Zeit andeutet; machen mich glauben, daß dieſes Denkmal die Vereinigung einiger Fürſten oder Chefs ausdrücken ſollte, die ſich bey den Händen faſſen, während ihr Gefolge, die durch Verſchiedenheit der Größe bezeichnet ſind, ſie begleiten. Die Innſchriften ſcheinen ſpäter, im Mittelalter, darauf geſetzt worden zu ſeyn und zwar von Jemand der keine Kenntniß von der griechiſchen Sprache hatte. Manche Denkmäler ſind auf dieſe Art entſtellt und von ihrem wahren Sinn entfernt worden.

Digitized by Google

deſſen aufſchwellende Fluthen das Ueberſetzen häufig erſchweren und zuweilen ſelbſt unmöglich machen. Von hier gelangt man ſodann ſehr bald nach Mailand durch das Thor von Vercelli [1]).

In der ganzen Gegend, die ich nun bereiſet, und auch auf dem Seitenweg, den ich von Tortona nach Turin über Alexandrien gemacht habe, findet man überall ſehr gut angeblümte Felder, wohl gebaute Städte und Dörfer, die Städten ähnlich ſehen; überall erkennt man die Richtigkeit der Bemerkung des Tacitus, der dieſe Gegend der oberen Lombardie für die blühendſte von ganz Italien erklärt [2]).

---

1) Mit der vor mir liegenden trefflichen Special-Charte von Rizzi Zannoni u. a. ſtimmt dieſe geographiſche Angabe nicht überein. Nach dieſer geht man beym Austritt aus Novara auf der Straße nach Mailand zunächſt über den Tredoppio, nimmt den geraden Weg an den links bleibenden Orten Pernate und Romentino vorbey und muß ſodann über den Ticino ſetzen. Erſt jenſeits des Ticino iſt Boffalora die erſte Station, woſelbſt man über den ebenfalls jenſeits des Ticino liegenden Kanal Naviglio grande geht und ſodann über Magenta nach Sendriano kömmt. Der Ticinetto oder Ticinello liegt gar nicht in der Gegend von Sendriano, ſondern mehr unterhalb beym Naviglio di Berenguardo, den man, um auf dieſer Straße nach Mailand zu kommen, zu paſſiren nicht nöthig hat; wohl aber die Olona, die mit dem Ticino hier verwechſelt worden zu ſeyn ſcheint.
A. d. U.

2) *Florentissimum Italiae latus inter padum Alpesque.*
Tacit. *Annal.*

Digitized by Google

Fremde bewundern mit Recht die Kunſt des Landmanns dieſer Gegend von ſeinem Boden den größtmöglichſten Vortheil zu ziehen. Die Felder ſind mit Gräben umgeben, welche das Waſſer aufnehmen, deſſen Ueberfluß dem Wachsthum ſchädlich ſeyn würde und es darinn für die Zeit zurückhalten, wo anhaltende Trockene nach ſtarken Ueberſchwemmungen künſtliche Bewäſſerung wieder nothwendig macht. Auf dem ausgeworfenen Grund dieſer Gräben gedeihen Maulbeerbäume, Pappeln, Nußbäume und andere nützliche Holzarten.

Waſſermühlen ſind ſehr häufig, aber ihre Bauart iſt nicht vortheilhaft. Das Mühlrad ſteht horizontal und nur der Lauf des Waſſers iſt ihre bewegende Kraft. Dieſer Mechanismus iſt ſehr unvollkommen, ein vertikal ſtehendes Rad würde in aller Hinſicht mehr Vortheile gewähren.

Die Feſtigkeit der ländlichen Gebäude zeugt von der Wohlhabenheit ihrer Bewohner. In der Mitte eines großen Hofs iſt ein Weiher angebracht; die Scheunen ſind mit großen Steinen, fünf bis ſechs Fuß über der Erde aufgebaut. Drey Seiten-Mauern ruhen auf dieſem Sockel, nur die vierte gegen den Hof gerichtete Seite bleibt offen. Das Dach wird von großen ſteinernen Pfeilern getragen. Der ganze Hofraum iſt mit Paliſaden umgeben und würde im Nothfall als Vertheidigungs- und Haltungs-Platz einer kleinen Anzahl von Soldaten dienen können [1]).

---

1) Sulzer (Joh. Georg) Tagebuch einer von Berlin nach den

Alles Land zwiſchen dem Ticino und dem Po iſt gut angebaut; die Wieſen können nach Belieben, und durch Mittel, die ich anderwärts näher zu beſchreiben mir vorbehalte, bewäſſert und viermal im Jahr abgemäht werden; ſelbſt im Spätjahr ſind ſie noch mit dem ſchönſten Blumenſchmelz überdeckt. Reiſende, denen die Luft von Florenz oder Genua die Bruſt beengt hat, glauben wieder neu zu athmen, wenn ſie in die prächtigen Ebenen des mailändiſchen Gebiets treten. Die Gebirge, von denen es begränzt wird, erſcheinen für das Aug höchſt reizend, durch die Abwechslung ihrer Winkel und Krümmungen und durch die ſonderbaren Abſchnitte ihrer höchſten Gipfel. Alles verkündet hier Fruchtbarkeit, Wohlſtand und glückliche Zufriedenheit [1]).

---

mittäglichen Ländern von Europa in den Jahren 1775 und 1776 gethanen Reiſe und Rückreiſe, Leipzig, 1780, hat p. 294 (nicht p. 92, wie irrig im franzöſiſchen Original citirt iſt, und damit leicht zu der Irrung Anlaß gegeben wird, die p. 90 vorgeſtellte elende Bauernhütte aus dem ſüdlichen Frankreich dafür zu nehmen) die Anſicht einer ſolchen Meierey gegeben. Man bedauert übrigens, den ſonſt ſo gründlichen Herrn Verfaſſer auch hier in den häufigen Fehler franzöſiſcher Schriftſteller fallen zu ſehen: ſich nicht die Mühe zu geben, deutſche Werke, die ſie benutzt haben, auch richtig und ohne Sprachfehler anzuführen. Die im Original ſtehende Note lautet buchſtäblich: „Sulzer, *Tagebuch einer reise nach mittaeglichen Laendern von Europe*, *Lips.*, 1780, a donnè, p. 92, la vue d'une de ces métairies."

A. d. U.

1) *Terra ferax, gens laeta et hilaris*, ſagt Scaliger von der Lombardie.

In Piemont, ſo wie in einem groſsen Theil von Ober-Italien wird viel Polenta, als gewöhnliches Nahrungs-Mittel, verſpeiſ't. Türkiſches Korn-Mehl, im Waſſer gekocht, zu einem mehr oder minder dicken Magma bis zur Feſtigkeit eines Teigs geknetet, iſt die Baſis dieſer beliebten National-Speiſe. Man iſst die Polenta entweder allein oder erhöht ihren Geſchmack mit Fleiſch oder Gemüſe. Sie gewährt eine geſunde Nahrung und iſt bey ihrer Einfachheit zugleich wohlfeil. Wenn die Stunde zur Mahlzeit heranrückt, wird Mehl in den ſprudelnden Keſſel geworfen und mit einem ſtarken Stück Holz fleiſsig umgerührt; ſodann die Teig-Maſſe, auf ein Brett gelegt und mit einem Bindfaden in Portionen abgetheilt. Sie erſetzt beym gemeinen Mann, beſonders in der Lombardie und in dem ehemaligen venetianiſchen Gebiet, das gewöhnliche Brod.

Die Piemonteſer eſſen zwar auch viel Brod, aber gröſstentheils von ganz beſonderer Geſtalt: beynahe zwey Fuſs lang und nur von der Dicke eines kleinen Fingers. Man glaubt, ich weiſs nicht aus welchem Grunde, daſs es auf dieſe Art geformt viel geſünder ſey, da es doch weniger durchgebacken iſt, als unſer gewöhnliches Brod.

Von der piemonteſiſchen Kochkunſt muſs man ſich übrigens von dem, was man in den Häuſern wohlhabender Leute dieſes Landes aufgetiſcht findet, keinen Begriff bilden wollen; auch ſchon weit früher fängt man in die-

ſer Hinſicht an zu bemerken, daß man nicht mehr in Frankreich iſt.

Der kleine Fluß Tredoppio begränzt die italieniſchen Staaten des Königs von Sardinien. Bis hierher ſind wir den ſtufenweiſen Vergrößerungen an Land und Macht gefolgt, die dieſer Staat ſich nach und nach zu erwerben gewußt hat. Die Vorfahren der Könige von Sardinien beſaßen anfänglich nur das Marquiſat von Suza und Ivrea; nach und nach wurden die Gebiete von Coni, Mondovi, Vercelli, Biella, Aſti, Nizza, Ober- und Nieder-Montferrat, Alexandrien, Novara, Tortona und ein Theil des Paveſaniſchen damit vereiniget. Die neuſten Staats-Verträge ſichern dieſem Hauſe nun auch die Staaten von Genua, nach deren Beſitz es ſchon ſo lange geſtrebt hatte: und auch ich ſchließe hier die Erzählung meines erſten Reiſe-Ausflugs nach Italien und die Auseinanderſetzung meiner angeſtellten Unterſuchungen.

Ich fühle weit mehr, als meine Leſer, wie viel dieſer Arbeit an Vollſtändigkeit noch abgeht! der Zuſtand von Italien, in dem Zeitpunkt meines Aufenthalts in den zuletzt beſchriebenen Gegenden, erlaubte mir nicht, ſo lange dort zu verweilen als ich gewünſcht hätte. Man wird jedoch bey genauerer Prüfung nicht unbemerkt laſſen, daß ich keine Mühe geſpart habe, jene Nachrichten möglichſt zu vervollſtändigen, die ich über die angeführten Städte

Digitized by Google

und Länder zu ſammeln und öffentlich bekannt zu machen mir vorgenommen hatte.

Außer den beygefügten Noten, habe ich eine bedeutende Sammlung von Büchern und Schriften zuſammengebracht, über alles, was Gegenſtand meiner Unterſuchungen und Bemerkungen werden konnte.

Auch eine große Menge von Kupferſtichen aller Art, aus welchen ich eine, nach meinem Reiſe-Plan geordnete Sammlung gebildet habe, liegt vor meinen Augen; ſo daß wenigſtens in der bildlichen Darſtellung die Gegenſtände mir vorſchweben, die ich hier beſchrieben habe. Eine weitere Sammlung von mehr als zweytauſend, mit Sorgfalt und meiſtens nach einem großen Maaßſtab gefertigter Handzeichnungen, von Gegenſtänden die noch nicht durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht ſind, habe ich zurück gebracht; die ich dieſem Werke nicht anfügen wollte, weil es dadurch zu groß, koſtbar und unförmlich geworden wäre. Ich habe ſie für andere Werke beſtimmt, die zum Theil ſchon erſchienen ſind[1]), oder die ich in der Folge noch herauszugeben gedenke.

Mehrere Leſer finden vielleicht manche unbedeutende und kleinlichte Umſtände angeführt. Meine Abſicht war

---

1) Dieſe ſind: *Description des Tombeaux de Canosa, et des beaux Vases qui y ont été découverts. A Paris, chez Didot*

Digitized by Google

jedoch, neben einer Reiſe-Beſchreibung zugleich ein treues Bild von Italien zu liefern, dasjenige, was ich ſelbſt zu ſehen Gelegenheit hatte, mit dem in Verbindung zu bringen, was andere vor mir bereits beobachtet hatten und überhaupt eine ſolche Maſſe von Notizen zuſammen zu ſtellen, die jedem Reiſenden zum Leitfaden dienen, und ihm andere frühere Werke entbehrlich machen können. Zugleich habe ich mich bemüht, über jeden Gegenſtand die Werke und Schriften anzugeben, die zum Nachſchlagen und zur näheren Kenntnißnahme dienen können; und dieſe Angaben enthalten eine ziemlich ausgedehnte Literatur und eine große Anzahl von Büchern und Diſſertationen, von welchen bisher nur wenige über die Alpen bis zu uns durchgedrungen ſind. Ich habe die Anzeige der vornehmſten Gemälde und die Beſchreibung der einzelnen Gegenſtände in den Noten angegeben; wer alſo für dieſe Materien kein beſonderes Intereſſe hat, kann dieſe Artikel überſchlagen.

Mein ſtetes Beſtreben war übrigens, dieſes Werk ſo einzurichten, daß es auch jenen Perſonen eine richtige und anſchauliche Idee von Italien geben möge, welche eine Reiſe dahin nicht unternehmen können. Darum bin ich

---

ainé, format d'Atlas. — Description des Tombeaux nouvellement découverts à Pompei. — D'un Vase trouvé à Tarente. — D'une Médaille de Siris en Lucanie. — De l'Arc de Campanus à Aix en Savoie. — Notice d'une Inscription de Suze.

Digitized by Google

auch nicht dabey ſtehen geblieben, nur dasjenige zu beſchreiben, was mir von einigem Intereſſe geſchienen hat. Ich habe die Kupferſtiche, die dieſe Gegenſtände vorſtellen, auch die Sammlungen und Werke, worinn man ſie findet, ſorgfältig angegeben. Jeder kann nun wenigſtens jene Darſtellungen ſelbſt aufſuchen, deren Beſchreibung ihn beſonders angezogen hat, oder die ihm in irgend einer Beziehung aufgefallen ſind.

Da man gewöhnlich aus Liebe für die Wiſſenſchaft und Kunſt eine Reiſe nach Italien unternimmt, ſo habe ich mich auch vorzüglich an das gehalten, was Bezug auf die Geſchichte der Literatur uud Kunſt haben kann.

Mein höchſter Zweck war endlich, denen nützlich zu werden, die dieſen claſſiſchen Boden künftig noch beſuchen werden; aber auch jenen, wenigſtens eine Idee von dem Reichthum dieſes ſchönen Landes zu geben, welchen es niemals vergönnt ſeyn ſollte, eine Wanderung dahin zu unternehmen.

Weit entfernt, die vorgefaßte Meinung zu hegen, daß mein Buch entſcheidende Autorität erlangen müſſe [1]); glaube ich mir dennoch ſchmeicheln zu dürfen, daß es zu einem nützlichen Wegweiſer dienen werde. Jede Zugabe,

1) *Quum judicium meum ostendero suum tamen legentibus relinquam.* QUINTIL. *Curt. Orat. IX*, *ıv*.

Berichtigung oder kritiſche Bemerkung, deren es fähig iſt, möge dazu dienen: andere vollſtändigere Werke zu Tage zu fördern, die jenem hohen Ziele der Vollkommenheit näher kommen, zu welchem nur wenige menſchliche Unternehmungen zu gelangen das Glück haben, und welches ich erreicht zu haben mich niemals täuſchen werde.

Ende des zweyten Bandes.

Digitized by Google

Regiſter

zur Reiſe durch Savoyen und Piemont nach Nizza und Genua.

(2 Bände.)

A.

Abauzit, I. p. 38, 95, 96.
Abbon, I. 140, 144.
Abdalla, I. 275.
Abdo. Rachanan, I. 275.
Abraham, (R.) I. 275.
Abries, (Dorf) I. 83.
Aceta, (Pater) I. 298.
Achilles, I. 252, 311.
Ad Decimum, II. 2.
Adelhaide (Marquiſin v. Suza) I. 61, 115. II. 55.
Adelhaide (Bildſäule) I. 114.
Adelung, II. 95.
Ad Monum, II. 285.
Ad Octavum, II. 2.
Adenates, I. 104, 107.
Adormentati (Akademie von Genua) II. 240.
Adorni (Franz) I. 204.
Advertus (Weltprieſter) I. 148.
Aemilius II, (Biſchoff) II. 339.
Aemilianiſche Straße, II. 283.
Aeneas, I. 254. II. 44.
Aediculum, I. 38.
Agamemnon, I. 311.
Agave Amerikana, II. 89, 107.
Agilulph (König der Lombarden) II. 7.
Agrippa, II. 203.
Ahornbaum (acer monspesulanus, *L.*) I. 44.
Aicardo (Giovan.) II. 179.
Aiguebelle, I. 56, 60, 62.
Aiguebelette (Gebirg) I. 7.
Aigueblanche (Peter von) I. 62.
Airaldus, II. 357.
Aix (in Savoyen) I. 31. (Bäder) I. 33, 39, 42.
Aix (Aquæ Sextiæ) II. 324.
Ajas (Agatium) II. 9.
Ajax, I. 311.
Akademie (von Turin) I. 300.
Akademie (von Genua) II. 239, 241. S. Adormentati.
Akademie von Alexandria, S. Immobili, II. 280. 282.
Akademie zu Caſale (Illuſtrati) II. 304.
Akademie von Bra, (Innominati) II. 52.
Alabaſter, (v. Montcenis) I. 91. II. 134. (von Volterra) I. 91.
Alarich, II. 51.
Alaſſio, II. 141.

Digitized by Google

Alba Longa, II. 53.
Alba Fucentis, II. 53.
Alba Helviorum, II. 53.
Alba Picenum, II. 53.
Alba Pompeia, II. 41, 53.
Albane (Fluß) I. 18, 28.
Albanis Beaumont. S. Beaumont.
Albano (Maler) I. 175, 186. II. 145.
Albenga, II. 141.
Albergo reale di Virtu (in Turin) I. 317.
Albergo di Poveri (in Genua) II. 253.
Alberino (Giorgio) II. 300, 309, 345.
Alberoni (Giambattiſta) I. 242.
Alberti, I. 229, 240. II. 226.
Albingannum, II. 141.
Albiſola, II. 149.
Albium Intemelium, II. 140, 141.
Alboin, (König der Lombarden) II. 117.
Aldobrandi, I. 241.
Aleramo, Graf v. Montferrat, II. 316.
Aleſſi (Galeazzo) II. 152, 182, 186, 189, 225, 228, 252.
Aleſſandro (Dottrinale d') de Villa Dei, II. 60.
Alexander III, (Papſt) II. 280.
Alexandria, II. 277.
Alexandria della Paglia, II. 280.
Alfieri (Dichter) I. 228, 302, 303. II. 5, 289.
Alfieri (Benedikt, Baumeiſter) I. 182, 184, 209, 210, 220, 229, 332. II. 279, 327.
Aliberti, II, 63, 288, 348.
Allegranza, II. 327, 355.
Allegrini (Francesco) II. 144.
Allebard, I. 55.
Allione, (von Aſti) I. 325.
Allioni (Bertrand) I. 300.
Allioni, I. 95, 235, 302, 329. II. 28.
Aloen, II. 89, 90, 107.
Alnus glutinoſa, Decand. (Erlenbaum) I. 22.
Alpen, I. 7.
— (Cottiſche) I. 110.
— (Griechiſche) I. 110.
— (See-) II. 75.
— (Untere-) II. 107.
Alpignano, I. 143.
Amadeus II, (erſter Herzog von Savoyen) I. 23, 128, 200, (genannt Queue) I. 74. II. 50.
Amadeus III, I. 42, 58, 78.
Amadeus IV, I. 58. II. 11, 343.
Amadeus V, I. 19, 47.
Amadeus VI, (genannt Comte Vert.) I. 24, 145, 334, 336.
Amadeus VII, I. 47, 158, 336. II. 75.
Amadeus VIII, I. 6, 167, 274. II. 16, 326, 344.
Amadeus IX, (genannt le Bienheureux) I. 188. II, 290, 326, 327.
Amadeus der Große, II. 6.
Amadeus, Prinz von Achaia, II. 66.
Amati (Pietro) I. 288.
Amazonen, (ein Kampf der) I. 257.
Ambiſontes, II. 133.
Ambon, I. 62.
Ambrogio, I. 143, 144, 145.
Amizon, I. 147, 149.
Ammian Marcellin, I. 5, 87, 108.

Digitized by Google

Ammon (Jupiter) I. 251.
Ammonius, I. 278.
Amphiloquus, I. 276.
Amphitheater (von Cimiez) II. 117.
Amulett von Japet, II. 327.
Ananas, II. 126.
Anchiſes, I. 254.
Andiffredi, I. 302.
Andeno, II. 64.
Andreas del Sarto, II. 190, 230, 231.
André, (St.) Dorf, I. 82.
Andres (Abbe) I. 105. II. 336. 351.
Andres von Mailand, II. 338.
Andronikus (Kaiſer) I. 278. II. 298.
Ange (Michel von Caravaggio) S. Michel Angelo.
Ange (Carletti) II. 3.
Angeliſche Miliz, II. 336.
Angelo Corbinelli, II. 354.
Angiolo von Chivas, II. 65.
Anienſis (Tribus) II. 325.
Ankunft in Turin, I. 159.
Annecy, I. 4.
Anna Paläologina, I. 279.
Anna von Cypern, I. 201.
Annunziata (Orden) I. 341.
— (Platz und Kirche in Genua) II. 244, 260.
Annone, II. 285.
Anſaldi, I. 302. II. 185, 193.
Anſaldo (Giov. Andrea) II. 159, 200.
Anscarius, II. 6.
Anſelm (heil.) II. 17.
Anſicht von Genua, II. 151.
— auf der Terraſſe von Nizza, II. 79.
Antipates ſpiralis, I. 234.
Antiphil, I. 276.
Antonio di Renverſo (h.) I. 155.
Anubis, I. 258.
Aoſta II. 1. (Thal von) 10.
Appius Claudius, II. 11.
Apremont, I. 18.
Apollo (Papilio Apollo L.) I. 93.
Apenninen, I. 159, 323.
Appianus, I. 287.
Aquä Allobrogum, I. 34.
Aquä Gratianä (Aix in Savoyen) I. 35.
Aquä Statiellä, II. 283.
Aqua-Sola, II. 260.
Aqua Verde (Platz in Genua) II. 245, 260.
Aqui, II. 283.
Arambourg, I. 272.
Arc (Fluß) I. 60, 62, 65, 82.
Archiater Papſt Urbans VII. II. 186.
Architektur (von Turin) I. 216.
— — (v. Genua) II. 246, 247.
Archiv (zu Turin) I. 305.
— (zu Novara) II. 354.
Arcourt (Dominik) I. 237.
Ardea Virgo, I. 233.
Ardente (Aleſſandro) II. 344.
Ardighetto (Marcellini) II. 2.
Aretin, II. 354.
d'Argenville-Guis, II. 184.
Argyropule, I. 285.
Ariano, II. 322.
Aribert II, II. 339.
Aripert (Lombard) I. 256.
Arimaſpiſche Weiber, I. 262.
Arioſt, II. 205.
Ariſtobul, II. 351.
Ariſtoteles, I. 278, 285.
Arnaldus, II. 357.
Arnaz (Arnadium) II. 9.
Arno, II. 73.
Arnulph (heil.) I. 141.

Digitized by Google

Argebuſir = Feſt, I. 24.
Arona (Manuſcript von) I. 281. II. 342.
Arvan (Flüßchen) I. 81.
Ascanio Centorio, I. 303.
Ascanio Vitozzi. S. Vitozzi.
Ascanius, I. 254.
Ascenez, II. 286.
Asclepius, I. 277, 278.
Aſſereto (Gioachino) II. 171.
Aſtabola, II. 297.
Aſtenaga, II. 286.
Aſter tripolium, II. 107.
Aſti, II. 285.
Aſtolph, I. 96.
Aſtruk, I. 275.
Athenäus, II. 109.
Athenienſiſche Medaille, I. 258.
Atton (heil.) II. 338, 339.
Auguſta Vagiennorum, II. 45.
Auguſta Prätoria, II. 13.
Auguſt (Cäſar) I. 105, 106, 108, 109. II. 13.
Auguſt (de Legibus) II. 226.
Aurelia Quarta, I. 152.
Aurena, II. 5.
Auscro, I. 108.
Auſonius, II. 261.
Avançon, II. 9.
Aventure (heil.) I. 269.
Aviliana, II. 144, 147.
Avondo (Francesch) I. 206.
Aymon, I. 42. II. 16, 17.
Ayſſe (Fluß) I. 16, 19, 28.
Azerollen, II. 106.

B.

Bachanten, I. 250.
Bacchus, I. 257.
Baccio, I. 43.
Bachet (le) I. 54.
Bäbia Veta, I. 255
Bäbius (M.) II. 73.
Bäder (von Aix) I. 39, 42.
Bäder (von Boiſſe) I. 44.
Bären (in der Maurienne) I. 79.
Baglioni, II. 144.
Balbe (Graf) I. 261, 300, 308. II. 127.
Balbi (Straße in Genua) II. 177.
Balbi (Francesco) II. 243.
Balbis, I. 95. 329.
Balbo (Proſper) I. 354.
Baldovino (zu Moncalvo) II. 309.
Baliaenſis Civitas, I. 107.
Baliſta Caper, I. 234.
Baluze (Stephan) I. 198.
Balliani, I. 204, 206.
Banchi (Platz in Genua) II. 227.
Bandello, (Mattheus) I. 287. II. 276.
Bandello (Stephan) II. 37.
Banduri, II. 123.
Banier (Louis) I. 294. II. 346.
Baratta (Giovan) I. 182.
Barbaro (Francesco) II. 355.
Barbaroſſa. S. Friedrich I.
Barberi, II. 289.
Barbier, I. 281.
Barcelonetta, I. 70.
Bard (Veſte) II. 8.
Barda, II. 169.
Barilli, I. 220.
Barnaba (Maler) II. 344.
Barnabas de Mutina, II. 56.
Barnabas (heil.) II. 152, 329.
Baroccio, II. 157.
Baronius, I. 123. II. 123.
Barol (Marquis Faletti von) I. 331.
Barotti, II. 45.
Barraux (Veſte) I. 54.
Barottus (Odinus) II. 45.

Barthelemy, (Abbe) II. 164.
Bartoli, I. 248.
Bartolus, II. 44.
Bartolozzi, I. 275.
Baruchi, I. 258.
Baſil (h.) II. 354.
Baſſano (Jakob) I. 181. 186.
Baſſano, II. 48, 171, 236, 244, 246, 288.
Baſſi, I. 220.
Baſſignani, II. 169.
Baſtiden, II. 89.
Battione (Angelika) I. 289.
Bauges, I. 34, 48.
Bava, II. 54.
Bavagone (Giacomo) II. 196.
Bayer, II. 318.
Beatrix (v. Savoyen, Mauſoleum) I. 9.
Beaudot (Steinſchneider) I. 175.
Beaulieu, II. 129.
Beaumont (Albanis) I. 36, 38, 39, 57, 98, 103, 111. II. 14.
Beaumont (Claudius) I. 168, 175, 179, 185, 187, 229, 266, 347, 355. II. 55, 293, 347.
Beauvais, I. 175.
Beccaria (Pater) I. 158, 295, 297, 298. 302, 346. II. 64.
Becutti (Aleramo) I. 269.
Beda, I. 281. II. 210.
Beger, I. 108.
Begräbniß der Könige von Sardinien, I. 348.
Belaci, I. 104, 107.
Belbo (Fluß) II. 284.
Belley, I. 107.
Belli, II. 59.
Bellini (Antonio) II. 358, 359.
Belliste (Ritter von) I. 132.
Bello (Giov. Francesco) II. 158.
Bellori, II. 157.
Bellotte, I. 153.
Bembiſcher Tiſch, I. 258. S. Iſiſcher Tiſch.
Bembo, I. 259.
Benaſchi, II. 346.
Bendola, II. 72.
Bene, II. 45.
Benedikt (heil.) II. 39.
Benedetto, II. 56.
Benjami (Peter von) II. 40.
Benincaſa (Graf Barthol.) II. 237.
Bennet, I. 298.
Bens de Cavour, I. 59. 189.
Benſi, II. 245.
Benſo (Giulio) II. 160, 178.
Bentivoglio, I. 97.
Beraudo, II. 64.
Berenger, II. 330, 339.
Beretini, II. 183.
Bergamascus, II. 158, 193.
Berger (Maler) I. 20.
Bergeret, I. 29.
Berghem, II. 200.
Berg Lentu, I. 86.
Berlinghieri, I. 289.
Berna (Landes Sitte) I. 128.
Bernardo (Joh.) I. 206.
Bernhard von Menton, II. 17.
Bernhard (heil.) II. 152.
Bernero, I. 330. II. 30.
Bernia, I. 54.
Berni, II. 348.
Bernini, I. 194, 216. II. 149. 184.
Bernouilli, I. 2.
Bernſtein, II. 318.
Berri (Aleſſandro) II. 275.
Berriat, II. 278.
Berta (Franz) I. 275.
Bertha, I. 115.
Berthoud, I. 299.
Bertin (heil.) I. 83.

Bertolo, I. 145, 154, 155.
Bertoletto, II. 178, 233.
Berton, I. 155, 226. II. 8, 19, 294.
Berwick (Herzog von) II. 82.
Betula Alnus L., I. 22.
Bezozzi (Muſiker) I. 190.
Bianchi (Friedrich) II. 288.
Bianchi (Giambattiſta) II. 157.
Bianchini, II. 331.
Bianco, I. 239. II. 231, 243.
Bibliothek (öffentliche v. Turin) I. 273.
Bibliotheken (in Genua) II. 239, 240.
Bibliotheken (in Nizza) II. 85.
Bibliothek des Kapitels zu Vercelli, II. 336.
Bibliothek des Kapitels zu Novara, II. 354.
Biella, II. 5, 19.
Biemard, I. 103, 106.
Biondi (Clemente) II. 142.
Biſagno, II. 266.
Biſam-Citronen, II. 140.
Bizarus (Petrus) II. 222.
Blanchard, II. 265.
Blancheri (Vittorio) II. 348.
Blanka, II. 298.
Blanka v. Montferrat, II, 30.
Bleyminen (ſilberhaltige) I. 82.
Boccafumi, II. 178.
Boccanegra, II. 190, 212.
Boccanera, II. 252.
Boctaz, II. 35.
Boccone, I. 93.
Bochetta, II. 268.
Bodincus, II. 321.
Bodincum, II. 297.
Bodincomagum, II. 297.
Bodoni, I. 304. II. 137.
Boetto (Giovenale) II. 43, 346.
Boffalora, II. 359.
Bogen (antiker v. Aix) I. 36.
— (antiker v. Suza) I. 102.
— (v. Aoſta) II. 14.
Bogin, I. 355.
Boigne (General) I. 50.
Boisdan, I. 61.
Boiſſe. S. Bäder.
Bolengo II. 7.
Bolgieri (Joh.) I. 238.
Bologna (Johann) II. 189.
Bona, II. 326.
Bondato (Melchior) II. 316.
Bonelli, II. 237.
Bonfadio (Jakob) II. 187, 222.
Boni (Abbe) II. 60.
Bonifaz I. (Graf von Montferrat) II. 316.
Bonifaz (genannt Roland) I. 74.
Bonifaz von Challant, II. 17.
Bonifaz (Primas v. England) I. 48.
Bonifaz von Valperga, II. 17.
Bonifaz VIII, II. 173.
Bonjean, I. 95.
Bono (Gregorio) II. 344.
Bonneville, I. 322. II. 220, 221.
Bonvoiſin, I. 43. 235.
Bordiguerra, II. 93. 134.
Bordini, I. 342.
Bordone, II. 190.
Borghetto, II. 93.
Borgo S. Dalmazzo, II. 68.
Borgogni (Gherardo) II. 59.
Bormia (oder Bormida, Fluß) II. 282.
Borra, I. 219.
Borromeo (Karl) I. 126, 204, 227.
Borromini, I. 216.
Borrone (Luciano) II. 178.
Borſon, I. 235, 236.
Borzone (Luziano) II. 200.
Boſio (Antonio) I. 303.
Boſio (Jakobo) I. 303.

Digitized by Google

Boſſi (Maler) I. 55. II. 275.
Boſſi (Ritter) II. 164, 166.
Boſſola, II. 286.
Botta (Oeſter. Gen. in Genua) II. 258.
Bottani (Giuſeppe) II. 300.
Bottari, I. 176. II. 198.
Bottero (Johann) II. 46.
Bouchardon, I. 182.
Bouche, II. 123.
Boucher, I. 315.
Boucheron (Simon Giuſeppe, Bildhauer) I. 190.
Boucheron (Zeichner und Kupferſtecher) I. 113. II. 310.
Bouhier, I. 108.
Boulard, I. 10.
Bouquet, I. 83, 122.
Bourgeat, I. 53.
Bourget (See) I. 15, 45.
Bourquet, I. 106.
Bout du Monde (Waſſerfall) I. 49.
Boyer, I. 43.
Bozanigo, I. 242, 314.
Bra, II. 51.
Bracelli, II. 186, 222, 226.
Brack, II. 156, 243.
Brandi (Giacinto) I. 185.
Braman (Gebirg) I. 83, 98.
Bramante, I. 216.
Brandino (Luigi) I. 229.
Brandis (Graf) I. 59.
Bratenwender (mechaniſcher) I. 85.
Braulion, I. 284.
Brea (Lodovico) II. 146, 147, 195.
Breiglio, II. 72.
Breo, II. 66.
Breſſan (Familie) II. 66.
Breughel (Adam) II. 228.
Breuni, II. 133.
Breval, I. 106.
Breze (Marquis von) I. 317.
Brill (Paul) II. 228.
Brignole (Familie) II. 255.
Brignole (Serſale) II. 185.
Brignole (Giacomo) II. 189.
Brignole (Emanuel) II. 257.
Brignole (Giulio) II. 190.
Briolo, II. 43.
Brios, S. Abries, I. 83.
Briſſac, II. 61.
Briqueras, I. 359.
Brock (Frau von) I. 50.
Broglia (Victor Maria von) I. 228.
Brogniard, I. 236.
Brunette (Veſte) I. 131. 350.
Brun (Friederike geb. Münter) II. 15.
Bruni (Giulio Battiſta) II. 316.
Bucci, I. 205.
Buccinatores, I. 111.
Bugella, II. 5, 18.
Bugey, I. 7, 202.
Buillaud, I. 276.
Buiſſon rond (der runde Buſch) I. 50.
Buona famiglia (Proſpero) I. 205.
Burgarelli, I. 312.
Burmann, I. 265. II. 94.
Burney, I. 190. II. 156.
Burrini (Gio. Antonio) I. 241.
Burro (Aurelio) II. 189.
Buſſolino, I. 143.
Buſſone (Franz) II. 33, 275.
Buſto (Agoſtino da) II. 300.
Butterfield, II. 150.
Buttier (Thal) II. 18.
Buttigliera, I. 155.
Buxtorff, I. 275.

Digitized by Google

C.

Caballinus de Cerronibus, II. 355.
Cabias (Joſeph von) I. 43.
Cabornes, I. 28.
Caccia (Moncalvo, Gemälde) I. 194, 240, 291, 355. II. 288, 293, 305 bis 309, 345, 349.
Cäcilia (heil.) II. 329.
Caſarea, II. 161.
Caſſaro, II. 217.
Cagliari, I. 19, 22.
Cairascatto, II. 47.
Calandara (Joh. Bapt.) II. 342.
Calascioni, II. 157.
Callimachus, I. 276.
Callixt II. (Papſt) I. 155.
Calvi (Lazaro) II. 196.
Calvin, I. 73, 206.
Calvo, I. 325.
Caluſo (Dorf) II. 5.
Caluſo, I. 275, 301.
Camaldulenſer, I. 342.
Cambiaſi, I. 313.
Cambiaſo (Lukas) II. 153, 158, 171, 185, 189, 193, 194, 196.
Cambiaſo (Doge) II. 267.
Cametti (Bernardin) I. 317.
Campanus (Bogen des) I. 27, 36, 37, 38.
Campi, II. 311.
Campo Marone (in Genua) II. 246, 267.
Canale, II. 286.
Canaveſiſches (Gebiet u. Gränze) II. 2, 7.
Cancellieri, II. 282, 311, 343.
Canephoren, I. 254.
Canevari, II. 186.
Canonica, I. 158. II. 301.
Canova, I. 170.
Cantone (Pietro Franceſco) II. 232.
Cantone (Simon) II. 172.
Capaneus, I. 311.
Capellieri, I. 42.
Capello, I. 324.
Capitolium, II. 120.
Cap-Noli, II. 142.
Caporali, II. 252.
Capraſio (Berg) I. 148, 154.
Capriscus (balista Caper) I. 234.
Capuciner-Kloſter (Eremo) I. 333.
Capucino (genannt il Genoveſe) II. 200.
Cap-Verde, II. 140.
Cara de Canonico (Anton Giacinto) II. 301.
Caracoſa, II. 191.
Caraglio, II. 62.
Caraſſoni, II. 66.
Caravoglia (Bartolomeo, Gemälde) I. 193, 194, 211, 292. II. 47, 346.
Carbonaria, I. 61.
Carbone (Bernardo) II. 234.
Carbone, II. 257.
Carde, II. 317.
Carea potentia, I. 354.
Carena, II. 320.
Carignan (Stadt) II. 29.
Carignan (Familie) I. 352.
Carignan (Palaſt) I. 218.
Carignan (Theater) I. 219.
Carignan (Brücke) II. 181.
Carletti (Pater Ange) II. 3.
Carli (Pomi) II. 142.
Carlone (Thaddeo) II. 157, 179.
Carlone (Giov.) II. 175, 178.
Carlone (Giov. Andr.) II. 157, 200.

Digitized by Google

Carlone (Giov. Batt.) II. 230. 253.
Carlone (Bernardo) II. 176.
Carloni (Carlo) II. 245, 287.
Carloni (Thomas) I. 293.
Carolus Novar. II. 353, 356.
Carmagnole, II. 32.
Carmagnuola (Franceſco Buſſone) II. 33.
Carnolet, II. 137.
Carogio, II. 268.
Carogna, II. 9.
Carotto, II. 307.
Caroubes, II. 108.
Carracci, II. 39, 176, 231.
Carracci (Louis) II. 231.
Carrega, II. 192, 242.
Carrega (Franceſco, Abbe) II. 226.
Carrone (Gio.) II. 199.
Carrone (Giov. Batt.) II. 199.
Carthauſe (Große) I. 10.
Caſa, II. 70.
Caſſacci, II. 154.
Caſſacia, II. 156.
Caſale, II. 297.
Caſale Montferrato (Schloß) I. 170.
Caſalis, I. 325.
Caſanova, II. 186.
Caſaregi, II. 240.
Caſella, (Gemälde) I. 193.
Caſelli, II. 278.
Caſelli (Giuſeppe) II. 279.
Caſoni, II. 222.
Caſpi (Joſeph ben) I. 275.
Caſſe, II. 153.
Caſſini, II. 140.
Caſſius (L. Optatus) I. 254.
Caſſiodorus, II. 270.
Caſtella Monte (Graf u. Baumeiſter) I. 169, 226, 272, 332.
Caſtellazzo, II. 7, 8.
Caſtelletto (S. Franceſco del) II. 189.
Caſtelli, I. 317.
Caſtelli (Valerio) II. 243, 245.
Caſtell nuovo, II. 274.
Caſtello, 188, 193.
Caſtello (Bernardo) II. 194, 196.
Caſtello (Valerio) II. 199.
Caſtiglione, II. 11.
Caſtiglione (Benedetto Giov.) II. 200.
Caſtor und Pollux, II. 271.
Caſtorius (h. Bildhauer) I. 194.
Catalani, I. 220.
Catinat, I. 59, 97, 357. II. 82.
Cattia Eucarpia, II. 91.
Catino Sacro, II. 160.
Caturiges, I. 104, 107.
Cavaglia, II. 342.
Cavalleri (di Groſſo Cavallo, Baumeiſter) I. 187.
Cavanna (Gio. Niccolo) II. 194.
Cavat (Balthaſar) I. 9.
Caylus, I. 261.
Caprastum, II. 47.
Ceinturonier, I. 271.
Celſus Cornelius, II. 54.
Cemenelion, II. 116, 122.
Cenis. S. Mont Cenis.
Ceniſe (Fluß) I. 99, 140, 143.
Centallo, II. 61.
Centondius, II. 124.
Centorio Aſcanio, I. 303.
Centurione (Prinz) II. 275.
Ceratonia ſiliqua, II. 108.
Cereſole (Schloß bey) II. 31, 35.
Cerrato, II. 59.
Cerutti, I. 304.
Cerva, II. 5.
Cervetti (Felice) I. 228, 229, 268. II. 348.

Digitized by Google

Ceſoli, II. 89.
Ceva, I. 350. II. 191.
Cezane, I. 143.
Chablais (Prinz von) II. 292.
Chaſſardon, I. 48.
Chailles (Engpaß u. Berg) I. 8.
Chais (Graf) II. 89.
Challant (Bonifaz v.) II. 17.
Challes (Pater de) I. 29.
Chambre (la) I. 69.
Chambery, I. 4, 6, 16—31, 56, 201.
Champollion (Figeac) I. 244.
Chandler, II. 213.
Chantal (Joh. Fr.) I. 272.
Chapareillant, I. 55.
Charakter der Genueſer, II. 160, u. f.
Charax (Joh.) I. 278.
Charmetten, I. 51.
Chateaubriant, I. 18.
Chaubetton, I. 101.
Chaten, I. 197.
Cheang, I. 289.
Cheraſco, II. 47. (Friede von) II. 50, 55, 314.
Chiabrera (Gabriel) II. 143, 147, 148, 209, 240.
Chiavari, II. 266.
Chieri, I. 354.
Chieſa (Ludovico) II. 35.
Chieſa (Franc. Agoſtino della) II. 295.
Chieſa, I. 149.
Chiflet, I. 204.
Chiflet (Joh. Jac.) I. 205.
Chignien, I. 56.
Chio (Inſel) II. 168.
Chiron, I. 252.
Chivaſſo, II. 2, 292.
Chiuſa, I. 154.
Chizzi (Math. Franz.) I. 229.
Chora, II. 95.
Chorier, I. 58.
Chorographiſche Tafel von Genua, II. 225.
Choeroboscus (Georg) I. 278.
Chouking, I. 288.
Chriſtine Johanne (Pzin v. Heſſen Rothenfels) I. 240.
Chriſtine (Pzin v. Frankreich) I. 227, 211, 292. II. 290.
Chriſtine (Königin) I. 308.
Chriſtini (Advokat) II. 84.
Chriſtoph (heil.) II. 339.
Ciacone, I. 130.
Ciampi, I. 309.
Cibo, II. 206.
Ciborium, I. 74.
Cicisbeat, II. 103, 264.
Cigliano, II. 5, 28, 292.
Cigna, I. 300.
Cignarolt, I. 239.
Cimabue, I. 315.
Ciro (heil.) II. 229, 230.
Citadelle (v. Turin) I. 319.
Civitali (Matteo) II. 159.
Claret (Joh.) II. 39, 41, 346.
Clarianus, I. 27, 35.
Clavarium, II. 2.
Clavigeri, II. 162, u. f.
Claudia von la Rovera, II. 349.
Claudius (h.) Bildhauer, I. 194.
Claudia Tribus, II. 358.
Clemens VII, II. 304.
Clemens Furius. S. Furius.
Clemente, I. 194.
Clevaſium, II. 2.
Cluver, II. 106, 318.
Clymene, II. 318.
Cneius (Steinſchneider) I. 311.
Cocceia, II. 295.
Coignin, I. 17.
Coiſe, I. 60.
Col de Cornio, II. 70.
Col de Tenda, II. 69.

Colegno, I. 143.
Collini, I. 74, 174, 181, 182, 188, 330.
Collini (Brüder) I. 20, 348.
Coloia (Joh. von) I. 286.
Colombaro (Giuſeppe Gio.) I. 272.
Colombo (Chriſtoph) II. 143, 242, 310.
Colombo (Giov. Angelo) I. 212.
Coluccio Salutato, II. 354.
Columbaria, I. 36.
Comino, II. 315.
Comnene (Joh. Alexis) I. 278.
Comparailles, I. 76.
Comte Vert, I. 24, 132.
Conca (Sebaſtiano) I. 185. 225, 241, 246, 332.
Concors (heil.) I. 32.
Condamine (Garten) II. 130.
Condenſations-Apparat, I. 296.
Coni, II. 3, 60, 61.
Conrad (Kaiſer) I. 20.
Conrad III, II. 217, 218, 219.
Conſolata, I. 237, 248.
Conſtantin der Große, II. 2.
Contraden (Straßen) I. 126, 163.
Cordara (Cäſar) II. 282.
Cornacchini (Auguſto) I. 347. 348.
Cornelius Celſus, II. 54.
Corneille, II. 272.
Cornetti (Felice) I. 238.
Cornigliano, II. 150.
Corpus Chriſti, I. 209.
Corradi (Antonio) II. 243.
Corrado, I. 229, 332.
Corregio (Bildniß des) II. 307.
Correvard (Lorenz) I. 338.
Corſika, II. 80.
Corvi (Domenico) I. 229.
Coscini (Girolam.) II. 202.
Coscini (Silvio) II. 201.
Coſta (Alexis Barthelemy) I. 29, 64, II. 270.
Coſta (Louis) I. 286, 287. II. 274.
Cottius, I. 104, 105, 107, 109.
Cauchoard (Primas v. Irland) I. 32.
Coxlans, II. 71.
Court de Gebelin, I. 262.
Cous (Thal von) I. 15.
Craveri. S. Anhang z. Regiſter.
Cravetta (Aymon) II. 40.
Crea, II. 305.
Crescentius. S. Valerius.
Crescentino, II. 292, 327.
Crescimbeni, II. 195.
Creſpi (Giambattiſta, genannt Carano) II. 345.
Crequi (Marſchall) I. 61.
Cretins, I. 68.
Criſpi (Scipione) II. 271, 344.
Crolles, I. 54.
Cromwell (u. ſeine Frau im Portrait) I. 186.
Crotte (Paß von la) I. 11.
Crucifix (antikes griechiſches) II. 168.
Cuccaro, II. 310.
Cuenoz (Baumeiſter) I. 25.
Cuneo, II. 62, 69.
Cuniberti (Antonio) II. 55, 348.
Cupido (auf einer Löwenhaut ſchlafend) I. 257.
Curasca, II. 55.
Curato, I. 328.
Curbiere, I. 15.
Curtius (Q.) II. 240.
Cuſani, II. 31.
Cuſſea (la) II. 46.
Cuvier, II. 214.
Cycnus, II. 318.
Cymaiſe, I. 36.

Digitized by Google

Cypern, I. 266.
Cyprynus Ida, I. 234.

D.

Dalamano (Joſeph) I. 328. II. 50.
Dalmazo (h.) S. Borgo.
Daniel (Ritter, S. Seiter) I. 184.
Dannebaud, II. 61.
Dante, II. 263.
Danville, I. 57.
Daquin, I. 43, 44.
Dattel (Frucht) II. 127.
Dattes (Mollusques, Schleimthiere) II. 127.
David (Emeric) I. 176. II. 184.
Dauſſi (Legrand) II. 35.
Dauphin (Claudius) I. 175, 194, 292.
Dauphin (Karl) II. 346.
Dauphine, I. 5, 7, 321.
Dauphins-Hafen (Ponto Fino) II. 266.
Decandole, I. 95.
December (Pet. Candide) I. 285.
Delfino, I. 228.
Delfino (Carlo) I. 294.
Del Fuoco, II. 310.
Della Chieſa, II. 295.
Della Valle (Graf) II. 93.
Della Valle (Pater) I. 271, 293. II. 57, 342, 343.
Delphine, II. 135.
Delphiniten, I. 83.
Demetrius (Tib. Claud.) II. 94.
Democrit, I. 277.
Dent de Rivolet, I. 15.
De Thou, II. 187.
Deroſſi. S. Anhang z. Regiſter.
Derrien, I. 118, 127, 134.
Derthon, II. 270.
Dertoſa, II. 274.
Deſerts, I. 48.
Deſpine, I. 44.
Diamanti di Grognardo, II. 284.
Diana, I. 212, 213.
Diana von Epheſus, I. 233.
Didier, König der Lombarden, I. 154.
Diffamations-Steine II. 251.
Dionyſ. v. Halicarnaß, I. 278.
Dioscorides, II. 351.
Dioscuren, II. 272.
Diptychon, I. 118. II. 57, 58, 356.
Dolci (Carlo) I. 314.
Dollond, I. 298.
Dominicino, II. 231, 232.
Donatello, II. 58.
Donati, I. 109, 234, 257. II. 58, 94.
Donaz, II. 8.
Donini (Hieronymus) I. 211.
Donna (Soldato la) II. 280.
Donnerkeil von Bronze, I. 261, II. 296.
Donnus, I. 105, 107, 108.
Dora Baltea, II. 5, 292.
Dora Groſſa, I. 164. II. 7.
Dora Riparia, I. 142. II. 2.
Doria (Fluß) I. 48, 143, 161.
Doria. S. Dria.
Douw (Gerhard) I. 172.
Dreux (Familie von) I. 283.
Drevet, I. 315.
Dubelley, II. 191.
Duberter, II. 324, 339.
Dubno (König der Gallier) I. 108.
Dubois, I. 90, 98.
Dubreul, I. 284.
Ducange, I. 337. II. 95.
Ducenarius, II. 94.
Ducis, I. 85.

Digitized by Google

Dufour (Pierre) I. 215.
Duina, II. 318.
Dulac (Joſeph) I. 29.
Duparc, I. 189.
Dupaty, I. 2. II. 137, 257, 263.
Dupra (Joſeph) I. 29.
Dupre (Bildhauer) I. 171.
Dupuis (Iſabelle Marie) I. 270.
Dupuis (Gaze-Fabrik) I. 31.
Durandi, I. 107, 255, 256, 301, 354. II. 2, 6, 13, 20, 45, 51, 54, 62, 69, 276, 277, 285, 290, 325, 343.
Durandi Rationale, I. 289.
Durazzo, II. 154, 192.
Durazzo (Hippolyth) II. 242, 265.
Durazzo (Girolamo) II. 237.
Durazzo (Jacobo Philippo) II. 237, 238.
Durazzo (Auguſtin) II. 233.
Durazzo (Angela Serra) II. 142.
Durazzo (Jerome) II. 232.
Durazzo (Marcellone) II. 231. 238, 255, 266.
Durazzo (Marcellino) II. 232, 238.
Durazzo (Pietro) II. 234, 245.
Durazzo (Cäſar) II. 234.
Dürer (Albrecht) I. 186, 193, 238, 244, 272. II. 146, 236.
Durnacus (Tournay) I. 108.
Durnieres, I. 61.
Duſino, II. 289.

E.

Eandi, I. 295.
Eandi (Vaſalli) S. Vaſalli-Eandi.
Ebel, I. 89. II. 12, 18.
Eckhel, I. 109, 258. II. 274.
Ecluſe, II. 18.
Echelles, I. 9, 11—15, 100.
Ectini, I. 107.
Edelink, I. 315.
Edenates, I. 107.
Egala, I. 54.
Egdini, I. 104.
Egerton (Lord) I. 353.
Eiſerne Maske, I. 357.
Eldradus (heil.) I. 140.
Electrometer's, I. 297.
Electrum (Bernſtein) II. 318.
Elero, II. 65.
Elia di S. Tereſa, I. 227.
Elemente von Albano. S. Albano, I. 175.
Embriacier, II. 185.
Embriaco (Gulielmo) II. 162.
Embrunois, I. 107.
Emeric-David, I. 176. II. 184.
Emerii, I. 104.
Emmerich, II. 17.
Emanuel I, I. 248, 274. II. 314.
Emanuel II, I. 21, 169, 332, II. 11.
Emanuel III (Karl) I. 159.
Emanuel Philibert, I. 6, 159, 173, 203, 269, 277, 287, 320, 328. II. 10, 42, 62.
Enetes, II. 319.
Enrico (Antonio di) II. 345.
Eperon (Sporn) II. 259.
Epheſus, II. 168.
Epidaurus Limera, I. 286.
Episcepſeos, II. 94, 95.
Epiſtola formata, II. 338.
Eporedia, II. 6, 7.
Erdſchnaken (tipules) II. 114.
Eremo, I. 333.
Eridanus, I. 263. II. 271, 273, 317.

Erdbeerbaum, II. 107.
Erzeugniſſe (von Suza) I. 129.
Erzeugniſſe (von Nizza) II. 97.
Esdras, I. 275.
Espadoniers, I. 139.
Espagnolet, I. 271.
Esterel, II. 134.
Esubiani, I. 104, 107.
Etius Natius, I. 253.
Evaſius (heil.) II. 297, 312, 313.
Evangelium Mſcpt., II. 328.
Eucarpia. S. Cattia.
Eugen (Prinz von Savoyen) I. 183, 187, 265, 345. II. 298.
Eugen (Prinz Beauharnais) I. 67.
Euſebius (heil.) II. 20, 305, 327, 329.
Eythymius Zygabenus, I. 276.
Eutocia. S. Sempronia.
Exiles (Paß von) I. 143.
— (Dorf) I. 209.
Ex Voto, I. 196, 238. II. 26, 119.

F.

Faber. S. Minicius.
Fabretti, II. 123.
Fabrica (Francesco) II. 287.
Fabricius, II. 226.
Faciotto v. Urbino, I. 320.
Färber-Waid (Iſatis tinctoria) II. 276.
Falcone (Giovann angiolo) II. 232.
Faletti von Barol, I. 331.
Faletus, II. 356.
Fantocchi, I. 230.
Fantoni (Johann) I. 143.
Faſſina (P. Ignaz) II. 34.
Fava (Giacomo) II. 57.
Faunen, I. 250.
Fea, I. 233, 236.
Fedele (S. Bibl. zu Mailand) II. 270.
Federici, I. 230.
Feigenbaum (indiſcher. S. Opuntia.)
Felicianum, II. 285.
Feliſſano, II. 285.
Felix V, I. 274.
Feneſtrelles, I. 359.
Feodor Iwanoff, II. 288.
Ferrari (Abbe) II. 200.
Ferrari (Giov. Andrea) II. 178.
Ferrari (Epiphania) II. 222.
Ferrari (Gregorio) II. 199.
Ferreiro, II. 121.
Ferreri (Vincenzo) II. 154, 179, 334.
Ferrero, I. 265.
Ferriere, I. 141, 152.
Fert (das Wort) I. 335. II. 16.
Fertendo, I. 337.
Feſtins, II. 105.
Fetialen, I. 311.
Fiamingo, I. 187.
Fiaſella (Domenico) II. 199, 201.
Fieſchi (Lorenzo) II. 159.
Figeac, I. 244.
Fiesco (Kardinal Herzog v.) II. 162.
Filelfo, II. 355.
Finale, II. 141.
Finot, I. 20.
Fiorillo, II. 343.
Fiſche (v. Genua) II. 213, 214.
Fiſche (von Nizza) II. 108.
Flagellaner, I. 207. II. 154.
Flaminica (Aelia Secunda von Druſſilla) I. 156.
Flamant, II. 191.
Flamen, II. 358.

Flangini, I. 252.
Flavigni (Hugo von) I. 123.
Fleury, I. 44.
Florus, II. 73, 325.
Fodere, I. 68.
Foix (Familie von) II. 36.
Folieta (Ubert.) II. 222, 225.
Foncenex, I. 300.
Fons Sana (Fonte Sano) II. 41.
Fontchaud, II. 96.
Fontaine (intermittirende Quelle) I. 46.
Fontana, I. 169. II. 232.
Fontanetto, II. 315.
Forbin, I. 299.
Forcellini, II. 95.
Forellen, I. 86, 90. II. 68.
Foreſto, I. 104.
Fornari (Anſelmo de) II. 144.
Forſter, I. 100.
Forti (Peter) II. 276.
Foſſano, II. 41.
Fouchard (Villers-) I. 143.
Fourneaux, I. 82.
Fourrier, I. 4.
Fracaſtor, II. 321.
Francaville (Peter) II. 157.
Franceschiello. S. Mura.
Franceſchini (Marc. Anton) I. 215, 225.
Franceſchini (Mathias) I. 268, 270. II. 348.
Franchipont, I. 113. II. 51.
Franco (Jacobo) I. 260.
Franz I. I. 6, 61, 201, 264. II. 63, 204, 218, 266.
Franz von la Pulud, I. 200.
Franz von Bourbon (Herzog von Enghien) II. 35.
Franz de Paula (Kirche) I. 292.
Franziskus, I. 272. II. 306.
Frescone, II. 354.
Fraſſi (Pietro) II. 300.
Fraxinet, II. 69.
Friedrich II (Kaiſer) I. 285. II. 6, 11, 274.
Friedrich I (Kaiſer, Barbaroſſa) I. 129, 145. II. 2, 275, 280.
Fregoſe (Octavian) II. 195.
Frey, I. 198.
Friſio (Adriano) I. 171.
Friſius (Andreas) I. 260.
Frenche, I. 54.
Frugoni, II. 240.
Füßly, I. 25, 169, 172. II. 184, 236.
Furius Clemens, I. 151.

G.

Gabert oder Cabert, I. 61.
Gabriel, II. 170.
Gaddi (Taddeo) I. 315.
Gaetano (von S. Thereſe) II. 160, 163, 165.
Gäſum, I. 111.
Gaillard, II. 35.
Gakmi (Goen ben) I. 275.
Galeotti (Sebaſtiano) II. 171. 229.
Galeotti (Guiſeppe) I. 229.
Galetti (Sebaſtiano) I. 221.
Galinara, II. 141.
Galletti, II. 342.
Gallerati, II. 357.
Gallia (Cis- und Trans-Alpina) I. 110.
Galliari, I. 224, 233. II. 349.
Gallſcus. S. Rutilius.
Gallus (heil.) II. 17.
Gamba, I. 71.
Gambara, II. 304.
Gambetta, II. 289.
Gandolfini, II. 56.

Digitized by Google

Garbaldi, II. 44.
Garcin, I. 43.
Gardane, II. 281.
Garofolo (Benevenuto) II. 191.
Garofoli, II. 271.
Garoli (Francesco) II. 345.
Garrenaz, I. 78.
Garzona (Giovanna) I. 187.
Gaudenzio, II. 57, 339, 340, 352, 353.
Gaudenzius (heil.) Biſchoff, II. 356, 357.
Gautier, II. 246.
Gavi, II. 268.
Gazano, II. 59.
Gebräuche der Gebirgsbewohner, I. 133, 134.
Gelaſius, II. 152.
Geloſo, I. 313.
Gemelli, II. 354, 357.
Gence, I. 281.
Genf, I. 4.
Genua, II. 125, 150. (Anſicht) 151. (Superba) 151. (Tafel von) I. 107.
Genuateier, II. 226.
Genueſiſche Maler-Schule, II. 145.
Gentile (Giacomo) II. 224, 227.
Gentileſchi (Orazio) I. 270. II. 224.
Gentli (Giulio) II. 159.
Geographiſche Karte (alte) I. 280.
Georg (heil.) II. 152, 211, 220.
Georg Tunchotus de Cabalerio Majori, II. 58.
Giorgio von Aquila, I. 338.
Giorgio San Benvenuto, II. 301.
Gherardo delle Notti, II. 191, 246.
Ghilini (Pabſt zu Alexandrien) II. 279.
Ghilini (Annalen) II. 280. 281.
Gerdil, I. 302.
Gerſon (Johann) I. 281. II. 342.
Geſang von Colin, I. 137.
Geſſo, II. 62.
Geſchichte von Nizza, II. 74.
Geſchichte von Monaco, II. 136.
Geſchichte von Genua, II. 222.
Geſchichte von Vercelli, II. 324.
Giberti (Matteo) II. 181.
Giaquinto, I. 225, 241.
Giandola, II. 72.
Gianduja, I. 230.
Gieronimo di Brescia. S. Hieronymus de Brixia.
Gighaud, II. 18.
Giletto I. S. Anhang zum Regiſter.
Giaglioſſe, I. 139.
Gingembre, I. 322.
Giolfi, II. 192, 228.
Gioanni (Marquis) II. 3.
Giordano (Luka) II. 230, 231.
Giorgione, II. 230.
Giorna, I. 234, 237. II. 214.
Giotto, I. 45, 314. II. 343.
Giovanni (Maler) II. 344.
Giovanni (Ritter, Bildhauer) I. 167.
Giovenone (Girolamo di) II. 342.
Giuſtiniani (Platz und Palaſt in Genua) II. 187.
Giuſtiniani (Annalenſchreiber) II. 191, 225.
Glaber (Rudolph) I. 122.
Gladiatoren, I. 252.
Glykas, I. 276.
Goen ben Gakmi, I. 275.

Digitized by Google

Goffredi, I. 106. II. 87, 91, 92, 122, 123, 124, 131.
Gogna, II. 352.
Goldwaſcher, II. 284.
Gonzaga (Familie) II. 307.
Gonzaga (Friedrich) II. 298.
Gonzaga (Ferd. Karl) II. 298.
Gonzaga (Vincenzio) I. 259.
Goltz, I. 263.
Gori, I. 119. II. 180, 243, 331, 356, 357.
Gorgonenhaut, II. 120.
Goria, I. 280.
Gotti (Palaſt) II. 49.
Gottfried von Charni, I. 200.
Goupil (Jac.) I. 277.
Gozzano, II. 304.
Graal (Saint) II. 167.
Gråberg (Hamſo von) II. 243.
Gränze von Savoyen und Piemont, I. 99.
Grävius, II. 222, 225.
Graiſivaudan (Thal) I. 54.
Grammont (Graf von) II. 314.
Grana, II. 38.
Granatbaum, II. 107.
Grand-Croix, I. 99.
Granvella (Kardinal) I. 260.
Grafen von Maurienne, I. 6.
Graſſi (Gioachino) II. 65, 67.
Graſſi (Nicolao) I. 227.
Graſſi (Tarquinio) I. 229, 239. 241.
Grata. S. Petronia.
Gratus (heil.) II. 17.
Graveri, I. 235.
Gravière, I. 135.
Greco (Fluß) II. 62.
Gregorius (heil.) II. 337.
Gregor IX, I. 285.
Greifen, I. 262. II. 212.
Grenoble, I. 4, 53, 55, 56.
Gries, II. 205, 234.
Grignole (Battiſta) II. 228.
Grillet, I. 29, 34, 58, 75.
Grilli (Palaſt in Genua) II. 188.
Grimaldi, II. 104, 137.
Grimaldi (Geraci) II. 189.
Grimaldi (Geronimo) II. 255.
Grimani, II. 189, 225.
Grimoald, I. 256.
Griſelda, II. 35.
Gronovius, I. 260.
Groslei, II. 262.
Gruter, I. 197. II. 94, 225, 226, 270, 271.
Gualla (Pietro Franceſco) II. 300.
Gualla (Sebaſtiano di Fraſſinetto) II. 300.
Gualdenaſſo, II. 276.
Gualdo, II. 276.
Guardiani di Po, II. 322.
Guarini, I. 164, 195, 214, 217, 224, 232. II. 42, 354, 355.
Guarnerius (Joh. Ant.) I. 204.
Guasco (Carlo) II. 280.
Guasco (Louis de) I. 26.
Guasco (Abbe) I. 304.
Guatta (Pietro) I. 268.
Gubernatis, II. 104, 121.
Guercino, I. 181, 186, 228, 314. II. 185, 190, 224, 231.
Guglielmi (Gregorio) I. 187.
Guichenon. I. 9, 19, 23, 35, 36, 47, 106, 109, 114, 152, 334, 339. II. 15, 17.
Guida boni (Delfino Domenico) I. 293.
Guidi, II. 192, 202, 232, 253, 258.
Guido (Reni) I. 181. II. 176, 189, 191, 224, 230, 232, 239, 244, 245.
Guidoboni, I. 227, 292.

Digitized by Google

Guidoboni (Bartholomeo) II. 143, 200.
Guidolfi, II. 228.
Guido delle Colonne, I. 287.
Guido Novello (Graf) I. 314.
Guier, I. 4, 7, 8, 9, 10.
Guigo, I. 116.
Guin Pin (Cheang) I. 289.
Gulielmi, I. 245.

H.

Haffner, II. 171.
Hamilton (Gavin) I. 179.
Hamilton, II. 314.
Handel von Genua, II. 213.
Hannibal, I. 95, 96, 100, 263. II. 9, 45, 261, 325.
Harduin II, (Graf von Turin) I. 128.
Harduin (Marquis) I. 147, 237. II. 6, 305.
Harduin (König von Italien) II. 6, 305.
Harduin (in Plinium) I. 106. II. 94.
Harpocrates, I. 311.
Haute-Combe, I. 46, 334.
Haſe, I. 277.
Hawy, I. 298.
Hector, I. 287.
Hegeſippus, I. 280.
Heliaden, II. 322.
Helios, I. 262.
Heinrich II, I. 5, 79, 320.
Heinrich IV, I. 4, 6, 42, 58, 61, 170.
Heinrich IV, (Kaiſer) I. 115, 129.
Heinrich VI, II. 281.
Heinrich VII, I. 6.
Heinrich VIII, II. 236, 298.
Henricus Oſtienſis, I. 130.
Herabſteigen vom Mont Cenis, I. 91.
Herault von Sechelles, I. 51.
Herbſt-Fliegen (Stomaxes) II. 114.
Herkules, I. 254. II. 136.
Herkules (Buphagus) I. 252.
Herkules (antikes Kind) I. 173.
Herennianus. S. Pompeius.
Herennius, II. 120.
Hermogenes, I. 278.
Herodianus Aelius, I. 278.
Herward, I. 260, 261.
Heyne, II. 318.
Hieronimus de Brixia, II. 146.
Himer, I. 253.
Hippolochus, I. 311.
Hippocrates, II. 44.
Holbein (Joh.) I. 186. II. 236.
Holſtenius, I. 106.
Horaz, I. 197.
Horus, I. 311.
Hortenſius, II. 111.
Hoſpital der Charite zu Turin, I. 316.
Hoſpitium (auf dem M. Cenis) I. 90, 91.
Hoſpitium (deſſen Einkünfte) I. 92.
Hoſpitium (dermalige Verrichtungen) I. 92.
Howard, II. 257.
Hubaye (Fluß) I. 108.
Hugo (König von Italien) II. 285.
Hugo le Decouſu, I. 147, 149.
Humbert III, (Graf von Savoyen) I. 145, 155. II. 13, 16.
Humbert (aux blanches Mains) I. 20, 74.
Humbert le Renforce, I. 128.

Digitized by Google

Humbert (Graf von Laroche) I. 200.
Humbold, I. 234.

J.

Jablonski, I. 261.
Jagemann (Profeſſor in Weimar) II. 288.
Jaſon, I. 252.
Ichtys (Fiſch) I. 153.
Ictimuli, II. 27.
Ida (Fiſch) I. 234.
Jeremias II, Patriarch v. Konſtantinopel, I. 279.
Jeſuiten-Kirche zu Genua, II. 239.
Jſler, I. 325.
Illuſtrati, II. 304. S. Akademie von Caſale.
Imola (Alex. de) II. 277.
Immobili, II. 280. S. Akademie von Alexandrien.
Imperiali (Vincent) II. 193.
Imperiali (Palaſt in Genua) II. 193.
Incisa, I. 308.
Infernet, I. 81.
Induſtria, I. 257, 262, 311. II. 294.
Induſtrie von Genua, II. 215. 216.
Inganni, II. 141.
Innocenz II, II. 177.
Innocenz VIII, II. 159.
Innocenz IV, I. 285. II. 266.
Innomminati, II. 52. S. Akademie von Bra.
Innſchrift des antiken Bogens von Suza, I. 104.
Inſubrier, II. 325.
Interiano, II. 222.
Intemelium. S. Albium.
Intermittirende Quelle, I. 33, 64.
Joachim, II. 220.
Johann (h. zu Epheſus) II. 168.
Johann von Autün, II. 166.
Johann Decollé (h.) I. 266.
Johann Miel. S. Miel.
Johann von Ravenna, I. 148.
Johann v. Bologna, I. 171.
Joire (Saint) I. 144.
Jolanta, I. 22. II. 290.
Jolanta Paláologa, II. 298.
Jolito (Bernhard) II. 315.
Jordaens (Jac.) II. 236.
Joſeph ben Caſpi, I. 275.
Joſeph von Arimathia, I. 199. II. 167.
Joſeph (Geſch. Schreiber) II. 320.
Joſeph II, (Kaiſer) II. 237.
Joubert, II. 269.
Jouarre (Saint) I. 56.
Irenäus (heil.) I. 280.
Iria, II. 276.
Irico, II. 313, 315, 331.
Iſaak, I. 278.
Iſac, II. 169.
Iſatis tinctoria. S. Färber-Waid.
Iſeran (Berg) I. 86.
Iſère (Fluß) I. 10, 54, 60, 62.
Iſernia, I. 198.
Iſidor von Sevilla, I. 284.
Iſiſcher Tiſch, I. 258.
Iſoſecco in Poncevera, II. 225.
Italien, I. 4, 5.
Itinerario von Mailand, I. 5. 27.
Itinerarium Antonins, I. 35, 57.
Itinerarium v. Jeruſalem, II. 2.
Jucundus (heil.) II. 17.
Julia Donna, I. 309.
Julianus, I. 285.
Julianus (Kaiſer) I. 273.

Digitized by Google

Julius Cäſar, I. 108, 263.
Julius II, II. 143, 149, 262.
Julius Romanus, II. 180, 233, 246.
Julien (Saint) Dorf, I. 81.
Julius Marcellinus, I. 255.
Juno, I. 256.
Jungfrau von Orleans, I. 26.
Jupiter Ammon, I. 251.
Juſtus (h.) I. 121. II. 39.
Juſtus de Alemania (Maler) II. 186.
Jvaldi, II. 289.
Jvan (Antonio) II. 354.
Jvara, I. 20, 167, 169, 179, 217, 225, 227, 229, 237, 239, 330, 332, 345, 347.
Jvrea, II. 2, 5, 7, 12.
Jxia bulbocodium, II. 107.

K.

Kaiman, II. 119.
Kapern-Pflanze, II. 107.
Karl der Große, I. 96, 140, 154. II. 12, 28, 210, 285, 287.
Karl I (Herzog von Savoyen) II. 30.
Karl II (Herzog von Savoyen) I. 202, 203.
Karl III (Herzog von Savoyen) II. 326.
Karl II (König von Sicilien) II. 126.
Karl IV (Kaiſer) II. 334.
Karl V (Kaiſer) II. 103, 124, 204, 206, 208, 287, 298, 326.
Karl Emanuel, I. 6, 12, 157, 170, 172, 187, 203, 209, 226, 240, 307, 330, 333. II. 36, 40, 44, 63, 71.
Karl Emanuel II (Herzog von Savoyen) I. 121, 349.
Karl Emanuel III, I. 298, 340, 352. II. 4.
Karl der Kahle, I. 83.
Karl der Kühne (Herzog von Burgund) II. 240.
Karl Martel, I. 140, 286.
Karlsruhe (Theater) I. 222.
— (Prot. Kirche) II. 288.
Kecchi (Paolo) I. 241.
Kecryphalos, II. 83.
Keyßler, I. 198, 207. II. 164.
Kircher, I. 260, 261.
Kiſonus, II. 359.
Kleidung (in Genua) II. 229.
Kleidung (in Nizza) II. 82.
Klima (von Nizza) II. 102.
Köhler, II. 203, 219.
Korallen-Fiſcherey, II. 128.
Korkos (Salomon) I. 275.
Korſika (Inſel) II. 219, 222.
Krokodille, I. 234. II. 119.
Kröpfe, I. 68.
Kuhhirten-Thor (zu Genua) II. 245.
Künſtler von Vercelli, II. 341.

L.

Labbe, I. 279.
La Chambre, I. 69.
Lacepède, I. 234.
La Condamine, II. 130, 164.
Lacz von Savoyen, I. 339.
Lactantius, I. 280.
Ladetti, II. 65.
Ladislaus, II. 75.
Lafite, I. 314.
Lagrange, I. 300, 302.
Laiſes (Seſſelſchlitten) II. 71.
Lalande, I. 2, 27, 65, 107, 143, 187, 210, 257, 325. II. 64, 143, 179, 328.

Digitized by Google

Lamanon, I. 98.
Lamark, II. 116.
Lambert (Biſchoff von Maurienne) I. 74.
Lamalgue, II. 129.
Lami (Joh.) I. 276.
Landeskultur (um Nizza) II. 97, u. f.
Ländliche Gebäude in der Lombardie, II. 361.
Lanfranchi, I. 209.
Lanfranco, II. 144.
Langasci, II. 227.
Langlade, II. 182.
Lanino (Bernardo) II. 340.
Lans (Platz von) I. 25.
Lans-le-Bourg, I. 65, 68, 84,
Lans-le-Villard, I. 86.
Lanzi, I. 238, 255, 271. II. 194, 195, 237, 340, 343, 345.
Lapequa, I. 187.
Laqueue (Amadeus I genannt) I. 74.
Larmeſſin, I. 175.
Lascaris (Janus) I. 262, 276.
Latour (Leonhard von) II. 19.
La Turbie (Graf) I. 313.
La Turbie (Innſchrift) I. 107. S. Turbia.
Laura, I. 315.
Laurent (St. Dorf) I. 10.
Laurentius Papienſis, II. 146.
Laurentiana, II. 337.
Lavagna, II. 249, 266.
Lavaret, I. 146.
Lavioſa, II. 242.
Lazarus, I. 206.
Lebensmittel (in Nizza) II. 106.
Lebensmittel (in Genua) II. 215.
Leblanc, II. 218.
Leboeuf, I. 287.
Les Diguieras, I. 61.
Legnami, I. 355.
Legrand, I. 336.
Legros, I. 193.
Lelivec, I. 80.
Lemenc, I. 32.
Lemo, II. 268.
Lenoir, I. 299.
Lenoncourt (Connetable, deſſen Bildniß) I. 186.
Lentu (Berg) I. 86.
Leo IX, II. 339.
Leo X, I. 191. II. 181.
Leon (Allatius) I. 279.
Leonardo, II. 275.
Leonardo Montaldo, II. 153.
Lepecheur (Maler) I. 181, 294.
Lepret, I. 314.
Lerat (Kloſter) I. 148.
Leſſing, I. 262.
Le Sueur, I. 314.
Levis (de) II. 292.
Lichtenberg, I. 100.
Licinius Craſſus, II. 111.
Licoſtratum, II. 313.
Licus. S. Mocius.
Ligorio. S. Pirro.
Ligurier, II. 74.
Ligurius, II. 320.
Limera. S. Epidaurus.
Limone, II. 68, 69.
Linceul (heil.) I. 196.
Ligné (Ritter) I. 283. II. 249.
Literair-Geſchichte von Genua, II. 240.
Liré, I. 200.
Livius, I. 163.
Liutprand, II. 297, 338, 354.
Lobera (Luca) II. 65.
Loggia (de i Banchi) II. 228.
Longinus, I. 314.
Lomazzo, II. 353.
Lombardi, I. 161. S. Anhang zum Regiſter.

Digitized by Google

Lomi, II. 185.
Lommellini (Adrian) II. 176.
Lommellini (Agoſtino, Marquis) II. 241.
Lommellini (Familie) II. 245, 265.
Lorenz (heil.) II. 152.
Lothar (König von Italien) II. 285.
Lubormiska (Prinzeſſin) II. 121.
Lucatelli, I. 168.
Luckius, II. 203.
Lucumon. S. Veturius.
Ludwig der Fromme, I. 91, 97.
Ludwig II (Marquis von Saluzzo) II. 37.
Ludwig IX, I. 283.
Ludwig XII, I. 44, 287. II. 166, 218, 259.
Ludwig XIII, I. 59, 307.
Ludwig XIV, I. 387. II. 298.
Luftpumpe (mit einem Condenſations-Apparat) I. 296.
Luini (Francesco) I. 70.
Lukas von Leyden, II. 228.
Lumbin, I. 54.
Lunetti (Benedetta Clotilde) II. 50.
Lupuli, I. 253.
Lurago (Rocco) II. 192.
Luſtria, II. 294.
Lycus, I. 276.
Lyncurium, II. 320.
Lyſipp, I. 253.

M.

Mabillon, I. 106, 123, 140, 147, 207, 208, 276. II. 271.
Maché (Vorſtadt von Chambery) I. 17.
Maſchine (Machina) II. 153.
Macaroni, II. 215, 216.
Maçon, I. 4.
Macra, II. 38. 73.
Macrinus de Albodio, II. 57.
Macrino (Bürger von Alba, Fava.) II. 57, 344.
Madonna del Carmine, I. 291.
Madonna degli Angioli, II. 65.
Madonna del Olivo, II. 70.
Madonna der Engel, I. 291.
Madonna von Oropa, II. 5.
Madonna del Pilone, I. 343.
Madonna del Soccorſo, II. 153. 154.
Magdalena, I. 290.
Magenta, II. 360.
Mänaden, I. 251.
Maffei, I. 103, 106, 111, 169, 248, 274, 347. II. 123, 303.
Magno Cavalli, II. 300.
Magon, II. 174.
Maguelone (die ſchöne) II. 36.
Mai, I. 285.
Maier, I. 261.
Maillard (Karl, Kardinal von Tournon) I. 271.
Mailly (von) II. 222.
Maillebois, II. 283.
Malabaila, II. 286.
Malacarne, II. 4, 284.
Maler-Akademie (zu Genua) II. 194.
Maliaſinus (Joſeph) I. 279.
Malliano (Emil) II. 41.
Maltaverne, I. 60.
Malvaſia, I. 176, 286.
Mandajy-Skindiah, I. 50.
Mandelli (Jacob) II. 59.
Mandos, II. 186.
Manfred II (Marquis v. Suza) I. 115.
Mann, I. 96.
Manſio, II. 27.
Mantala, I. 57.

Digitized by Google

Mantegna (Karl von) II. 195.
Manuel v. Vercelli (Arzt) II. 4.
Manuſcripte in Turin, I. 274.
Maragliano, II. 151.
Marangoni, II. 272.
Maratta (Karl) I. 188. II. 185, 200, 230.
Markus (heil. Apoſtel) II. 328.
Markus (Löwe von Sanct) II. 187.
Marcellus, II. 325.
Marcellone Durazzo, II. 231.
Marcellino Durazzo, II. 232.
Marcellini. S. Ardighetto.
Marcellinus (Julius) I. 251, 255.
Marches, I. 55.
Mareni, I. 239.
Marengo, II. 277.
Margarethe von Frankreich, I. 5, 287.
Margarethe von Liré, I. 200.
Maria Anton (Maler) I. 354. 355.
Marietti, I. 102, 127, 130.
Marini, I. 223. II. 159, 186, 346.
Marionetten, I. 230.
Marinis (Hieronymus de) II. 222.
Maronus (Jacobus) II. 147.
Mars (Advokat) II. 84.
Marſin (Marſchall) I. 331.
Marſollier, I. 70.
Marſaille (Marsaglia) I. 349.
Marſeille (Massilia) I. 163, II. 74.
Martin (Hist. de Gaules) I. 106.
Martin V, I. 191.
Martin (Saint) II. 5.
Martin (Graf von Lamotte Saint) I. 294.
Martinet, II. 106.
Martinez, I. 189.
Martinez (Paolo) I. 182. II. 63.
Martino, II. 168.
Martinotti, II. 310.
Marquis von Aix, I. 35.
Maſſacio, I. 314.
Maſſaza, I. 103, 110.
Maſſena, II. 232.
Maſintha, I. 109.
Maſſon, I. 164. S. Anhang zum Regiſter.
Maſſona (Giovanni) II. 145.
Mathé (Heinrich) I. 190.
Mathié, I. 131.
Mathilde (Gräfin) I. 286.
Mattheus (heil.) II. 192.
Matteis (Maler) I. 181.
Maurus (heil.) I. 124.
Mauritius (der Degen des heil.) I. 208.
Mauritius (Orden des heil.) S. Orden.
Mauro Boni, II. 237.
Maurienne, I. 65, 107.
Mazucci (Agoſtino) I. 185.
Mazzuchelli, I. 312.
Meana, I. 136.
Medaillen von Athen, I. 258.
Medaillen von Tortona, II. 274.
Medaille von Genua, II. 203. 221.
Medaillen-Sammlung des Hrn. Incisa, I. 308.
Medaillen-Sammlung des Hrn. Pullini, I. 312.
Medulli, I. 104, 107.
Meiler (Franz) I. 211.
Melas, II. 61.
Meletta, II. 38.
Melia azedarach, II. 107.
Memmi, I. 314, 315.
Memmius, I. 250.

Digitized by Google

Menander (Hermes) I. 251.
Menton, II. 93, 129, 138.
Merkur, I. 252.
Meridian, I. 158.
Merigi (Michel Angelo v. Caravagio) I. 228. II. 190, 224, 236, 244.
Merlin, I. 299.
Merula (Gaudent.) II. 276.
Metellus (Lucius Cäcilius) II. 227.
Meteorograph (allgemeiner) I. 297.
Mezzaro, II. 229.
Mezzaninen, II. 192, 233.
Michael, II. 170.
Michel Angelo, I. 216. II. 183, 254, 340.
Michel (Saint) Dorf, I. 81.
Michela, I. 168. II. 348.
Michelotti, I. 302.
Miel (Johann) Gemälde, I. 173, 175, 332. II. 346.
Mielot (Johann) I. 287.
Milizia, I. 169. II. 253.
Mille-Fiori, I. 329.
Milocco (Antonio) I. 229, 268, 272. II. 348.
Minerva, I. 310.
Minerva (als Antike) I. 183.
Minicius (Q. Faber) I. 254.
Minucius (Rufus) II. 226, 227.
Minuleius Paris, I. 256.
Mionnet, I. 258.
Mirbel, I. 8.
Miſſon, I. 2, 207. II. 179.
Mochet (Peter) I. 74.
Mocius Licus, I. 252.
Modane, I. 68, 82.
Mönch von den goldnen Inſeln II. 195.
Moertel (in Nizza) II. 116.
Mogetius, I. 152.
Molar (Margarethe) I. 343.
Molaret, I. 93, 101.
Molina (Joh. Ardesco) II. 286.
Molineri, I. 228, 271, 292. II. 30, 39, 42, 58, 346, 348.
Monaco, II. 83, 129, 130, 134.
Monboiſſier, I. 147.
Moncalière, I. 157, 349, 350. II. 290.
Moncalvo (Maler) S. Caccia.
Moncalvo (Ort) II. 304, 306.
Mondalaria, II. 46.
Mondico, II. 297.
Mondovi, II. 65.
Monembaſia, I. 286.
Moneri, II. 283, 309.
Moneri (Giov. Battiſta) II. 283.
Monmeliacum, I. 58.
Monoecus, II. 136.
Montblanc, I. 4, 10, 20, 27, 60.
Montagnini (Graf) II. 315.
Montaigne, I. 162.
Montalban (Veſte) II. 82, 125.
Montbonnot, I. 54.
Montboron, II. 82.
Mont-Cenis, I. 61, 83, 85 bis 101.
Mont-Cenis (militäriſches Denkmal) I. 92.
Mont de Pieté, I. 273.
Montebello (Rudolph v.) I. 151.
Monto-Merlo, II. 270.
Monteu di Po, II. 294.
Monteroſa, II. 7.
Monteignard, I. 54.
Montfaucon, I. 106, 250, 261, 274, 283.
Montferrat (Marquis von) I. 285. II. 2.
Montferratum, II. 315.
Montfort, II. 79.
Monti (Franceſco) I. 185.
Mont-Iſeran, I. 86.

Digitized by Google

Mont=Jour (Mons Jovis) II. 10.
Mont=Lentu. S. Berg.
Montluc, II. 191.
Montmeillan, I. 56, 57.
Monte=Mucrone, II. 20.
Montorſoli (Giannangiolo) II. 192, 193, 201, 202.
Montpantier, I. 133.
Mont=Royal, II. 66.
Monte=Viſo, I. 95. II. 316.
Mons=Cemenus, II. 116.
Mons Emelianus, I. 58.
Morandi, I. 220.
Morazzone, I. 228.
Moreau, II. 269.
Morelli (Stephan) I. 74.
Morelli (Giacomo) II. 336.
Morena (Giuſ. Anton) II. 304.
Moriz (Prinz von Savoyen) I. 328.
Morizio (San) II. 141.
Morozzo (Ludw. Franz) I. 238.
Morozzo, I. 235.
Moſaik, I. 257. II. 89, 118, 124, 158, 341.
Moſcha, II. 280.
Moſchopule, I. 278.
Moſſo (Nicolo) II. 303.
Motacilla Suecica, I. 233.
Mouſi=Deloche, I. 40.
Mozart, I. 219.
Mucrone (Berg) II. 20.
Mühlen, II. 361.
Münzen (v. Genua) II. 217.
Münzen (von Turin) I. 322.
Münzen (von Montferrat) II. 299.
Münzen (v. Victor Amadeus I) I. 337.
Multelius Secundinus (C.) II. 91.
Mulinaretto, II. 234.
Mulinari. S. Molineri.
Mur (Giuſeppe) II. 41.
Mura (Franceſchiello) I. 187.
Muraglia, I. 220.
Muratori (Dom. Maria, Maler) I. 215.
Muratori (Geſchichtſchreiber) I. 103, 106, 107, 109, 123, 306, 337. II. 4, 94, 123, 169, 180, 217, 274, 301.
Murmelthiere, I. 70.
Murten (Stadt) I. 23.
Muſeum (zu Turin) I. 110, 232, 248.
Muſeum Veronenſe, I. 248.
Muſſia=Tyche, I. 252.
Muſſi, II. 300.
Muſſo (Nicolo) II. 309, 345.
Muſſius (Lucius) I. 252.
Muſtapha Ali, I. 275.
Mutina (Barnabas de) II. 56.
Myans (Abgrund von) I. 60.
Myrthe, II. 107.

N.

Nanteuil (Graf von) I. 186.
Napione (Ritter) I. 104, 105, 235.
Napione (Galeani) II. 343.
Napione (Gian. Franceſco Galeani) Graf, I. 281, 287, 301, 338, 340. II. 4, 16, 46, 311.
Napione (Karl Anton) II. 320.
Napoléon, I. 14, 89, 93, 113, 169, 243.
Nani (Bernardino) I. 206.
Nano (Dom.) II. 59.
Natalis (Pater) I. 288.
Naviglio grande, II. 359.
Naviglio Berenguardo, II. 360.
Naugerio (Andrea) I. 160.

Nebea (Ceſare) v. Caſtellaccio, II. 245.
Negroni, II. 170, 192.
Nemillo Caramiccio, II. 241.
Nereiden, I. 254.
Nervi, II. 266.
Nicephorus, I. 276.
Nicodemus, I. 199. II. 161.
Nicola (Saint) I. 99.
Nicolaus (Biſchoff von Myre) I. 140.
Nicolaus (Patriarch v. Aquileja) II. 334.
Nicoſtratus (heil.) Bildhauer, I. 194.
Nicotiana, I. 330.
Niké, II. 74.
Niellatur-Arbeit, I. 119, 258.
Nielli, II. 237.
Nimes, I. 223.
Nipote Ivario, I. 239.
Nipote (Ignazio) I. 241, 272.
Nivolet (Zahn von) I. 15.
Nizza, II. 73, 74, u. f.
Nizza della Paglia, II. 284.
Noch, I. 335.
Nogari, I. 188.
Nogarola (Iſotta) II. 355.
Noli, II. 142.
Nollet (Abbe) I. 295.
Notre-Dame de Bonne Rencontre, I. 11.
Notre-Dame de Pitié, I. 19.
Notre-Dame de Myans, I. 60.
Notre-Dame des Neiges, I. 114, 152.
Notre-Dame du Pont, I. 127.
Notre-Dame de Sept Douleurs, I. 213.
Notre-Dame du Cimiez, II. 118.
Notre-Dame de Miſericorde, II. 149.
Notre-Dame des Vignes, II. 188.
Novaleſe, I. 89, 91, 140, 306.
Novara, II. 352.
Novello (Guido) I. 314.
Novi, II. 269.
Noudz et Lacz de Savoye, I. 339.
Nouvellone, I. 321.

O.

Oberto (Franciskus von) II. 177, 195.
Octavius (heil.) I. 269.
Octavio de Capri, I. 269.
Oderico, II. 169, 187, 242.
Oilarantides, II. 359.
Oileus, I. 311.
Oldoino (Agoſtino) II. 241.
Oldoni (Boniforte degli) II. 341.
Oldoni (Ercole) II. 341.
Olivieri (Domenico) I. 168, 186, 211. II. 348.
Olona (Fluß) II. 360.
Ombre chevalier, I. 46.
Onoſander, I. 277.
Oneglia, II. 141.
Operto (Conſtanzo) II. 42.
Oppidum ſcalarum, I. 14.
Optatus. S. Caſſius.
Opuntia (Cactus) II. 107, 129.
Orba, II. 268, 287.
Orbaſſan, I. 357.
Orbia Vibia, I. 152.
Orco, II. 2.
Orden der Verkündigung, I. 334.
Orden des Halsbandes, I. 334.
Orden des Hoſenbandes, I. 334.
Orden des h. Mauritius, I. 341.
Orden des h. Lazarus, I. 341.
Orſengo, II. 352.

Digitized by Google

Organſin, I. 321.
Oria (d') Andreas, II. 191, 192, 193, 201, 203, 204, 219.
Oria (Antonio) II. 191.
Oria (Branca) II. 263.
Oria (Filippo) II. 193.
Oria (Filippino) II. 193.
Oria (Giuſeppe) II. 191.
Oria (Gianettino) II. 193.
Oria (Familie d') II. 191, 229.
Orlandi (Caſar) II. 34, 280, 308.
Orlando (Bernardo) II. 345.
Oropa (Berg) II. 19 — 26, 305.
Oropa (Fluß) II. 20.
Oroſius, II. 337.
Orpheus, I. 250. II. 272.
Oſiris, I. 258.
Oſpitaletto (in Genua) II. 255.
Oſtienſis (Henricus) I. 130.
Otto I, II. 316, 327.
Otto (Gemahl der Adelhaide) II. 13.
Ottoboni (Kardinal) I. 169, 308.
Oulx (Dorf) I. 143.
Oulx (dortige Urkunden-Sammlung) I. 117.
Ovadianii, I. 104.
Ovilianum, I. 145.

P.

Pacedianus, I. 106.
Pachymeres, II. 170.
Paciaudi, I. 302, 304.
Pacciotto (Felice) I. 277.
Padua, II. 321.
Padus, II. 76, 321.
Padri della Commune (Palaſt in Genua) II. 225.
Paer, I. 219.
Paglione, II. 76, 116.
Pagi, II. 123.
Paggi (Joh. Bapt.) II. 197.
Pallavicini (Nicolo) Marquis, II. 230.
Pallavicini, II. 175.
Pallavicino (Cipriano) II. 158.
Pallavicino di Caſtellazzo, II. 192.
Palladio, I. 216.
Paläſte von Genua, II. 246.
Paläologus, II. 55, 170.
Paläologus (Theodor) II. 298.
Palatalea leucoradia, II. 233.
Paleotto (Alfonſo) I. 205.
Palimeſtum, I, 284.
Palma (Maler) I. 173.
Palmbäume, II. 92, 107, 273.
Palmeri (Giuſeppe) II. 178.
Pamatone, II. 255.
Panfilo (Franceſco) I. 242.
Paniſſet, I. 44.
Pannini, I. 168.
Panſa (C. Valerius) II. 358.
Panvini, I. 130. II. 226.
Papacino (d'Antoni) I. 302.
Papacino (Alexander Vittor.) II. 127.
Paradin (Wilhelm) I. 202.
Parentati (Girolamo) I. 239.
Parini (Raimond Turco) II. 286.
Paris. S. Minuleius.
Parodi (Domenico) II. 200, 234.
Parodi (Filippo) II. 185, 210, 235.
Parodi (Giov. Batt.) II. 178.
Paroletti, I. 169, 256, 345, 347, 348, 351, 352.
Partenio, II. 62.
Paſini (Joſeph) I. 274, 275, 278, 279, 280, 281, 285, 286, 307. II. 286.
Paſchal II, I. 32.

Digitized by Google

Paſſah, II. 160.
Paſſeri, I. 119.
Paſſeroni, I. 165.
Paſſignano, II. 199.
Paß von Suza, I. 132.
Paß von Exiles, I. 132.
Paſtophoren, I. 262. II. 154, 296.
Patibulatus, II. 279.
Patois der Savoyarden, I. 30.
Paul III (Papſt) I. 259. II. 103.
Paul Veroneſe. S. Veroneſe.
Pauſanias, I. 197. II. 179.
Paykull, I. 237.
Pedemonte (Antonio) II. 225.
Pedemonte (Ritter) I. 245.
Pedona, II. 68.
Pentheus, I. 251.
Pentheſilea, I. 311.
Pelagetta (Franceſco) II. 300.
Pelegrino = Pelegrini, I. 269.
Peleritto, II. 55.
Pelliceria (Platz) II. 229.
Pelleri (Lorenzo) I. 354.
Perego (Gaetano) II. 287.
Pergäus (Apollonius) I. 277.
Peſinaldo, II. 140.
Perino del Vaga, II. 196, 201, 202, 266.
Pernate, II. 360.
Peron, I. 309.
Peroxini (Joh.) II. 58.
Perrier, I. 39.
Perſea, I. 311.
Perſenda, I. 239.
Pertinax, II. 54.
Peſaro (Simon de) II. 231.
Petit (Joſeph) II. 8.
Peter (Sanct) von Novaleſe, I. 140.
Peter de Voragine, II. 241.
Peter von Cortona, I. 193.
Peter von Provence, II. 37.
Peter (Sanct) von Arena, II. 150, 267.
Petrarka, I. 186, 285, 314.
Petronia Grata, I. 254.
Petrus Lugdunenſis, I. 118.
Perugino, I. 187, 314.
Peruzzini, C. I. 241.
Peutingeriſche Tafel, I. 35. II. 286.
Pfaff, I. 280.
Pflanzen (mittägliche von Aix) I. 44.
Pflanzen (ſubalpiniſche) II. 107.
Phaethon, I. 263. II. 271, 317, 321.
Philibert von Savoyen, I. 5.
Philibert I, II. 30.
Philipp II von Savoyen, I. 32. II. 42.
Philipp V, I. 206.
Philotheus, I. 276.
Philoxeus (Syrianus) I. 278.
Phineus, II. 234.
Phonicopterus ruber, I. 233.
Pholoe, I. 251.
Phoka, I. 234.
Phonograph, I. 297.
Photius, I. 276.
Phyſikaliſches Kabinet (zu Turin) I. 294.
Piacenza (Baumeiſter) I. 22.
Piaggia (Teramo) II. 195.
Piazza del Baſtato, II. 244.
Pictet, I. 43.
Piemont, I. 5.
Piemonteſiſche Sprache, I. 323.
Piemonteſer, I. 325.
Piemonteſiſches Brod, II. 363.
Piemonteſiſche Maler-Schule, II. 343, 350.
Pietro de Vercelli, II. 341.
Pierius Valerianus, I. 260.

Pighius, I. 260. II. 226.
Pignerol, I. 357.
Pignória (Lorenzo) I. 259, 260, 261.
Pinellus, II. 186.
Pingon (Emanuel Philibert v.) I. 29, 106, 114, 202, 204, 205, 209, 263, 265.
Pingone, I. 302.
Pintor (Johannes) I. 356.
Piol (le) II. 96.
Piola (Dom.) II. 171, 178, 211.
Piola (Paolo Girolamo) II. 153, 200.
Piombo (Sebaſt. del) II. 224.
Pipin, I. 96.
Pipino (Mauricio) I. 324.
Pipino (Dichter) I. 325.
Pirchiriano (Berg) I. 147, 154.
Pirro Ligorio, I. 306.
Piſaniſche Wölfin, II. 212.
Piſtazienbaum, II. 107.
Pitiscus, I. 111.
Pittoni (Giov. Bapt.) I. 185.
Pius VI, II. 134.
Placido Benedetto v. Savoyen, I. 288.
Plana, I. 299.
Planudes, I. 278.
Plato, I. 285.
Plinius, I. 285. II. 270.
Plura (Carlo) I. 225.
Pluſiadenus (Johann) I. 279.
Plutarch, II. 354.
Po, I. 161. II. 38, 316.
Poccio, II. 355.
Pokok, I. 107.
Pointet, I. 63.
Poirino, II. 290.
Polcevera, II. 227, 267, 268.
Polenta, II. 363.
Polenza, II. 50, 287.
Peli, II. 127.
Polloni (Maler) I. 213.
Pollux, II. 271, 272.
Polybius, I. 95, 110.
Pomi Carli, II. 142.
Pompeia, II. 53.
Pompeiani Alpenſes, II. 54.
Pompeji, I. 258.
Pompeius Arnolfinus, II. 203.
Pompeius Herennianus, II. 296.
Pompeius Strabo, II. 54.
Poncevera, II. 227.
Ponchelli (Joh. Bapt.) II. 300.
Pons (Saint) II. 123.
Ponſonelli, II. 145.
Ponti, II. 212.
Pont-Beauvoiſin, I. 4.
Porcia, II. 232.
Porporati, I. 315.
Porta (Giacomo della) II. 159.
Porta (Giuliano) II. 158, 282.
Porta (Gulielmo) II. 158.
Porta (Girolamo) II. 201.
Poſidipp, I. 253.
Poſthumius, (A.) II. 73.
Poſtuminus (C. Veturius) II. 358.
Poſtumina. S. Terentia, II. 358.
Pouſſin (Caſpar) II. 230, 246.
Potter (Paul) I. 314.
Pozzi (P. Andreas) I. 215, 269, 270.
Pozzi (P. Anton) II. 63, 287.
Pozzi (Joh. Bapt.) II. 63, 288.
Pozzo (di S. Evaſio) II. 313.
Pozzo (Nicolo del) II. 282.
Pozzo, II. 63, 310, 349.
Predoſa, II. 268.
Prete (le) aus Genua, I. 344.
Prie (Marquiſe von) I. 228.
Procaccino, II. 178, 185, 190, 230, 231, 245, 246.

Digitized by Google

Proculus, II. 141.
Procurator, II. 94, 95.
Provana, II. 31.
Provence, I. 5.
Pteris Cretica, II. 107.
Ptolomäus, II. 270, 276, 286.
Puccini, I. 358.
Puget, II. 183, 192, 230, 253.
Pugnani (Muſiker) I. 190.
Pullini, I. 310.
Puddingſtein=Brüche, I. 84. II. 13.
Pyrenaiſcher Friede, I. 12.

Q.

Quadrata, II. 62, 292.
Queiroli (Francesco) II. 232.
Quien, I. 286.
Quin=Pin, I. 289.
Quirico (Joh.) II. 344.

R.

Rabbe, II. 184.
Racconigi, II. 38.
Ragenbert, II. 338.
Raimondo (Maler) I. 356. II. 344.
Raja Giorna, I. 234.
Ramaſſe, I. 87.
Ramelli, I. 188. II. 288.
Randans, I. 64.
Rangone, II. 57, 59, 348.
Ranza, II. 341.
Rapallo, II. 266.
Rapalut (Stephan v.) I. 285.
Raphael, I. 216. II. 194, 240.
Raposi (Vittorio) I. 238, 292.
Raquete. S. Opuntia.
Ratti (Carl Joſeph) II. 151, 152, 165, 170, 174, 182, 192, 194, 198, 202, 212, 224, 226, 228, 229, 232, 253.
Ravano, II. 35.
Raviglione, II. 303, 310.
Raymond (Berenger, Graf v. Provence) I. 9.
Raymond (aus Chambery) I. 26, 53.
Razzi (Joh. Anton. il Sodoma) II. 312.
Real (Saint) Abbe, I. 11, 29.
Rebender (General) I. 213.
Reclus, I. 32.
Recognitiones Clementis, II. 337.
Redecilla's, II. 83.
Redouté, I. 289.
Regio Circumpadana, II. 322.
Regis, I. 96.
Reis=Bau, II. 351.
Reiskius, I. 207.
Reliquien (deren Anführung in Reiſebeſchreibungen) II. 179.
Remo (San) Capo Verde, II. 140.
Remy (Sanct) II. 18.
Reſta (Biſchoff) II. 278.
Reſtaut, I. 315.
Revel (Veſte) II. 37.
Reuilli, II. 221.
Rhamnus Zizyphus, II. 108.
Rhamnus paliurus, II. 108.
Rhedanne, II. 318.
Rhudon, II. 318.
Ribeira, II. 231, 232.
Riccardiana, I. 276.
Ricci (Marco) I. 168, 332.
Ricci (Sebaſtian) I. 181, 347.
Ricci (Gio. Battiſta) II. 353.
Richard (Abbe) I. 2, 5, 27, 93, 107. II. 151.
Richelieu (Herzog von II. 172.
Ricolvi, I. 106, 109, 249, 251, 252, 262, 302. II. 294, 296.

Digitized by Google

Rignon, I. 315. II. 44.
Ring (C. L.) II. 118.
Rival, I. 33.
Rivautella, I. 117, 249, 251, 252, 262, 275, 301. II. 294, 296.
Riviera (Giuſeppe) II. 208, 259.
Riviera da Ponente, II. 265.
Riviera da Levante, II. 265.
Rivin, I. 329.
Rivoli (Schloß) I. 155, 157, 168, 350.
Rivolin (Franz) I. 25.
Rizzi-Zannoni, II. 297, 360.
Roa oder Roja, II. 71, 72.
Robert (Nikolaus) II. 344.
Robertelli (Aurelio) II. 145.
Robilant (Graf) Baumeiſter, I. 42, 218, 266.
Robillard, I. 175.
Rocca (Andreas und Elias) II. 144.
Roccamelone (Rochemelon) I. 89, 101, 119, 139, 152.
Rocher, I. 141.
Rochus, II. 306.
Roland (Zuname des Bonifaz) Graf v. Maurienne, I. 74.
Roland (Reiſebeſchreiber) II. 179.
Roldano, II. 208.
Roma (Joſeph) I. 274.
Romagnano (Louis, Biſchoff v.) I. 210.
Roman, II. 183.
Romanelli, II. 283.
Romanus. S. Julius.
Romanuſia, II. 43.
Romentino, II. 360.
Romolo (San) II. 140.
Romuleon, I. 287.
Roquebrune, II. 137.
Roquefort, II. 167.
Ronche, I. 94.
Rondizzone, II. 5.
Roſa (Gebirg) I. 353.
Roſa Cavona (Stifterin eines Hoſpitals) I. 317, 319.
Roſe (die) I. 24.
Roſetti, II. 131.
Roſſignoli (Jacob) II. 344.
Roſſi, II. 17, 64.
Roſtrum (antikes) II. 172.
Rotaire (Bonifaz) I. 119.
Rothaire, I. 120, 256.
Rouſſeau (J. J.) I. 8, 16, 51, 52, 214, 336.
Rovera (Kardinal) I. 192, 285. II. 144, 145.
Rovere (Claudia de la) II. 349.
Rovereto, II. 280.
Roxolane, I. 245.
Rubati, II, 63.
Rubens (Paul) I. 186, 187. II. 175, 176, 224, 244, 246.
Rubicon, I. 159, 323.
Rubbiole (Käſe) II. 312.
Rudbeck, I. 261.
Rudolph III, (Kaiſer) II. 13.
Rudolph von Montebello, I. 151.
Rufus. S. Minucius.
Rufus von Epheſus, I. 276.
Ruggeri, II. 331.
Rückkehr nach Turin, II. 28.
Rutilius C. Gallicus, I. 256.

S.

Saba (Königin von) II. 160.
Sabatia, II. 143.
Sabaudia od. Sapaudia, I. 5, 107.
Sabinus (T. Aelius) II. 272.
Saccarelli (Carl Anton) I. 272.
Sacchi (Francesco) II. 195, 345.
Sacco (Meſſimo Andrea) I. 343.

Digitized by Google

Sachetti, I. 107, 109, 113, 117, 121, 123, 127, 130, 292.
Sacro=Catino, II. 160.
Sacro=Cingolo, II. 334, 336.
Sagra di S. Michele, I. 144, 287.
Saint=Ambrogio, I. 143.
Saint=Antonin, I. 144.
Saint=Charles (Platz in Suza), I. 126.
Saint=Genis, I. 8.
Saint=George (Poſtſtation) I. 143.
Saint=Germain, I. 235.
Saint=Jean de Cous, I. 15.
Saint=Jean de Maurienne, I. 20, 73.
Saint=Laurent, I. 10.
Saint=Jouarre, I. 56.
Saint=Julien, I. 81.
Saint=Juſt (Kirche zu Suza) I. 113.
Saint=Joire, I. 144.
Saint=Martin, II. 5.
Saint=Marguerite (Inſeln) II. 134.
Saint=Pierre, I. 146.
Saint=Pons, II. 94, 115, 121, 123.
Saint=Prix. S. Berriat.
Saint=Real (Int. der Maurienne) I. 94.
Saint=Real (Abbe) I. 11, 29.
Saint=Remy, II. 18.
Saint=Quentin (Schlacht=Gemälde) I. 173.
Saint=Simon, I. 95.
Saint=Salve, I. 91.
Saint=Thibaut de Cous, I. 15.
Sala, II. 310.
Salabre, II. 128.
Saladin, I. 283.
Salaſſier, II. 6, 11.
Salbertrand, I. 139.
Salmatoris, II. 50.
Salmanah, I. 277.
Salmeur (Graf) II. 43, 46.
Salmour (Ort) II. 46.
Salomo, II. 160.
Saloninus, I. 309.
Salteur de Balland, I. 27.
Saluzzo, (Marquiſat) I. 341. II. 36.
Saluzzo (Chronikſchreiber) I. 287.
Saluzzo (Stadt) II. 35, 36.
Saluzzo (Graf) I. 300, 302.
Saluzzo (Graf Cäſar) I. 301.
Saluzzo (Marquiſe) I. 301.
Saluzzo (Gräfin) II. 50.
Salutato. S. Coluccio.
Salver, II. 74, 324.
Sanct=Bernhard, I. 95.
Sanctulus, II. 180.
Sanct=Vincent, II. 11.
San=Gallo (Giuliano da) II. 144.
San=Germano, II. 28, 292.
San=Giorgio, II. 2.
San=Gili, I. 258.
Sanmartino, II. 349.
Sannazar, I. 260.
San Remo, II. 140.
San Romolo, II. 140.
Santander (Leſerna) I. 287.
Santia (Sant Agata) I. 37. II. 27.
Santa=Maria in Piazza (Caſale) II. 300.
Saoli (Mark=Anton) II. 241.
Saorgio, II. 71, 72.
Sarcophagen, II. 91, 271.
Sardinien, I. 266. II. 108.
Sardellen, II. 108.
Sariga (Giuſeppe) I. 174, 354.

Sarmatorium,

Digitized by Google

Sarmatorium, II. 46.
Sarzana. S. Fiaſella.
Satzano, II. 178, 185, 224.
Saſſanidiſcher König, I. 311. II. 166.
Savigliano, II. 38.
Savincates, I. 104, 107.
Sauli, II. 181.
Sauſſure, I. 27, 83, 98, 298, 344.
Savona, II. 60, 143.
Savoiſiens, I. 72.
Savoyen, I. 5.
Savoyarden, I. 69.
Scävola (Q. Mucius) II. 227.
Scaliger, II. 226, 362.
Scamozzi, II. 170.
Scarena, II. 73.
Sceriari Sabeca, I. 275.
Scipio (P. Cornelius) II. 325.
Schidone, I. 314.
Schiffs-Zimmerplatz zu Villa-Franka, II. 125.
Schildkröten, II. 112, 113.
Schleim-Thiere, II. 127.
Schloſſer, II. 318.
Schott, II. 94.
Schwarz, II. 123.
Schweißtuch, I. 21, 199.
Scotus (Michel) I. 338.
Scot (Johann) II. 339.
Scorpionen, II. 114.
Sclopis, I. 156, 158, 167, 191, 218.
Scoglio, II. 258.
Scorza (Sinnibaldo) II. 200.
Scrivia, II. 269, 274.
Secundus (heil.) I. 119.
Sebaſtiano del Piomba, II. 191.
Sebaſtian (Gräfin von Sanct) I. 349.
Sedula, II. 313.
Sedulius, I. 284.
See-Schwämme, II. 128.
Seduni, II. 133.
Segientii, I. 107.
Segovii, I. 104, 107.
Seguiran (Katharina) II. 79, 85.
Segusii, I. 104.
Seiter (Daniel) I. 175, 184, 239, 243, 346, 355.
Semini (Andrea und Ottavio, Brüder) II. 144, 196.
Semini (Ceſare u. Aleſſandro) II. 153, 178, 185.
Semini (Antonio) II. 195.
Semiramiden, II. 249.
Sempronia Eutocia, I. 250, 255.
Senarega, II. 157, 169.
Sendriano, II. 359, 360.
Senkenberg, II. 217.
Senneterre (Daniel) I. 186.
Sept-Laur, I. 55.
Serapis, I. 309.
Serenus (Altinenſis) I. 277.
Serenari, I. 242.
Serſale, S. Brignole.
Serra, II. 242.
Serrai, I. 151.
Serravalle, II. 269.
Serva, II. 326.
Seſia (Fluß) II. 325, 326, 351.
Seſſitis, II. 351.
Seſtri, II. 266.
Settimo, II. 2.
Seviri-Auguſtales, I. 109.
Seyſſel (Claudius) I. 44, 287.
Sforzesco (Kanal) II. 359.
Sighizi (Andreas) II. 243.
Sigismund (Kaiſer) I. 23.
Signoria, II. 171.
Signoris (von) II. 338, 339.
Signaie, II. 18.
Sigonius (Karl) II. 203.
Silius-Italicus, II. 45, 261.

Syrianus Philoxenus, I. 278.
Syracus, I. 163.

T.

T. (Zeichen des Ordens d. heil. Antonius) I. 156.
Tabellarii, I. 112.
Tafel (Geographiſche) II. 225.
Tacca (Bildhauer) I. 170.
Taddeo, I. 315.
Tagliaſicco, II. 231.
Tamburini, II. 135.
Tanadei, I. 244.
Tanaro, II. 46, 55, 285.
Tantardini, I. 171.
Taraſius, I. 279.
Tarcondimotus, I. 109.
Tarantel, II. 115.
Taricco, I. 242, 270, 292, 354. II. 47, 52, 346, 347, 349.
Tarin (Abbe) I. 257.
Taroc, I. 298.
Tartai, I. 230.
Tasniere, I. 173. II. 50.
Taſſo, II. 234.
Taurini, I. 263.
Taurobolium, I. 253.
Tavarone (Lazaro) II. 158, 185, 211, 229.
Tavella (Karl Anton) II. 201.
Tavernettes, I. 91.
Taygâtus, I. 18.
Tebavii, I. 104.
Telegraph, I. 149.
Tenaglia, II. 307.
Tencin (Schloß) I. 54.
Tenda, II. 70.
Tenente, II. 44.
Tempeſta, II. 201.
Terentia Poſtumina, II. 358.
Termignon (Flecken) I. 83.
Teron (Theodor) I. 280.
Terpentin-Baum, I. 44.
Terraneo, I. 107, 114, 123, 128, 140.
Terraſſe (la) I. 54.
Teſauro, I. 265, 302.
Teſauro (Aleſſandro di Salmour) II. 43
Teſauro (Emanuel) I. 11, 171, 174, 302. II. 42.
Teſſera (Chieſa) II. 231.
Teſtona, II. 290.
Thaddäus (heil.) II. 39.
Thaddäus (Graf) II. 277.
Thaddeo (Bildhauer) II. 190.
Thal von Aoſta, II. 10.
Theater (in Turin) I. 220, 222.
Theater von Italien, I. 21, 216.
Theater (Vergleichung der gröſſern Europäiſchen) I. 222.
Theater d'Angennes, I. 244.
Theater del Falcone zu Genua, II. 238.
Theater S. Agoſtino zu Genua, II. 238.
Theatrino, II. 238.
Thekla (Gebirg der heiligen) I. 80.
Theodelinde (Königin) II. 27, 287.
Theoderich, II. 270, 275.
Theodoret, I. 279.
Theodoſius (Kaiſer) I. 263.
Theodoſius (Grammatiker) I. 278.
Theodoſianiſche Tafeln, I. 57.
Theon, I. 276.
Theoneſt, II. 327.
Theophraſt, II. 351.
Thereſe (heilige) Bildſäule, I. 193.
Thiſipho (Antonia) II. 271, 272, 274.

Thomas I, (Graf von Savoyen) I. 19, 151, 189, 265, 339. II. 6, 15.
Thomas (heil.) von Aquino, I. 283. II. 334.
Thomas (Franz) II. 314.
Thomas II. v. Savoyen, II. 31.
Thurm des Pertinax, II. 129.
Thor v. Vercelli zu Mailand, II. 360.
Toulon, II. 223.
Tiberio Cavallo, I. 298.
Tiberius (Claudius Demetrius) II. 94.
Tibull, I. 197.
Ticinetto, II. 359, 360.
Ticino, II. 325, 359, 360.
Tiepolo, I. 225.
Trigis aus Vallerie, I. 75.
Tino dei Fati, II. 117.
Tintoret, II. 224, 228, 230, 236, 244.
Tiriad Falkque, I. 25.
Titian, I. 309, 313. II. 224, 231, 236, 246.
Titus Livius, I. 95.
Tizzoni (Familie) II. 293.
Todtentuch (Saint-Linceul) I. 194.
Tolaro (Agaſſino) I. 205.
Toricelli, II. 202, 228, 231, 232, 253, 258.
Torquato, I. 259.
Tornabula (Jacob von) II. 34.
Tornaforte, II. 63.
Torſo's, I. 105, 113, 262.
Tourniere, I. 23.
Tournon. S. Maillard.
Tortona, I. 286. II. 270.
Toſſaſius Symphorus, I. 251.
Trajan, I. 311.
Tredoppio, II. 358, 360, 364.
Treviſan, I. 185, 225.
Tribus Camilla, II. 54.
Tribus Anienſis, II. 325.
Tribus Claudia, II. 358.
Trino, II. 292, 313, 327.
Triptychon, I. 118, 244.
Tritonen, I. 251.
Triumphbogen (Conſtantins) I. 105.
Triumphbogen (v. Suza) I. 105.
Trivulzo (Kardinal) I. 284.
Troja, I. 287.
Trono (Aleſſandro) I. 225, 272. II. 63.
Tropäen von Auguſt zu la Turbie, I. 107. II. 131.
Truffarello, II. 290.
Trumpilini, II. 132.
Truogoli, II. 181.
Tryphon, I. 308.
Tucio (von Andria) II. 147.
Tufſtein, II. 312.
Tullia, I. 256.
Turbia (La Turbie) II. 130, 133.
Turenne, II. 314.
Turin, I. 158, 159, 161.
Tyche Ruſſia, I. 252.
Tygranes, I. 308.

U.

Ubaldo, II. 59.
Uebergang (über den Mont-Cenis) I. 85.
Uchelli, II. 300.
Uguccione, II. 338.
Ulich (Aug. Theod.) II. 217.
Umgebungen (v. Turin) I. 327.
Umgebungen (v. Nizza) II. 96.
Umgebungen (v. Genua) II. 265.
Umgebungen (v. Caſale) II. 312.
Univerſität von Turin, I. 246.
Urban VIII, II. 147.
Urban VII, II. 186.

Urfé (Honoré von) II. 126.
Urſula (Caccia) II. 309.
Urſus (heil.) II. 17.
Utrechter Friede, II. 299.

V.

Vado, II. 142.
Vado Sabbatia, II. 142.
Vadius Pollio, II. 112.
Vagennier, II. 45.
Valdieri, II. 70.
Valentin, I. 328.
Valentiano (Luca) II. 274.
Valer, I. 335.
Valerianus. S. Pierius.
Valeriani, I. 185.
Valerino, I. 328.
Valerius. S. Panſa.
Valerius Crescentius, I. 255.
Valetta, I. 341.
Valfredi, II. 52.
Valle, I. 93.
Valicella (zu Rom) II. 181.
Valois, I. 107.
Valotti, I. 304.
Vandalismus, I. 9.
Van-Dyck, I. 189. II. 190, 230, 232, 236, 244, 266.
Vanloo (Karl) I. 185. II. 346.
Vanni, II. 185.
Varambon (Graf von) I. 200.
Varo, II. 73.
Vasque de Lucene, II. 240.
Vaſalli-Candi, I. 237, 294, 295, 296, 298, 301.
Vaſari, I. 271. II. 57, 342.
Vaſto (Marquis del) II. 35.
Veamonius. S. Vibius.
Veamini, I. 104.
Veccus od. Beccus (Joh.) I. 278.
Vediantii, II. 116.
Veiquaſius, I. 254.
Veiturier, II. 226.
Velauni, II. 133.
Velleja (Tafel von) I. 107.
Veltheim (von) I. 100.
Veneaux, I. 139.
Venerie, I. 331, 332.
Venedig (Rivalität mit Genua) II. 222.
Veniſami, I. 104.
Ventura, I. 285. II. 4.
Venturino de Priori, II. 60.
Venus, I. 254.
Vercelli, II. 324.
Vercelleſer, II. 325.
Verkündigungs-Orden, I. 331.
Vermicelli, II. 216.
Vermiglio (Giuſeppe) II. 346.
Vernazza (Baron) I. 103, 128, 158, 181, 214, 248, 273, 284, 286, 287, 288, 289, 293, 301, 335, 337, 340, 341, 358. II. 46, 55, 58, 59, 60, 274, 301.
Vernheil, I. 13, 25, 28, 30.
Verne, I. 327.
Vernis de la Madelaine, II. 216.
Verney, I. 22.
Veroneſe (Paul) I. 180. II. 190, 234, 244.
Veronenſe (Muſeum) I. 248.
Verrez (Dorf) II. 9.
Verrua, II. 294.
Vert de Suza (Marmor-Art) I. 116, 143, 173.
Vert-Antik, I. 143.
Vervins (Friede von) I. 6.
Veturia (Familie) I. 311.
Veturius Lucumon, II. 358.
Via-Crucis, I. 344.
Viani, I. 340.
Vibius Veamonius, I. 254.
Vic, II. 66.

Digitized by Google

Victimarii, I. 111.
Vico (Enea) I. 260.
Victor (Biſchoff v. Turin) I. 213.
Victor Amadeus I, I. 25, 170, 172, 239, 340. II. 40, 44.
Victor Amadeus II, I. 28, 157, 169, 266, 298, 348. II. 290, 298.
Victor Amadeus III, I. 300, 345, 352. II. 5.
Vieilleville (Marſchall) I. 79.
Vierto (de) II. 56.
Vietti, I. 236.
Vigna-Volſa, II. 7.
Vigueria, II. 277.
Villa, I. 35, 40.
Villa dei. S. Alexandrien.
Villafranka, II. 81, 125.
Villa Nuova d'Aſti, II. 289.
Villarodin, I. 83.
Villars (Marſchall) II. 131.
Villars Fouchard, I. 143.
Vinadio (Brüder von) II. 70.
Vincent II Herzog v. Mantua, II. 314.
Vincentius (heil.) Erzbiſchoff v. Ravenna, I. 154.
Vintimiglia, II. 83, 139.
Viotti, II. 315.
Virgil, II. 44, 261.
Visconti (v. Mailand) II. 217.
Visconti (Familie) II. 326.
Visconti (Phil. Maria) II. 326.
Visconti (Juſtus) II. 358.
Viſo (Gebirg) I. 353.
Viſon (Fluß) II. 284.
Viſone, II. 283.
Vitellius (Büſte) II. 236.
Vitricium, II. 9.
Vitruv, I. 109.
Vittoni, II. 304.
Vittozzi (Ascanio) I. 167, 209, 239. II. 67.
Vittozzi (Bernardo) I. 268.
Viviani, II. 213, 214, 239, 241.
Voghera, II. 276.
Volkmann, I. 2, 27, 195, 217, II. 157, 158, 173, 176, 182. 231, 234, 235, 245, 255.
Volta, I. 298.
Voltagio, II. 268.
Volterra, I. 91.
Voragine (Peter de) II. 241.
Voß, II. 318.
Vouet, II. 176.
Vultur Barbatus, I. 233.
Vuilliermoz, I. 25.

W.

Wächter des Po, II. 322.
Wael (Cornelius) II. 176, 228.
Wagen (antiker) I. 255, 291.
Waid-Pflanze, I. 321.
Walkenaer, II. 226.
Wallis, I. 5.
Wappen von Genua, II. 219.
Warburton, I. 262.
Warens (Frau v.) I. 8, 32, 52.
Waſſerfall von Cous, I. 15.
Waſſerfall der Doria, I. 48, 49.
Waſſermühlen, II. 361.
Waſſerſchnaken, (Cousins) II. 114.
Watteau, I. 315.
Wattelet, II. 241.
Waxel, II. 221.
Weichſel, II. 318.
Weinberg der Königin, I. 328.
Weinberg Volſa, II. 7.
Weinbrenner, I. 223. II. 288.
Werner, I. 236.
Whitaker, I. 100.
Wilhelm v. Cremona (Biſchoff von Novara) II. 357.
Willigis, I. 335.
Wiſſenſchaften (in Gen.) II. 240.
Wolf, I. 275.

Digitized by Google

X.

Xiphilin (Johann) I. 276.

Y.

Yère (Bach) I. 16.
York (Herzog von) II. 136.

Z.

Zaccaria, I. 145, 152. II. 168. 174, 180, 226, 243.
Zancle (Michel) II. 263.
Zannona, I. 272.
Zardino, II. 265.
Zavatta (Bartolomeo) I. 212.
Zechiel, I. 275.
Zeiland-Strauch, I. 44.
Zeughaus v. Genua, II. 173.
Zirgelbaum, I. 44.
Zima (Johann) II. 338.
Zodiakus, I. 150.
Zorn, II. 94.
Zoſimus Ponoplites, I. 277.
Zuccheri (Friedrich) I. 194, 266, 270.
Zygabenus (Entymius) I. 276.

Zu Seite 161, des I. Bandes, gehört bey den Worten: „mit Wällen und Baſtionen umgeben:" die Note 2.

2) Siehe die Plane, welche vor Herausgabe des Plans von Herrn Lombardi erſchienen ſind. Unter jenen befindet ſich ein ſehr großer, mit den Namen der Contraden. Ein Ungenannter hat eine Ausgabe davon in kleinerem Maaßſtab beſorgt; welche noch mehr verkleinert im Atlas zur Reiſe Lalande's zu finden iſt.*)

*) Architekt Laurent Lombardi zu Turin, gab im Jahr 1808 den vor mir liegenden ſehr ſchönen Grundriß der Stadt heraus, der von Chianale, Amati, und Tela geſtochen und durch die eigenhändige Unterſchrift: Laurent Lombardi kenntlich gemacht iſt. Die Namen der Straßen ſind aus den Zeiten des franzöſiſchen Beſitzſtandes.

A. d. U.

Zu Seite 164, iſt ebenfalls bey den Worten: „die beyden vornehmſten Straßen." die Note 2, beyzuſetzen.

2) Ueber die Merkwürdigkeiten von Turin, kann man folgende Werke nachſchlagen: Giletto, *Torino in ogni parte ammirabile, poema*; Milano, 1669. 8. Sterpi, *Taurini urbis formosissimæ poetica descriptio*: Pavia, 1747. Craveri, *Guida de Forestieri*, Torino, 1753. 8. con. Fig. Masson, *Torino lineato in Figura*; Torin. 1780. -- Derossi, *Almanaco reale, — Ossia Guida perla Città di Torino.*

Digitized by Google

Druckfehler
im zweyten Bande.

Seite 18, Zeile 11 von unten, lies: Tenda ſtatt Tende.
— 19, Z. 9 v. u., l. Leonhards ſt. Lombards.
— 29, in der Innhalts-Anzeige ſind die Worte: „Po und Phaethon" auszuſtreichen.
— 48, Z. 9 v. u., l. Taricco ſt. Tarrico.
— 54, Z. 9 v. u., l. Tribus ſt. Tribu.
— 59, Z. 8 von oben, l. Sibylle ſt. Sybille.
— 64, Z. 9 v. u., l. Pater ſt. Peter.
— 74, iſt das Wort: „Sarcophagen" der Innhalts-Anzeige beyzufügen.
— 74, l. Kloſter ſt. Klöſter.
— 77, Z. 2 v. u., l. haben ſt. hahen.
— 83, Z. 11 v. o., l. Vintimiglia ſt. Ventimiglia.
— 86, l. Silii ſt. Syllii.
— 97, Z. 13 v. u., l. Pachtzinnſes ſt. pachtzinnſes.
— 107, Z. 3 v. u., l. den ſt. der.
— 108, Z. 1 und Z. 8 v. o., l. den ſt. der.
— 115, in der Innhalts-Anzeige ſind die Worte: „Merkur und Sarcophagen" wegzuſtreichen.
— 136, Z. 2, der Note v. u., l. litora ſt. litera.
— 150, Z. 1 v. o., l. Gibellinen ſt. Gibbelinen.
— 163, Z. 2 v. u., in der Note, l. Reliquie ſt. Relique.
— 165, Z. 12 v. o., l. ſmaragdgrüne ſt. Smaragdgrüne.
— 166, Z. 1 v. u., in der Note, l. königlichen ſt. koniglichen.
— 169, Z. 11 v. o., l. Baſſignani ſt. Paſſignani.
— 178, Z. 5, Note 3) v. u., l. Borrone ſt. Barone.
— 201, Z. 10 v. o., l. Fiaſello ſt. Faſello.
— 211, Z. 8 v. o., l. Banchi ſt. Branchi.
— 218, Z. 1 v. u., Note 3), l. Dei ſt. Del.
— 227, Z. 3 v. u., Note 2), l. controvorsieis ſt. controvosieis.
— 228, Z. 9 v. o., l. Sorri ſt. Sori.
— 228, Z. 11 v. o., l. Giolfi ſt. Girolfi.
— 228, Z. 2 v. u., Note 1), l. Leyden ſt. Lyden.
— 253, Z. 7 v. o., l. da Levante ſt. du Levante.
— 263, Z. 6 v. u., l. häufig ſt. häuffig.
— 268, in der Note, l. „in die Orba" und dieſe oberhalb Caſtellazzo in die Bormida gefallen iſt ꝛc.
— 289 bis 304, iſt die Seitenzahl zu berichtigen.
— 306, Z. 12 v. o., l. Rochus ſt. Rechus.
— 332, Z. 6 v. o., l. ſeinem ſt. ſeinen.
— 332, Z. 13 v. o., l. jenem ſt. jener.
— 336, Z. 4 v. o., l. Sacro Cingolo ſt. Sacro Angelo.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google